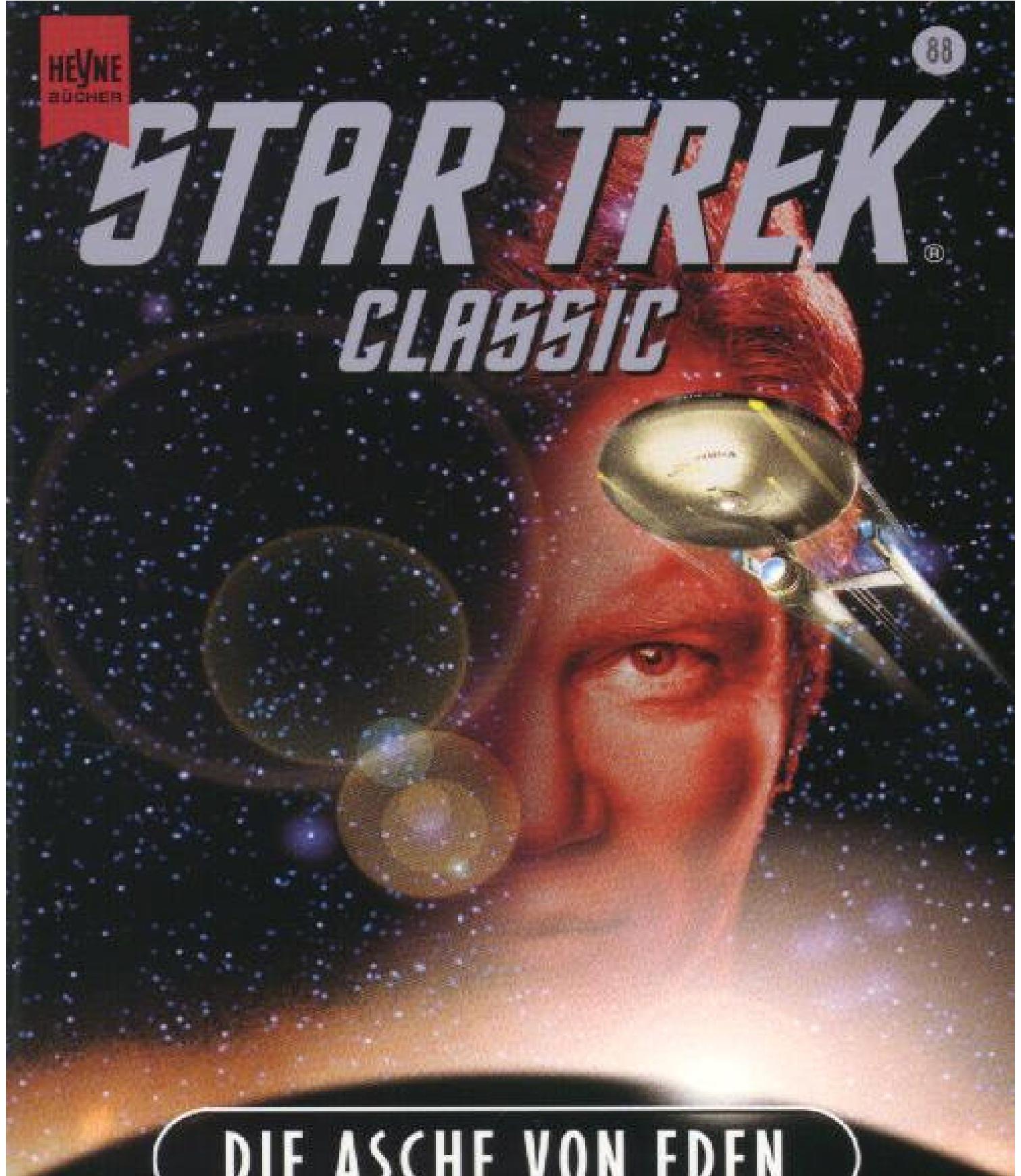


HEYNE
BÜCHER

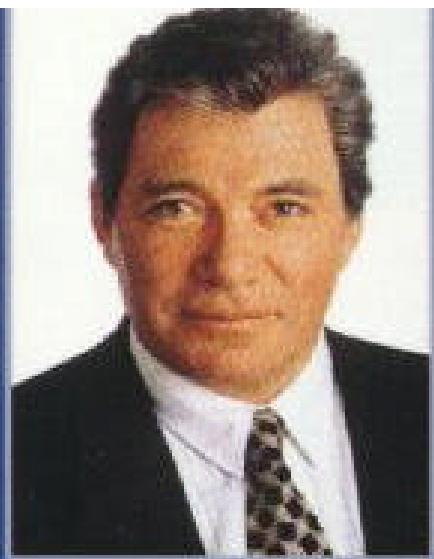
88

STAR TREK® CLASSIC



DIE ASCHE VON EDEN

WILLIAM SHATNER



Die großen Star-Trek-Romane von
William Shatner,
der als Captain James T. Kirk
Film- und Fernsehgeschichte schrieb.

James T. Kirk, ehemaliger Captain der *Enterprise* und Held der Föderation, hat seinen Abschied von Starfleet genommen. Als sein Intimfeind, Admiral Androvar Drake, zum neuen Oberbefehlshaber der Flotte ernannt wird, sieht Kirk einen Grund mehr, der Erde den Rücken zu kehren. Da begegnet ihm eine faszinierende junge Frau, die halb Klingonin, halb Romulanerin ist: Teilani vom Planeten Chal.

Doch nicht nur die leidenschaftliche Romanze mit Teilani wirkt auf Kirk wie ein Jungbrunnen. Seine Geliebte hält auch eine neue Herausforderung für ihn bereit. Er soll ihren paradiesischen Planeten gegen Terroristen verteidigen. Hals über Kopf stürzt sich James Kirk in ein Abenteuer, ohne zu ahnen, daß er nur eine Marionette in einem kriminellen Machtspiel ist.

Heyne Science Fiction
Deutsche Erstausgabe

Best.-Nr. 06/5688

ISBN 3-453-16171-8
DM 14,90/ÖS 109,00

0 14 90



9 783453 161719

EIN HEYNE-BUCH

Das Buch

James T. Kirk, ehemaliger Captain der Enterprise und Held der Föderation, hat seinen Abschied von Starfleet genommen. Als sein Intimfeind, Admiral Androvar Drake, zum neuen Oberbefehlshaber der Flotte ernannt wird, sieht Kirk einen Grund mehr, der Erde den Rücken zu kehren. Da begegnet ihm eine faszinierende junge Frau, die halb Klingonin, halb Romulanerin ist:

Teilani vom Planeten Chal.

Doch nicht nur die leidenschaftliche Romanze mit Teilani wirkt auf Kirk wie ein Jungbrunnen. Seine Geliebte hält auch eine neue Herausforderung für ihn bereit. Er soll ihren paradiesischen Planeten gegen Terroristen verteidigen. Hals über Kopf stürzt sich James Kirk in ein Abenteuer, ohne zu ahnen, daß er nur eine Marionette in einem kriminellen Machtspiel ist.

WILLIAM SHATNER
mit Judith & Garfield Reeves-Stevens

**STARTREK
CLASSIC**

DIE ASCHE VON EDEN

Roman

**Star Trek
Classic Serie
Band 88**

Deutsche Erstausgabe



**WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN**

HEYNE SCIENCE FICTION & FANTASY
Band 06/5688

Titel der amerikanischen Originalausgabe
THE ASHES OF EDEN
Deutsche Übersetzung von Uwe Anton

Umwelthinweis:
Dieses Buch wurde auf chlor-
und säurefreiem Papier gedruckt

Taschenbuchausgabe: 12/99
Redaktion: Rainer-Michael Rahn
Copyright © 1995 by Paramount Pictures
All Rights Reserved.

STAR TREK is a Registered Trademark of Paramount Pictures
Erstausgabe by Pocket Books/Simon & Schuster, Inc., New York
Copyright © 1999 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung
by Wilhelm Heyne Verlag GmbH & Co. KG, München

<http://www.heyne.de>

Printed in Germany 1999

Umschlagbild: Pocket Books/Simon & Schuster Inc., New York
Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München
Technische Betreuung: M. Spinola
Satz: Schaber Satz- und Datentechnik, Wels
Druck und Bindung: Ebner Ulm

ISBN 3-453-16171-8

DANKSAGUNG

Mein Dank gilt diesen wunderbaren Menschen, ohne die diese Show nicht weitergegangen wäre:

KEVIN RYAN

RICHARD CURTIS

CARMEN LAVIA

PROLOG

Achtundsiebzig Jahre, nachdem die Geschichtsbücher ihn für tot erklärt hatten, hatte James T. Kirks Reise ein Ende gefunden.

Er ging heim.

Zum letzten Mal.

Auf einem Berghang, hoch über dem schlichten Steinhaufen, der Kirks Grab war, stand eine einsame Gestalt in nachdenklichem Schweigen, ein Wächter, der treu seiner Aufgabe nachkam.

Seine elegante schwarze Robe wehte in der Brise, die mit der Dämmerung über Veridian III aufgekommen war. Ihre komplizierten Stickereien verkündeten mit Metallfäden und vulkanischen Buchstaben die zeitlosen Prinzipien der Logik. Diese Grundsätze schimmerten im sterbenden Licht des Sonnenuntergangs.

Der Blick des Wächters blieb auf das ramponierte Starfleet-Emblem gerichtet, das auf dem Grab lag. Sein Gesicht verriet nicht die geringste Spur einer Gefühlsregung, bis seine Meditation beendet und der angemessenen Schicklichkeit Genüge getan war.

Dann quoll eine einzige Träne aus einem Augenwinkel.

Botschafter Spock kämpfte nicht dagegen an.

Dieser Kampf zwischen seinen beiden Hälften - der vulkanischen und der menschlichen - war schon vor Jahrzehnten ausgetragen und entschieden worden.

Drei Wochen vor diesem Tag hatte Spock nicht einmal gewusst, dass es diesen Planeten überhaupt gab. Doch nun wusste er, dass er sich niemals von ihm würde befreien können.

Denn die Geschichtsbücher verzeichneten nun, dass James T. Kirk auf dieser Welt wieder aufgetaucht war, nur um erneut zu sterben.

Spocks zweite Trauer um seinen Freund war viel, viel schlimmer, als die erste es je gewesen war.

Welche Logik konnte darin liegen?

Die untergehende Sonne warf einen langen Schatten des bescheidenen Steinhaufens, den Spock beobachtete. In der Luft über diesen Schatten erwachten fünf Lichtpunkte funkelnnd zum Leben.

Spock sah zu, wie die Transporterstrahlen sich in fünf Starfleet-Offiziere verwandelten.

Einen kannte er - William Riker, ehedem Erster Offizier des Raumschiffs Enterprise. Irgendwo auf diesem Planeten wurden die zerschmetterten Trümmer dieses Schiffes von einem Team aus Starfleet-Technikern demontiert und entfernt. Gemäß der Ersten Direktive durften sie keine Spur einer fortgeschrittenen Technologie zurücklassen. Sollten die zukünftigen Bewohner der Schwesterwelt von Veridian III hier einmal landen, würden sie nichts finden. Nicht einmal Kirks Leiche.

Rikers vier Begleiter bildeten die Ehrenwache, die mit Spock zu Kirks offizieller Beisetzung zur Erde zurückkehren würden. Einer Heldenbestattung.

Nach allem, was Kirk für die Föderation bedeutet hatte, kam Spock diese Ehre trivial vor. Doch was sonst konnte man tun, um das Leid derer zu lindern, die Kirk berührt hatte, als sein Geist entschwunden war?

Spock war schon einmal durch diesen letzten Schleier getreten. Doch dank Kirk war er zurückgekehrt.

»Sie würden das gleiche für mich tun«, hatte Kirk ihm gesagt, vor langer Zeit auf dem Gipfel des Mount Seleya, als Spock wiedergeboren worden war.

Nun wurde die Träne in Spocks Auge größer, denn er wusste, es war ihm nicht möglich. Obwohl er sich wider jede Logik nichts anderes wünschte.

Zumindest war Kirk dem, was jenseits des Augenblicks des Todes lag, nicht entgegengetreten, ohne zu wissen, was ihn erwartete.

Spock wusste, dass sein Freund seinem Schicksal ins Auge gesehen und sich mit ihm versöhnt hatte, in jener Zeit zwischen Kirks Rückkehr von Khitomer und dem Stapellauf der neuen Enterprise, die sein Schicksal besiegt hatte.

Spock fand Trost in diesem Wissen. Es kam ihm so am logischsten vor.

Am Horizont ging Veridian unter, und die Sterne leuchteten aus der zunehmenden Dunkelheit. Der Tag neigte sich endlich dem Ende zu.

Die Ehrenwache stand am Grab stramm. Wenn alles planmäßig verlief, würde in diesem Augenblick hoch über ihm ein Raumschiff seine Umlaufbahn verlassen und dann mit dem Transporter die Überreste unter den Steinen erfassen.

In Kirks Zukunft konnte es keinen Mount Seleya geben. Die Logik gebot daher, dass Spock Trost nicht in dem suchte, was vielleicht vor ihm lag, sondern in dem, was zuvor geschehen war.

Die Träne rollte seine Wange hinab. Spock beobachtete, wie sie in den Staub dieser Welt fiel. Verschluckt wurde, als hätte sie nie existiert.

Außer in seinen Erinnerungen.

Also wandte er sich nun diesen seinen Erinnerungen zu, dem letzten Abenteuer und den Enthüllungen jener letzten Tage, die er mit seinem Freund verbracht hatte.

Als James T. Kirks Reise ein Ende fand ...

... aber noch nicht vorbei war.

Kirk blickte nicht auf die Vergangenheit zurück - er prallte dagegen. Er lief, sprang, landete mit der

Schulter zuerst auf der Vulkanasche von Tycho IV und rollte sich neben Fähnrich Galt hinter einem zerklüfteten Felsbrocken in Deckung.

Aber der große Stein war für Galt keine gute Deckung gewesen. Der Fähnrich war tot. Die Haut blauweiß. Der Körper in einem letzten Schmerz verzerrt.

Kirk verlor den Mut. Er war vierundzwanzig Jahre alt, ein Lieutenant, der vor drei Jahren von der Akademie gekommen war. Fähnrich Galt war erst neunzehn gewesen. Auf seiner ersten Mission. Er hatte zu Kirk aufgeschaut, und Kirk hatte ihn nicht beschützt.

Der Kommunikator an Kirks Seite zirpte, und seine Reflexe übernahmen. Er war wieder handlungsfähig und klappte das Gerät auf.

»Hier Kirk.«

»Wo bleiben die Koordinaten?«

Es war Garrovick. Kirks Captain hatte sich nicht auf die Farragut zurück gebeamt, als er noch die Gelegenheit dazu gehabt hatte, bevor die Transporterspulen überladen worden waren. Er war bei den Verletzten geblieben. Wartete auf das Shuttle. Das noch immer zehn Minuten entfernt war.

»Ich scanne gerade«, sagte Kirk. Er zwang sich auf die Füße, machte sich dem sichtbar, was auch immer sich hinter dem Felsen befand. Was auch immer die Farragut angegriffen hatte. Was auch immer in der Asche von Tycho IV lauerte und nun ein Mannschaftsmitglied der Farragut nach dem anderen erledigte.

Kirk hielt den sperrigen Tricorder wie einen Schild vor seinen Körper. Seine Blicke schossen von den Anzeigen zu dem umgebenden Terrain und wieder zurück. Tycho Prime ging gerade unter. Der Horizont stand in blutroten Flammen. Aber er bekam keine Anzeigen.

»Captain, da draußen ist nichts!« Kirks Stimme verriet die Anspannung, die er verspürte.

Aber die Stimme, die aus dem Kommunikator drang, blieb ruhig. »Bleiben Sie liegen und suchen Sie weiter, Lieutenant! Sie haben die vordere Feuerkontrolle, bis die Hauptsensoren der Farragut wieder betriebsbereit sind!«

»Aye, Sir«, bestätigte Kirk. Im Standardorbit hoch über ihm unterstanden die Waffen der Farragut nun ihm. Solange keine Sensoren sie führen konnten, war Kirk ihr Zielerfassungssystem. Irgendwie fühlte sich die Last dieser Verantwortung gut an.

Ein ferner Schrei durchschnitt die Dämmerung und endete allzu abrupt. Ein hoher Schrei. Der einer Frau.

Kirk behielt seine Position bei. Sein Herz hämmerte heftig. Er kämpfte gegen den Drang an, den Kommunikator fallen zu lassen und die Laserpistole aus dem Halfter zu ziehen. Garrovick hatte ihm Befehle erteilt, und Kirk hätte für seinen Captain alles getan.

Eine Gestalt lief auf Kirks Felsbrocken zu. Sie war nichts weiter als eine rot getönte Silhouette vor dem Sonnenuntergang. Kirk warf schnell einen Blick auf seinen Tricorder. Es handelte sich um einen Menschen.

Androvar Drake.

Der junge Lieutenant glitt außer Atem und mit gezogenem Laser neben Kirk in Deckung. Sein kurz geschnittenes Stoppelhaar war von Strähnen schwarzer Vulkanasche durchzogen. Er warf einen Blick

auf Galts Leiche, zeigte aber nicht mehr Reaktion, als auch ein Vulkanier an den Tag gelegt hätte.

»Dieser Schrei«, sagte Drake. »Das war Morgan.«

Noch während Kirk fühlte, wie der Schock sich durch seine Brust wand, sah er, dass auf Drakes Gesicht ein Lächeln aufflackerte. Faith Morgan war der Waffenoffizier der Farragut. In den letzten drei Monaten hatte sie Kirks Quartier geteilt. Als seine Geliebte.

Kirk hätte am liebsten Drakes Grinsen in die Felsen ihrer Deckung gewischt.

Aber er hatte seine Befehle. Garrovicks Befehle. Die Befehle von Starfleet. Für Faith Morgan konnte er nichts mehr tun, aber die Farragut hatte vierhundert Besatzungsmitglieder. Zumindest hatte sie so viele gehabt, als das Schiff dieses Sonnensystem erreicht hatte.

Kirk schwenkte den Tricorder im Halbdunkeln. Noch immer keine Messergebnisse. Er spürte, dass Tränen der Wut in seinen Augen brannten, doch er kämpfte sie zurück.

Vor allem anderen war er im Dienst.

Drake erhöhte die Emissionsstufe seiner Waffe auf das Maximum.

Kirk griff nach der Waffe und legte die Hand auf seinen Arm. »Laser richten bei dem Geschöpf nichts aus.« Das hatte eine Sicherheitswächterin mit ihren letzten Atemzügen noch keuchend über den Kommunikator mitteilen können, bevor der unbekannte Widersacher ihr Leben ausgeknipst hatte.

»Das Geschöpf kann seine Molekularform verändern«, hielt Drake dagegen. »Vielleicht erzielen Laserstrahlen nicht bei dieser, aber bei einer anderen Gestalt Wirkung.«

Kirk veränderte schnell die Einstellungen seines Tricorders, scannte erneut, suchte nach einem Ziel. »Garrovick meint, die Phaser schaffen es.« Phaser waren die neueste Waffe im Arsenal von Starfleet.

Drake winkte abschätzig mit seinem Laser. »Was weiß Garrovick schon?«

Kirk hakte den Kommunikator an den Gürtel, packte Drake am Kragen und stieß ihn hart gegen den Felsbrocken. »Er ist der Captain«, zischte er. »Er wird schon wissen, wie er uns hier rausholt.« Zumindest für Kirk stand das fest. Für ihn waren Captains von Raumschiffen so. Sie waren unbesiegbar. Mussten es sein.

Drake schien Kirks gefühlsmäßiger Ausbruch einfach nur zu amüsieren. Er glättete sein Uniformhemd, das Kirk zerknittert hatte. »In der Umlaufbahn hat er sich nicht so gut geschlagen, oder?«

Kirk klappte erneut den Kommunikator auf, um sich davon abzuhalten, Drake die Faust ans Kinn zu setzen. Drake war es nicht wert. Das hatte Kirk schon an der Starfleet-Akademie herausgefunden. Ihre letzte Prügelei nach einer Unterrichtsstunde in der Antigrav-Turnhalle hatte Kirk zwei Strafpunkte eingebrochen. Kirk hatte gewonnen, aber nur knapp. Aber die größere Befriedigung hatte sich eingestellt, als er Drake um zwei Prozentpunkte geschlagen hatte und als Klassenbester mit einem Stern ausgezeichnet worden war.

»Etwas hat eine temporale Verschiebung im Sensorgitter verursacht«, sagte Kirk. Es war die einzige Erklärung dafür, dass Garrovick überrascht worden war.

Kirk hatte Dienst auf der Brücke der Farragut gehabt, als es passiert war. Die Sensorlampen hatten hell aufgeleuchtet, als ... irgend etwas - eine Gaswolke, ein Lebewesen? - in das Schiff eingedrungen war. Zu diesem Zeitpunkt hatten sie es nicht genau feststellen können.

Garrovick hatte befohlen, die Schilde auf volle Kraft zu verstärken. Das Geschöpf hatte darauf reagiert, indem es irgendwie aus dem Erfassungsbereich der Sensoren verschwunden war. Gleichzeitig hatte eine unmögliche temporale Phasenverschiebung jeden wichtigen Schaltkreis in der Farragut überlastet. Dabei mochte es sich um eine Abwehrmaßnahme des Geschpfs handeln. Aber was auch immer den Ausfall verursacht hatte, eine atemlose Stunde lang hatte es den Anschein gehabt, dass das Schiff die Umlaufbahn nicht halten konnte.

Garrovick hatte die Evakuierung aller Crewmitglieder bis auf eine Minimalbesatzung befohlen. Dann hatte er das Schiff gerettet. Unbesiegbar.

Doch mittlerweile hatte das Geschöpf das Evakuierungslager auf Tycho IV gefunden. Und es war ein Lebewesen, daran konnte es jetzt keinen Zweifel mehr geben. Ein Wesen, das sich von den roten Blutkörperchen humanoider Lebensformen ernährte. Wie denen von Galt. Und Faith. Und allen anderen, die es schon niedergemacht hatte.

Auf der Planetenoberfche hatte das Geschöpf methodisch ihre Verteidigungen erkundet. Es überwand ihre behelfsmig errichteten Energieschirme. Widerstand selbst stärkstem Laserbeschuss. Umhüllte alles mit einem widerlich sben Geruch - dem Geruch des Todes auf einer bereits sterbenden Welt.

Ohne das geringste Zögern hatte Garrovick sich ins Zentrum des Geschehens beamen lassen und den Rückzug seiner Crew organisiert. An ihrer Seite gekämpft.

Dann, plötzlich, als etwa die Hälfte der Mannschaft wieder an Bord zurückgekehrt war, hatten die Schiffstransporter versagt. Sie waren überlastet vom ursprünglichen Zusammenbruch und der ersten Evakuierung.

Garrovick hatte die Shuttles angefordert.

Niemand glaubte, dass sie es rechtzeitig schaffen würden.

Aber Kirk bezweifelte keinen Augenblick lang, dass Garrovick sie retten würde. Irgendwie.

Er war der Captain.

Irgend etwas erzeugte auf dem Display des Tricorders eine auffällige Anzeige.

Kirk justierte das Gerät. Di-Kironium. Der Name sagte ihm nichts.

Aber dann wehte ein unwillkommener Geruch zu ihm herüber. Zu sb. berwltigend.

»Es kommt zurück ...«, sagte Kirk.

»Lieutenant!« meldete sich Garrovick. »Wo bleiben die Messdaten?«

Etwas bewegte sich bei den weiter entfernten Felsen.

Nein... es bewegte sich nicht, es wogte. Wallte vor dem scharlachroten Himmel wie ein Sturm aus der Hlle.

»Kirk?« wiederholte Garrovick.

Es war in diesem Augenblick gewesen, in einer anderen Zeit, einem anderen Leben, dass Lieutenant Kirk erstarrt war. Angesichts des sicheren Todes hatte er unter der Last seiner Verantwortung gezögert.

Aber diesmal nicht.

»Kirk an Farragut!« rief er. »Zielposition dreißig Meter westlich von diesem Ort! Mit allen Phaserbänken feuern!«

Instinktiv sprang Kirk gegen Drake und zwang ihn ebenfalls in Deckung. Einen Herzschlag später wurde der Himmel von Tycho IV von der Doppellanze aus blauem Feuer aufgerissen.

Kirk spürte, wie der Boden erzitterte, als die Phaserenergie die Atome aller Objekte in seinem Strahl zerriss. Er roch verbrannten Staub, Hitze, beißendes Ozon, das von der Ionisation der Atmosphäre freigesetzt wurde.

Das Sperrfeuer endete.

Kirk spähte am Rand des Felsbrockens vorbei. Eine Staubwolke wurde von innen durch das Leuchten glühender Steine erhellt.

Das Geschöpf war verschwunden.

»Wir haben es geschafft!« rief Kirk begeistert und hob den Kommunikator an den Mund. »Captain Garrovick... wir...«

Eine dünne Ranke aus weißem Dunst drehte sich wie ein entstehender Tornado im Rückwärtsgang aus der Staubwolke.

Kirk verstummte.

Der Dunst erhob sich vom Boden, wirbelte schneller, stieg an der Ionenspur empor, die die Phaserstrahlen zurückgelassen hatten.

Hinauf zur Farragut.

»Gott im Himmel...«, flüsterte Kirk.

Er sah Drake an. Dessen Augen leuchteten im letzten Rest des Lichts vom Sonnenuntergang. Sein Gesichtsausdruck war nicht zu deuten.

»Kirk an Farragut! Das Wolkengeschöpf fliegt einen Abfangkurs! Weg von dort, aber schnell!«

Garrovick schaltete sich in den Funkverkehr ein. »Farragut! Orbit verlassen! Maximale Warpgeschwindigkeit! Sofort!«

Der Wissenschaftsoffizier der Farragut antwortete. Ihre Stimme wurde vom Rauschen zerrissen.

»Schilde runter ... bricht durch ... Antimaterie-Eindämmung ist...«

Direkt über ihnen leuchtete ein neuer Stern auf.

»Farragut?« sagte Garrovick. »Farragut, bitte melden...«

Nichts. Nicht einmal Rauschen.

Kirk starnte zu der flackernden Nadelspitze aus Licht hinauf. Zweihundert Besatzungsmitglieder. Ein Raumschiff der Constitution-Klasse. Reduziert auf einen sterbenden Stern zwischen so vielen.

Nun verdeckt von einer zarten Spirale aus weißem Dunst. Die sich vom Himmel herabdrehte.

Und zurückkam, um sie alle zu holen.

Drake lachte neben Kirk laut auf. »Toller Instinkt, Jimbo. Wir sehen uns in der Hölle!«

Das herabrasende Wolkengeschöpf hatte sie fast erreicht. Kirk sah keine Möglichkeiten mehr. Er konnte nur noch eins tun.

»Programm beenden«, sagte er.

Das Geschöpf und Drake und Tycho IV lösten sich in holographischem Dunst auf, verschwanden in der Vergangenheit, wohin sie gehörten ...

... und Kirk nicht mehr gehörte.

»War der Anzug zu schwer, Sir?« Der junge Starfleet-Techniker wartete respektvoll auf Kirks Antwort, während Kirk den sperrigen VR-Helm ablegte, den er während der Simulation getragen hatte.

In dem gewölbeartigen Raum im Untergeschoss des Cochrane-Physiksaals der Starfleet-Akademie summten gewaltige Maschinenreihen. Die unlackierten Blöcke und Plattformen, die das felsige Terrain von Tycho IV nachgebildet hatten, zogen sich pflichtbewusst in schwarze Wände mit gelben Gittern darauf zurück.

Kirks Augen schmerzten vom Abdruck der visuellen Input-Encoder. Sein Rücken schmerzte vom Gewicht der Servotreiber, die das Feedback-Netz steuerten, das seinen Körper umgab. Die gesamte Holo-Umgebungs-und-Begegnungsmontur war zu schwer.

Aber Kirk wollte nicht derjenige sein, der sich darüber beklagte.

Er bemühte sich bewusst, gerader zu stehen und die Arme schneller zu bewegen. Dann ließ er ein Lächeln aufblitzen und bedachte den Techniker damit. »Fühlte sich ausgezeichnet an«, sagte er leichthin. »Fast, als trüge ich wieder meine alte Uniform.«

Der Techniker grinste beeindruckt. Als hätte er bislang nur Beschwerden gehört. Er schickte sich an, das Feedback-Netz abzutrennen.

»Wissen Sie«, sagte der Techniker, als wäre Kirk ein alter Freund von ihm, »eines Tages müsste es möglich sein, völlig ohne die Montur auszukommen. Wir werden fokussierte Traktorstrahlen benutzen. Mikrogravitationskontrolle. Vielleicht können wir sogar ein paar Anlagen mit Transporter-Materie-Replikation bauen.«

Kirk stöhnte innerlich auf, bewahrte aber das geduldige Lächeln auf dem Gesicht. Abgesehen von dem Gewicht scheuerte die Montur an Stellen, an denen er sich nicht kratzen wollte, wenn jemand in der Nähe war.

Er ließ den Techniker zufrieden über die wundersamen Möglichkeiten seiner Geräte und die Zukunft der holographischen Simulation plappern. Und er hoffte, der Techniker würde glauben, der Schweiß, der von der Stirn seines Opfers strömte, stamme von der hautengen Montur und nicht von der Anstrengung, die Kirk an den Rand der Erschöpfung getrieben hatte. Oder von den Schmerzen in seiner Schulter, die ihn nicht vergessen ließen, wie er sich auf den simulierten Boden geworfen und hinter den simulierten Felsbrocken gerollt hatte.

Er hielt es für zu schade, dass die Starfleet-Techniker nicht das Gefühl der Unzerstörbarkeit simulieren konnten, das er in seiner Jugend gehabt hatte, als er sich fünfmal am Tag auf einen echten

Boden werfen konnte und dies keine Folgen für ihn gehabt hatte.

»Stellen Sie sich das nur mal vor!« fuhr der Techniker mit unschuldiger Begeisterung fort. »Sie gehen einfach in Ihrer normalen Uniform in einen leeren Raum, und augenblicklich befinden Sie sich in einer Holoumgebung, die so realistisch ist, dass Sie nicht mehr den Unterschied zwischen ihr und der Wirklichkeit erkennen können.«

Kirk krümmte die Finger und erinnerte sich an das Gewicht des altmodischen Tricorders, den er während der Simulation getragen hatte. Und daran, wie der Stoff um Drakes Hals sich in seiner Faust zusammengezogen hatte. Das alles war eine Illusion gewesen.

»Glauben Sie mir«, sagte Kirk, »es ist jetzt schon sehr realistisch.« Er meinte es ernst.

»Sie können übrigens davon ausgehen, dass es so gekommen wäre.«

Kirk verstand nicht ganz. »Was wäre so gekommen?«

»Wenn Sie sofort auf das Wolkengeschöpf geschossen und nicht gezögert hätten, wie Sie es in Wirklichkeit getan haben.«

Nun verstand Kirk. Aber er wollte nicht darüber sprechen. Er hatte seit Jahren nicht mehr an Faith Morgan gedacht. Aber er hatte sie nie vergessen. Er würde keinen von ihnen je vergessen.

»Weil Sie nicht sofort mit den Phasern gefeuert haben«, fuhr der Techniker beharrlich fort, »hat das Geschöpf nur die Mannschaftsmitglieder auf der Planetenoberfläche angegriffen. Die Farragut und alle an Bord des Schiffes waren in Sicherheit. Aber hätten Sie sofort geschossen ... nun ja, die Computerrekonstruktion der Fähigkeiten des Wolkengeschöpfes hat ergeben, dass es dann zur Farragut zurückgekehrt wäre, sie vernichtet und dann auch alle anderen auf dem Planeten erledigt hätte. Es war also richtig, beim ersten Mal zu zögern.«

Und Garrovick ist deshalb gestorben, dachte Kirk grimmig. Er wechselte das Thema. »Diese Holosimulation eignet sich hervorragend für Trainingszwecke.«

Der Techniker sah ihn verwirrt an. »Für Trainingszwecke? Ja, schon. Aber was ist mit dem Unterhaltungswert? Es gibt unendlich viele Spielmöglichkeiten.«

Kirk zog mühsam die Füße aus den schweren Feed-back-Stiefeln, die in ihm das Gefühl hervorgerufen hatten, über vulkanischen Boden zu gehen. »Sie haben das alles wegen des >Unterhaltungswerts< programmiert?« fragte er.

Der Techniker behielt seinen verwirrten Gesichtsausdruck bei, während er Kirks Feedback-Stiefel aufhob und die gesamte Montur unbeholfen auf den Armen hielt. »Sir, wir haben fast alle Ihrer frühen Heldentaten in das System programmiert.«

»Meine Heldentaten?«

Der Techniker nickte begeistert. »Diese Begegnung mit dem Wolkengeschöpf auf Tycho IV, und wie Sie es dann elf Jahre später zerstört haben, bei Sternzeit 3619.2. Ihre Begegnung mit den Metronen und der Kampf Mann gegen Mann mit dem Gorn. Und 3468.1 - als Sie auf Pollux IV dem Außerirdischen entkommen sind, der behauptete, der griechische Gott Apoll zu sein. Wir haben sie fast alle, Sir. Und jeden Tag kommen neue hinzu.«

Kirk war völlig durcheinander. Und wenn seine Pension davon abgehängt hätte, er konnte sich an keine einzige Sternzeit von seiner ersten Fünf-Jahres-Mission mit der Enterprise erinnern. »Aber

warum?«

Der Techniker sah Kirk verdutzt an, als könne er einfach nicht begreifen, wie sein Gegenüber diese Frage hatte stellen können. »Sir ... Sie sind ein Held.«

»Ach.« Das schon wieder, dachte Kirk.

»Kommen Sie sich nicht so vor, Sir?«

Kirk zögerte. Er wollte nicht das Falsche sagen. Dieser junge Mann hatte eine gewaltige Anstrengung auf sich genommen, um in dem Starfleet-Prototypen einer holographischen Begegnungskammer einen Zwischenfall aus Kirks Vergangenheit nachzustellen. Und das mit einem unglaublichen Detailreichtum. Sogar Kirk hatte die Laser-Handwaffen vergessen, die damals zur Standardausrüstung von Starfleet gehörten.

Er hatte, gestand er sich ein, eine Menge aus jener Zeit vergessen.

Er lächelte den Techniker an und versuchte, den Tiefschlag etwas zu dämpfen. »Diese >Heldentaten<...«, setzte er an.

»Ja, Sir?«

»Das war nur mein Job«, sagte Kirk einfach. »Und es ist schon lange her, dass ich diesen Job getan habe.«

Der Techniker sah Kirk einen Augenblick lang verdutzt an, als wisse er nicht genau, was er darauf erwidern sollte.

»Es war mehr als ein Job, Sir. Für uns.« Mit einem Nicken deutete er auf die anderen Techniker im Kontrollraum, in dem das Geschehen in der Begegnungskammer überwacht wurde. Männer und Frauen, und alle im Alter von Kirks Gesprächspartner. Kirk konnte sich nicht daran erinnern, jemals so jung gewesen zu sein. Und alle von ihnen standen an der Scheibe und beobachteten jede von Kirks Bewegungen. Es war irritierend, so vielen musternden Blicken unterworfen zu sein.

Kirk konnte das Dämmern der Desillusionierung in den Augen des jungen Technikers sehen. »Wir werden es nie vergessen, Sir.«

Mit diesen Worten drehte der junge Mann sich um und ging zum Kontrollraum zurück.

Kirk streckte die Hand aus, um ihn aufzuhalten. Er wollte etwas sagen, irgend etwas, um die Enttäuschung des jungen Mannes einzudämmen.

Aber er wusste nicht, was.

Und das war auch nicht das erstmal.

Das ist das Problem mit Erwartungshaltungen, soviel war Kirk klar. So wichtig seine Vergangenheit auch für andere sein mochte, für ihn selbst barg sie nur wenig Reiz. Er hatte immer in die Zukunft geblickt, neue Herausforderungen erwartet, nicht an vergangene Leistungen gedacht.

Doch er hatte auch keine Zukunft mehr.

Er war ein Raumschiff-Captain ohne Raumschiff. Unfähig zurückzuschauen, unfähig, nach vorn zu gehen. In der Gegenwart gefangen. Voller unterdrückter Sehnsucht. Frustriert. Er konnte jederzeit explodieren.

Das war ein unerträglicher Zustand für James T. Kirk. Und er wusste, er musste bald etwas dagegen unternehmen. Sonst würde er aufgeben müssen. Und aufzugeben war für ihn nie in Frage gekommen.

Lieber würde er vorher sterben, und Kirk war noch nicht bereit, diesem letzten Augenblick ins Gesicht zu sehen.

Obwohl irgendwann, wie er wusste, auch ein Raumschiff-Captain sterben musste.

Niemand wusste, wer die Dark Range-Plattform erbaut hatte.

Die anscheinend wahllos angeordneten Stützverstrebungen der riesigen Raumstation erstreckten sich wie wirre Spinnennetze ins All. Sie wanden sich um ein Durcheinander aus Lebenserhaltungssphären und -zylinder, die in dem Jahrtausend, die die Station schon in Betrieb war, von einem Dutzend Spezies erbaut worden war.

Sie war vielleicht einmal ein Umsteigebahnhof für gewaltige Raumflotten gewesen. Hatte vielleicht einmal den Bewahrern selbst gehört. So alt war sie.

Aber nun war sie ein Treibstofflager am Arsch der Galaxis. Ein Ausgangspunkt für Träumer, die Glück und Reichtum zwischen den Sternen suchten. Ein Unterschlupf für Schmuggler und Halsabschneider, die ihnen diesen Reichtum stehlen wollten.

Sie trieb allein in der Dunkelheit zwischen den Sternen. In relativer Abgeschiedenheit im Hinterland der Föderationsgrenze und der Alten Regionen des Klingonischen Imperiums. Das beredtste Zeugnis über den wahren Wert der Station war der Umstand, dass weder die Föderation noch das Imperium sie beanspruchten.

Niemand wusste, wer die Dark Range-Plattform erbaut hatte. Und es interessierte auch niemanden.

Doch für Pavel Chekov war sie zur Sternzeit 9854.1 das Wichtigste in seinem Leben. Denn die schmutzbedeckten Wände ihrer Zugangskorridore waren vielleicht das letzte, das er je sehen würde.

Die kalte Spitze des Emitterknotens des Intervallers grub sich tiefer in Chekovs Schläfe.

Die in einem ledernen Handschuh steckenden Finger schlössen sich enger um seine Luftröhre. Er konnte nicht mehr atmen.

Das war der springende Punkt.

Kort, der einäugige Klingone, dessen Atem nach schlechtem Gagh roch, beugte sich näher heran. Sein Finger krümmte sich um den Abzug, und er zählte langsam herunter.

»...hut... chorgh ... soch ...«

In sieben Sekunden würde der Intervaller Chekov in eine Wolke aus subatomaren Partikeln verwandeln. Sein einziger Gedanke war: Was würde der Captain tun?

»... jav ... vagh ...«

Chekov wehrte sich gegen den Griff des Klingonen, doch es war sinnlos. »Ich wollte mit meinem Leben weitermachen!« keuchte er.

Kort hörte zu zählen auf. Kniff das Auge zusammen und betrachtete seinen Gefangenen. Sein Griff lockerte sich um eine Winzigkeit.

»Deshalb haben Sie einen Admiral geschlagen!« fragte Kort. Sein Unglaube war offensichtlich. »Ihre Karriere zerstört?« Die tiefen Furchen in der schweren Stirn des Klingonen zogen sich bis zu der Duranium-Platte hinab, die die leere Augenhöhle bedeckte.

»Was für eine Karriere? Starfleet hatte mir nichts mehr zu bieten.« Chekov schaute seitwärts am Lauf des Intervallers entlang. Korts Atem erzeugte eine solche Übelkeit in ihm, dass er sich fast übergeben musste. Aber jetzt hatte er die Aufmerksamkeit des Klingonen so sicher geweckt wie der die seine.

»Dreiunddreißig Jahre habe ich ihnen gegeben«, fuhr Chekov fort. »Und wofür? Ich war noch immer Commander - Commander! Musste immer tun, was die hohen Tiere mir auftrugen.« Die Worte sprudelten nun problemlos über Chekovs Lippen. Er war sich nicht einmal mehr der Mündung des Intervallers bewusst, die jetzt ein winziges Stück von seiner Schläfe zurückgezogen wurde. >»Die Messwerte, Mr. Chekov - >Nehmen Sie eine Sensorabtastung vor, Mr. Chekov. < Ich stand immer im Schatten eines anderen. Hatte nie eine Chance. Konnte nie beweisen, wozu ich fähig war.«

Über die Länge des Intervallerlaufs hinweg erwiderte Chekov Korts eisigen einäugigen Blick. Hielt ihm stand. Die Kontrolleuchte der Waffe pulsierte stumm. Der Intervaller war voll geladen.

»Deshalb verließ ich Starfleet. Ich wollte mich nicht mehr ärgern.«

Endlich zog Kort die Waffe zurück. Aber er hielt sie noch immer auf Chekovs Kopf gerichtet. Schloss die Finger noch immer um Chekovs Kehle. Irgendwo tropfte Wasser. Die Frachtshuttles, die in die nahe gelegenen Hangars ein- oder wieder hinausflogen, ließen den glitschigen Boden rumpeln. Chekov zählte Herzschläge. Wartete.

Kort warf einen Blick durch den halbdunklen Korridor. Zu den beiden Andorianern hinüber, die Uhura festhielten.

Eine zierliche blaue Hand lag über Uhuras Mund. Die Spitze eines Zeremoniendolchs berührte die Haut unter ihrem Kinn. Der silberne Glanz der Klinge wurde durch einen Tropfen roten Blutes entstellt. Menschlichen Blutes.

Kort nickte einmal.

Uhura verkrampte sich.

Mit großem Zögern nahm der massive Andorianer in der Fellweste den Dolch zurück. Der schlanke Andorianer in dem Kettenhemd nahm die Hand von Uhuras Gesicht.

Nun rang Uhura nach Atem.

Aber sie konnte sich noch immer nicht bewegen. Die Andorianer drückten sie weiterhin gegen die Wand.

»Stimmt das?« fragte Kort Uhura.

Uhuras Blick schoss zu Chekov. Chekov sah dort denselben verborgenen Gedanken. Wusste, was sie dachte.

»Sehen Sie nicht ihn an!« schrie Kort. Seine tiefe Stimme hallte in dem gebogenen Gang mit seinen zahlreichen Rohren und Leitungen. Wurde verschluckt vom fernen Pochen der unentwegt arbeitenden Luftreiniger und Schwerkraftgeneratoren.

Kort drückte den Intervaller wieder gegen Chekovs Schläfe. »Stimmt... das?« wiederholte er.

»Ja«, sagte Uhura ruhig. »Es trifft für uns beide zu.«

Chekov zählte zehn Herzschläge. Eine Ewigkeit.

Dann steckte Kort die Waffe ins Halfter zurück. Bedeutete den Andorianern, Uhura loszulassen.

Ihre Fühler hingen enttäuscht herab, doch sie taten wie geheißen.

Kort packte Chekov an den Schultern. »Also ist es sogar in der berühmten Starfleet genauso wie in der Flotte des Imperiums. Wenn man einen Wurm nur oft genug tritt, werden auch dem Niedrigsten Schwingen wachsen.«

Chekov machte sich nicht die Mühe, über Korts Redewendung nachzudenken. Er hatte genug damit zu tun, sich zusammenzunehmen, als Kort ihn mit einer bärenhaften Umarmung fast zerquetschte.

Zehn weitere Herzschläge vergingen. Chekov war ganz benommen.

Kort ließ ihn los. Tätschelte seine Wange, doch Chekov kam es fast wie ein Schlag mit der geballten Faust vor.

»Man wird euch Verräter nennen«, dröhnte Kort.

Chekov rieb sich die Wange, versuchte, das Brennen zu lindern. War die Bartstoppeln nicht gewöhnt, die dort sprossen. »Man hat mich schon Schlimmeres genannt.«

Kort sah Uhura an. »Das gilt auch für Sie.«

Uhura ließ ein wildes Lächeln aufblitzen. Chekov sah, dass Korts Nasenflügel sich interessiert aufblähten.

»Ich habe sie Schlimmeres genannt«, sagte Uhura.

Kort griff in seinen Gürtel und zog zwei Identitätsplaketten hervor.

»Wie schade, dass Sie nicht schon vor zehn Jahren erkannt haben, wie fehlerhaft der Weg ist, den Starfleet eingeschlagen hat«, knurrte der Klingone und gab Chekov und Uhura die Plaketten zurück.

»Sonst würde das Imperium vielleicht schon an den Knochen der Föderation nagen.«

Chekov schob seine gefälschte Identitätsplakette in eine verborgene Tasche seiner Jacke. Sie hatte zwar eine Unmenge gekostet, war aber letzten Endes nutzlos gewesen. Kort hatte in nicht einmal zehn Stunden seine und Uhuras wahre Identität ermitteln können und mühelos herausgefunden, dass sie beide Starfleet vor sechs kurzen Monaten unter nicht gerade idealen Umständen verlassen hatten.

»Ich sehe es keineswegs so, dass wir an den Knochen des Imperiums nagen«, sagte Chekov und zog die dunkle Zivilkleidung glatt, die er trug. Uhura folgte seinem Beispiel.

Kort legte einen Arm um Uhuras Schulter und zog sie zu sich heran. »Natürlich, das Gesetz der Entwurzelten.« Es gelang ihm, fast melancholisch dreinzuschauen. Keine leichte Aufgabe für einen Klingonen >Fressen oder gefressen werden<. Er bedachte Chekov mit einem Stirnrunzeln. »Ihre Sprache ist furchtbar unbeholfen.«

Chekov zuckte mit den Achseln. »Und was passiert nun?«

Kort drückte seine neuen menschlichen Freunde ein letztes Mal schmerhaft an sich und ließ sie dann unvermittelt los, woraufhin beide gegen die Andorianer taumelten.

»Jetzt«, sagte Kort, »machen wir das, weshalb wir hier sind. Geschäfte!«

Er schritt den Korridor entlang, hielt auf die Habitat-ebenen von Dark Range zu. Die Andorianer wichen nicht von seiner Seite. Korts schwere, metallbeschlagene Stiefel klapperten bei jedem Schritt. Chekov und Uhura mussten fast laufen, um nicht zurückzufallen.

»Waffenfähige Antimaterie«, begann Kort und zählte seine Ware an dicken, haarigen Fingern ab.

»Photonentorpedos ... noch originalverpackt. Intervallerzellen. Warpkerne.« Plötzlich blieb er stehen, wirbelte herum und sah Uhura begehrlich an. »Dilithiumkristalle!«

»Wertlos«, sagte Chekov.

Kort schaute erstaunt drein.

»Wir können sie mittlerweile rekristallisieren.«

Kort schüttelte erstaunt seine zottelige Mähne. »Oh, schöner neuer Planet... wie oft wurden unsere Flotten daran gehindert, euch den entscheidenden Schlag zu versetzen, weil wir kein Dilithium hatten?«

»Wen interessiert das?« warf Uhura ein. »Bislang schwafeln Sie nur von minderwertigem Material, das wir von jedem zweitklassigen Schmuggler kriegen könnten. Sie haben uns gesagt, Sie kämen an große Sachen heran.«

Kort grinste Uhura an. Chekov zuckte zusammen, als er die zuckende Schwanzspitze eines Gagh-Wurms sah, der noch zwischen zwei von Korts fleckigen und gelben Zähnen hing.

»In Ihrer Sprache führt das Imperium gerade einen Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe durch.« Kort sah Chekov an. Das Grinsen verschwand. »Ein anderer geflügelter Begriff von Ihnen lautet: Zahlemann und Söhne.«

»Die Leute, die wir repräsentieren, verfügen über beträchtliche Mittel. Waffenfähige Antimaterie bekommen sie aus ihren eigenen Quellen, direkt von Starfleet.«

Kort wartete. Uhura enttäuschte ihn nicht.

»Wir wollen ein Raumschiff«, sagte sie.

Kort verbeugte sich tief und zog Uhuras Forderung damit ins Lächerliche. »Aber natürlich. Eine Kriegsschwalbe? Vielleicht zwei?«

»Keinen romulanischen Schrott aus zweiter Hand«, fauchte Chekov. »Einen Kampfkreuzer.«

»K'tinga-Klasse«, fügte Uhura hinzu. »Vielleicht sogar zwei.«

Korts Augen blieben weit aufgerissen.

»Wenn das natürlich Ihre Möglichkeiten übersteigt...«, sagte Chekov kalt.

Kort ergriff Chekovs Arm, als wolle er ihn daran hindern, einfach davonzugehen. »Ich hatte ja keine Ahnung«, sagte er schnell. »Als ich herausfand, dass Ihre Dokumente gefälscht waren ... dass Sie bei Starfleet sind ...«

»Waren«, berichtigte Uhura.

»Ich dachte, das sei in Ihrer Sprache eine Stachelei.«

»Stichelei«, sagte Chekov.

»Einen Kreuzer?« fragte Kort.

»Wir wissen, dass es Generäle gibt, die sie... verfügbar machen.«

Kort starrte ihn finster an. Als hätte selbst ein klingonischer Verbrecher noch Prinzipien. Als schlüge irgendwo unter seiner Habsucht, der Bereitschaft, die Trümmer seines zusammenbrechenden Imperiums zu verschachern, noch immer das Herz eines Patrioten. Als glaube er noch an seine Flagge und seinen Herrscher.

Chekov fragte sich, wie viel diese Transaktion den Klingonen tatsächlich kosten würde. Welchen Preis hatten verlorene Träume?

Aber das war nicht der Augenblick für Sentimentalitäten.

»Was nutzt ein energieloser Kreuzer dem Imperium überhaupt«, fuhr Chekov fort, »wenn es so geringe Dilithium-Reserven hat?«

Kort nickte. Ein ernster Ausdruck überschattete sein dunkles Gesicht. »Abgenagte Knochen«, sagte er. »Und in diesem einen Fall ist die Föderation doch mal der Geier.« Er warf den Andorianern einen Blick zu. Chekov spürte, dass er eine Entscheidung getroffen hatte.

»Frachthangar zwölf«, sagte er energisch zu Chekov und hielt zwei Finger hoch. »Cha'rep.«

»In zwei Stunden«, willigte Chekov ein.

Kort nickte Uhura zu, drehte sich dann um und polterte den Korridor entlang. Die beiden Andorianer eilten ihm hinterher.

Uhura rieb an dem winzigen Kratzer unter ihrem Kinn. »Halten Sie das noch immer für eine gute Idee?« fragte sie.

»Es hat mir Spaß gemacht, diesen Admiral zu schlagen«, erwiderte Chekov mit einem Achselzucken. »Außerdem bekommen wir vielleicht einen klingonischen Kampfkreuzer ganz für uns allein.«

Uhura legte eine Hand auf die Hüfte und betrachtete ihren Mitverschwörer stirnrunzelnd. »Und was genau wollen Sie mit einem klingonischen Kampfkreuzer anfangen?«

Chekov lächelte einnehmend. »Man kann doch träumen, nicht wahr?«

Uhura schüttelte den Kopf und tätschelte Chekovs Wange. »Sie träumen unentwegt, Pavel. Darin sind Sie wirklich gut.«

Sie blickte auf und den Korridor entlang. Sie waren allein.

»Also los«, sagte sie. »Wir haben zwei Stunden, um unsere Crediteinheiten zusammenzukriegen.«

Aber Chekov rührte sich nicht von der Stelle.

»Was ist los?« fragte Uhura ihn.

»Als Kort kurz davor war, uns beide zu töten... da sah ich, was Sie dachten. In Ihren Augen.«

Uhura wartete.

»Sie haben gedacht: Was würde der Captain jetzt tun?«

Sie nickte lächelnd. »Der Bluff hat funktioniert, nicht wahr?«

»Da. Aber ich frage mich, was der Captain jetzt tatsächlich tut.«

Uhura zog ihre Jacke enger um sich. »Wenn er klug ist, sucht er sich auch einen Admiral, den er verprügeln kann.«

Chekov konnte seine Überraschung nicht verbergen. »Und verlässt Starfleet?«

»Und macht mit seinem Leben weiter«, sagte Uhura. »Was wir alle tun sollten.«

Dann ging sie den Korridor entlang, ohne auf Chekov zu warten.

Chekov blieb einen Augenblick lang zurück und versuchte sich vorzustellen, dass Kirk nicht mehr bei Starfleet war.

Es wäre ihm leichter gefallen, sich die Erde ohne die Sonne vorzustellen.

Aber trotzdem ... was konnte Kirk nach allem, was er während seiner Karriere erreicht hatte, von Starfleet noch erwarten?

Man konnte träumen. Aber was für Träume blieben jemandem übrig, der bereits so viele davon verwirklicht hatte?

Chekov folgte Uhura schnell den Korridor entlang.

Er hoffte, nicht so lange zu leben, dass er keine Träume mehr hatte.

Und das gleiche Schicksal wünschte er seinem Captain.

Trotz aller Bemühungen von Mensch und Maschine regnet es in San Francisco noch ohne Vorwarnung.

Kirk gefiel das.

Auf allen Welten der Föderation wurde die Erde als eine Art ewiges Märchenland gerühmt. Die Heimat der Perfektion. Keine Kriege. Keine Not. Keine Krankheiten. Keine Verbrechen.

Nach dem Standard des zwanzigsten Jahrhunderts war sie vielleicht auch eins.

Doch jedesmal, wenn irgendein Aspekt dieser perfekten Ordnung zusammenbrach - und sei es auch nur etwas so Belangloses wie ein Gewitter im Spätsommer, das unangekündigt aufzog und dem Amt für Wetterkontrolle einen Strich durch die Rechnung machte -, freute ein Teil von Kirk sich.

Wer wollte schon in einer perfekten Welt leben?

Er hatte auf seinen Reisen zu viele davon gesehen.

Perfektion bedeutete, dass es keine Herausforderungen mehr gab.

Und das war die beste Definition für Tod, die Kirk sich vorstellen konnte.

Er drehte gemächlich das Glas in der Hand. Ließ den Scotch wirbeln. Die Eiswürfel klimmen. Die Töne verschmolzen mit dem leisen Trommeln der Regentropfen auf dem Fenster.

Spock könnte daraus wahrscheinlich ein Gedicht machen, dachte Kirk. Die leisen Geräusche einer schlafenden Stadt - San Francisco dehnte sich unter ihm aus, ferne Lichter schimmerten im Regen,

verblichen um drei Uhr morgens im Nebel, lösten sich in Nichts auf. Dann und wann trieben die sich langsam bewegenden Positionslampen eines Flugwagens oder Shuttles vorbei wie ein Glühwürmchen in einer Nacht in Iowa.

Aber Gedichte lagen Kirk nicht.

Er trank einen Schluck Scotch. Fühlte, wie er in seiner Kehle brannte - gleichzeitig eiskalt und heiß wie Feuer. Das war seine Poesie. Gefühle. Lebendig zu sein. Unvollkommenheit in ihrer ganzen Pracht.

In den grauen Wolken über ihm blitzten innere Entladungen.

Kirk schloss die Augen, wartete darauf, dass der Donner ihn erreichte. Fürchtete sich davor.

Denn es war kein Blitz. Es war kein Donner.

Sie rief ihn.

Von da oben.

Gefesselt im Raumdock. Auf den Befehl wartend, der sie in Schrott verwandeln würde.

Der Donner kam. Rumpelte an ihm vorbei. Ließ das Fenster klappern.

Kirk sah das Gesicht eines Pferdes, das er hingebungsvoll geliebt hatte, vor Ewigkeiten.

Den Blick in den Augen des Tieres, dem auch die Veterinärmedizin des dreiundzwanzigsten Jahrhunderts nicht mehr helfen konnte.

Als Kirks Onkel den kurzen Lauf des Lasergewehrs gehoben hatte.

Er wusste nicht mehr genau, wie alt er damals gewesen war. Acht? Zehn?

Er konnte sich nur noch an die Augen des Pferdes erinnern. Und wie er darin das Wissen um die kommende Vergessenheit gesehen hatte.

Das Pferd hatte schwach ausgetreten. Herzzerreißend tapfer versucht, sich ein letztes Mal zu erheben. Es hatte irgendwie gewusst, wenn es nur noch ein letztes Mal aufstehen konnte, würde der Mann mit dem Gewehr gehen, und alles würde so sein, wie es früher war.

Während Tränen sein Gesicht hinabströmten, hatte der junge Kirk, der kleine Jimmy, am Zaumzeug des Pferdes gezogen, verzweifelt versucht, es zu bewegen, sich zu erheben. Ein letztes Mal.

Aber das Pferd konnte nicht stehen. Jimmys Tante zog ihn sanft davon. Er hörte das leise Knallen des Lasers. Das letzte leise Flüstern des Pferdes, als ...

Weitere Blitze. Weiterer Donner.

Die Enterprise rief nach ihm. Jenseits der Wolken. Zwischen den Sternen.

Ein letztes Mal.

Steh auf.

Der Mann mit dem Gewehr.

Das Wissen um die Vergessenheit.

Allein...

»Komm wieder ins Bett, Jim.«

Kirk riss die Augen auf. Eine Flut von Adrenalin schoss durch seine Adern. Er hatte nicht gehört, dass Carol hinter ihn getreten war. Er hatte ganz vergessen, dass sie hier war.

Bevor er sich umdrehte und sie ansah, zwang er sich zu einem Lächeln.

Schließlich war es ihre Wohnung. Wohin er immer zurückkehrte.

Sein sicherer Hafen. Sein Raumdock.

Carol Marcus legte eine Hand an Kirks Taille, kuschelte sich unter seinen Arm und beobachtete gemeinsam mit ihm die Stadt.

Kirk sah im Fenster ihre Spiegelbilder. Das Lächeln wurde echt. Der heldenhafte Raumschiff-Captain von Starfleet und die beste Molekularbiologin der Föderation, nichts weiter als zwei Zivilisten mittleren Alters in Frotteebademänteln. Er fragte sich, was der junge Virtual-Reality-Techniker von diesem Nachmittag denken würde.

Dann, in einem plötzlich aufzuckenden Blitz, sah er sich und Carol, wie sie gewesen waren, als sie im Alter des Technikers waren. Voll so vieler Träume, so vieler Versprechen. Wie Spock sagen würde, so vieler Möglichkeiten.

Doch so schnell, wie der Blitz verblich, floh auch wieder ihre Jugend.

Kirk seufzte. Die Schulter tat ihm von der holographischen Simulation an diesem Morgen weh. Er fühlte sich müde. Er fühlte sich ... alt.

Carol zog Kirk an sich. »Denkst du über die Farm nach?«

Kirk schüttelte den Kopf. Er hatte sie eigentlich ganz vergessen. Die Anwälte, die den Nachlass seiner Eltern verwalteten, bedrängten ihn, eine Entscheidung zu treffen, was mit der Kirk-Farm geschehen sollte. Seine Neffen beabsichtigten nicht, zur Erde zurückzukehren. Kirk war der einzige Familienangehörige, der noch ein Interesse daran haben könnte, sie zu bewirtschaften. Aber der Papierkram, der mit dieser Entscheidung zusammenhing, war gewaltig, und man war ihm damit dermaßen auf die Nerven gegangen, dass er jeden Wunsch verdrängt hatte, sich überhaupt damit zu befassen.

»Sie erwarten die Entscheidung erst am Ende des Monats«, sagte Kirk.

Eine weitere Minute lang standen sie schweigend da. Weit entfernt pulsierten die Flugverkehr-Warnlichter der Golden Gate Bridge schwach durch den Nebel.

Carol schmiegte sich gegen seine Schulter. Die verletzte. Kirk zuckte zusammen.

»Das macht doch nichts«, sagte Carol. »Wirklich nicht.«

Kirk wusste, welches seiner zahlreichen Probleme in diesem engen, an einen Planeten gebundenen Leben sie meinte. Er wollte nicht darüber sprechen. Er zog sich von ihr zurück. Trank den Scotch aus.

Carol missverstand sein Verhalten. Sein Schweigen.

»So etwas passiert, Jim. Jedem Mann. Früher oder später.«

Kirk spürte, dass er errötete. Er wusste, dass sein Ärger nicht gerechtfertigt war, aber das änderte nichts daran, wie er empfand.

Er war nicht jeder Mann. Er konnte es nicht sein.

»Jim, ich weiß nicht, was wir nach all diesen Jahren sind. Mehr als Freunde. Bestimmt...« Carol griff nach ihm und zog sein Gesicht zu dem ihren herum. »Bestimmt ein Liebespaar. Aber ich weiß, dass wir auf jeden Fall gemeinsam zuviel durchgemacht haben, als dass du da stehen und ... schmollen solltest.«

»Ich schmolle nicht.«

Carols Hand löste sich von seinem Gesicht.

»Mitten in der Nacht aufzustehen, um Scotch zu trinken und in den Regen hinauszustarren, ist nicht gerade meine Vorstellung von einem schönen Abend.«

»Ich mag Scotch. Und Regen. Besonders, wenn er nicht programmiert wurde.«

Carol schüttelte den Kopf. Trat näher an ihn heran. »Gehen wir wieder zu Bett«, flüsterte sie.

Sie schob die Hand in seinen Bademantel, zerrte heftig an dem Knoten, der ihn zusammenhielt, öffnete ihn.

»Wir versuchen es noch einmal.« Sie küsste seinen Hals. »So oft es eben nötig ist.«

Sie nahm ihn in die Hand.

Aber es war genau wie zuvor.

Das Feuer war genauso unerbittlich erloschen wie ihre Jugend.

Nur Asche blieb zurück.

»Carol, nicht.« Kirk befreite sich von ihr, band den Gürtel wieder zu. Er wandte sich von ihren Tränen ab, wusste nicht, wie er sich damit befassen sollte.

»Warum tust du mir das an? Uns?« fragte sie mit brechender Stimme. »Warum kommst du immer wieder zurück?«

Kirk starrte in den Sturm hinaus. Er hatte sich diese Fragen bereits selbst gestellt. Und keine Antwort gefunden.

»Was willst du?« fragte Carol -forderte sie.

Aber Kirk war zu kalt, zu müde, zu alt, um zu antworten.

Ein Blitz zuckte. Der Donner würde kommen.

Sie rief nach ihm.

Ein letztes Mal...

»Was willst du, Jim?«

Der Donner kam, umschlang ihn. Er spannte sich an. Wartete.

Aber der Donner trug ihn nirgendwo hin.

»Ich weiß es nicht«, sagte Kirk. Eine Stimme der Niederlage. Er stockte, als er hörte, dass es seine Stimme war, konnte aber nichts tun, um sie zu mildern. »Nicht mehr.«

Carol ging ins Schlafzimmer zurück. Schloss die Tür.

Kirk goss sich noch einen Scotch ein. Drehte einen Stuhl, so dass er zum Fenster hinausschauen konnte.

Es regnete die ganze Nacht.

Tränen, die er nicht vergießen konnte.

Chekov erschauerte. So kalt war es in dem höhlenartigen Frachthangar von Dark Range.

Es gab keinen Energieschirm, der den atmosphärischen Druck und die Wärme bewahrte. Nur große Metalltüren - die offensichtlich nicht einmal isoliert waren - von jeweils hundert Metern Durchmesser. Bevor man diese Schotte öffnen konnte, musste die gesamte Luft aus dem Frachtraum gepumpt werden.

Es gab auch keine Traktorstrahlaggregate in den verschmierten Wänden, von denen die Farbe abbröckelte. Vier Shuttles hatten hier angedockt, eines älter und öfter ausgebessert als das andere. Sie mussten manuell mit Hilfe der Manövrierdüsen und der Impulstriebwerke anlegen. Ein Fehler, und sie würden die Außenwand aufreißen oder ein Schott aus der Verankerung drücken.

Chekov betrachtete die verschweißten Platten und nicht zusammenpassenden, frostbedeckten Verstrebungen, die die Außenwand zierten. Offensichtlich kamen solche Fehler gar nicht so selten vor.

Chekov kam zum Schluss, dass der Hangar beunruhigend primitiv war. Aber dann dachte er daran, wie alt die Dark Range-Plattform war. Es war schon erstaunlich, dass an Bord überhaupt noch etwas funktionierte.

Neben ihm, vor einem Stapel Frachtkisten mit romulanischen Warnschildern, schlug Uhura den Kragen ihrer Jacke hoch. Einen Augenblick lang klapperten ihre Zähne. Ihr Atem kondensierte vor ihr in der Luft. Eine der wenigen noch funktionierenden Deckenlampen fing ihn hervorragend ein, ein bleicher Geist aus Dunst, der vor den tiefen Schatten des Frachtraums leuchtete.

Aber ihrem >Bankier< schien die Kälte nichts auszumachen. Die kleine, drahtige, junge Menschenfrau stand drei Meter von ihnen entfernt mit offener Pilotenjacke da. Als wäre ihr Körper nichts anderes als eine Temperatur von zehn Grad minus gewöhnt.

Sie bemerkte, dass Chekov sie ansah, und erwiderte seinen Blick. Attraktiv, dachte Chekov. Fein geschnittene Gesichtszüge. Dunkler Teint. Eine starke Intelligenz in den Augen. Aber ein Mund, dem das Lächeln fremd war.

Ihr Haar war seinen Blicken verborgen. Sie trug eine enge Flugkappe, wie sie von Piloten bevorzugt wurde, die sehr viel Zeit in Mikrogravitation verbrachten, sich die Kopfhaut aber nicht glattrasieren wollten.

Mittlerweile hatte der Gesichtsausdruck ihres >Bankiers< sich gewandelt und war herausfordernd geworden. Chekov hatte sie zu lange angestarrt.

»Wollen Sie irgendwas?« fragte sie.

Ihr Kodename war Jade - die einzige Bezeichnung, die Uhura und er erfahren hatten. Aber Uhura

hatte die Frau schon ganz zu Anfang mit dem Spitznamen >Bankier< belegt. Ein alter Begriff von der Erde, hatte Uhura behauptet. Aus jener Zeit, als man auf der Erde für finanzielle Transaktionen auf Geld zurückgegriffen hatte.

Chekov hielt den Ausdruck für passend. So weit draußen an der Grenze, wo die überaus komplexe Ökonomie der Erde noch nicht errichtet worden war, hatten archaische Institutionen wie Banken durchaus ihre Existenzberechtigung.

In Jades Datenkoffer befanden sich Computerplaketten mit genug Credit-Chips, um einen kleinen Planeten zu kaufen. Ganz zu schweigen von einem oder zwei klingonischen Kampfkreuzern.

Chekov und Uhura hatten ihren Teil der Abmachungen eingehalten. Nun blieb abzuwarten, ob ihr klingonischer Schmuggler auch zu dem seinen stehen würde.

Und Kort hatte sich verspätet.

Chekov sah auf die Zeitanzeige seines Chronographen - eines kleinen Taschenmodells mit ein paar eingebauten Sensorfunktionen, das Gerät, das auf dem zivilen Markt hier draußen einem anständigen Tricorder am nächsten kam. »Vielleicht kommt er gar nicht.«

Der Blick von Jades dunklen Augen brannte sich in die seinen. »Er kommt«, sagte sie. »Selbst wenn er keinen Zugang zu Kampfkreuzern hat, wird er dieser Gelegenheit nicht widerstehen können.« Sie hielt den Datenkoffer hoch.

»Daran hatte ich nicht gedacht«, murmelte Chekov leise Uhura zu.

»Vielleicht sind Sie doch nicht aus kriminellem Holz geschnitzt«, sagte Uhura.

»Haben Sie daran gedacht?« fragte Chekov ungehalten. Nach allem, was er in den letzten sechs Monaten durchgemacht hatte, nachdem er Starfleet verlassen hatte, kam er sich durchaus wie ein Krimineller vor.

Uhura antwortete, indem sie ihre Jacke kurz öffnete und Chekov die riesige Phaser-II-Pistole zeigte, die an ihrem Gürtel befestigt war.

Chekov war überrascht. »Das ist illegal«, zischte er. Ganz zu schweigen davon, dass es auch gefährlich war.

Aber Uhura verdrehte die Augen. »Ist es etwa legal, klingonisches Kriegsmaterial zu kaufen?«

Chekov hatte seinen Phaser - einen handtellergroßen Typ I - in seinem Quartier zurückgelassen. Da Kort darauf beharrte, sie vor jedem Treffen zu durchsuchen, schien das die einfachste Möglichkeit zu sein. Aber er bedauerte seine Entscheidung bereits.

Jade hob die Hand und bedeutete Chekov und Uhura, still zu sein.

Uhura hörte es zuerst. Das trainierte Gehör einer Kommunikationsexpertin. So außergewöhnlich wie das eines jeden Vulkaniers.

»Schritte«, flüsterte sie Chekov zu.

Chekov hörte sie nicht. Er hatte nicht einmal gehört, dass eine Tür zum Hangar geöffnet worden war. Wie konnte also noch jemand hier sein?

Außer, jemand hatte einen Hinterhalt errichtet.

»Greifen Sie nach dem Hovmey«, donnerte Kort irgendwo hinter ihm. »Und drehen Sie sich um. Ganz langsam.«

Chekow seufzte. Er war das allmählich leid. Ein halbes Jahr...

Er drehte sich mit erhobenen Händen um. Neben ihm tat Uhura es ihm gleich.

Kort und seine beiden Andorianer standen fünf Meter von ihm entfernt. Alle drei hatten die Intervaller gezogen. Korts metallbeschlagene Stiefel waren von Verpackungsschaum umhüllt und erzeugten auf dem Boden kein Geräusch. Ein altersschwaches tellaritisches Erz-Shuttle stand direkt hinter ihnen. Die geschwärzten Phaserspuren an einer Seite ließen den Schluss zu, dass er zu seiner Zeit mehr als nur Erz transportiert hatte.

»Ich dachte, wir wollten Geschäfte machen«, sagte Chekov. Er musste seine Verärgerung nicht vortäuschen.

»Klappe hoch und Hände halten!« bellte Kort.

»Hände hoch und Klappe halten«, berichtigte Uhura ihn. »Vielleicht sollten Sie sich doch mal einen automatischen Translator kau...«

Korts Intervallerstrahl ließ den Boden direkt vor Uhuras Füßen Blasen schlagen.

Dann zielte er direkt auf Uhura. »Beweisen Sie mir, dass Sie sich leisten können, was ich zu verkaufen habe.«

»Sehr gern«, sagte Chekov und sah über die Schulter zurück. »Das ist... unser Bankier ...«, sagte er.

Aber hinter ihm war niemand mehr.

Jade war verschwunden.

»Ich habe keine Zeit für terranische Spielchen«, schnaubte Kort.

»Gerade war sie noch hier«, stammelte Chekov.

»Wer?«

Ein Phaser surrte. Der große Andorianer neben Kort prallte plötzlich zurück. Löste sich im grellen Schein blauer Energie auf.

Chekow war entsetzt. Die Desintegration konnte nur bedeuten, dass Jade noch hier war und ihren Phaser auf tödliche Emission eingestellt hatte.

Kort und der dünne Andorianer feuerten breit gefächert in beide Richtungen. Chekov warf sich zu Boden und rollte sich hinter eine romulanische Kiste.

Uhuras Stimme hallte durch den Frachthangar. »Denken Sie nicht mal im Traum daran, Mister!«

Chekow spähte um die Kiste.

Uhura richtete ihren Phaser auf Kort und den Andorianer.

Und Kort und der Andorianer richteten ihre Intervaller auf Uhura.

»Zwei gegen einen«, sagte Kort. »Selbst ein Föderations-Qtatz wie Sie kann sich da ausrechnen, wie die Chancen stehen.« Aber er sah sich weiterhin um. Wusste noch immer nicht genau, woher der erste

Phaserschuss gekommen war.

»Dann nehme ich einen von Ihnen mit«, sagte Uhura. »Und ich ziele nicht auf den Andorianer.«

Chekov sah, dass die Fühler des Andorianers sich interessiert hoben.

Kort trat einen Schritt zur Seite und hinter den Andorianer.

Der Andorianer trat ebenfalls zur Seite, so dass Uhura Kort wieder ins Visier nehmen konnte.

Chekov berechnete die Flugbahn, dann warf er seinen Chronographen in hohem Bogen auf das tellaritische Shuttle. Er verschwand in den dunklen Schatten und fiel dann scheppernd auf die Hülle des Shuttles.

Kort und der Andorianer wirbelten herum und schossen mit den Intervallern auf das Shuttle.

Der Andorianer brach zusammen, betäubt von Uhuras Phaserschuss.

»Jetzt heißt es eins gegen eins«, sagte Uhura.

»Sie haben mich in eine Falle gelockt«, zischte Kort.

Uhura hielt die Waffe weiterhin auf ihn gerichtet. »Sie haben zuerst gezogen.«

Chekov schob sich hinter den Kisten hervor und bemühte sich dabei, kein Geräusch zu machen. Was auch immer Jade vorhatte, er konnte nicht darauf warten, dass sie es tat. Wenn Uhura Kort nur lange genug beschäftigen konnte ...

»Können Sie mir das verübeln?« rief Kort. »Überall Agenten des Starfleet-Geheimdiensts! Und die inneren Friedenstruppen des Imperiums wenden sich gegen ihre eigenen Leute. Die Zeiten sind für einen Selbständigen nicht gerade leicht.«

Chekov bewegte sich leise und vorsichtig. Er hörte das wachsende Unbehagen in der Stimme des Klingonen. Uhura war nicht seine einzige Gegnerin. Er musste wissen, dass noch mindestens zwei weitere Personen im Frachtraum waren - Chekov und derjenige, der den ersten Phaserschuss abgegeben hatte.

Chekov spähte vorbei an den gleißenden Lampen zu den angedockten Shuttles. Zwischen den willkürlich aufgebauten Kistenstapeln erstreckten sich tiefe Schatten. Noch immer keine Spur von Jade. Chekov verstand ihre Taktik nicht. Aber er verschwendete keine Zeit damit, es zu versuchen.

Zuerst einmal musste er Kort entwaffnen, bevor der Klingone auf Uhura schießen konnte. Oder bevor Jade den Klingonen töten konnte.

Wenn nicht einer der ungezielten Schüsse, die Kort und der Andorianer abgefeuert hatten, Jade bereits getötet hatte. Das würde erklären, warum sie nicht schon längst wieder geschossen hatte. Und es war eine angenehmere Alternative als die andere Möglichkeit - nämlich, dass sie auch Chekov und Uhura aus dem Weg räumen wollte.

Chekov schlich behutsam zwischen zwei große Kisten, auf denen in klingonischer Schrift TIEFGEFRORENE MÄGEN stand. Er mochte nicht einmal darüber nachdenken, wozu sie bestimmt waren.

Er konnte nur an Jades Datenkoffer denken. Der mit Credit-Chips gefüllt war. Genug, um einen kleinen Planeten zu kaufen.

Ja, man konnte noch träumen, dachte Chekov.

Er spähte um den Rand einer Kiste.

Kort stand am nächsten Kistenstapel, mit dem Rücken zum tellaritischen Shuttle.

Ganz in der Nähe der Pilotenluke.

Chekow wurde klar, was Kort vorhatte. Sah seine Chance.

»Ich schlage vor, wir ziehen uns zurück«, rief Kort Uhura zu. »Beginnen neu mit den Verhandlungen. Über Subraumfunk.«

»Die Verhandlungen enden hier und jetzt«, antwortete Uhura.

Kort hob hinter dem Rücken die freie Hand, tastete nach dem Rumpf des Shuttles. Fand ihn. Trat langsam zu den Kontrollen der Luke hinüber.

Chekow spannte seine Muskeln an.

Kort drückte auf den Aktivierungsknopf.

Die Luke öffnete sich schnaufend.

Der Klingone kam nicht dagegen an - beim Geräusch der sich öffnenden Luke musste er einfach den Kopf eine Winzigkeit drehen, um aus dem Augenwinkel nach der Luke zu sehen. Seine Aufmerksamkeit war minimal abgelenkt worden.

Chekow sprang schreiend vor - um Kort zu erschrecken und Uhura zu warnen, nicht zu schießen.

Irgendwie funktionierte es.

Kort schwang den Intervaller zu Chekov herum. Aber Chekov prallte schon gegen seinen feisten Wanst und trieb ihn zurück.

Chekow spürte, wie irgend etwas in seinem Hals knackte, als Korts massiger Körper vor dem Shuttle zusammenbrach. Er hörte, wie der schwere Kopf des Klingonen mit einem lauten Scheppern gegen die Hülle prallte, der Intervaller zu Boden fiel und polternd weiterrutschte und Uhura vorwärts stürmte.

Er hörte das fiese Schnappen, mit dem eine gebogene Klinge aus einem Knauf sprang.

Wusste, was es bedeutete.

Kein Klingone hatte nur eine Waffe dabei.

Chekow wusste auch, dass Uhura sie nicht mehr rechtzeitig erreichen konnte. Er erwartete den Biß des Messer, das sich in seinen Rücken grub. Nach seinem Herz suchte - es konnte nicht anders sein.

Er fragte sich, was der Captain tun würde.

Er war enttäuscht, als ihm klar wurde, dass er mit diesem Gedanken sterben würde.

Aber er starb nicht.

Kort grunzte.

Chekow öffnete die Augen. Schaute an Korts schwerem Körper hinauf und sah Jade. Sie kniete hinter

Kort, drückte ihm einen Phaser gegen den dicken Hals, nahm ihm das Sprungmesser aus der Hand, dessen Klinge doch nicht gebogen war.

Chekow rappelte sich auf. Verzog das Gesicht, als ein scharfer Schmerz von seinem verrenkten Nacken durch seinen Arm zuckte. Aber er lebte, und Uhura stand neben ihm.

»Was haben Sie sich nur gedacht?« schrie Chekov Jade an. »Warum haben Sie so lange gewartet?«

Aber die junge Frau sah ihn nur kühl an und warf dann den Datenkoffer auf Korts Brust. Sie klappte ihn auf, damit Kort die Computerplaketten mit den Credit-Chips sehen konnte.

Kort reckte den Hals, um in den Koffer blicken zu können. Der Anblick war fast schon komisch.

»Sie wissen, dass ich Sie töten könnte«, sagte Jade. Ihre Worte bildeten kleine Kondenswolken. Sie wirbelten um das in den Schatten liegende Gesicht des Klingonen.

Kort hustete und nickte dann einmal. Zu mehr war er unter dem Druck von Jades Phaser nicht imstande.

»Doch statt dessen zeige ich Ihnen mehr Credits, als Sie in einem Dutzend Leben verdienen könnten.«

Kort nickte erneut. Sein verbliebenes Auge starrte angestrengt an seiner Häscherin empor. Trotz der weltraumkalten Luft glitzerte seine Stirn vor Schweiß.

»Und was sagt Ihnen das, verdammt noch mal?« fragte Jade.

»G-Geschäfte«, krächzte Kort. »Sie wollen Geschäfte machen.«

»Sehr gut. Und böse Zungen behaupten, Klingonen hätten nicht mal das Gehirn eines Mugato.«

Korts Augen traten aufgrund der Beleidigung fast aus seinem Kopf, aber der Klingone rührte sich nicht.

Jade hatte ihr Ziel erreicht. Sie hatte bewiesen, dass sie alles unter Kontrolle und hier das Sagen hatte. Sie zog den Datenkoffer zurück, klappte ihn zu, sprang hoch und stand auf.

Sie bedeutete Kort mit dem Phaser, ihrem Beispiel zu folgen.

Chekow gefiel es nicht, doch Uhuras Blick forderte ihn auf, sich nicht einzumischen. Sie waren hier nur Vermittler. Nachdem der Kontakt hergestellt war, war es Jades Operation.

»Schluss mit dem Geplänkel«, sagte Jade zu Kort.

»Kampfkreuzer der K'tinga-Klasse. Wie viele können Sie mir besorgen?«

Kort erhob sich langsam und unter Schmerzen. Er torkelte zu dem tellaritischen Shuttle. Der schale Geruch getrockneten tellaritischen Zeremonienschlams wehte aus der offenen Luke des Shuttles herüber.

Kort musterte den Datenkoffer auf dem Boden. Mehr Credits, als er in einem Dutzend Leben verdienen konnte.

Er musterte den Phaser in Jades ruhiger Hand. Gestand mit einem Stöhnen seine Niederlage ein.

»Die ... kann ich nicht liefern.«

Chekow und Uhura sahen sich schockiert an.

»Können Sie nicht... oder wollen Sie nicht?« fragte Jade.

»Ich kann nicht.«

Jade musterte den Klingonen mit konzentrierter Intensität. Ihr Gesicht enthüllte keinen der Gedanken, die - wie Chekov wusste - mit Warpgeschwindigkeit durch ihr Gehirn rasen mussten.

Kort schien körperlich kleiner zu werden. Er konnte Jades Blick nicht erwidern und schluckte heftig.

Es war reine Zeitverschwendug gewesen, Kort ausfindig zu machen. Verschwendet waren auch die Credits, die sie ausgegeben hatten. Die Risiken, die sie eingegangen waren. Und wofür?

Ohne den Blick vom Klingonen zu nehmen, wandte Jade sich an Chekov und Uhura. »Gehen Sie.« Sie justierte die Einstellung ihres Phasers. »Ich will keine Zeugen.«

Chekov erstarrte. Sicher, er war es nicht gewohnt, wie ein Krimineller zu denken. Aber einen unbewaffneten Gefangenen töten? Solch eine Tat überschritt alle Grenzen, die zu akzeptieren er bereit war, selbst in diesem neuen Leben.

Doch bevor Chekov Einwände erheben konnte, tat Kort es. Auf eine Weise, die Chekov geradezu schockierte.

»Bitte«, jammerte der Klingone. Er war so unterwürfig, und es mangelte ihm dermaßen an klingonischer Würde, dass Chekov sich unwillkürlich fragte, welche Grausamkeiten man ihm angetan hatte, dass er jegliche Entschlossenheit und Ehre eines Kriegers vergessen hatte.

Klingonen jammerten und bettelten niemals.

Zumindest war das noch vor einem Jahrzehnt so gewesen.

Sie verkauften allerdings auch keine Rüstungsgüter ihres Imperiums, um einen schnellen Gewinn einzustreichen.

Die Zeiten änderten sich, und die Klingonen mit ihnen.

»Ich kann andere Waren liefern«, bettelte Kort und hob flehentlich die Hände. »Waffenfähige Antimaterie. Photonen...«

»Kampfkreuzer«, wiederholte Jade unerbittlich ihre Forderung.

»Es... es gibt doch sicher etwas anderes ... von all den mächtigen Errungenschaften des Imperiums ...«

Chekov konnte es nicht fassen. Der Klingone kroch zu Kreuze.

Aber Jade war wie eine Statue. Die Hand mit dem Phaser war ganz ruhig. Ihr Gesichtsausdruck war unverändert.

»Was könnte ein so elendes Subjekt wie Sie schon von den mächtigen Errungenschaften des Imperiums wissen?«

Der Boden knarrte, reagierte auf einen langsam Temperaturwechsel. In einer fernen Ecke des Hangars fiel ein Eiszapfen von der Wand und schepperte gegen ein Shuttle.

Für Chekov zeigte Kort den Ausdruck von jemandem, der in die tiefste klingonische Hölle gestürzt war.

»Ich war ... Datenbewahrer.« Korts rauhe Stimme war kaum vernehmbar. »Für die Imperialen Prognostiker.«

Chekow sah, dass Jades Wangen flatterten, als sie das Kinn vorschob. Nur einmal. Trotzdem für sie eine auffällige Reaktion.

»Welche Ebene?« fragte sie.

Chekow verstand die Frage nicht. Er hatte noch nie von den Imperialen Prognostikern gehört. Für ihn klang das nach klingonischen Meteorologen.

»Purpur«, sagte Kort müde.

Einen ganz kurzen Augenblick bewegte sich Jades Mundwinkel.

»Was ist der Weg des viertrangigen Wachdrachen?« fragte sie.

Kort reagierte erstaunt auf die Frage. »Sie kennen den Kode?« erwiderte er schockiert.

»Antworten Sie mir. Wenn Sie leben wollen.«

»Bei Praxis' Licht, in noch ausstehenden Jahreszeiten.« Kort betonte die Silben, als würde er ein Gedicht rezitieren.

»Ich glaube Ihnen, Datenbewahrer. Nun sagen Sie mir, und ich werde die Frage nur einmal stellen ... welches Geheimnis der purpurnen Ebene könnte mich veranlassen, Ihr Leben zu schonen?«

Kort versuchte, die Schultern zu heben, doch es gelang ihm nicht.

»Chalchaj ...«, flüsterte er, zwei weiche gutturate Ausrufe. Für Chekov klang es wie ein Todesröheln.

»Lauter«, befahl Jade.

»Chalchaj ...«, wiederholte Kort. »Chalchaj 'qmey.«

Chekow warf Uhura einen Blick zu. Seit dem Flug nach Camp Khitomer hatte sie hart daran gearbeitet, ihr Klingonisch zu verbessern. Doch sie schaute verwirrt drein. »Etwas über den Himmel und Kinder«, beantwortete sie leise Chekovs unausgesprochene Frage. »Aber eine seltsame Satzkonstruktion.«

Chekow sah wieder zu Jade. Und nun war er erstaunt.

Sie lächelte.

Dieser Anblick war genauso unnatürlich wie der, den ein lächelnder Spock geboten hätte.

»Sie wissen vom Chal?« fragte Jade.

Kort nickte, ohne den Blick vom Boden zu heben.

Chekow wusste instinkтив: Was auch immer der Klingone Jade verraten hatte, es hatte ihn den letzten Rest seiner Ehre gekostet.

Doch es musste seine Wirkung erzielt haben, denn Jade justierte erneut die Einstellung ihres Phasers.

Chekow fragte sich, welches Geheimnis der Klingone gerade verraten hatte. Er fragte sich, wie tief er gesunken wäre, welche Geheimnisse er vielleicht ebenfalls verraten hätte, wäre er an Korts Stelle

gewesen.

Chekov wusste, dass Kirk eine Möglichkeit gefunden hätte, den Tod zu beschwatschen. Irgendwie. Doch gab es einen Preis, der nicht bezahlt werden konnte, nicht bezahlt werden sollte, selbst um dem Tod zu entgehen?

Dann, mit einem plötzlichen Ansturm von Furcht, der genau dem entsprach, der Uhura bewegen hatte, verblüfft seinen Arm zu ergreifen, wurde Chekov klar, dass er die Antwort auf diese Frage nie erfahren würde.

Jade richtete ihren Phaser direkt auf ihn.

»Keine Zeugen«, sagte sie. Das schreckliche Lächeln lag noch auf ihrem Gesicht.

Der blaue Strahl war blendend grell.

Chekows letzter Gedanke war, was der Captain wohl getan hätte.

Eine schmutzbedeckte Wand der Dark Range-Plattform war das letzte, was er sah.

Als Kirk den Großen Saal im Starfleet-Hauptquartier zum erstenmal betreten hatte, war er ein kleiner Lieutenant gewesen. Noch zwei Jahre von seiner Beförderung zum Captain entfernt.

Er hatte damals ungestört den Glanz und die Herrlichkeit bewundern können. Die hoch aufragende Decke, Hunderte von Metern hoch, der gewaltige Speisesaal, das erhöhte Podest, umrahmt vom Signum der Föderation - ein Mosaik aus Steinen, die von den Gründerwelten dieses großen Unterfangens stammten.

Aber in der Rückschau war für ihn am wichtigsten, dass er damals ungestört das Wandgemälde betrachten konnte. Auf einer langgezogenen, von Bürokraten gestalteten Plakette an der Wand war der richtige Name des Bildes zu lesen. Doch niemand nannte es bei diesem Namen. Oder kannte ihn überhaupt. Denn kein anderer Name war nötig.

Das Wandgemälde erstreckte sich über die gewölbten Mauern des Großen Saals und zeichnete die Entwicklung der Reise der Menschheit zu den Sternen nach. Von Ikarus und den Brüdern Montgolfier über Apollo, Pathfinder, Cochranes Bonaventure bis zu den ersten gemeinsamen Missionen mit vulkanischen Schiffen.

Das Wandgemälde endete und endete doch nicht mit der USS Constitution, dem Schiff, nach dessen Vorbild auch Kirks Enterprise gestaltet worden war. Es gab hinter diesem Schiff noch Platz für viele andere, doch das Wandgemälde war absichtlich unvollendet geblieben.

Seine letzten fünfzig Meter bestanden aus der weißen, unbemalten Leinwand des Künstlers.

Die Botschaft war klar.

Die Reise der Menschheit zu den Sternen würde, wie das Gemälde des Künstlers, niemals beendet sein.

Kirk wollte partout nicht einfallen, was aus dem Künstler geworden war.

Aber er hatte keine Zeit und Gelegenheit, um über die Bedeutung dieses Gedankens zu grübeln. Zweitausend Würdenträger füllten an diesem Abend den Großen Saal, und alle davon kannten ihn.

Oder glaubten ihn zu kennen.

Er hatte sich nie daran gewöhnt.

Er hatte ziemlich langsam angefangen, dieser Aufstieg zur Berühmtheit. In seinem frühesten Stadium war er vielleicht auf einer Starbase in eine Bar gegangen, und plötzlich hatte sich an einem Tisch, an dem nur Goldhemden saßen, eine Hand gehoben und ihn herüber gewunken.

Damals hatten ihn Offizierskollegen erkannt. Sie hatten sein Gesicht in den zensierten Logbüchern gesehen, die zur allgemeinen Information in der Flotte verteilt wurden.

Das ist Kirk von der Enterprise, hatten sie gesagt und ihm einen ausgegeben. Wie war Elaan von Troyius wirklich? Was für Manöver hat dieses romulanische Schiff bei der Neutralen Zone ausgeführt? Die Fragen hörten nie auf, und im frühesten Stadium war er durchaus geschmeichelt gewesen.

Aber dann war er auch über Starfleet hinaus bekannt geworden. Zivilisten sprachen ihn an, stellten dieselben Fragen, wollten immer mehr Einzelheiten wissen. Immer mehr. Nach dem Zwischenfall mit V'Ger waren sämtliche Dämme gebrochen. Die ganze Erde behauptete, ihn zu kennen. Und die meisten anderen Welten auch.

Nun konnte Kirk nirgendwo mehr hingehen, ohne in den Augen völlig Fremder das störende Aufblitzen des Erkennens zu sehen. Und dieses Phänomen war um so intensiver, da im Gegensatz zu dem plötzlichen Wiedererkennen, mit dem neue Sportstars oder Politiker bedacht wurden, die Leute seine Karriere schon seit Jahrzehnten verfolgten.

Er war in ihren Gehirnen zusammen mit anderen Langzeitbekannten abgespeichert, in derselben Schublade wie Familienangehörige und alte Schulfreunde. Und genau wie an diese traten sie nun auch an ihn heran. Leute wie der junge Techniker, der damit aufgewachsen war, sein Gesicht in den Nachrichten zu sehen, von seinen Abenteuern zu lesen - seinem Job. Sie waren der Meinung, alles über ihn zu wissen. Er war ihr Freund. Ihr Onkel. Ihre Inspiration.

Kirk gestand bereitwillig ein, dass er in ihrer Schuld stand. Indem sie Starfleet und die Föderation unterstützten, hatten sie seine Karriere erst ermöglicht. Und dafür würde er ewig dankbar sein.

Aber die Wirklichkeit sah nun einmal anders aus. Für Kirk waren diese Leute noch immer lediglich Fremde.

Nachdem man ihm die millionste Frage über Elaan gestellt hatte, die millionste Frage über irgendeinen romulanischen Commander, hatte seine Zurückhaltung in bezug auf Auftritte in der Öffentlichkeit nur wenig mit dem Umstand zu tun, dass ihm nichts Neues mehr einfiel. Es lag eher an dem Gefühl, dass es nichts Einsameres gab als einen Mann mit einer Million Freunde. Wie sollte er diese echte und doch falsche Freundschaft je erwideren können?

Es war eine Situation, in der man einfach nicht gewinnen konnte, ganz egal, was man tat, und Kirk hatte die schmerzliche Erfahrung gemacht, dass die beste Möglichkeit, sich mit diesen Leuten zu befassen, darin bestand, sie unter allen Umständen zu meiden. Selbst wenn das bedeutete, dass einige der Fremden, die ihn einst für einen Freund gehalten hatten, ihn nun für einen Feind hielten.

Er hatte diesen Preis zum erstenmal schon vor langer Zeit bezahlt, und er wusste, dass er ihn auch weiterhin bezahlen würde, solange die Leute ihn kannten. Oder glaubten, ihn zu kennen.

Doch wenigstens bei einem formellen Empfang von Starfleet war er keine einzigartige oder herausragende Persönlichkeit. In der Tat gab es hier viele, die Kirk erkannte, weil er sie in den Nachrichten gesehen oder von ihren Taten gelesen hatte. Wenn sie sich gegenseitig erkannten,

bedeuteten sie sich damit insgeheim, dass geteiltes Leid halbes Leid war. Sie waren Mitglieder ein und desselben erhabenen und belagerten Clubs und konnten ihre Beschwerden über die Beweihräucherung durch die Öffentlichkeit nicht äußern, ohne verdorben und unwürdig zu erscheinen.

Kirk fragte sich, ob die anderen Clubmitglieder die Antwort auf die Frage kannten, die ihn mittlerweile quälte. Er fragte sich, ob es einige unter ihnen gab, bei denen er sich danach erkundigen konnte. Aber natürlich gab es sie.

Sie näherten sich ihm nun. Einer, der sich in seiner Galauniform noch unbehaglicher zu fühlen schien, als es bei Kirk der Fall war. Und einer, der nicht einmal unbehaglich wirken würde, wenn er in einer Eisernen Jungfrau steckte und Ratten an seinen Zehen nagten. Spock und McCoy.

Einen Augenblick lang spürte Kirk, dass eine Welle der Erleichterung ihn überspülte. Hier war eine Freundschaft, die er sowohl verstehen als auch erwideren konnte.

»Guten Abend, Captain.«

Kirk grinste über Spocks Begrüßung. So formell. So typisch.

»Hallo, Jim. Ein rauschendes Fest, nicht wahr?«

McCoys Lächeln war noch breiter als das Kirks. Und zwar aus einem guten Grund, von McCoys Standpunkt aus, wie Kirk wusste.

Es war ein wunderbarer Empfang, und er war wunderbar anzuschauen. Die nationalen Kleidungen der Gäste von Starfleet, dazu die verschiedenen Hautfarben in allen Schattierungen des Regenbogens - und Fell, und Schuppen, und Federn, und Was-es-nicht-alles-gibt - waren eine Farbenexplosion. Der nur die kaleidoskopische Extravaganz der Bankett-Tische gleichkam, die mit den Schätzen unzähliger Welten beladen waren.

McCoy amüsierte sich gern, und nur eins war ihm noch lieber: wenn auch andere sich amüsierten.

»Sehr beeindruckend«, erwiederte Kirk. »Meinen Sie nicht auch, Mr. Spock?«

»In der Tat«, gestand Spock mit typisch vulkanischer Distanz ein.

McCoy schüttelte den Kopf. »Die größte Party, die Starfleet seit zehn Jahren geschmissen hat. Die wichtigsten Botschafter von der Föderation und den blockfreien Planeten. Das Lunare Philharmonische Orchester spielt auf. Und Sie haben dazu nur >In der Tat!< zu sagen?«

»Was sollte ich denn sagen, Doktor?«

McCoy ließ seiner Verzweiflung freien Lauf. »Dass Sie sich amüsieren.«

»Das wäre...«

McCoy unterbrach ihn. »Sagen Sie es nicht. Unlogisch. Ich weiß.«

»Vielleicht gibt es noch Hoffnung für Sie«, stellte Spock fest.

McCoy verdrehte die Augen. »Verlassen Sie sich nicht darauf.«

Kirk bemerkte, dass Spock ihn betrachtete. »Geht es Ihnen gut, Captain?«

»Ist das nicht meine Textzeile?« sagte McCoy.

Kirk hob eine Hand, um den Arzt zum Schweigen zu bringen. Natürlich hatte Spock ihn sofort durchschaut.

»Ich habe gestern nacht nicht viel geschlafen.«

Spock nickte. »Ja. Der Regen war nicht programmiert.«

»Es lag nicht am Regen«, sagte Kirk. Er spürte, dass seine Laune sich verschlechterte, nur weil der bloße Gedanke an die letzte Nacht die Gefühle neu aufleben ließ, mit denen er gerungen hatte.

McCoy schien zu begreifen, was vielleicht passiert war.

»Wollte Carol heute nicht mitkommen?«

Kirk zuckte mit den Achseln. Dazu gab es nicht viel zu sagen.

McCoy verstand tatsächlich. »Warum hole ich uns nicht ein paar Drinks?« fragte er.

»Wenn sie auf Rezept gehen.«

McCoy bahnte sich einen Weg durch die Menge.

Kirk atmete tief ein. Bereitete sich darauf vor, was er Spock sagen wollte. Mal schauen, wie der Hase so lief.

Aber Spock kam ihm zuvor.

»Captain, ich werde Starfleet am Ende des Quartals verlassen.«

Kirk öffnete den Mund. Sagte aber nichts. Das war doch seine Textzeile gewesen.

»Ich werde zum Diplomatischen Korps Vulkans gehen.«

»Ach«, sagte Kirk und verbarg seine Überraschung noch immer. »Die Familienlaufbahn.«

Spock nickte nachdenklich. »Ich werde mit meinem Vater an einer Reihe von Initiativen zusammenarbeiten. Aber der romulanischen Frage werde ich natürlich die größte Aufmerksamkeit widmen. Auf der Khitomer-Konferenz brachte man diesem Thema beträchtliches Interesse entgegen.«

»Der romulanischen Frage?«

»Wiedervereinigung«, sagte Spock. »Vulkanier und Romulaner sind zu lange getrennte Wege gegangen.«

Kirk unterdrückte ein erstautes Lachen. »Spock, das könnte ... Jahrzehnte dauern. Wenn nicht sogar ein Jahrhundert.«

»Das hoffe ich, Captain. Es wäre interessant, diesen Prozess noch während meiner Lebensspanne abzuschließen.«

Diese einfachen Worte trafen Kirk wie eine Ohrfeige. Spocks vulkanische Abstammung bedeutete, dass er kaum die Hälfte seines Lebens hinter sich hatte. Es war keineswegs ausgeschlossen, dass er noch ein weiteres überaus produktives Jahrhundert vor sich hatte.

Spock bedachte Kirk mit einem durchdringenden Blick. Zwischen diesen beiden Freunden gab es keine Geheimnisse.

»Sie wollen mir etwas sagen?« fragte Spock.

»Ich... habe mir ebenfalls überlegt, Starfleet zu verlassen.« Kirk bedauerte die Worte, kaum dass er sie ausgesprochen hatte. Sie klangen in seinen Ohren völlig fremd.

»Ich habe mich gefragt, wie lange es dauert, bis Sie diese Schlussfolgerung ziehen werden.«

»Dann halten Sie es für eine gute Idee?«

»Es steht mir nicht zu, ein Urteil über Ihre Pläne zu fällen.«

»Sie ... meinen also, ich sollte bleiben?«

Spock zögerte, bevor er antwortete. Wählte sorgfältig seine Worte, wie Kirk wusste.

»Captain, wo auch immer Ihr zukünftiges Glück liegt, Sie werden es nicht in den Erklärungen anderer finden. Nur Sie können diese Entscheidung treffen.«

Kirk runzelte die Stirn. »Sie machen es mir nicht leichter.«

»Solche Entscheidungen fallen selten leicht.«

McCoy bannte sich einen Weg durch die Menge zurück. »Was für Entscheidungen?« Er trug zwei Whiskygläser, in denen eine dicke, blaue Flüssigkeit schwampte. Drückte Kirk eins in die Hand.

McCoy wartete erwartungsvoll.

Kirk bedachte sein Glas mit einem zweifelnden Blick.

»Pille, ich habe romulanischem Ale vor einem Jahr abgeschworen. Du warst dabei, weißt du noch?«

McCoy kniff ein Auge zusammen. »Was für Entscheidungen?«

Spock schaute unschuldig neutral drein. Ein Ausdruck, den er hervorragend beherrschte.

Kirk trank einen Schluck Ale. Und war überrascht, dass er vergessen hatte, wie heiß es in der Kehle brannte.

»Ich habe mir überlegt...«, begann er und musste dann husten. »Ich habe mir überlegt...«

»BÜRGER DER FÖDERATION, VEREHRTE GÄSTE!«

Die verstärkte Stimme dröhnte durch den Großen Saal und brachte augenblicklich alle Gespräche zum Erliegen.

Kirk, Spock und McCoy drehten sich wie alle anderen auch zur Bühne um. Ein zehn Meter großes Hologramm des Präsidenten des Rats der Föderation wurde darüber projiziert. Die holographischen Arme des Präsidenten breiteten sich aus, um alle zu umarmen.

Der echte Präsident, der unter dem Projektor stand, war eine kleine Gestalt, die fast von den Köpfen, oberen Gliedmaßen und anderen Auswüchsen der Gäste, die vor Kirk standen, verdeckt wurde. Er war nur an seiner langen, weißen Haarmähne und dem gewaltigen Schnurrbart zu erkennen.

Kirk bemerkte überrascht ein paar Klingonen in Galarüstungen neben der Bühne. Die Versuche der Föderation, sich dem Imperium anzunähern, schienen kein Ende zu nehmen.

»IM NAMEN DES RATS DER FÖDERATION HEISSE ICH SIE WILLKOMMEN.«

Dann wiederholte der Präsident die Begrüßung auf Vulkanisch.

»Das wird noch eine halbe Stunde dauern«, flüsterte McCoy in Kirks Ohr. »Was für eine Entscheidung?«

Aber Kirk wollte sich nicht unterhalten. Eine andere Gestalt trat nun zum Präsidenten auf die Bühne. Im Augenblick befand sie sich gerade außerhalb des Erfassungsbereichs des holographischen Projektors.

Aber Kirk sah die burgunderrote Uniformjacke und musste nicht erst die Admiralsstreifen darauf ausmachen, um zu wissen, um wen es sich handelte. Obwohl er aus dieser Entfernung nicht sagen konnte, welcher Admiral es war.

»Psst, Pille«, sagte Kirk. »Das muss er sein.«

»Natürlich ist er das«, erwiderte McCoy, ohne die Stimme zu dämpfen. »Für ihn schmeißt man doch diese ganze Sause.«

Kirk seufzte. »Aber ich will sehen, wer es ist.«

»Soll das heißen, du weißt es nicht? Das muss doch eins der offensten Geheimnisse von Starfleet sein.«

»Pille...«

»... MIT GROSSEM VERGNÜGEN ERNENNE ICH MIT DER EINSTIMMIGEN ZUSTIMMUNG DES RATES ...«

Der Präsident sprach wieder Föderations-Standard. Er trat zur Seite. Sein Hologramm winkte jemanden heran.

»... DEN NEUEN OBERBEFEHLSHABER VON STARFLEET ...«

Der Admiral trat in die Reichweite des holographischen Projektors. Seine zehn Meter große Projektion nahm Gestalt an wie ein Riese, der in den Großen Saal eindrang.

Kirk spürte, wie sein Magen sich umdrehte, als er den Admiral endlich erkannte. Das durfte doch nicht wahr sein!

»ADMIRAL ANDROVAR DRAKE!«

Der Große Saal dröhnte vor donnerndem Applaus.

Kirk war wie vor den Kopf geschlagen.

Der Rivale, dem nie zu verzeihen er sich geschworen hatte, hatte gerade eine unangreifbare Position eingenommen. An genau dem Tag, an dem Kirk sich entschlossen hatte, den Kampf aufzugeben.

McCoys Stimme verriet sein Interesse an Kirks offensichtlichem Unbehagen. »Kennst du ihn?«

»Von der Akademie her«, sagte Kirk und bemühte sich, ganz beiläufig zu klingen. »Und dann von der Farragut.«

Kirk schloss die Augen und sah Lieutenant Brakes schnaubendes Gesicht auf Tycho IV, wie er über Faith Morgans Tod lachte. Kirk sah seinen eigenen Sohn, David, den er nichtsahnend in Gefahr gebracht hatte.

»Stimmt was nicht?« fragte McCoy.

Kirk wusste, dass nichts stimmte. »Wenn dieser Mann jetzt Starfleet führt«, sagte er, »war meine Entscheidung richtig. Es ist Zeit für mich, meinen Abschied zu nehmen.«

Chekows erster Eindruck vom Tod war, dass er kälter als Sibirien war.

Er war nicht beeindruckt.

Der Tod roch auch wie ein tellaritisches Schlammbad.

Da kam er zum Schluss, dass er doch nicht tot war.

Aber er konnte sich nicht bewegen. Und er konnte nichts sehen. Und sein Körper brannte vor dem allzu bekannten Schmerz eines Phaserschusses mit starker Betäubung.

»Sie hat uns nicht getötet«, sagte er laut. Seine Stimme war trocken, heiser, schwach.

»Danke, darauf wäre ich nie gekommen.« Diese Stimme war genauso schwach wie die seine, aber nur ein paar Zentimeter entfernt.

»Uhura? Wo sind wir?«

Mittlerweile hatte Chekov sich so weit erholt, dass er begriff: Er lag flach auf dem Rücken auf einer eiskalten Oberfläche. Seine Hände und Beine waren geschickt gefesselt; er konnte sie nicht bewegen. In seinen Augenwinkeln schmolzen langsam graue Formen aus der Dunkelheit. Irgendwo war dort Licht, wenn auch nur ein schwaches.

»Still! Hören Sie doch!« sagte Uhura.

Chekov zwang sich, sich auf etwas anderes als das Pochen seines Herzens zu konzentrieren. Zuerst vernahm er die trommelnden Geräusche der Ambientensysteme, die ihm verrieten, dass er noch auf der Deep Range-Plattform war. Das war ein gutes Zeichen.

Aber da war auch noch ein anderes Geräusch. Es kam von oben. Direkt von oben. Fast willkürlich. Ein schwaches Klicken oder Tropfen. Es wurde lauter. Es wurde leiser.

Er hörte ein gedämpftes Schnauben.

Die Geräusche ergaben plötzlich Sinn.

Hufgeräusche.

Chekov stöhnte auf.

Er und Uhura lagen unter dem tellaritischen Erz-Shuttle, und die Crew war an Bord. Er hörte, wie die Tellariten in der Kabine des Shuttles hin und her gingen.

»Hilfe!« rief Chekov. Seine Trommelfelle klingelten. Der Boden des Shuttles befand sich kaum eine Handbreit über ihm.

»Das können Sie vergessen«, sagte Uhura. »Es sind Tellariten. Sie hören uns nicht durch die Hüllenplatten.«

Chekows Gedanken rasten. Er suchte nach möglichen Strategien. »Können Sie gegen die Hülle

schlagen?« fragte er. »Oder treten oder sonst was?«

»Ich kann mich nicht bewegen«, sagte Uhura. »Sie etwa?«

Chekov strengte sich an. Er kam sich vor, als wären seine Arme und Beine an den Boden genagelt worden.

»Warum hat Jade uns das angetan?«

»Sie hat es doch selbst gesagt. Keine Zeugen. Aber es ist klar, dass sie Leichen braucht.«

»Da«, seufzte Chekov. Es war klar. Wenn das Shuttle startete, würden er und Uhura, ganz egal, ob es die Manövrierdüsen oder die Impulstriebwerke benutze, um sich vom Boden zu erheben, verbrannt oder durch die Strahlung getötet werden. Wahrscheinlich würde das, was sie an den Boden fesselte, dabei verdampft werden. Und wer auch immer hier auf Deep Range als Gesetzes Hüter fungierte, er würde zwei problemlos identifizierbare Leichen haben. Tod durch Unfall.

Womit ihre einstige Partnerin, Jade, ungehindert ihren Geschäften nachgehen konnte ...

»Was hat der Klingone gleich noch zu ihr gesagt?«

»Chalchaj 'qmey«, erwiderte Uhura. »Ich bin noch immer nicht dahintergekommen. Wahrscheinlich irgendeine Kodebezeichnung. Vielleicht der Prototyp eines experimentellen klingonischen Waffensystems.«

»Dann ist es doch völlig unlogisch, dass Jade uns das angetan hat«, protestierte Chekov. »Genau das sollten wir doch kaufen.«

»Nicht >genau das<, Pavel. Sonst lägen wir jetzt nicht hier.«

Chekov sagte nichts. Er lauschte angestrengt, was die Tellariten über ihm taten. Sie gingen nicht mehr in der Kabine hin und her. Ein schlechtes Zeichen. Das bedeutete, dass sie sich auf ihren Sesseln angeschnallt hatten.

Sich auf den Start vorbereitet.

»Wenigstens weiß ich jetzt, was der Captain in einer solchen Situation tun würde«, sagte Uhura.

»Was denn?«

»Er hätte einen Plan für den Notfall.«

Chekov seufzte. »Jade war unser Plan für den Notfall.«

Er hörte ein Summen. Es kam vom Shuttle. Die Systeme wurden hochgefahren.

»Wenigstens wird es schnell gehen«, sagte Chekov, »ganz gleich, was für ein Antriebssystem sie benutzen.«

Ein neues Geräusch setzte ein. Näher, lauter. Ein pulsierendes Tosen, das aus dem Boden kam.

»Schon wieder falsch, Pavel.«

Vakuumpumpen.

Der Frachthangar wurde dekomprimiert.

»Wunderbar«, sagte Chekov. »Zuerst ersticken, dann verbrennen.«

»Wenigstens ist sie gründlich.«

Chekov stöhnte auf, als er plötzlich jeden Muskel anspannte und gegen seine Fesseln ankämpfte.

Sie gaben nicht nach.

Nach seiner Anstrengung rang er nach Luft.

»Ich werde Sie vermissen, Pavel.«

»Es ist noch nicht vorbei«, sagte Chekov.

Sein keuchender Atem ging lauter und schneller. Das Summen vom Shuttle wurde leiser, als der Luftdruck schwächer wurde.

»Der Captain würde niemals aufgeben!«

Er kämpfte erneut gegen seine Fesseln an. Er hörte, dass Uhura es ihm gleichtat. Die Geräusche ihres Kampfes schienen sich immer weiter voneinander zu entfernen, während die Luft dünner wurde.

Chekows Lungen schmerzten. Schwarze Sterne flammten am Rand seines Sichtfelds. Aber auch er würde nicht aufgeben.

Er verabscheute die Vorstellung, zweimal an einem Tag zu sterben.

Beim nächsten Mal, sagte er sich, würde er auf jeden Fall einen Plan für den Notfall parat haben.

Und dann bekam er keine Luft mehr.

Schließlich verließ Kirk den Empfang und das Diner für den neuen Oberbefehlshaber von Starfleet doch nicht. Damit hätte er eine Niederlage eingestanden. Und Kirk gestand Niederlagen niemals ein.

Statt dessen hatte er drei romulanische Ales getrunken und damit die Spielregeln grundlegend verändert.

Androvar Drake war ihm nun einfach scheißegal.

Nach drei romulanischen Ales war es nicht leicht, sich noch an irgend etwas zu stören.

Zumindest redete er sich das ein.

»Pille, ich hatte eigentlich erwartet, dass du mir das ausredest«, sagte Kirk.

McCoy lehnte sich auf seinem Stuhl zurück und verschränkte die Arme vor der Brust. Der runde Tisch war von den Überresten des Desserts übersät. Die meisten Gäste waren auf der Tanzfläche oder standen Grüppchenweise an einer der Bars und unterhielten sich. Aber Kirk, Spock und McCoy saßen noch zusammen. Ein unausgesprochenes Eingeständnis ihrer Gewissheit, dass die Tage, an denen sie Zusammensein konnten, gezählt waren und immer weniger wurden.

»Warum bist du zu Starfleet gegangen?« fragte McCoy.

Kirk grinste. Schloss die Augen. Sprach die Worte, die schon jedem Kadetten so vertraut waren.

»Warum geht überhaupt jemand zu Starfleet? >Um neue Welten zu erforschen, neues Leben und neue

Zivilisationen ...<«

McCoy schob seinen Stuhl so heftig zurück, dass er ganz kurz nur auf zwei Beinen stand, doch dann mit einem dumpfen Knall wieder nach vorn kippte. »Und was tust du jetzt für Starfleet?«

Kirks Grinsen verblich. »Ich lehre. Berate. Führe bei Komitees den Vorsitz.«

»Und du willst überredet werden, Starfleet zu verlassen?«

Kirk kannte die Antwort selbst nicht. Spock antwortete für ihn. »Ich glaube, der Captain ist im Augenblick noch unentschlossen, weil er noch nicht entschieden hat, was er tun soll, nachdem er Starfleet verlassen hat.«

»Das >glauben< Sie also?« erwiderte McCoy.

Kirk schenkte sich noch eine Tasse Kaffee ein, um den Kampf gegen das romulanische Ale aufzunehmen zu können. Während er Spock und McCoy zuhörte, kam er sich vor, als würde er einer Liveübertragung der Debatten lauschen, die er mit sich führte.

Natürlich nahm Spock den Fehdehandschuh auf. »Wissen Sie, was Sie tun werden, nachdem Sie Ihren Abschied bei Starfleet eingereicht haben, Doktor?«

»Wer hat denn gesagt, dass ich in den Ruhestand gehe?«

Spock neigte nachdenklich den Kopf. »Ein Mann in Ihrem Alter...«

»Jetzt machen Sie aber mal halblang! Ich mag zwar nicht Ihr verdammtes grünes Blut in meinen Adern haben, aber siebenundsechzig ist heute längst nicht mehr das, was es früher mal war. Ich begutachtete auf den Zeichenbrettern das, was heutzutage bei den neuen Schiffen als Entwurf für eine Krankenstation durchgeht, und ich sage Ihnen, ich verlasse Starfleet erst, wenn sie mich hinaustragen. Da steckt doch überhaupt kein Herz mehr hinter! Man verschwendet keinen Gedanken mehr daran, was zwischen Patient und Arzt vorgeht. Jemand muss sich auch um diesen Teil der Angelegenheit kümmern. Und es sieht so aus, als hätte man diese Aufgabe mir zugeschustert.«

McCoy hielt inne und schnappte nach Luft. Er sah, dass Kirk und Spock ihn aufmerksam beobachteten.

»Tut mir leid«, sagte der Arzt kurz angebunden und griff nach dem Kaffee. »Ich reagiere wohl zu leidenschaftlich, wenn es um die Politik der medizinischen Abteilung von Starfleet geht.«

Nun sah Spock Kirk an.

Kirk musste nicht hören, dass er es sagte. So offensichtlich war es.

Aber Spock sagte es trotzdem. Darin war er gut. »In diesem Fall, Captain, ist Leidenschaft die logischste Antwort auf die Fragen, mit denen Sie es zu tun haben.«

McCoy verdrehte die Augen. »Jetzt bin ich platt, Jim. Ein Vulkanier hält uns eine Vorlesung über Leidenschaft.«

»Doktor, Sie erinnern mich erneut daran, wie wenig Sie über die wahre Natur meines Volkes wissen.«

Kirk schaute durch den Großen Saal, während Spock dem Arzt erklärte, dass Vulkanier durchaus Gefühle besaßen und lediglich die Entscheidung getroffen hatten, nicht zuzulassen, dass sie ihr Leben beherrschten.

McCoy schnappte natürlich nach dem Köder und zog Spocks Definitionen hitzig in Zweifel.

Sie konnten stundenlang so weitermachen. Gelegentlich hatten sie das schon getan.

Ohne den bekannten Argumenten Aufmerksamkeit zu widmen, die er im Lauf der Jahre schon so oft gehört hatte, stellte Kirk erstaunt fest, welch große Erleichterung ihm schon allein der Klang ihrer Stimmen brachte. Als wäre er wieder ein Kind, säße zu einem Festschmaus am Tisch in der Küche seiner Mutter und lauschte seinen Eltern, Großeltern, seinem Bruder, den Tanten und Onkeln und Vettern und Kusinen. Familienbande.

Das waren Spock und McCoy für ihn geworden.

Familie.

Spock sprach über Suraks Lehren, während McCoy abfällig schnaubte.

Kirk richtete seine Aufmerksamkeit nun auf die Tanzfläche. Eine Gruppe Klingonen stand an deren Seite und versuchte erfolglos, ihre Verachtung für das zu verbergen, was auf der Erde als Tanz durchging.

Kirk hatte einmal bei einem klingonischen Tanz mitgemacht. McCoy hatte ihm anschließend drei Behandlungen mit dem Protoplaser zukommen lassen müssen, damit die Narben verblichen.

Klingonen nahmen das Abklatschen sehr wörtlich.

Dann sah Kirk jenes vertraute Aufblitzen in den Augen eines der Klingonen. Der Mann erkannte ihn, nickte ihm zu - ein Zeichen des Respekts. Kirk erwiderte die Geste und staunte, dass tatsächlich der Tag gekommen war, an dem er einem Klingonen mit Respekt begegnete.

Aber die Ereignisse um das versuchte Attentat in Camp Khitomer und die wachsenden Friedensbemühungen zwischen der Föderation und dem Imperium hatten die Einstellung vieler Leute verändert. Auch die seine.

Kirk wusste, er sollte sich wohl glücklich schätzen, dass er nicht völlig in eingefahrenen Gleisen dachte. Dass er noch immer für neue Gedanken und Vorstellungen empfänglich war.

Als Spock ihm vor Camp Khitomer erklärt hatte, dass die Explosion des Mondes Praxis durchaus zur Folge haben könnte, dass die klingonische Spezies unterging, hatte seine erste Reaktion in dem Ausruf bestanden: »Lass sie sterben!«

Fast augenblicklich war ihm klar geworden, wie falsch diese Worte waren. Wie schädlich. Wie gefühllos. Aber nachdem er sie einmal ausgesprochen hatte, hatte er sie nicht mehr zurücknehmen, nicht einmal mehr abschwächen können.

Er bedauerte diese Worte noch immer.

Vor Jahrzehnten war er vielleicht so unerfahren gewesen, dass er diese Worte gesagt und auch so gemeint hatte. Aber jetzt nicht mehr. Auf seinen Reisen hatte er nicht nur Entdeckungen für die Föderation gemacht. Er hatte sie auch für sich gemacht. Und aufgrund dessen, was er gesehen, was er gelernt hatte, hatte er sich verändert.

Kirk verabscheute den Tag, an dem er nicht mehr dazulernen konnte. Sich ändern konnte.

Während Spock und McCoy im Hintergrund leidenschaftlich miteinander stritten, glitt sein Blick weiterhin durch den Raum. Er dachte über Veränderungen nach. Über Leidenschaft. Andere Leute auf

der Tanzfläche bemerkten, dass er sie beobachtete. Die meisten bedachten ihn mit einem Lächeln. Einige wirkten kurzzeitig erschrocken, als hätten sie nie damit gerechnet, eine so bekannte Persönlichkeit leibhaftig zu sehen. Kirk war alle diese Reaktionen gewohnt, hatte sie schon tausendmal erlebt.

Aber dann entdeckte er eine Person, die ihn bereits unverwandt ansah, als sein Blick auf sie fiel. Nun fuhr Kirk unwillkürlich erschrocken zusammen.

Aber er wusste nicht, warum.

Vielleicht waren es ihre Augen, dachte er zuerst. Schwere Wimpern, dunkel und verlockend... wäre er ein zwanzigjähriger Kadett, hätte er in fünfzehn Sekunden neben ihr gestanden. In zehn, wenn er Gary Mitchell bei der Einladung zum Abendessen hätte zuvorkommen wollen.

Dann war er erneut überrascht, als er plötzlich begriff, dass diese sehsüchtigen Augen die einer Klingonin waren. Ihr dunkles Haar, das sie für den Empfang kunstvoll zurückgesteckt hatte, enthüllte die Höcker ihrer hohen Stirn. Doch seltsamerweise waren sie nicht so deutlich ausgeprägt wie bei den meisten klingonischen Frauen, die er gesehen hatte.

Der Grund dafür wurde ihm klar, als er ihre Ohren sah.

Sie ließen spitz zu.

Klingonisch und vulkanisch.

Das war Anlass genug, um verblüfft zu sein, dachte Kirk. Genau, wie die Leute manchmal ein paar Sekunden brauchten, um ihn richtig einzuordnen, nachdem sie ihn erkannt hatten, musste er die ungewöhnlichen Gesichtszüge der jungen Frau erkundet, den inhärenten Widerspruch in ihnen erkannt und dann gerade so lange innegehalten haben, dass die Fakten die Aufmerksamkeit seines Bewusstseins erlangt hatten.

Womit er bei ihr genau das gleiche getan hatte, was er dermaßen verabscheute, wenn es ihm passierte.

Er starrte sie an.

Aber sie schien nichts dagegen zu haben.

Sie bedachte ihn sogar mit einem Lächeln.

Nicht mit dem verblüfften Lächeln einer Person, die einen Prominenten erkannte.

Sondern mit einem Lächeln des Erfolgs. So lächelte man, wenn man etwas gefunden hatte, das man suchte.

Kirk wusste, es war unhöflich, sie so aufdringlich anzustarren, aber er konnte sich einfach nicht davon abhalten.

Das Lächeln verwandelte ihr Gesicht. Schuf irgendeinen Zauber, den er nicht ganz verstand.

Bis sein Gehirn sich endlich durch den Nebel des romulanischen Ales gekämpft hatte und ihm die reine Wahrheit sagte: Sie ist umwerfend. Deshalb starrst du sie an. Sie ist die schönste Frau im Saal. Und sie lässt dich sie anstarren wie eine Shuttlepilotin, die zwei Jahre lang Einzeldienst geschoben hat.

Kirks Mund war plötzlich ganz trocken. Er spürte den schwachen Anflug eines Gefühls, das ihm

vertraut gewesen war, als er ein zwanzig Jahre alter Kadett gewesen war und die ganze Galaxis auf ihn gewartet hatte.

Eine Leichtigkeit in der Brust. Ein Prickeln der Erwartung in seinem Magen.

Sein Gehirn setzte wieder ein, als würde sein ganz persönlicher Spock ihm Beobachtungen anbieten, die nicht von Gefühlen getönt waren: Du denkst, als wärest du wieder zwanzig, und sie ist noch nicht mal so alt. Du bist alt genug, um ihr Vater sein zu können. Verdammt, du bist alt genug, um ihr Großvater sein zu können.

Ein tanzendes Paar verdeckte sie kurz. In dem Augenblick, in dem er sie nicht mehr sah, schüttelte Kirk den Kopf, als wäre gerade ein Bann gebrochen.

»Meinen Sie nicht auch, Captain?« fragte Spock.

»Wenn du seiner Meinung bist«, erwiderte McCoy, »hast du von mir den letzten Rat bekommen.«

Kirk hatte nicht die geringste Ahnung, worüber seine Freunde sprachen. »Ich glaube«, sagte er vorsichtig, »die Antwort liegt irgendwo in der Mitte.«

Spock und McCoy wechselten einen überraschten Blick.

»Faszinierend«, sagte Spock.

Aber McCoy kniff empört die Augen zusammen. »Du hast kein Wort mitbekommen, was wir gesagt haben, oder?«

Die Musik endete. Die Paare auf der Tanzfläche kehrten langsam zu ihren Tischen zurück. Kirk legte eine Hand auf McCoys Arm und nickte zur Tanzfläche hinüber.

»Pille, diese junge Frau da drüben. In dem langen Kleid...«

Kirk sah nur ein Aufblitzen ihres glänzenden Abendkleids, als sie sich einen Weg durch die Menge bahnte. Sein Herz schlug buchstäblich schneller. Sie bewegte sich in seine Richtung.

»Wo?« fragte McCoy. »Die in dem roten Kleid?«

»Nein«, sagte Kirk. »Du kannst sie nicht übersehen. Sie ist zur einen Hälfte Vulkanierin und zur anderen Klingonin.«

»Eine höchst unwahrscheinliche Kombination«, sagte Spock.

McCoy bedachte ihn mit einem Stirnrunzeln. »Hört, hört, wer da spricht. Was sagt Ihr grünes Blut denn zu der Tatsache, dass Ihre Mutter ein Mensch war?«

Kirk wandte sich an Spock. »Sie ist direkt da drüben. Klingonische Stirn. Vulkanische Ohren.«

»Ich sehe sie«, sagte McCoy gutgelaunt. »Sie ist umwerfend. Ich frage mich, wessen Tochter sie ist.«

»Klingonisch-romulanisch wäre eine logischere Schlussfolgerung«, sagte Spock.

Kirk konnte dem Doppelgespräch kaum folgen. »Romulanisch?« fragte er Spock. »Auf einem Empfang von Starfleet?« Er wandte sich an McCoy. »Und was meinst du mit >Tochter<?«

»Starfleet hat zu diesem Empfang mehrere hochrangige Klingonen eingeladen«, sagte Spock.

»Zweifellos werden im Zug der voranschreitenden Öffnung auch Einladungen an die romulanischen diplomatischen Missionen ergangen sein.«

»Sie ist sehr jung, Jim«, sagte McCoy. »Wahrscheinlich die Tochter eines Diplomaten.«

Kirks Mut sank. »So jung nun auch wieder nicht.« Doch er wusste, dass Pille recht hatte.

»Vielleicht die Gemahlin eines Diplomaten.« Kirks Mut fiel in den Keller.

McCoy bedachte ihn mit einem kurzen, verständnisvollen Blick. »Oha. Willst du der Liste deiner Verbrechen gegen das Klingonische Imperium jetzt auch noch Kindesraub hinzufügen?«

Kirk spürte, dass er errötete. »Ich wurde begnadigt«, sagte er. »Genau wie du. Und ich habe nur gesagt, dass ich sie für... außergewöhnlich schön halte. Und ich habe mich gefragt, wer sie ist. Mehr nicht. Alles völlig unschuldig.« McCoy schürzte die Lippen, um zu verhindern, dass sich von ihnen ein Grinsen über sein ganzes Gesicht ausbreitete.

Kirk suchte die Menge nach ihr ab. Wer auch immer sie war, sie war verschwunden.

»Wenn sie in der Tat ein Kind klingonischer und romulanischer Eltern ist, sollte ihre Schönheit niemanden überraschen«, sagte Spock.

»Ach ja?« gab McCoy zurück. »Sie sind plötzlich nicht nur ein Experte, was Leidenschaft, sondern auch, was Schönheit betrifft?«

»Die Wahrnehmung von Schönheit hängt in den meisten Kulturen mit einer Symmetrie der Gesichtszüge zusammen. Die Symmetrie der Gesichtszüge lässt darauf schließen, dass die betreffende Person sich keine der zahlreichen Krankheiten zugezogen hat, die während der Kindheit und Pubertät das Wachstum beeinträchtigen. Daher kommt Schönheit Symmetrie und Robustheit gleich. Und Mischlinge werden im allgemeinen mit den positivsten Eigenschaften ihrer Eltern bedacht und wachsen demzufolge zu außergewöhnlichen Exemplaren heran.«

»Wie bei Ihnen«, konstatierte McCoy trocken.

»Wie immer beeindruckt mich die Tiefe Ihrer Logik, Doktor.«

McCoy grübelte darüber nach, ob er gerade hereingelegt und dazu gebracht worden war, Spock ein Kompliment zu machen.

Kirk wusste, dass dem so war.

Da tauchte die Frau in der Menge auf, nur ein paar Meter entfernt. Sie ging auf Kirk zu.

»Pille, Spock ... da ist sie!«

Kirk erhob sich, als ihr Blick den seinen traf.

Sie bewegte sich so grazil, dass er glaubte, eine Tänzerin bei der Ausübung ihrer Kunst zu beobachten.

Sie war schlank und geschmeidig, doch trotz McCoys Überlegungen eindeutig eine Frau. Kein Mädchen mehr.

Als Kirk aufstand, vergaß er einen Augenblick lang fast, wie alt er sich vor kurzem noch gefühlt hatte. Er wollte unbedingt wissen, warum sie zu ihm gekommen war. Er wollte ihre Stimme hören, ihren Namen erfahren. Alles über sie wissen.

Spock hatte recht. Leidenschaft war seine Antwort.

Doch zwei Tische entfernt blieb sie stehen.

Ihr hinreißendes Gesicht bewölkte sich. Ihre zarten Stirnhöcker traten deutlicher hervor, fast als runzelte sie die Stirn.

Kirk wollte ihr die Hand reichen.

Doch eine andere Hand legte sich auf seine Schulter, so fest, dass er überrascht zusammenzuckte. Als Kirk sich umdrehte, sah er, dass die Frau das gleiche tat. Sie wandte sich ab.

»Jimbo! Wie schön, dass Sie zu meiner kleinen Party kommen konnten!«

Kirk stand Androvar Drake gegenüber.

Seinem neuen Vorgesetzten.

»Admiral Drake.« Mehr sagte er nicht. Er verabscheute den Namen >Jimbo<.

Er schaute über die Schulter zurück.

Sie war weg. Schon wieder.

Drake stieß ihm in den Magen.

»Zuviel Zeit hinter einem Schreibtisch verbracht, Jimbo?«

Kirk bemühte sich, die Hände nicht zu Fäusten zu ballen. Drake trug sein mittlerweile weißes Haar noch immer militärisch kurz geschnitten. Seine scharfen Gesichtszüge waren in den Jahren, seit er mit Kirk in einem Jahrgang an der Akademie gewesen war, etwas weicher und runder geworden. Zu den zusätzlichen, tiefen Linien dort gesellte sich eine dünne, ausgefranste Narbe über dem rechten Wangenknochen. Mit einem Protoplaser hätte man sie innerhalb eines Monats entfernen können. Doch es hieß, dass Drake sich die Narbe im Kampf zugezogen hatte. Er hatte kurz vor der Intervention durch die Organianer einen klingonischen Kampfkreuzer abgeschossen. Diese Narbe war sein Ehrenzeichen.

Oder ein Relikt vergangener Tage, dachte Kirk.

Drake stemmte die Fäuste in die Hüften. »Wir beide haben es seit der Akademie weit gebracht, was?«

Kirk wollte sich von Drake in nichts hineinziehen lassen. Was zwischen ihnen passiert war, lag schon lange zurück. David hatte seinen Frieden gefunden, und nichts konnte ihn zurückbringen.

»Meinen Glückwunsch«, sagte er einfach.

Drake nahm das als Gelegenheit, Kirk die Hand zu schütteln.

»Haben Sie sich je gefragt, was passiert wäre, wenn Sie nicht wieder mit der Enterprise geflogen wären?«

Kirk schüttelte den Kopf. Sowohl er als auch Drake hatten als Captains Raumschiffe auf Fünf-Jahres-Missionen geführt. Beide hatten überlebt, waren mit nur wenigen Monaten Unterschied als Helden zurückgekehrt und augenblicklich zu Admirälen befördert worden. Und dann, nach V'Ger, hatte Kirk dem Sirenengesang der Sterne nicht widerstehen können. Er hatte einer Karriere im Hauptquartier den Rücken zugewandt und war wieder hinausgeflogen.

Doch Drake war geblieben.

Und nun, dreiundzwanzig Jahre später, war Kirk wieder Captain. Und Drake war noch immer Drake. Selbst wenn er nun Befehlshaber der ganzen Flotte war.

Vier romulanische Ales, dachte Kirk, und ich käme wahrscheinlich davon, wenn ich ihm jetzt eine knalle. Ganz gleich, welchen Rang er bekleidet.

Doch statt dessen sagte er: »Darf ich meine Freunde vorstellen ... Captain Spock, Dr. McCoy.«

Drake gab McCoy die Hand. Dann hob er den Arm respektvoll und bedachte Spock mit dem vulkanischen Gruß, statt den Faux pas zu begehen, einen Vulkanier berühren zu wollen. Drake hatte während der Jahre, die er im Hauptquartier die Leiter hinaufgestiegen war, offensichtlich einiges gelernt.

»Ich kenne sie gut«, sagte Drake. »Habe Ihre Karriere immer verfolgt, Jimbo.« Er presste die Lippen zusammen. »Hat mich stets beeindruckt, dass Sie so viel erreichen konnten, nachdem ... na ja, Sie wissen schon.« Er lachte in einem Tonfall der berechnenden, hohlen Kameraderie.

Aber Kirk reagierte nicht, weder mit Worten noch mit Gesten. Er bemerkte McCoys neugierigen Blick. Er wusste, dass Spock genauso gespannt darauf war zu erfahren, was es mit Drakes Bemerkung auf sich hatte, auch wenn er es natürlich nicht zeigen würde. Aber vergangen war vergangen.

Drake leitete jetzt Starfleet.

Kirk hatte den Job nie gewollt. Aber er wusste tief im Herzen, dass es immer eine Möglichkeit gewesen war. Er könnte Befehlshaber von Starfleet sein. Wenn er zu Hause geblieben wäre, wie Drake. Und die politischen Spiele im Hauptquartier genauso gut gespielt hätte wie die um Leben und Tod an der Grenze.

»Kann nicht lange bleiben«, sagte Drake.

»Schade«, erwiederte Kirk.

»Aber ich dachte, es interessiert Sie... ich habe mir die Statusberichte der Flotte angesehen. Die Enterprise wird nächsten Monat außer Dienst gestellt.«

Kirk nickte, als habe er gerade erfahren, dass ein Freund unheilbar krank war. »Ich weiß.«

»Findet Verwendung bei Kriegsspielen.«

McCoy runzelte die Stirn. »Starfleet hat seit Jahren keine Kriegsspiele mehr durchgeführt.«

Drake zuckte mit den Achseln. »Eine Nachlässigkeit, die ich korrigieren werde.« Er gab Kirk einen viel zu vertraulichen Klaps auf die Schulter. »Die Enterprise wird ein Zielschiff sein. Ich werde ein paar der neuen Photonentorpedos an ihr ausprobieren. Typ Mark VIII. Doppelvortices.« Er blinzelte Kirk zu. »Sie wird sicher mit Glanz und Gloria untergehen.« Seine Augen waren kalt. »Ich dachte, das wird Ihnen gefallen, wo Sie jetzt doch hinter einem Schreibtisch hocken und so. Wenigstens etwas in Ihrer Karriere wird mit Glanz und Gloria untergehen.«

»Spare in der Zeit, so hast du in der Not«, sagte Kirk leichthin.

Drake lachte. »Das war gut.« Er wollte sich abwenden. »Sehe ich Sie bei der Feier, wenn sie außer Dienst gestellt wird?«

Kirk schüttelte den Kopf. »Ich ... werde nicht auf der Erde sein.«

Drake blinzelte erneut. »Ich sorge dafür, dass Sie ein Stück von ihr bekommen. Können Sie an eine Gedenktafel schrauben und sich über den Kamin hängen. Und Ihren Enkeln davon erzählen...« Drake täuschte plötzlich einen Ausdruck von Betroffenheit vor. »Ach, tut mir leid, Jimbo. Habe das mit Ihrem Sohn ganz vergessen. David, nicht wahr? Die Klingonen haben ihn getötet und so weiter. Sie werden keine Enkel haben, oder?«

Mit diesen Worten war er verschwunden, wurde von der Menge der Gratulanten verschluckt.

»Verdammt, was hatte das denn zu bedeuten?« zischte McCoy.

»Wir kennen uns«, sagte Kirk. »Zu lange.« Er setzte sich wieder, war noch müder als am Beginn des Empfangs. Er sah sich nach der jungen Frau um, die Drake irgendwie verscheucht hatte, aber sie war auch weg.

Wie die Enterprise bald weg sein würde.

Wie alles enden musste.

Die Leidenschaft zwischen allen Dingen.

McCoy und Spock wechselten einen besorgten Blick.

»Willst du noch was zu trinken, Jim?«

Kirk schüttelte den Kopf. »Ich habe genug.« Es war spät.

Er würde nie den Klang ihrer Stimme hören. Er würde sich immer an Drakes Stimme erinnern. »Ich habe genug«, wiederholte er. Er meinte nicht das romulanische Ale.

Das Schott von Frachthangar Zwölf öffnete sich, bevor die überlasteten Pumpen die gesamte Atmosphäre abgesaugt hatten.

Ein plötzlicher Sturm aus Eiskristallen wehte von der größer werdenden Lücke zwischen den beiden Türhälften heran.

Im Hangar wurden nichtbefestigte Trümmer aufgewirbelt und ins leere All gesogen. Die Lichtstrahlen der Deckenlampen verblichen, nun, da kein Staub und keine Feuchtigkeit mehr vorhanden war, gegen die sie sich abzeichnen konnten.

Auf einigen Frachtpaletten wölbten sich versiegelte Fässer in der Abwesenheit eines Luftdrucks.

Doch die Deformation des Plastiks oder Metalls wurde von keinem Kreischen begleitet.

Es gab nur die Stille des Vakuums.

Des Alls.

Des Todes.

Das tellaritische Erz-Shuttle im Frachthangar fuhr die Manövriersysteme hoch.

Vier Schubdüsen an der mitgenommenen Unterseite stießen nadelfeine Ströme von hyperbeschleunigtem Plasma aus, damit das Shuttle die künstliche Schwerkraft der Plattform überwinden konnte.

Jedes organische Material in Reichweite dieses Plasmas würde in wenigen Sekunden verbrannt werden.

Das tellaritische Shuttle drehte sich. Seine Nase zeigte nun zu dem offenen Schott und den Sternen dahinter.

Die Impulstriebwerke zündeten und trieben es vorwärts.

Die Plasmastrahlen ließen geschwärzte Streifen auf den Bodenplatten zurück.

Das Shuttle startete.

Donnernd schlossen sich die Türen des Schotts hinter ihm.

Im Frachthangar zwölf lebte nichts mehr.

Pavel Chekov drückte die Augen ganz fest zu. Er rang verzweifelt um eine letzte Lunge voll Sauerstoff.

Luft strömte so ungehindert in seine Lungen, dass er schockiert ein Auge öffnete.

»Hikaru?«

Captain Hikaru Sulu grinste zu seinen Freunden hinab. Er reichte beiden die Hände, um ihnen aufzuhelfen.

Chekov und Uhura erhoben sich langsam. Sie befanden sich auf einer Transporterplattform.

Als Uhura sich umsah, verzog ihr Gesicht sich vor Verwirrung. »Die Excelsior?« fragte sie.

Sulus Lachen war tief und echt. Dann wurde sein Ausdruck wieder ernst. »Es tut mir leid. Ich weiß, ich hätte nicht...« Er grinste Chekov wieder an. »Aber der Ausdruck auf Ihren Gesichtern ...«

Chekov teilte Sulus gute Laune nicht. Er zitterte, spürte noch immer die Kälte des Weltraums. Seine Lungen schmerzten noch von der Anstrengung, Vakuum atmen zu wollen.

Chekows Stimme war so hässlich wie ein klingonisches Schnappmesser. »Wie lange sind Sie uns schon auf der Spur?«

Sulus Lächeln schmolz unter der Hitze von Chekows vernichtendem Blick.

»Pavel, beruhigen Sie sich. Sie sind jetzt in Sicherheit.«

»Seit wann?«

»Seit dem Beginn Ihrer Mission«, sagte Sulu.

Chekov konnte das Donnern seines Herzens hören. Er wusste nicht mehr, ob er vor Kälte oder vor Wut zitterte.

Er versetzte Sulu mit der offenen Hand einen Schlag gegen die Schulter. »Also waren Sie jedesmal, wenn wir in einen Intervaller starnten, jedesmal, wenn wir eine Todesangst hatten, jemand sei uns auf die Schliche gekommen, hier draußen und bereit, uns in Sicherheit zu bringen?«

Sulus Augen wurden größer. Er trat einen Schritt zurück.

Aber Chekov hielt Sulu an der Uniformjacke fest. »Sie Arschloch!« rief er.

Sulu zerrte an Chekovs Hand und versuchte, sich von ihm zu befreien.

»Pavel, beruhigen Sie sich!«

»Ich soll mich beruhigen? Ein halbes Jahr verdeckter Ermittlungen! Meine Freunde und Familie halten mich für einen Verbrecher! Ich lebe bei Klingonen! Und Sie wollen, dass ich mich...« Chekov verstummte, konnte vor Zorn nicht mehr sprechen.

Es gab nur eine Möglichkeit, wie er dieses Gespräch fortsetzen konnte.

Mit einem lauten Wutschrei drosch er die Faust gegen Sulus Nase.

Sulu stöhnte auf und taumelte zurück. Der Schlag hatte ihn völlig überrascht.

Blut strömte über seine Oberlippe.

Chekov hielt Sulus Jacke weiterhin fest. Drückte ihn hoch.

»Was waren wir für Sie? Schachfiguren, die Sie hin und her schieben können? Oder opfern?«

Beim letzten Wort schlug Chekov erneut auf Sulu ein, ließ ihn diesmal aber los, so dass Sulu zurück gegen die Transporterkonsole fiel.

Uhura zerrte an Chekovs Arm, versuchte ihn zurückzuhalten.

»Pavel! Das reicht! Hikaru hat uns das Leben gerettet!«

Aber Chekov schob Uhura einfach beiseite. »Wegen ihm sind wir fast gestorben!«

Er schlug erneut nach Sulu.

Aber diesmal war Sulu darauf vorbereitet.

Er hob einen Arm, um Chekovs wilden Hieb abzuwehren. Beugte die Schulter vor und zerrte Chekov zu sich heran.

warf Chekov über seine Schulter. Mit einem dumpfen Knall prallte er auf den Boden.

Nun packte Sulu Chekov an der Jacke und beugte sich über ihn.

»Hören Sie mir zu, Pavel!« zischte Sulu. »Meine Befehle kamen direkt von der Geheimdienst-Aufsicht. Selbst die hohen Tiere wussten nichts davon. Hätten Sie es gewusst, dass Sie von der Excelsior überwacht werden, und irgendein Klingone hätte bei Ihnen eine Gehirnsonde eingesetzt, um Ihre Geschichte über den Abschied von Starfleet zu überprüfen ...«

Nach dem Ende jahrzehntelanger militärischer Spannungen zwischen der Föderation und dem Klingoni-schen Imperium waren die klingonischen Streitkräfte durcheinandergeraten. Waffenlager waren nicht mehr sicher. Diese Sektion der Galaxis war besonders gefährdet, da klingonisches Kriegsgerät immer öfter auf dem freien Markt angeboten wurde.

Also hatten Chekov und Uhura sechs Monate ihrer Starfleet-Karriere geopfert und Schande über ihre Freunde und Familien gebracht, die die Wahrheit nicht erfahren durften. Und das alles nur, um einen falschen Hintergrund zu erschaffen und sie als illegale Waffenhändler mit ausgezeichneten Verbindungen zu Starfleet zu etablieren.

»Die Geheimdienst-Aufsicht hat nichts damit zu tun, dass Sie uns bis zur letzten Sekunde in diesem Hangar liegen ließen! Wir wären fast erfroren!«

Chekov trat um sich und erwischte Sulu an der Wade.

Sulu ließ Chekov los und sprang zurück, bevor er das Gleichgewicht verlor.

Halb gebückt standen die beiden Männer sich gegenüber. Wie bei einer Kneipenschlägerei wartete Chekov auf eine günstige Gelegenheit, um seinen Gegner angreifen zu können. Sulu drehte sich zur Seite und hob die Hände in der vulkanischen Abwehrhaltung Sal-tor-fee.

Die beiden Männer umkreisten sich vorsichtig. Sulu versuchte es erneut. »Pavel, Sie reagieren unangemessen heftig. Während Sie auf Dark Range waren, musste ich die Excelsior in vierzigtausend Kilometern Entfernung halten, am Rand der maximalen Transporterreichweite.«

Chekov schlug zu. Sulu parierte.

»Ich musste die Sensoren so schwach wie möglich justieren, damit Kort sie nicht entdeckte.«

Uhura versuchte, zwischen sie zu treten.

»Schluss damit, Pavel! Hören Sie ihm zu!«

Sulu nutzte Uhuras Eingreifen, um seine Argumente vorzutragen. Er sprach schnell über Uhuras Schulter hinweg. »Die Sensoren haben gezeigt, dass Sie beide und Jade sich mit Kort und seinen Andorianern in dem Frachthangar trafen. Sie zeigten die Phaser-Emissionen. Doch erst, nachdem die anderen verschwunden waren, wusste ich, dass Sie zurückgeblieben waren. Doch wir erfassten Ihre Lebenszeichen, und deshalb wusste ich nicht genau, ob Sie nicht irgendeinen Plan in die Tat umsetzten. Ich hatte erst Gewissheit, als die Hangartüren sich öffneten.«

»Sehen Sie es jetzt ein?« fragte Uhura Chekov.

Ein Teil von Chekovs mörderischer Wut verrauchte.

Aber nicht alles.

»Ich hatte meine Befehle«, sagte Sulu. »Ich konnte nur eingreifen, wenn ich annahm, dass Sie in unmittelbarer Lebensgefahr waren.«

Uhura legte die Hände auf Chekovs Schultern und hielt ihn zurück. »Er hat uns rausgeholt, Pavel. Er hat uns rausgeholt, sobald es ihm möglich war.«

»Wir stehen auf derselben Seite«, sagte Sulu. »Jemand hat versucht, Sie zu töten. Dagegen sollten wir etwas unternehmen.«

Chekov konnte nicht sprechen. Am liebsten hätte er ein Loch in die Wand geschlagen.

»Es war Jade«, sagte Uhura.

Sulu sah sie verblüfft an. »Aber das war ihre Operation. Sie gilt als eine der besten Agentinnen des Starfleet-Geheimdienstes.« Er wischte sich das Blut ab, das aus seiner Nase strömte. Sein sonst so stoisches Gesicht verriet seine Überraschung.

»Kort hat ihr etwas angeboten, das sie nicht ausschlagen konnte«, sagte Uhura grimmig und stieß Chekov zurück. »Atmen Sie ein paar Mal tief durch«, riet sie ihm.

Chekov öffnete die zu Fäusten geballten Hände wieder. Er spürte, dass er am ganzen Körper zitterte. Ein halbes Jahr lang hatte er geglaubt, dass Uhura und er ununterbrochen am Rand des Todes schwebten. Und das alles nur, weil Sulu seine Befehle hatte.

Schweigend und verdrossen hörte er zu, wie Uhura Sulu von diesem rätselhaften Wortwechsel zwischen Kort und Jade im Frachtraum berichtete.

Als sie fertig war, ging Sulu zum Computerterminal und machte dabei vorsichtig einen großen Bogen um Chekov. Er drückte auf eine Kontrollfläche.

»Computer: Identifiziere eine klingonische Organisation mit der Bezeichnung >Imperiale Prognostiker.<.«

Ohne das geringste Zögern drang die unverwechselbare Stimme des Computers aus einem Konsolenlautsprecher.

»Die Imperialen Prognostiker waren eine Abteilung des Strategischen Operationsbüros der Klingonen.«

»Worin bestand ihre Aufgabe?« fragte Sulu.

»Mit Hilfe fortschrittlichster Simulationstechniken sagten sie die wahrscheinlichen Ergebnisse militärischer Szenarios vorher.«

Chekov zuckte mit den Achseln. »Also waren sie militärische Planer. Das Klingonische Imperium ist eine militärische Kultur.«

Aber Sulu war noch nicht fertig. »Computer: Welche Bedeutung hat im Zusammenhang mit den Imperialen Prognostikern der Begriff >Purpurne Ebene<?«

»Diese Klassifikation entspricht der Starfleet-Sicherheitsklassifikation ultrageheim.«

Sulu sah Chekov und Uhura an. »Jetzt wird es interessant.« Er wandte sich wieder an den Computer. »Welche Aspekte der militärischen Planung fielen unter die Verantwortung der Purpurnen Ebene?«

Erneut zögerte der Computer nicht. »Weltuntergangs-Szenarios.«

Chekov hörte, dass Uhura scharf einatmete. Nun schenkte er den Worten des Computers Beachtung.

»Definieren«, sagte Sulu.

Der Computer kam der Aufforderung nach. »Szenarios über die Auswirkungen interplanetarischer Hungersnöte, Seuchen und Naturkatastrophen in klingonischen Kolonien und Protektoraten und deren Folgen für das Imperium. Szenarios über die Auswirkungen politischer Umwälzungen auf die Fähigkeit des Hohen Rats, das Imperium effektiv zu regieren. Szenarios über die Auswirkungen einer militärischen Niederlage und die mögliche Unterwerfung des Imperiums durch seine Feinde sowie über die Fähigkeit der klingonischen Spezies, trotzdem zu überleben.«

»Eindeutigbrisantes Material höchster Ebene«, sagte Uhura. »Ich möchte lieber nicht wissen, wie die Klingonen auf die Niederlage des Imperiums reagieren werden.«

Sulu trommelte mit einem Finger auf die Konsole. »Welche Bedeutung haben in diesem Zusammenhang die folgenden Zitate: >der Weg des viertrangigen Wachdrachen< und >bei Praxis' Licht, in noch ausstehenden Jahreszeiten<?«

»Das sind Zeilen aus dem Todesgedicht des Molor.«

»Dieses Gedicht habe ich in meinen Kursen für Fortgeschrittene durchgenommen«, sagte Uhura, bevor Sulu eine weitere Frage stellen konnte. »Vor etwa anderthalb-tausend Jahren hat Kahless der Unvergessliche den Tyrannen Molor besiegt und dann das gegründet, was später zum Klingonischen Imperium wurde. Das Gedicht gilt als Klassiker.«

Chekov ging zu der Konsole hinüber. Er fühlte sich völlig leer und vermied es, Sulu anzusehen. »Kort hat die Zeilen als Kode bezeichnet«, sagte er.

Sulu reagierte nicht auf Chekovs Worte. Statt dessen schaute er über die Konsole zu Uhura hinüber. »Uhura, nennen Sie dem Computer den klingonischen Begriff, den Jade so interessant fand. Ich werde ihn niemals richtig aussprechen können.«

Uhura räusperte sich. »Computer: Übersetze den klingonischen Begriff Chalchaj 'qmey.«

Der Computer kam der Aufforderung umgehend nach. »Wortwörtlich kann man diese archaische Redewendung als >des Himmels Nachkommenschaft< übersetzen.«

»So etwas habe ich mir gedacht«, sagte Uhura.

Aber der Computer fuhr fort. »Im Zusammenhang mit dem Todesgedicht des Molor kann man diesen Begriff übersetzen als >die Kinder des Himmels<. Die Textstelle bezieht sich auf jene, die die Länder erben werden, die Molor während seines letzten Kriegs gegen Kahless und dessen Gefolgschaft vernichtet hat.«

Sulu schüttelte den Kopf. »Ein weiterer Kode?«

Chekov runzelte die Stirn. Der Captain der Excelsior zog nicht die richtigen Schlussfolgerungen. »Computer: Was bedeutet der Begriff >Kinder des Himmels< im Zusammenhang mit den Imperialen Prognostikern und der purpurnen Ebene?«

Diesmal zögerte der Computer. »Diese Information ist geheim.«

Sulu bedachte Chekov mit einem sardonischen Lächeln. »Computer: Hier spricht Captain Hikaru Sulu. Bestätige die Identifizierung des Stimmabdrucks.«

»Identifizierung durch Stimmabdruck bestätigt.«

»Sicherheits-Zugriffskode Sulu Alpha-alpha-omicron-alpha. Identifiziere die Redewendung.«

Ein weiteres Zögern. »Diese Information ist geheim.«

Nun lächelte Chekov. Sulu starre die Konsole entrüstet an. »Computer, ich bin Raumschiff-Captain. Ich habe eine Sicherheitsfreigabe der Ebene dreizehn.«

»Diese Information ist auf eine Sicherheitsfreigabe der Ebene siebzehn beschränkt.«

Sulu blickte erstaunt auf. »Ich dachte, es gäbe in ganz Starfleet nur fünfzehn Ebenen für Sicherheitsfreigaben.«

»Diese Information ist geheim«, erwiderte der Computer.

Sulu rieb unbewusst seine Nase. Chekov stellte erfreut fest, dass sie ihm offensichtlich weh tat.

»Ein Klingone, der einst Weltuntergangs-Szenarios für das Imperium ausgearbeitet hat...«, dachte

Sulu laut. »Er verrät ein Geheimnis, das so geheim ist, dass es unter eine der höchsten Sicherheitsstufen von Starfleet fällt, an jemanden, den er für eine illegale Waffenhandlerin hält...«

Chekov sprach das Offensichtliche aus und fragte sich, warum Sulu nicht darauf gekommen war. »Es muss eine Waffe sein.«

»Eine sehr exotische«, fügte Uhura hinzu.

Sulu nickte. »Und eine so schreckliche, dass man sie nur in dem Fall einer Niederlage des Imperiums einsetzen wollte.«

Chekov gefielen die Implikationen nicht. »Einige Experten behaupten, angesichts seines derzeitigen Zustands sei das Imperium bereits besiegt. Nicht von seinen Feinden, sondern von der Geschichte.«

Sulus Stirnrunzeln besagte, dass ihm die Implikationen auch nicht gefielen. Zum erstenmal seit der Schlägerei sah er Chekov an.

Die Spannung zwischen ihnen war durchaus noch vorhanden.

»Wollen Sie damit sagen, jemand könnte sich entschließen, diese Waffe einzusetzen? Was auch immer für eine Waffe es ist?«

»Das ist doch wohl offensichtlich, meine Herren«, sagte Uhura, um zu verhindern, dass die beiden Männer die Sache wieder persönlich nahmen. »Um was für eine Waffe es sich bei den >Kindern des Himmels< auch handeln mag, sie ist so bedeutend, dass eine der besten Agentinnen des Starfleet-Geheimdienstes zwei andere Agenten töten wollte, um das Geheimnis für sich behalten zu können.«

»Eine abtrünnige Agentin mit einer klingonischen Weltuntergangswaffe«, murmelte Chekov. »Das geht weit über die Ziele unserer Mission hinaus.«

»Ganz meine Meinung«, sagte Sulu. »Sie beide müssen sofort einen vollständigen Bericht abliefern.«

»Bringen Sie uns zu einer gesicherten Kommunikationsstation«, sagte Chekov und ging auf die Tür des Transporterraums zu.

»Nein«, sagte Sulu.

Chekov drehte sich zu ihm um, bereit, notfalls wieder die Fäuste fliegen zu lassen.

»Was soll das heißen, nein?«

Sechs Monate eines Lebens als Verbrecher hatten ihre Spuren hinterlassen.

Sulu blieb ganz ruhig. »Nicht über Subraum-Funk. Wir müssen wohl davon ausgehen, dass eine Starfleet-Geheimdienstagentin wie Jade vollen Zugriff auf die aktuellen Kodes hat. Es wäre am besten, wenn sie glaubt, dass Sie beide tatsächlich tot sind. Sonst trifft sie vielleicht zusätzliche Vorkehrungen, um sicherzustellen, dass Starfleet sie nicht findet.«

»Sollen wir den Bericht etwa persönlich abliefern?« fragte Uhura.

»Ich will mir nicht mal vorstellen, wozu eine klingonische Weltuntergangswaffe imstande ist«, sagte Sulu. »Ihre standardmäßige Bewaffnung reicht mir schon.« Er berührte eine andere Kontrollfläche auf der Konsole. »Captain an Brücke.«

Sulus wissenschaftlicher Offizier antwortete. »Hier Brücke, Captain.«

»Legen Sie Kurs auf die Erde ein. Maximale Warpgeschwindigkeit. Und bewahren Sie strikte Funkstille. Niemand soll erfahren, dass wir kommen, bevor wir dort sind.«

Der Wissenschaftsoffizier bestätigte die Befehle. »Brücke Ende.«

»Ist es so ernst?« fragte Uhura.

»So ernst«, bestätigte Sulu. »Wir werden uns an Admiral Drake persönlich wenden müssen.«

»Admiral Androvar Drake?« wiederholte Chekov. »Warum ausgerechnet an ihn?«

»Er ist gerade zum Oberbefehlshaber von Starfleet ernannt worden.«

Chekov sah Sulu mit ungläubigem Abscheu an.

Sulus Stimme verriet, dass er auf Chekovs Reaktion nicht vorbereitet gewesen war. »Starfleet brauchte einen neuen Oberbefehlshaber, der den Job von dem geschäftsführenden übernahm, der Cartwright ersetzt hat.«

Chekov ging zur Transporterkonsole und lehnte sich dagegen, um Halt zu finden. Das änderte alles.

Dass ein Ersatz für Admiral Cartwright benötigt wurde, war schon lange bekannt. Wegen Captain Kirk und seiner Crew war Cartwright in Camp Khitomer verhaftet worden. Er hatte einer Verschwörung angehört, die die Feindseligkeiten zwischen der Föderation und dem Klingonischen Imperium wieder auflieben lassen wollte.

Nach dieser Verhaftung war Starfleet bis in die Grundfesten erschüttert worden. Cartwright hatte als einer ihrer fähigsten Führer gegolten. Dass jemand mit seinem Ruf und seinen unglaublichen Leistungen, der in eine Position absoluter Machtbefugnis befördert worden war, gleichzeitig gegen alles gearbeitet hatte, wofür die Föderation und Starfleet standen, war ein deprimierendes Beispiel dafür gewesen, welch einen weiten Weg die Menschheit noch zurückzulegen hatte. Das dreiundzwanzigste Jahrhundert war offensichtlich doch nicht so perfekt, wie einige gern glauben wollten.

»Was hat das zu bedeuten?« fragte Sulu vorsichtig. Offensichtlich wollte er Chekov nicht schon wieder provozieren.

Chekov wählte seine Worte sorgfältig. »Drake ist nicht... der Stoff, aus dem Oberbefehlshaber geschnitten sind.« Mehr sagte er nicht.

Sulu runzelte verwirrt die Stirn. »Was wissen Sie denn, was der Rat der Föderation nicht weiß?«

Aber Chekov antwortete nicht darauf. Konnte nicht antworten.

Er fürchtete, dass sich trotz der Jahre, die sie auf der Enterprise verbracht hatten, ein Abgrund zwischen ihm und Sulu geöffnet hatte.

Chekov konnte nichts über Drake sagen, weil Kirk ihn zur Geheimhaltung verpflichtet hatte.

Und Chekovs Loyalität für Kirk war absolut.

Aber Sulu war jetzt Raumschiff-Captain.

Er war bereit gewesen, das Leben seiner Freunde aufs Spiel zu setzen, nur um Befehle aufs Wort zu befolgen.

Kirk hätte das niemals getan.

Für Chekov bedeutete das, dass Sulu die Fähigkeit verloren hatte, eigenständig zu denken und die Autorität in Frage zu stellen.

Was ihn genau zu jenem Offizier machte, der blindlings den Befehlen eines Verbrechers wie Admiral Drake folgen würde.

Chekov verließ den Transporterraum, ohne noch etwas zu sagen.

Seiner Überzeugung nach konnte man Sulu nicht mehr vertrauen.

In dem Augenblick, in dem Kirk von dem Transporterstrahl rematerialisiert wurde, wusste er, dass er versagt hatte.

Schon wieder.

An dieses Gefühl war er nicht gewöhnt. Er hatte stets gegen das Scheitern angekämpft. Er tröstete sich mit der Gewissheit, dass zumindest diese Eigenschaft von ihm sich nie ändern würde.

Er zog seine Stiefel durch den von der Sonne zusammengebackenen Staub. Er roch die Hitze des Ortes, hörte die Stille. Fühlte sein Gewicht. Er kämpfte gegen den Drang an, nach dem Kommunikator zu greifen und sich sofort wieder zurückbeamen zu lassen.

In dem holographischen Umgebungssimulator hatte er herausgefunden, dass es in der Vergangenheit keine Antworten für ihn gab.

In dem sicheren Hafen von Carol Marcus' Wohnung hatte er herausgefunden, dass es in Trost und Ablenkung keine Antworten für ihn gab.

Seine Starfleet-Pflichten waren kaum mehr als Routine. Er füllte seine Tage mit Kleinarbeit, die letzten Endes auf nichts hinauslief.

Seine Freunde kannten ihn gut genug, um ihn zu unterstützen, gaben aber nicht vor, ihm ein Ziel aufzeigen zu können.

Also war er hierher gekommen. Zum letzten Hafen einer sinnlosen Mission.

Und erneut gab es nichts für ihn.

Er hätte genauso gut auf den sterilen Boden einer leblosen Welt treten können.

Aber er war in Iowa.

Auf der Farm.

Wo er geboren worden war. Wo vor so langer Zeit sein Vater in Sommernächten seine Hand gehalten und ihm zum ersten Mal die Sterne gezeigt hatte, zwischen denen er seine wahre Bestimmung finden würde.

Mit schonungsloser Einsicht wusste Kirk, dass er auch nicht mehr hierher gehörte. Schon seit Jahren nicht mehr.

Und er gehörte auch auf keine der anderen Welten, die er während seiner Reisen besucht hatte.

Er hatte keine Heimat.

Kirk atmete tief ein und verbannte die Vergangenheit aus seinem Geist und aus seinem Herzen.

Er hatte oft gedacht, er könne Spock noch das eine oder andere beibringen, wenn es darum ging, Gefühle unter Kontrolle zu halten.

Er öffnete im sinnlosen Bemühen, die Hitze zu lindern, den vorderen Aufschlag seiner Uniformjacke und ging auf das Haus zu. Er versuchte, die Erinnerung zu unterdrücken, wie er früher einmal darauf zugelaufen war und seine nackten Füße Staub aufgewirbelt hatten, oder Schlamm, je nach Jahreszeit.

Seine Stiefel dröhnten dumpf auf dem abgetretenen Holz der Verandatreppe. Er versuchte, die Erinnerung zu unterdrücken, wie er sie früher einmal hinaufgestürmt war, die Hände und Füße in ausgelassener Aufregung über die Stufen klatschten, sein Bruder direkt hinter ihm, weil ihr Vater aus dem Weltraum zurückgekehrt war.

Er legte die Hand auf die Quarzscheibe der Schlossplatte an der Haustür. Der Scanmechanismus war ein Jahrhundert alt, eine anachronistische Antiquität, wie das meiste Inventar des Hauses. Aber er funktionierte noch.

Das Türschloss klickte.

Kirk trat in die Diele.

Seine Schritte hallten. Das Hause war leer. Die gesamte Einrichtung hatte er schon längst an Vettern und Kusinen verschenkt. Er lächelte flüchtig. Der dreihundert Jahre alte Amish-Schaukelstuhl seiner Mutter stand im Haus seines Neffen Peter auf Deneva. Was hätten wohl die Möbelschreiner gedacht, wenn sie das letztliche Schicksal ihres Werks gekannt und gewusst hätten, dass es sich einmal Hunderte von Lichtjahren weit entfernt befinden wird?

Er sah sich in dem viel zu stillen Haus um und dachte über das Schicksal seines Werks nach. Über seinen Job.

Wenn er Starfleet verließ, würde er nicht mal mehr das haben.

Die Sommersonne brannte durch die Fenster. Die staubige Luft war stickig und drückend. Erneut wandte er sich von seinen Erinnerungen ab, von so vielen anderen Sommern, als dieses Haus von Leben, Hoffnung und Versprechungen erfüllt war.

Er ging nach oben.

Sein Zimmer war viel kleiner, als er es in Erinnerung hatte.

Am Türrahmen waren noch die Markierungen zu sehen, die sein älterer Bruder eingeritzt hatte, um Kirks Wachstum zu dokumentieren.

Kirk fuhr mit den Fingern darüber, erinnerte sich daran, wie Sam sie mit einem Taschenmesser ins Holz geschnitten hatte.

Seine Eltern hatten jedesmal protestiert, wenn Sam eine neue Markierung hinzugefügt hatte. Aber George Kirk hatte den Schaden nie repariert.

Sein Vater hatte es gewusst. Erinnerungen waren die Markierungen der Reise durchs Leben. Man musste unbedingt wissen, woher man kam. Nur dann konnte man wissen, wohin man ging.

Kirk fuhr mit der Hand über den glatten oberen Teil des Türrahmens, wo seine Größe nie festgehalten worden war.

Er wusste, wohin er ging. Alle Menschen wussten es.

Aber wie würde er dorthin gelangen?

Was würde der Rest seiner Reise vor ihrem unausweichlichen Ende bringen?

Unten knarrte Holz.

Kirk hörte zu atmen auf.

Ein weiteres, kaum wahrnehmbares Scharren auf den nackten Bodenbrettern unten.

Die Luft in dem alten Farmhaus hatte sich plötzlich kaum merklich verändert.

Noch jemand war hier.

Kirk erwachte zum Leben.

Instinktiv griff er nach seinem Gürtel und Phaser. Aber da hing natürlich keine Waffe. Waffen wurden auf dieser perfekten Erde nicht mehr benötigt.

Er dachte schnell über seine Möglichkeiten und Strategien nach. Der Eindringling - wie schnell fiel er doch wieder darin zurück, wie ein Raumschiff-Captain zu denken! - war höchstwahrscheinlich einer der Anwälte, die sich um den Nachlass seiner Eltern kümmerten. Deshalb war Kirk ja schließlich hier. Ein letzter Besuch, bevor er sich entschied, ob er die Farm verkaufte oder nicht.

Aber ein Anwalt hätte mittlerweile hallo gerufen. Ein Anwalt hätte mehr Lärm gemacht, hätte nichts zu verbergen.

Kirk ging schnell und leise zur Treppe. Er kannte die Lage eines jeden lockeren Dielenbretts. Jeder Schritt entblößte die Gründlichkeit seiner Ausbildung in den Kampfsportarten der Klingonen und der vulkanischen Selbstverteidigung.

Von diesem verdammten Nervengriff einmal abgesehen, beherrschte er sie alle.

Der Korridor war leer. So leise wie ein Vulkanier glitt er die Treppe hinab. Er wirbelte nicht mal Staub auf, so vertraut war er mit der Umgebung.

Er sah einen Schatten, der sich durch den Flur bewegte und einen ganz kurzen Augenblick lang die Sonne verdeckte. Der Eindringling war in der Küche.

Kirk war sich eines jeden Nervenendes bewusst. Sein Herz schlug ganz ruhig, sein Atem ging gleichmäßig. Aber er war bereit, jeden Augenblick zu explodieren. All das anzuwenden, was man ihm beigebracht hatte. Das zu sein, was er von Natur aus war.

Wie Rauch bewegte er sich durch die Diele seines Elternhauses und auf die Schwelle der Küchentür zu.

Er hob die Hände zur ersten klingonischen Position und spannte den Körper an.

Er war auf alles vorbereitet.

Nur nicht auf das, was er sah.

Sie. Vom Empfang. Mit der klingonischen Stirn und den romulanischen Ohren.

Sie trug einen schwarzen Overall, der so enganliegend war, dass er McCoys Befürchtungen endgültig ausgeräumt hätte. Sie war kein Mädchen, sie war eine Frau - mit hervorragend ausgeprägten Muskeln, in jeder Hinsicht eine Sportlerin. Und obwohl ihre Kleidung nur dazu geschaffen worden zu sein schien, ihre Figur zu betonen, hatte sie etwas an sich, das Kirk zu dem Gedanken veranlasst hätte, es könnte sich um irgendeine Art von Uniform handeln.

Wäre Kirk nur zu einem Gedanken fähig gewesen.

Aber er reagierte einzig und allein aus dem Bauch heraus, genau wie auf dem Empfang.

In ihm explodierte etwas.

»Endlich«, sagte sie. Ihre Stimme war volltönend und tief, füllte die Küche völlig aus und beanspruchte Kirks gesamte Aufmerksamkeit.

Verschwommen dachte er, dass er etwas sagen sollte.

»Wer...?« Aber es war sinnlos. Seine Stimme versagte, als hätte er seit Jahren nicht mehr gesprochen. Als wären Worte überflüssig.

Ihr Lächeln kam blitzschnell. Als würde er sie schon ewig kennen.

Sie ging auf ihn zu, bis sie ihm so nahe war, dass er ihre Wärme spürte.

»Teilani«, sagte sie.

Ihr Atem enthielt den Duft von Blumen und sanften Brisen und löschte die Muffigkeit des leeren Hauses aus.

Kirks Herz donnerte. Er versuchte erneut zu sprechen.

Aber sie legte eine Hand auf sein Gesicht.

»Psst«, ermahnte sie ihn.

Ihre Berührung war unglaublich, gleichzeitig sanft und elektrisierend.

Die Küche schien sich um Kirk zu drehen.

Ihre Arme legten sich um ihn, eine Hand drückte gegen seinen Rücken, eine Hand zwang seinen Kopf hinab, bis seine Lippen die ihren berührten.

Er war sich nur noch des Drucks ihres Körpers gegen den seinen bewusst. Der nachgebenden Weichheit ihrer Lippen an den seinen.

Ihres Geschmacks. Ihres Dufts.

Er küsste sie mit einer Dringlichkeit, die er seit Jahren nicht mehr gekannt hatte, zog sie an sich, immer näher, fühlte, wie ihr Rücken sich bog, bis sein Körper vor Erwartung der einzigen Möglichkeit brannte, mit der eine solch intensive Umarmung nur enden konnte.

So lange brauchte er, bis er sich endlich bewusst wurde, was er tat.

Bis sein Bewusstsein seine Sinne eingeholt hatte.

Mit dem klaren Gedanken, dass er seine Entscheidung wahrscheinlich den Rest seines Lebens über bedauern würde, stieß Kirk sie zurück.

»Nein«, sagte er.

Er spürte ihre Überraschung. Ihre dunklen Augen schienen mit der Kraft ihrer Energie zu leuchten. Oder mit der Sonne vom Küchenfenster.

»Aber, James, auf dem Empfang ... Ich sah es in deinen Augen.«

»Wer sind Sie?« fragte er, hielt sie von ihm fern, indem er die Hände auf ihren Schultern beließ, kämpfte gegen das Bedürfnis an, sich wieder überwältigen zu lassen.

»Teilani.« Sie wiederholte ihren Namen, als erkläre er allein schon ihre Existenz.

»Nein«, sagte Kirk. »Wer sind Sie? Woher kommen Sie? Was machen Sie im Haus meiner Eltern?«

Sie trat einen Schritt näher. »Warum widerstehst du etwas, von dem du weißt, dass dein Herz es will?«

Kirk wollte sie. Er konnte sich selbst genauso wenig etwas vormachen, wie er ihr etwas vormachen konnte.

Aber er hatte schon vor langer Zeit gelernt, dass er keinem bloßen Appetit erlauben konnte, sein Leben zu beherrschen.

Er hatte nicht Spock gebraucht, um zu lernen, dass es in allen Dingen ein Gleichgewicht gab. Das war seine Natur.

Er ließ die Hände von ihren Schultern fallen und trat einen Schritt zurück.

»Woher kennen Sie mich?«

Sie lachte. Das Geräusch war prickelnd und exotisch.

»Die ganze Galaxis kennt dich«, sagte sie einfach, als würde sie einem geliebten Kind etwas erklären.

Kirk fühlte sich fast benommen, berauscht. Er zwang sich, an Pheromone zu denken. Subsonische Felder, die Einfluss auf seinen Gedankenprozess nehmen konnten. An Dutzende von möglichen technischen Erklärungen für das, was mit ihm geschah. Dafür, wie er sich fühlte.

McCoys Stimme hallte in seinem Ohr. Die Worte hatten ihren Biss nicht verloren. Du bist alt genug, um ihr Großvater sein zu können.

»Sie beantworten meine Fragen nicht«, sagte er.

Sie betrachtete ihn durch halb geschlossene Augen. Die feine Spitze ihrer Zunge spielte aufreizend auf ihren Lippen. Ihre Oberflächen glänzten. Sie hob eine Hand an den Kragen ihres Overalls, an den winzigen Kontrollschanter des Stoffversieglers.

»Wir haben später genug Zeit, uns zu unterhalten«, sagte sie und ließ keinen Zweifel daran, was ihrer Meinung nach jetzt passieren sollte.

Sie drückte einen Finger auf den Schalter. Der Stoff ihres Overalls trennte sich am Hals. Sie hob einen Finger, hielt ihn oben, bereit, den Stoff noch weiter zu öffnen.

Kirk zwang sich, seine Blicke auf ihre Augen gerichtet zu halten.

»Es wird kein Später geben«, sagte er. »Wenn Sie mir jetzt nicht antworten.«

Damit änderte sich alles.

Diesmal war Teilanis Lächeln eines, das Freundschaft und nicht Begehrten ermunterte. Sie zerrte einmal an ihrem Kragen, eine seltsame Geste. Ihr Overall blieb jedoch offen. Ein beiläufiger Blick. Nicht unbedingt verführerisch.

Verdammtd, dachte Kirk. Sie ist schon verführerisch, wenn sie einfach nur dort steht.

»Frag mich alles, was du wissen willst, James. Ich kann vor dir keine Geheimnisse haben.« Dann wandte sie ihm den Rücken zu und ging zum Fenster neben dem Abfluss hinüber.

Kirks Pupillen weiterten sich automatisch, als sein Blick über ihren Rücken bis zu den Beinen hinabglitt. Keine Kurve blieb verborgen. Aber er sah weg. Es war nicht der richtige Zeitpunkt für Ablenkungen.

Er ging zur anderen Seite der Küche, lehnte sich gegen die Arbeitsfläche. Das Sonnenlicht, das durch das Fenster über der Spüle fiel, erzeugte in ihrem Haar eine faszinierende Wechselwirkung aus Licht und Schatten.

Ein Halo, dachte Kirk. Als wäre seine Besucherin ein mythisches Geschöpf, das vom Himmel herabgestiegen war.

»Warum waren Sie auf dem Empfang?« fragte er und tat die Vision im Geiste mit einem Achselzucken ab. Die Frage kam ihm gegenüber einem so himmlischen Wesen viel zu prosaisch vor.

»Ich war eingeladen.«

Sie zeigte erneut ein Lächeln, und diesmal erwiederte er es und entspannte sich ein wenig. Es lief auf ein Spiel hinaus, dachte er erleichtert. Damit konnte er umgehen. Es vielleicht sogar genießen. Die Regeln würden ihm ermöglichen, sich zu konzentrieren, und das hatte er bitter nötig.

»Und warum wurden Sie eingeladen?«

»Um die Wahl des neuen Oberbefehlshabers von Starfleet zu feiern.«

»Das habe ich nicht gemeint«, sagte Kirk. »Eingeladen wurden Starfleet-Personal, Diplomaten, wichtige Industrielle der Föderation...«

»Und des Klingonischen Imperiums«, fuhr sie fort. »Des Romulanischen Reiches. Der Ersten Föderation. Der blockfreien Welten.«

»Und woher kommen Sie?«

Sie schaute kurz zu Boden, als sei die Frage schwierig, als müsse sie darüber nachdenken.

»Von den Blockfreien«, sagte sie. »Zur Zeit.«

Das ergab für Kirk keinen Sinn. Ihre Stirn und Ohren besagten eindeutig, dass sie entweder aus dem Klingonischen Imperium oder dem Romulanischen Reich stammte. »Aber Ihre ... Eltern ...«, sagte Kirk. Er wusste nicht genau, wie offen er sprechen konnte. Trotz Spocks Einwand war einer ihrer Eltern vielleicht sogar Vulkanier gewesen.

Teilani strich mit einem Finger über die Krümmung eines zarten spitzen Ohrs. »Meine Heimatwelt war einmal eine Kolonie.« Sie sagte nicht, wessen Reiche. »Wir haben uns vor vielen Jahren für die

... Unabhängigkeit entschieden.«

Kirks Instinkt verriet ihm sofort, dass ihre Erklärung der Anfang einer Geschichte war. Ihre ursprüngliche betörende Annäherung war nur eine Vernebelungstaktik gewesen. Sie hatte ihm etwas zu sagen. Sie wollte etwas von ihm.

Er freute sich, dass er ihre Avancen ausgeschlagen, ihr Spiel durchschaut hatte, noch bevor er es überhaupt als solches erkannt hatte.

Gute Instinkte, lobte er sich. Wenigstens sie funktionierten noch.

Der Nachmittag schien doch viel lohnender zu werden, als er es bei seiner Ankunft vermutet hatte.

»Sagen Sie mir, Teilani«, setzte Kirk an, »warum ist ...«

In diesem Augenblick begann der Angriff.

Kirk sah es wie eine Holo-projektion in Zeitlupe ablaufen.

Das Küchenfenster hinter Teilani explodierte in einer Eruption funkelder Glassitscherben. Jedes Glitzern und Funkeln des Sonnenlichts auf den zerschmetterten Bruchstücken ätzte ein nadelspitzenfeines Nachbild aus Schwarz in seine Augen.

Eine Blume aus grünem Blut blühte über ihrer Schulter auf und expandierte wie eine Galaxie im Weltraum.

Ihr Schrei war leise, langgezogen, verzerrt.

Ihr Sprung durch die Luft wirkte mühelos.

Kirk stürmte vorwärts, gefangen in einer traumähnlichen Zeitlupe, als wäre die Luft dicker geworden, als würde die Küche sich ausdehnen, um die Entfernung zwischen ihr und ihm zu vergrößern.

Sie fiel mit fliegendem Haar zu Boden. Sie rutschte. Stöhnte. Blut strömte aus der klaffenden grünen Wunde an ihrer Schulter auf den schwarzen zerrissenen Overall.

Kirk hörte das Pfeifen eines weiteren Projektils, das die Luft durchschnitt.

Die gegenüberliegende Wand erschauerte unter einer Gischt aus Gips.

Aber Kirk ließ sich nicht von dem ablenken, was er tun musste. Noch während er sie auf seine Arme hob, nahm er die Einzelheiten des Angriffs in sich auf und zog mögliche Reaktionen in Betracht.

Er hielt sie fest, stürmte durch die Küchentür und lief zur Treppe.

Obwohl die Blutung schon wieder aufgehört hatte, waren Teilanis Augen vor Schmerz fest zugekniffen.

Kirk blieb an der Treppe stehen. Draußen hörte er Schritte. Dort lief jemand. Teilani lag weiterhin schlaff in seinen Armen.

Kirk wusste, dass es sich mindestens um zwei Angreifer handelte. Das hatte ihm der Winkel der beiden Projektilschüsse verraten - jeder aus einer anderen Deckung. Der Schuss, der die Wand getroffen hatte, war neben der Scheune abgefeuert worden.

Er hatte sich schon eine Strategie zurechtgelegt. Projektilwaffen bedeuteten, dass die Angreifer wahrscheinlich nicht von hier kamen. Die örtlichen Farmer, die Waffen besaßen, zogen altmodische Lasergewehre vor. Die Zeiten änderten sich in Iowá nur langsam.

Die Projektilwaffen ließen Kirk auch die Motive der Angreifer ahnen. Er dachte schnell darüber nach. Hätten sie entweder Teilani oder aber ihn entführen wollen, hätten sie Phaser benutzt, um sie zu betäuben. Hätten sie Teilani oder ihn einfach nur töten wollen, hätten sie stärkere Phaser benutzt, um sie zu desintegrieren.

Der Umstand, dass sie Projektilwaffen benutzten, ließ darauf schließen, dass sie jemanden töten und eine Leiche haben wollten. Als Beweis dafür, dass sie den Auftrag erledigt hatten. Oder als Warnung für

andere.

Kirk konnte sich vorstellen, dass es ein paar Klingonen von der alten Garde gab, die ihn gern mit einem Phaser erschossen hätten. Er wusste, dass es ein paar andere in der Galaxis gab, die viel dafür bezahlt hätten, ihn auf eine fremde Welt zu verschleppen und dort einen langsam qualvollen Tod sterben zu lassen. Kirk wusste, dass jede Regel ihre Ausnahmen hatte, war aber überzeugt, dass sogar Spock zu dieser Schlussfolgerung gelangen würde: Wer auch immer die Verandatreppe seines Elternhauses hinaufstürmte, hatte es nicht auf James T. Kirk abgesehen.

Sie waren hinter Teilani her.

Er hörte, wie sie an der Schlossplatte herumfummelten. Wahrscheinlich hatten sie Sender dabei, mit denen man jedes Schloss öffnen konnte, das in den letzten fünfzig Jahren konstruiert worden war. Kirk dankte seinem Vater für dessen Vorliebe für Antiquitäten.

Sein Blick glitt nach oben. Die Treppe. Auf der Akademie lernte man, dass hohes Terrain stets vorzuziehen war. Aber das bedeutete auch, dass der Feind stets damit rechnete.

Kirk stieß mit dem Stiefel gegen einen Abschnitt der Holzverkleidung, die die Wand neben der Treppe bedeckte.

Eine verborgene halbhöhe Tür sprang auf.

Der feuchte Geruch des Kellers umhüllte ihn.

Das war als Kind sein Spielplatz gewesen. Er und sein Bruder hatten hier viele kühne Schlachten zwischen Menschen und Romulanern ausgefochten.

Er zog den Kopf ein und zwängte sich durch die kleine Tür, als er hörte, wie ein Projektil die uralte Schlossplatte der Haustür zerfetzte.

Er zuckte zusammen, als er sich bückte und ihm klar wurde, dass er mit seiner verletzten Schulter wohl kaum Teilanis zusätzliches Gewicht tragen konnte.

Er ließ sich schwerfällig auf der obersten Treppenstufe nieder. Teilani hielt er noch immer fest. Sie bewegte sich und sah zu ihm hoch.

Bevor sie etwas sagen konnte, schüttelte er den Kopf. Dann griff er nach dem Querbalken der kleinen Tür, den er so gut kannte, und zog sie zu.

Die Kellertür hatte sich kaum mit einem leisen Klicken geschlossen, als Kirk hörte, wie die Haustür aufgebrochen wurde.

Der Feind war in sein Haus eingedrungen.

Er war überrascht, wie wütend er darüber war.

Zwei harte Stimmen sprachen. Die Worte klangen abgehackt. Er konnte die Sprache nicht verstehen.

Aber es war keine menschliche.

Schnelle Schritte dröhnten über ihnen, stürmten vorbei an der verborgenen Kellertür in die Küche. Kirk schob Teilani auf die Stufe unter ihm. Er legte eine Hand auf ihre Schulter, um sie die Holztreppe hinab in die Dunkelheit zu führen.

Sie bewegte sich ganz leise. Als habe sie eine ähnliche klassische Ausbildung wie Kirk durchlaufen.

Er folgte ihr. Zwölf Stufen bis zum unbefestigten Boden.

Die Schritte im Haus waren nun langsamer, vorsichtiger. Sie kehrten in Richtung der verborgenen Tür zurück. Verharrten dann.

Kirk schob Teilani unter die Treppe.

Sie leistete keinen Widerstand. Sagte nichts. Sie befolgte seine unausgesprochenen Befehle. Wer auch immer sie war, Kirk bezweifelte, dass sie lediglich eine Zivilistin war.

Seine Neugier über sie wuchs.

Dann entfernten die Schritte sich, wurden leiser. Die Eindringlinge gingen zum ersten Stock hinauf. Kirk war zufrieden. Das bedeutete, dass auch sie über eine klassische Ausbildung verfügten. Und es bedeutete ebenfalls, dass sie über nichts verfügten, das einem Tricorder ähnelte, mit dem man Lebenszeichen orten konnte.

Kirk lächelte. Das würde recht einfach werden. Er griff nach seinem Gürtel. Holte den Kommunikator hervor. Hielt den Ton-aus-Knopf gedrückt, während er ihn öffnete, um das verräterische Zirpen zu unterbinden.

Im bleichen Licht der Statusanzeige sahen Kirk und Teilani sich an. Keiner zeigte Furcht. Zwischen ihnen herrschte lediglich eine gespannte Erwartung.

Kirk kannte dieses Gefühl gut. Es stellte sich jedesmal bei ihm ein, wenn er dem Tod ins Auge sah.

Kirk trat näher zu Teilani und legte den Arm um ihre Taille. Er drückte auf den Notfall-Knopf des Kommunikators. Innerhalb weniger Sekunden würde das Starfleet-Transporternetz ihn und Teilani auf eine Orbitalstation beamen.

Er bereitete sich auf die kühle Energieflut des Transporterstrahls vor.

Sie kam nicht.

Oben polterte etwas dumpf. Er spürte, dass Teilanis Arm sich unwillkürlich um ihn zusammenzog. Klassische Kampfausbildung, dachte er, aber keine Erfahrung.

Er riskierte es, einen hörbaren Kommunikationskanal zu öffnen, um herauszufinden, was schiefgegangen war.

Einen Augenblick lang drang statisches Rauschen aus dem Gerät.

Kirk klappte den Kommunikator wieder zu. Wer auch immer die Angreifer waren, sie hatten einen

Subraum-Störsender in der Nähe installiert. Der Transporter würde ihre Haut nicht retten.

Aber das war Kirk nicht unrecht.

Die beiden Eindringlinge blieben oben. Höchstwahrscheinlich hatte man sie darüber aufgeklärt, welche Art von Gebäude sie auf einer irdischen Farm vorfinden würden. Das hieß, sie würden wissen, dass sie einen Dachboden durchsuchen mussten. Irgendwann würden sie auch an einen Keller denken.

Aber höchstwahrscheinlich hatte man ihnen keinen Grundkurs in menschlicher Geschichte angedeihen lassen, und darüber, wie Menschen im Verlauf der Jahrhunderte auf die verschiedensten Bedrohungen reagiert hatten.

Kirk trat unter der Treppe hervor und zog Teilani mit sich. Im Dunkeln führte er sie zu der gegenüberliegenden Wand. Er hob die Füße nur jeweils einen Zentimeter vom Boden, schob sie langsam vorwärts, für den Fall, dass hier unten noch ein paar Kisten oder Möbelstücke standen. Ohne dass er es ihr sagen musste, vollzog Teilani seine Bewegungen nach.

Obwohl das Farmhaus im Lauf der Jahre und Jahrzehnte immer wieder umgebaut worden war, stammte das meiste davon aus einer Zeit, die fast zweihundertfünfzig Jahre zurücklag. Gute, solide Baukunst, wie sie vor dem Dritten Weltkrieg üblich gewesen war.

Die Erde war damals ein anderer Ort gewesen. Düster, paranoid. Niemand hatte gewusst, ob die menschliche Rasse lange genug überleben würde, um die unglaublichen Versprechungen von Zefram Cochrane überraschendem Durchbruch beim Warpantrieb zu nutzen.

Also hatten die Menschen Maßnahmen ergriffen, um ihr Überleben zu gewährleisten.

Der Tag, an dem der kleine Jimmy und sein Bruder den alten Bunker unter dem Haus gefunden hatten, hatte den nachfolgenden Sommer zu einem der aufregendsten in Kirks Leben gemacht.

Ihre Eltern hatten nicht gewollt, dass sie da unten spielten, zehn Meter unter dem Innenhof. Aber Kirk und sein Bruder hatten Holz und Plastik gesammelt, Möbel vor dem Sperrmüll gerettet und ihre geheime Starbase eingerichtet.

Und wie alle guten geheimen Starbases hatte sie geheime Eingänge. Einen vom Haus aus. Und einen von der Scheune.

Während die Eindringlinge sich oben im Haus umsahen, würden Kirk und Teilani sie einfach umgehen.

Kirk steckte blindlings die Hand aus und ertastete die Kellerwand genau dort, wo sie auch sein sollte. Er ließ die Fingerspitzen über das rauhe Polykret gleiten, entfernte Staub und alte Spinnweben, bis er die Kante der Tunneltür fand. Sie war nicht verkleidet. Er fand den kleinen Griff. Drehte ihn.

Die Tür klemmte.

Er ließ Teilani los und zerrte mit beiden Händen an dem Griff. Mit einem Knacken sprang die Tür auf.

Kirk hörte, wie Teilani scharf einatmete und dann die Luft anhielt.

Er lauschte genauer.

Nichts.

Er hatte gelernt, dass es in solchen Situationen niemals sinnvoll war, auf das Beste zu hoffen. Die

Eindringlinge mussten gehört haben, wie die Tür geöffnet worden war. Sie versuchten in diesem Augenblick gerade herauszufinden, von wo das Geräusch gekommen war.

Kirk griff schnell in den Tunnel und tastete die Oberfläche der Wand ab. Er fand den Schalter. Uralte Deckenlampen flammten auf, verbreiteten ein gedämpftes Licht.

Kirk bedeutete Teilani voranzugehen. Sie bückte sich, um nicht mit dem Kopf an die niedrige Decke zu stoßen, und hastete vorwärts.

Kirk lauschte ein letztes Mal auf Schritte. Sie polterten die Treppe hinab. Schnell.

Er ging in die Hocke, betrat den Tunnel. Zog die Tür hinter ihm zu. Schob den Riegel vor.

»Schnell«, sagte er. Die Zeit für Verstohlenheit war vorbei.

Sie eilten durch den Tunnel, gerieten immer wieder in dunkle Abschnitte, wo die Lampen den Geist aufgegeben hatten. Nach dreißig Metern knickte der Gang scharf ab; dort war der Eingang zum Bunker. Kirk kam es wie ein kleiner Sieg vor, dass sie ihn erreicht hatten. Zumaldest konnte der Feind nun nicht mehr einfach die Tür aufstoßen und wild in den Tunnel schießen. Nun würde er die Eindringlinge hören können, wenn sie sich der Biegung näherten.

Als Teilani den Eingang des Bunkers sah, wurde sie langsamer. Aber das war nicht Kirks Ziel. Wenn sie den Bunker betraten, würden sie sich nur freiwillig in die Falle begeben. Sie könnten nicht verhindern, dass einer der Eindringlinge draußen Wache hielt, während der andere einen Phaser holte, mit dem man die schwere Metalltür problemlos öffnen konnte.

Also bedeutete Kirk Teilani, geradeaus weiterzulaufen. Die Tür zum Scheuneneingang lag direkt vor ihr. Als sie sie erreicht hatte, trat sie zur Seite, um Kirk vorbeizulassen. Er sah, wie sie die Stirn runzelte, verwirrt von den unbeholfenen romulanischen Schriftzeichen, die Kirk und sein Bruder in ihrer Kindheit auf die Wand gekritzelt hatten.

Kirk hielt sich nicht damit auf, nach ihren Verfolgern im Tunnel zu lauschen. Er stieß die Tür auf, schubste Teilani hindurch und schloss sie dann wieder hinter ihnen.

Sie standen in einer Art unterirdischem Treppenhaus, das in die Scheune hinaufführte. Kirk sah zu den Sparren über ihnen hinauf. Durch die Ritzen zwischen den alten Brettern fiel so viel Sonnenlicht, dass er sehen konnte, wohin er ging.

Er lief die Polykret-Treppe hinauf, achtete nicht mehr darauf, möglichst leise zu sein. Teilani folgte ihm. Am Kopf der Treppe blieb Kirk stehen und sah sich um. Es lagen noch immer ein paar Heuballen neben den leeren Pferdeboxen. Er lief zu ihnen hinüber.

Gemeinsam warfen er und Teilani fünf Ballen in das Treppenhaus. Die Angreifer würden sich den Weg hinauswühlen müssen, sobald ihnen klar wurde, dass sie die Tür nicht öffnen konnten.

»Ich höre sie nicht«, flüsterte Teilani.

Als Kirk sie ansah, fielen ihm unwillkürlich die unpassenden Heustengel in ihrem Haar auf.

»Vielleicht haben sie den Keller noch nicht gefunden«, erwiderte Kirk flüsternd. Er griff nach ihr, um das Heu wegzuwischen, und musste an die romantischen Abenteuer denken, die er in dieser Scheune erlebt hatte. An all das Heu, das er aus seinem eigenen Haar entfernt hatte.

Dann hörte er draußen das dumpfe Dröhnen eines Fahrzeugs.

Er kroch zu einem schmalen Spalt zwischen zwei Brettern in der hohen Scheunenwand. Teilani folgte ihm. Schulter an Schulter spähten sie durch den Schlitz hinaus.

Ein Antigrav-Wagen stand auf dem Hof, genau zwischen der Scheune und dem Farmhaus. Es war ein neues Modell, ein Mietwagen, der die programmierten Routen verlassen konnte.

Die Angreifer trugen unauffällige Zivilkleidung, die auf keiner Welt Aufmerksamkeit erregt hätte. Einer, mit nackten, muskulösen Armen und einer langen, ärmellosen Weste, saß auf dem Beifahrersitz und justierte konzentriert irgendein Gerät, das auf seinem Schoss lag. Der andere, in einer tristen grauen Jacke, stand neben der offenen Tür, hielt eine glänzende silberne Projektilwaffe in der Hand und sah sich besorgt um.

Aber nicht ihre Kleidung, Waffen und Ausrüstungsgegenstände waren die wichtigen Details, auf die Kirk sich konzentrierte.

Die Stirnen der Angreifer waren gefurcht wie die von Klingonen.

Aber ihre Ohren liefen spitz zu.

Genau wie bei Teilani. Die beiden waren noch jung, nicht älter als sie. Und in dem gleichen ausgezeichneten körperlichen Zustand.

»Kennen Sie sie?« flüsterte Kirk. Einen Augenblick lang nahm er den Blick von dem Jungen mit der Waffe.

Teilani schüttelte den Kopf.

Kirk war sich nicht sicher, ob er ihr glauben konnte.

»Aber das sind doch Ihre Leute«, sagte er.

»Es gibt viele wie mich. Ich kenne nicht alle.«

»Aber Sie wissen, wer sie geschickt hat«, beharrte Kirk. »Sagen Sie mir, warum sie hinter Ihnen her sind.«

Der Blick ihrer dunklen Augen brannte sich in die seinen.

»Sie wollen nicht mich, James. Sie wollen dich.«

Kirk glaubte ihr nicht. Es gab keinen Grund dafür, dass diese jungen Männer es auf ihn abgesehen hatten.

Er kannte sie nicht. Er war noch nie jemandem wie ihnen begegnet.

»Warum?« fragte er.

Doch dicht neben ihm schüttelte Teilani den Kopf und hob einen Finger an die Lippen. Lauschte aufmerksam.

Die beiden jungen Männer unterhielten sich. Kirk verstand kein Wort. Sie waren zu weit weg, und ihre Sprache war ihm unbekannt.

Doch Teilanis Ohren waren offensichtlich so empfindlich wie die Spocks. Und sie kannte ihre Sprache. »Sie glauben, dass wir vielleicht fortgebeamt wurden«, flüsterte sie.

»Wie denn? Sie blockieren meinen Kommunikator.«

»Das überprüfen sie gerade.«

Kirk beobachtete, wie die beiden Klingonen-Romulaner sich hitzig unterhielten. Der in dem Fahrzeug schlug den Deckel des Geräts auf seinen Knien zu. Kirk vermutete, dass es der Subraum-Störsender war. Sie wussten jetzt, dass er fehlerfrei funktionierte. Und damit wussten sie auch, dass er und Teilani noch irgendwo in der Nähe waren.

Kirk betrachtete den Antigrav-Wagen. Plötzlich wurde ihm klar, was er übersehen hatte.

»Wie sind Sie hierher gekommen?« fragte er sie.

»Mit dem Wagen«, erwiderte Teilani. »Ich habe ihn am Tor abgestellt.«

Kirk berechnete die Chancen. Eine dreihundert Meter lange Auffahrt führte zum Tor. Selbst wenn er in Teilanis Alter gewesen wäre, hätte er auf diese Entfernung einem Projektil nicht entkommen können.

Der junge Mann in dem Wagen stieg aus. Kirk beobachtete, wie die starken Muskeln in seinen Armen ungeduldig spielten, als er ebenfalls eine glänzende Projektilwaffe aus seiner Weste zog.

Nun standen beide jungen Männer auf dem Hof, blickten sich aufmerksam um, hielten die Waffen bereit.

»Sie werden uns finden«, sagte Kirk leise.

Teilani sah ihn beunruhigt an. »Du gibst auf?«

Kirk fühlte sich beleidigt. »Nein. Ich stelle nur das Unvermeidbare fest. Wenn wir die Kontrolle über die Lage übernehmen wollen, müssen wir dafür sorgen, dass wir die Bedingungen bestimmen, unter denen sie uns finden.«

Teilani hob zustimmend eine Braue. Kirk hätte fast darüber gelächelt, so vertraut kam ihm dieser Gesichtsausdruck vor.

»Sag mir, was ich tun soll.«

Kirk sah sich in der alten Scheune um. Alles kam ihm so vertraut vor. Er und Sam hatten die Föderation hier tausendmal gerettet.

Er kam zum Schluss, dass der Feind keine Chance hatte.

Er brauchte keine Minute, um die Falle vorzubereiten. Auch der Köder würde kein Problem sein. Die Klingonen-Romulaner näherten sich bereits der Scheune.

Kirk beobachtete sie von seinem Aussichtspunkt hoch oben im Heuschober. Teilani kauerte mittlerweile vor den leeren Pferdeboxen. Er gab ihr ein Zeichen. Sie duckte sich noch tiefer, so dass man sie nicht sehen konnte. Kirk warf einen kleinen Streifen Polykret, den er von der Wand abgerissen hatte, gegen das Scheunentor.

Augenblicklich schossen die beiden Klingonen-Romulaner auf das Tor. Das uralte Holz splitterte. Die Scheune vibrierte unter den beiden Einschlägen.

Dann stürmte der Junge in der grauen Jacke vor, trat die Überreste der beiden Scheunenbretter beiseite und schuf so einen neuen Eingang in dem geschlossenen Scheunentor.

Er schob sich langsam hindurch, die glänzende Waffe in der ausgestreckten Hand.

Dann war er in der Scheune und sah sich gründlich um.

»Es gibt kein Entkommen!« rief der Klingone-Romulaner in präzisem Föderations-Standard. Er hatte keinen Akzent, den Kirk identifizieren konnte. »Akzeptieren Sie Ihr Schicksal! Sterben Sie ehrenhaft!«

Kirk behielt seine Position bei. Er wusste, dass der andere ihn nicht sehen konnte. Die Aufforderungen des jungen Mannes hörten sich mehr als nur ein wenig klingonisch an. Aber Kirk interessierte sich viel mehr dafür, dass der Angreifer nicht den Namen seiner beabsichtigten Beute genannt hatte - Kirk oder Teilani.

Der junge Mann behielt seine Position bei, rührte sich nicht von der Stelle. Kirk war seine Strategie klar. Warte darauf, dass dein Gegner einen Fehler macht.

Aber Fehler machten nur die ungeduldigen Jungen. Kirk machte sie schon längst nicht mehr.

Zumindest nicht in Situationen wie diesen.

Schließlich zahlten sich Kirks Geduld und Erfahrung aus.

Der Junge in Grau sagte etwas über die Schulter zurück und bewegte sich tiefer in die Scheune. Sein Partner schob sich vorsichtig durch die zersplitterte Tür.

Kirk wartete, bis die beiden Klingonen-Romulaner Schulter an Schulter standen. Jeder deckte einen anderen Bereich des Scheuneninneren ab. Dann warf Kirk seinen zweiten Polykretstreifen.

Er landete weit hinten, in den Tiefen der Scheune.

Einen Augenblick, nachdem er gegen einen Holzpfosten geprallt war, dröhnten zwei laute Explosionen. Die beiden Klingonen-Romulaner hatten sofort geschossen.

Kirk war von ihren Reflexen beeindruckt.

Aber der Splitter hatte nicht dazu gedient, ihre Aufmerksamkeit abzulenken. Er war Kirks zweites Signal für Teilani.

Sie machte ihren Zug.

Wie ein gesmolzener Schatten flog sie aus einer der Boxen, vollführte einen Salto über die halbhöhe Tür, drehte sich, landete präzise auf den Beinen und lief weiter.

In der Scheune hallten laute Detonationen, als die Schüsse der Angreifer Teilanis Weg kreuzten, jedoch um einen Herzschlag zu spät kamen.

Aber Kirk hielt nicht inne, um ihre akrobatischen Fertigkeiten zu bewundern. Er bezweifelte nicht im geringsten, dass sie schließlich in die Heuballen im tiefer liegenden Treppenhaus springen und so aus der Schusslinie weiterer explosiver Projektilen verschwinden würde. Und bis dahin würde der Feind keine Bedrohung mehr sein.

Dafür würde Kirk sorgen.

Jetzt war er an der Reihe.

Er sprang vom Heuschober. Jagte an dem Seil hinab, das um den alten Flaschenzug geschlungen war.

Zog die Beine so an, dass er mit jedem Stiefel einen Klingonen-Romulaner mitten in den Rücken trat.

Der junge Mann mit den nackten Armen drehte sich gerade noch rechtzeitig um. Er sah aus dem Augenwinkel Kirks Stiefelsohle, die auf ihn zuraste.

Der Aufprall jagte einen brennenden Schock durch Kirks Beine und seinen Rücken hinauf. Seine Zähne schlugen aufeinander, und Schmerzfunken blitzten durch seinen Kiefer.

Aber diese Pein wurde sofort gelindert, als er mitbekam, dass seine Widersacher unter der vollen Wucht seines Angriffs schlaff zusammenbrachen.

Kirk ließ das Seil los und landete. Er wirbelte herum, bereit, sich sofort nach vorn zu werfen.

Und das war auch dringend geboten.

Der junge Mann in der grauen Jacke lag bäuchlings auf dem Polykret-Boden der Scheune. Aber sein Partner mit den nackten Armen war bereits wieder auf den Knien und zielte mit seiner Waffe.

Kirk warf sich zu Boden und schnappte aufstöhnend nach Luft, als seine mitgenommene Schulter unter dem Aufschlag knirschte.

Er ließ sich von seinen Reflexen leiten, setzte die Hände auf den Boden, um seinen Schwung abzufangen und dem Rücken und den Armen weitere Misshandlungen zu ersparen. Das plötzliche Ende seiner Vorwärtsbewegung rettete ihm das Leben, als ein Explosivgeschoss direkt vor ihm ein Loch in das Polykret riss.

In seiner linken Gesichtshälfte brannte eine Gischt von Steinsplittern.

Kirk sprang auf, bereit, dem nächsten Schuss auszuweichen.

Der kniende Jüngling riss die Waffe hoch.

Teilani griff an. Ihr klingonischer Todesschrei erfüllte die Scheune; er ließ einem das Blut in den Adern gefrieren. Die Waffe des jungen Mannes schwankte.

Mehr als diese kurze Ablenkung brauchte Kirk nicht.

Er warf sich vorwärts.

Teilani berührte den Boden und rollte sich in genau dem Moment ab, in dem ein Projektil die Luft über ihr zerriss.

Kirk prallte mit der Schulter gegen die Brust des Jungen.

Das war die letzte Demütigung für Kirks malträtierte Muskeln. Etwas in seiner Schulter zerriss. Kirks Zähne schlugen aufeinander. Er schmeckte Blut von den Schnitten in seinem Gesicht. Aber er packte den Jungen mit den nackten Armen trotzdem an der Weste und stieß hart mit dem Kopf zu.

Sterne blitzten vor seinen Augen auf, als seine Stirn mit einem scharfen Knall gegen die schweren Stirnhöcker des jungen Mannes traf.

Aber aus der Nase des Angreifers floss grünes Blut. Seine dunklen Augen trübten sich.

Kirk ließ den Stoff der Weste los.

Sein Gegner sank stöhnend zurück.

Kirk sehnte sich danach, es ihm gleichzutun. Aber er gab sich damit zufrieden, sich auf den Boden zu setzen und eine Bestandsaufnahme seiner schmerzenden Gelenke und Glieder vorzunehmen.

Er war angewidert von sich selbst, als er das Pfeifen hörte, mit dem er wieder zu Atem zu kommen versuchte.

Im Augenblick fühlte er sich alt genug, um Teilanis Urgroßvater zu sein.

Sie kniete neben ihm nieder. Sie hielt die Waffen beider Angreifer in den Händen. »Du bist verletzt, James.«

Kirk lachte über die Untertreibung. Was wiederum eine neue Woge der Schmerzen durch seine Schulter schickte und ihn zwang, nach Luft zu ringen. Aber er lachte erneut.

Teilani runzelte die Stirn. »Hältst du das für ... amüsant?«

Kirk schüttelte den Kopf, konnte kaum sprechen. »Nein...«, keuchte er. »Ich habe... ich habe nur gedacht ... dass ich mich ... seit Jahren ... nicht mehr ... so gut gefühlt habe.«

Er sah den erstaunten Ausdruck in ihren Augen. Er kam nicht dagegen an. Unkontrollierbares Gelächter wallte in ihm auf.

Der Schmerz erschwerte es lediglich, mit dem Lachen aufzuhören.

Als Kirk glaubte, wieder atmen zu können, ohne dass Flammen durch seine Schulter jagten, stand er auf. Er akzeptierte Teilanis Hand, die sie ihm bot, um ihm hoch zuhelfen.

Einen Augenblick lang war ihm ganz schwindlig. Er wusste nicht, ob es am Sauerstoffmangel oder am Adrenalinrückgang lag. Es war ihm auch ziemlich gleichgültig. Aus Erfahrung wusste er, dass das Gefühl vorbeigehen würde, also konnte er es ignorieren.

Nun musste er zuerst den Angreifer durchsuchen. Mal sehen, was er finden würde. Er kniete neben dem einen der reglos daliegenden Klingonen-Romulaner nieder, öffnete dessen Weste, tastete nach einem Ausweis oder Credit-Chips. Aber er fand nur ein Magazin mit mikroexplosiven Projektilen.

Dann merkte Kirk, dass etwas nicht stimmte.

Er legte die Hand auf die Brust des Jungen.

Sie hob sich nicht.

Er legte die Finger in den Nacken des Eindringlings. Fühlte dort, wo bei einem Menschen die Halsschlagader wäre, gar nichts. Bewegte die Fingerspitzen weiter am Kinn entlang dorthin, wo die Schlagader bei einem Vulkanier oder Romulaner wäre. Dann suchte er unter dem Kinn nach dem Pulsschlag eines Klingonen.

Der Angreifer war tot.

»Aber so hart habe ich ihn nicht getroffen«, sagte Kirk.

Er ging zu dem zweiten Jungen, der noch immer bäuchlings auf dem Boden lag, drehte den Körper um. Auf dem Boden sah er eine kleine Pfütze geronnenen Blutes aus dem Mund des Jungen. Ein paar Tropfen davon waren auf seine graue Jacke gespritzt, aber nicht mehr, als von einer aufgerissenen Lippe oder einem ausgeschlagenen Zahn stammen konnte.

Und doch war der zweite junge Mann ebenfalls tot.

»Nein«, sagte Kirk protestierend. Es ergab keinen Sinn.

Teilani versuchte, ihn zu trösten. »Aber sie wollten dich töten, James.«

»Das ist es nicht«, sagte Kirk. Das waren junge Männer. Fit und stark. Sie konnten einfach nicht von einem Schlag gegen das Kinn oder einem Tritt in den Rücken sterben.

Kirk wurde klar, dass er in seinen Jahren zu viele Tote gesehen hatte. Es machte ihn immer kränker, daran mitzuwirken, weiteres Leben aus dem Universum zu tilgen.

»Warum haben sie versucht, mich zu töten?« fragte Kirk. Er verspürte den Drang, sich bestätigen zu lassen, dass ihr Tod nicht völlig sinnlos gewesen war. Irgendeinen Sinn gehabt hatte. Er packte Teilani wieder an den Schultern. »Sie schulden mir Antworten.«

Aber sie berührte wieder sein Gesicht, hob einen Finger, am dem rotes Blut klebte. Kirks Blut.

»In meinem Wagen ist ein Medokit«, sagte sie.

Kirk sah zu den Leichen der beiden jungen Klingonen-Romulaner hinab. Sie würden nirgendwo hingehen. Er nickte schwach, drehte sich zum Scheunentor um. Teilani hielt schnell seine Hand fest, als wolle sie ihn stützen. Er protestierte nicht dagegen. Irgendwo tief in seinem Hinterstübchen kam ihm der schreckliche Gedanke, dass er ohne ihre Hilfe stolpern würde.

Draußen blieb Kirk stehen, bevor er sich an den langen Marsch zum Tor und zu Teilanis Wagen wagte. Er atmete tief ein. Die Luft war schärfer, süßer, kräftiger geworden.

Kirk kannte den Grund für die Veränderung.

Sieg. Triumph. Leben.

Sein Leben.

Wird es immer so sein? fragte er sich. Konnte er nur einen Sinn im Leben finden, indem er den Tod betrog? Und wie lange würde sein alternder Körper das noch zulassen? Was würde geschehen, wenn seine Reflexe nicht mehr bewerkstelligen konnten, was seine Instinkte verlangten?

Eine unwillkommene Erinnerung drang an die Oberfläche. Captain Christopher Pike in seinem Lebenserhaltungsstuhl. Ein Raumschiff-Captain, der auf wenig mehr als einen leblosen Behälter für einen gefesselten Verstand reduziert worden war.

Kirk wollte das nicht miterleben - den Tag, an dem der Geist den Körper überflügelte. Aber als er jetzt auf der unbefestigten Auffahrt zum Tor humpelte, den Arm um Teilanis Schultern gelegt, musste er eingestehen, dass sein Körper allmählich dem Alterungsprozess nachgab.

»Sagen Sie mir, Teilani«, stöhnte er, und jedes Wort war eine ungeahnte Anstrengung, »warum sind diese Männer hierher gekommen?«

»Damit du mir nicht helfen kannst.«

»Wobei helfen?«

»Meiner Welt Frieden zu bringen.«

Sie konnte einen fast so gut zur Weißglut bringen wie Spock, indem sie nur die jeweilige Frage

beantwortete und nie freiwillig weitere Einzelheiten preisgab.

»Wo ist Ihre Welt? Wie heißt sie?«

Kirk bemerkte, dass Teilani ihn mit einem liebevollen Lächeln bedachte. »Versuchen Sie ja nicht, wieder das Thema zu wechseln«, warnte er sie. Er kannte die Macht, die dieses Lächeln über ihn haben konnte.

»Das will ich ja gar nicht. Es ist nur ... ich weiß, dass du Schmerzen haben musst, und trotzdem hungerst du nach Wissen.« Sie drückte seine Hand fest, ohne ihn damit stützen zu wollen. »Es war richtig von mir, dich auszuwählen.«

Kirk stöhnte auf. Sie konnte einen auf vielerlei Weise zum Wahnsinn treiben. »Wozu auswählen?«

Sie hatten das Tor fast erreicht. Kirk sah einen Bodenwagen, der dahinter stand, auf dem Bankett der Landstraße. In einem kleinen Kastanienhain in der Nähe hörte er Zikaden in der Hitze zirpen. Vögel sangen Lieder, an die er sich aus vielen Sommern seiner Kindheit erinnerte.

Teilani ging kaum wahrnehmbar langsamer. Sie schien einen Entschluss gefaßt zu haben. »Meine Welt hat viele Bezeichnungen, James, je nachdem, auf wessen Karten sie erscheint. Aber wir, die wir dort geboren wurden, die dort leben, nennen sie Chal.«

Sie sah ihn an, als wolle sie erkunden, ob er bereits wusste, was sie ihm nun sagen würde. Aber der Name ihres Planeten hatte für Kirk nicht die geringste Bedeutung.

»Sie begann als Kolonie«, fuhr sie fort. »Ein gemeinsames Unternehmen. Du kannst dir wohl denken, von wem es begründet wurde.«

Kirk nickte. »Von Klingonen und Romulanern.«

»Einer von vielen Versuchen, die beiden Reiche zusammenzuführen.« Teilani runzelte die Stirn. »Und ein Fehlschlag, wie alle anderen.«

Sie hatten das Tor erreicht. Teilani nahm vorsichtig Kirks Arm von ihrer Schulter, damit sie vorgehen, den Riegel öffnen und das Tor aufschieben konnte. Das Tor war keine Sicherheitsmaßnahme. Es sollte lediglich verhindern, dass das Vieh der Nachbarn auf das Farmgelände streunte.

»Sie haben gesagt, Sie hätten sich für die Unabhängigkeit entschieden«, bedrängte Kirk sie. Ohne ihren jungen Körper, auf den er sich stützen konnte, kämpfte er um sein Gleichgewicht.

»Am Ende wollte keines der Reiche uns haben. Also entschlossen wir uns, unseren eigenen Weg zu finden.«

Als Teilani das Tor aufschwang, knirschten die Scharniere.

Kirk verspürte plötzlich eine innige Verwandtschaft mit dem uralten Tor. Unbeholfen ging er zu dem Bodenfahrzeug weiter. Er reckte die Schultern so weit wie möglich und widerstand irgendwie der erniedrigenden Versuchung, einfach zu schlurfen. Sein Zustand war ihm peinlich. Er fühlte sich erschöpft und verletzlich.

»Ich kann mir nicht vorstellen, dass irgendein Imperium freiwillig eine Kolonie aufgibt«, sagte er. »Nicht, wenn die geringste Chance besteht, dass die andere Seite sie beansprucht.«

Sie standen vor dem Bodenfahrzeug - ebenfalls einem Mietwagen. Es war eine Kabriolimousine mit langgezogenem Chassis und breiten Bänken im Heck unter einer transparenten Sichtkuppel. Kirk

wusste, dass es ein bevorzugtes Modell von Touristen war, die lichtjahreweit hierher reisten, um die Amish-Farmen in der Nähe zu besichtigen.

»Soweit die beiden Imperien damals wussten, hatte meine Welt nichts von Wert anzubieten. Chal war nichts weiter als ein gescheitertes Experiment aus der Vergangenheit. Eher bedauerlich als ausbeutbar.«

»Damals«, wiederholte Kirk. »Dann hat sich etwas geändert?« Er trat zurück, während Teilani den Bedienungskode in die Tür eingab. Mit einem leisen Zischen schwang sie auf.

»Ja«, sagte sie, und Kirk stellte überrascht fest, dass er in diesem einen Wort die gleiche Müdigkeit hörte, die er verspürte. Als trüge Teilani eine Last, die weit über ihr Alter hinausging. Sie schob die Tür ganz auf, damit Kirk den Wagen betreten konnte. Als er sich an der Seite des Fahrzeugs festhielt, um sich hineinzusetzen, dachte er über seine neue Rolle nach. Er beschützte nicht mehr, sondern wurde beschützt. Es war ... anders.

Kirk nahm auf der Rückbank Platz. Teilani stieg ebenfalls ein und rutschte auf den Fahrersitz. Sie gab weitere Befehle ins Armaturenbrett ein. Kirk spürte, wie kühle Luft zu zirkulieren begann und die Hitze dämpfte, die sich unter der Kuppel aufgebaut hatte.

Teilani ließ den Fahrersitz herumschwingen, um ihn ansehen zu können, und griff dann nach unten in ein kleines Abteil, das mit einem roten Kreuz markiert war. Der Medokit war für alle Fahrzeuge vorgeschrieben. Ein Beispiel für die alles regelnden Bestimmungen, die die Erde zu dem machten, was sie heutzutage war.

»Aber jetzt gibt es Probleme auf Ihrer Welt, nicht wahr?« sagte Kirk. Er erlag nur allzu leicht der Verlockung, dem Konflikt auf den Grund gehen zu wollen. Die Gewohnheit zu vieler Jahre. Zu großer Erfahrung. »Mindestens zwei Fraktionen. Sie repräsentieren die eine. Die Leute, die uns töten wollten, die andere.«

Teilani breitete den Inhalt des Medokits wie ein Soldat aus. Sie riss die Verpackung eines sterilen Tupfers auf.

»Wie du richtig vermutest, hat unsere Welt doch etwas von Wert anzubieten. Etwas, von dem keines der Imperien wusste. Einige auf Chal wollen von unserer Vergangenheit und dem Schatz unserer Welt profitieren. Beide Reiche gegeneinander ausspielen und sich auf die Seite jenes schlagen, das den höheren Preis dafür verspricht.« Sie richtete den Blick ihrer schimmernden Augen auf Kirk. Er hatte mit seiner festen Klarheit eine fast hypnotische Wirkung. »Aber einige von uns wollen nicht zu den Konflikten und der Gewalt der Vergangenheit zurückkehren. Wir können nicht zulassen, dass unsere Welt geplündert und ausgebeutet wird. Chal muss für unsere Kinder und deren Kinder erhalten bleiben. Wir dürfen unseren Schatz nicht vergeuden.«

Der Injektor, den sie an seine verletzte Schulter hielt, zischte auf seiner Haut. Das kühle Gefühl von Erleichterung linderte die Schmerzen in der Schulter.

Kirk hegte keinerlei Zweifel, auf welcher Seite Teilani stand. Es kam ihm komisch vor, dass eine so junge Person sich Sorgen um die Zukunft machte. Als er in ihrem Alter gewesen war, hatte er das nicht getan. Für ihn hatte es nur ewige Gegenwart gegeben. Er versuchte, diesen Geisteszustand auch heute noch beizubehalten, doch es fiel ihm mit jedem verstreichenden Jahr schwerer.

Teilani griff nach ihm, um sein Gesicht abzutupfen. Aber er hielt ihre Hand fest.

»Was ist mit Ihrer Schulter?« fragte er.

Sie berührte den blutverkrusteten Riss in ihrem Overall. »Alles in Ordnung«, sagte sie.

Erneut nahm Kirk ihre Aussage nicht einfach als gegeben hin. Er dachte an die Explosion grünen Blutes auf ihrer Haut und nahm ihr den Tupfer ab.

»Wir kümmern uns zuerst um Sie«, sagte er. »Ich habe nur ein paar Kratzer abbekommen.«

Sie wollte vor ihm zurückweichen, doch er hielt sie fest. Er strich mit einer Hand über ihre Schulter und säuberte dann mit der anderen, in der er den Tupfer hielt, die Wunde.

Das getrocknete grüne Blut bröckelte ab.

Kirk hielt inne.

Da war keine Wunde mehr.

Nur noch eine rotgrüne Prellung und eine gelbe Verdickung. Er sah nicht das geringste Anzeichen dafür, dass die Haut aufgerissen oder Blut vergossen worden war.

»Ich habe gesehen, wie Sie angeschossen wurden«, sagte Kirk.

Teilani presste seine Hand auf ihre Schulter.

»Da war Blut«, sagte Kirk. »Das Projektil ist explodiert. Hat Sie durch die Küche geschleudert. Ich weiß, dass Sie verletzt wurden.«

Teilanis Blick suchte den seinen. Hielt ihm stand.

»Ich habe dir doch gesagt, dass unsere Welt einen Schatz hütet, James.«

Er zerrte am Stoff ihres Overalls, legte die Schulter frei, um sich zu vergewissern, dass er sich nicht irrte.

Abgesehen von der Schwellung und dem blauen Fleck unter dem ursprünglichen Riss war ihre Haut unverletzt und makellos.

»Wie ist das möglich?« fragte Kirk.

Teilani nahm seine Hand und schob sie in ihren Nacken. Er konnte ihren Puls fühlen.

»Das ist der Schatz meiner Welt, James. Das Geschenk, das sie allen macht, die dort leben.«

Kirk spürte, wie die Hitze ihres makellosen Körpers seine Hand wärmte. Doch gleichzeitig durchlief ihn ein Frösteln.

»Komm mit mir nach Hause, James. Nach Chal. Komm mit mir nach Hause und rette meine Welt.« Der Blick ihrer Augen bohrte sich wie Phaserstrahlen mit unbegrenzter Energie in ihn. »Komm mit mir nach Hause und sei ewig jung.«

Als dieser unmögliche Tag ein Ende nahm, hatte Kirk keine deutliche Erinnerung mehr daran.

Zuviel war geschehen. Zuviel hatte sich geändert.

Die bittersüße Rückkehr zum Heim seiner Jugend, vielleicht zum letzten Mal. Der verwirrende Schock der drängenden Leidenschaft, den Teilanis unerwartetes Auftauchen ausgelöst hatte. Der

heftige, aber willkommene Kampf, dem Tod ein weiteres Mal von der Schippe zu springen. Die Wiedergeburt, die dem Überleben folgte. Wie sie es stets tat.

Und dann - Teilanis Enthüllung.

Über Chal und sein Geheimnis.

Eine Welt, in der es ewige Jugend gab. Wo der Tod keine Macht hatte.

Während Teilani seine Verletzungen versorgte, erzählte sie ihm mehr von Chal.

Eine Welt, deren Namen nur ihre Kolonisten kannten, arm an Rohstoffen, eine Wasserwelt mit bescheidener Vegetation und lediglich einer Handvoll tierischer Spezies auf den winzigen inselartigen Landmassen. Eine weit entfernte, wertlose Welt. Am äußersten Rand der oftmals umstrittenen Grenze der beiden Reiche.

Sie hatte ihm die Jacke und das Hemd ausgezogen. Ihre kühlen Hände und geschickten Finger hatten die Muskeln seiner Schulter erkundet. Kirk hatte die Augen geschlossen, als ihre Hände sich über seinen Körper bewegten, ihn liebkosend kneteten und ihn irgendwie das Feuer und den Schmerz nahmen.

Und dann hatte Teilanis Berührung plötzlich eine Erinnerung an einen anderen Ort hervorgerufen, an dem er auf ähnliche Weise beschwichtigt worden war.

Er roch Holzfeuer. Erinnerte sich an Miramanee, die Stammespriesterin auf dem Planeten der Bewahrer. Sah, wie ihr dunkles Haar über ihm hin und her wogte, gehalten nur von ihrem Stirnband, das alles war, was sie trug. Sie bewegte in einem uralten Ritual ihres Volkes die Hände über ihn, nannte ihn Kirok und machte ihn zu dem ihren.

Die Erinnerung blitzte nur einen Moment in ihm auf, dann war er wieder bei Teilani. Sie erzählte ihm von dem unbeständigen Waffenstillstand zwischen den Reichen. Von der Auswahl ihrer namenlosen Welt als einem Ort, der die Bande zwischen ihnen stärken sollte. Mit der Zeit hatten die Imperien sich wieder voneinander entfernt. Die Handelsbeziehungen abgebrochen. Die Kolonie war aufgegeben worden.

Schließlich hatten sogar ihre Gründer sie verlassen und waren zu den vertrauteren, profitableren Welten ihrer Jugend zurückgekehrt. Aber ihre Kinder entschlossen sich, auf der Welt zurückzubleiben, die ihnen mittlerweile vertraut war. Sie alle waren Mischlinge, Klingonen und Romulaner. Mit dem Eigensinn der Jugend hatten sie sich entschlossen, sich keinem Reich anzuschließen, sondern es allein zu versuchen.

Und es war ihnen gelungen. Sie hatten sich eine neue Heimat geschaffen. Eine neue Kultur. Sie hatten für eine ferne Zukunft gearbeitet, in der sie ihren Kindern eine unabhängige, funktionierende Welt hinterlassen wollten.

Aber Chal hatte ihre Zukunft verändert. Selbst als ihre eigenen Kinder erwachsen wurden, alterte diese erste Generation nicht.

Schließlich hatten alle begriffen, dass es auf ihrer Welt keine Krankheiten gab. Wenn unvermeidliche Unfälle sich nicht als sofort tödlich erwiesen, führten sie lediglich zu Verletzungen, die spurlos verheilten. Fast augenblicklich.

Kirk fuhr mit den Fingern über Teilanis makellose Schulter.

Kaum eine Stunde, nachdem sie angeschossen worden war, war ihre Verletzung vollständig verheilt.

Nun war es an Teilani, die Augen zu schließen, die Schulter in Kirks Hand zu schieben, zu seufzen, als ihre Haut sich wieder berührte und sie seine Hand unter den Stoff ihres Overalls führte.

»Chal braucht einen Helden«, hauchte sie in sein Ohr. »Ich brauche einen Helden. Der uns zeigt, wie wir uns gegen die verteidigen können, die uns gern vernichten möchten.«

Ihre Lippen streiften seinen Nacken. Ihre Hand bewegte sich über seinen Rücken. Sie fuhr zart mit ihren scharfen Nägeln über seine Haut, erweckte Nervenenden zu einem erhöhten Bewusstsein dessen, was zu empfinden möglich war.

Kirk wurde von Gefühlen überwältigt, die er nicht mehr in Frage stellen konnte, nicht mehr in Frage stellen wollte.

Er bewegte sein Gesicht an ihrer Schulter, genoss den warmen Geruch ihres Haars, die Zartheit einer jeden Strähne, die leicht auf ihren Nacken fiel.

Eine andere Erinnerung vereinnahmte ihn, zog ihn vom Hier und Jetzt fort. Er war in seiner Kabine auf der Enterprise, verwickelt in das Bettlaken. Seine Lippen küssten den Hals von Marlena Moreau. In einem anderen Universum, einer dunklen Spiegelung seines eigenen, war sie die Frau des Captains gewesen. Seine Frau. In diesem Augenblick haftete ihr Geruch noch an ihm, verschmolz mit dem Teilanis.

Kirk riss sich in die Gegenwart zurück.

Presste seine Lippen auf die Teilanis. Kostete ihre Süße. »Du könntest dich an den Föderationsrat wenden«, sagte er leise. »Wenn Chal blockfrei ist, kannst du die Mitgliedschaft beantragen, den Status als Protektorat.«

Er lauschte den Worten, die er mit einem Gefühl von Unwirklichkeit sprach, als würde ein anderer sie sagen. Eine Hand glitt zu ihrer Taille.

Die Vergangenheit holte ihn erneut ein. Er spürte die glatte Haut von Kelinda. Die eisige Schönheit der kelvanischen Forscherin, die von den Erfahrungen brannte, die er ihr zum erstenmal in ihrer menschlichen Gestalt bescherte.

Kirk wusste, wie es war, von unerwartetem Verlangen überwältigt zu werden, so wie er Kelinda überwältigt hatte. Als Teilanis Hände ihn liebkosten, erweckte sie die gleichen Erfahrungen nun in ihm.

»Wir können uns nicht an die Föderation wenden«, sagte Teilani. Ihr Atem beschleunigte sich als Reaktion auf seine Liebkosungen. Kirk hatte den Eindruck, als unterhielten sich zwei Fremde in dem Wagen, während zwei andere in einem viel ursprünglicheren Austausch kommunizierten. »Wir befinden uns zu tief in klingonischem Territorium, in romulanischem Territorium, als dass eins der beiden Imperien einen Anspruch der Föderation akzeptieren würde.«

Ihre Hand umschloss die seine. Hob sie an ihre Lippen. Bewegte ihre weiche Zunge an und zwischen seinen Fingern, nahm ihm den Atem.

»Wir müssen das allein machen«, flüsterte sie, »oder überhaupt nicht.«

Ihre andere Hand suchte das Armaturenbrett hinter ihm, fand einen Kontrollschatzer.

Langsam verdunkelte sich die Sichtkuppel, bis sie völlig undurchsichtig war, sie mit einem Kokon aus

Stille und Zurückgezogenheit umschloss. Ihnen ein eigenes Universum schuf.

»Alles oder nichts«, sagte sie. Das waren ihre letzten Worte.

Alles andere, was danach folgte, hatte mit Sprache nichts mehr zu tun.

Jedes Geräusch, das sie von sich gab, jede Bewegung trieb Kirk weiter von sich fort, in ein Reich der unbeschreiblichen Wahrnehmung.

Er war so überwältigt, wie die Tränen der Dohlman ihn überwältigt hatten. Elaan von Troyius lag wieder in seinen Armen, ihre fordernden Lippen drückten sich mit einer Leidenschaft auf die seinen, die er nie zuvor erfahren hatte.

Und die er jetzt erneut erfuhr.

»Komm mit mir nach Hause und sei ewig jung.«

Teilani hatte die Jugend seiner Vergangenheit neu erweckt, seiner Gegenwart Sinn gegeben, und nun gab sie ihm seine Zukunft zurück.

Seine Zukunft.

In der weichen Beleuchtung des Wagens zog Teilani sich von Kirk zurück. Erneut drückte sie den Finger auf den Kontrollschatz des Stoffversieglers an ihrem Hals, beließ ihn dort.

Diesmal öffnete sich der Stoff ihres Overalls völlig, fiel von ihr ab, verbarg nichts mehr, enthüllte alles.

Kirk hielt angesichts der Schönheit ihrer Perfektion den Atem an.

Sie griff nach Kirk.

Er zögerte nicht.

Er flog durch die Jahre ...

... zu den Ruinen von Triskelion und Shahna, der Ausbildungssklavin, als ihre rötlichbraune Haarmähne sie beide einhüllte ...

... zu dem gespenstischen, leeren Duplikat der Enterprise, in dem er sich in der Verzückung von Odonas Liebe verfing, als sie versuchte, die Bewohner von Gideon zu retten, statt dessen aber ihr Herz an Kirk verlor...

... zu dem hyperbeschleunigten Reich der Scalorianer, wo Königin Deelas Puls in zeitlichem Einklang mit dem seinen flatterte und jede Sekunde der Leidenschaft sich zu mindestens einer Stunde ausdehnte ...

Teilani war für ihn eine Frau und gleichzeitig alle Frauen.

Jede Berührung war vertraut und rief neue, in Ehren gehaltene Erinnerungen hervor.

Jeder Kuss war einzigartig und sengte neue Bahnen durch seine Sinne.

Ihre Hände, ihre Lippen, ihr Körper ließen ihn auf der Schwelle einer Ekstase zittern, die er sich nie hatte vorstellen können.

Bis schließlich jeder Gedanke aus seinem Gehirn getrieben wurde.

Bis schließlich nur noch die brillante Klarheit des Augenblicks existierte.

Eine Woge der reinigenden Wiederbelebung.

Zum erstenmal seit Jahren lebte er wirklich.

Als Teilani die Sichtkuppelkontrolle wieder justierte, hatte der Sonnenuntergang den Himmel rot gefärbt.

Kirk lag auf dem Bett, das sie improvisiert hatten, indem sie die Rückbänke zusammengeschoben hatten. Er schaute zum sich verdunkelnden Himmel hoch.

Er wusste, dass die Enterprise dort oben war, wie er es stets wusste. Doch in der Heiligkeit dieses Augenblicks konnte er ihren Ruf nicht hören.

Er hatte Frieden gefunden.

Teilani lag neben ihm. Mit einer Hand zeichnete sie Muster auf seine Brust. Sie strahlte vor demselben Frieden, den Kirk empfand, glühte vor dem Glanz ihrer Anstrengungen.

»Also ist es wahr«, sagte sie mit matter Stimme.

Kirk drehte sich auf die Seite. Er fuhr mit den Fingern durch die Satinwellen ihres Haars. »Was ist wahr?«

Sie richtete sich auf einen Ellbogen auf und sah ihn direkt an. Ihr Lächeln wurde verderbt, reizend.
»Was man über die Menschen behauptet.«

Sie lachte, und Kirk spürte, dass seine Wangen erröteten.

Plötzlich küsste sie ihn erneut. Tief. Erfahren.

Die Wirkung war buchstäblich atemberaubend.

Sie rollte sich auf ihn. Er nahm ihr Gesicht in beide Hände. Ihre Nase streifte die seine, als sie ihn mit Küssten bedeckte. Ihr Haar fiel wie ein alles umschließender Vorhang herab.

Der Duft ihres Haars, ihres Atems, fegte über ihn hinweg.

»Kommst du mit mir zurück?« fragte sie.

Kirk kniff die Augen zusammen, als wolle er den Einfluss reduzieren, den ihre Schönheit auf ihn hatte. Seine Finger glitten leicht über ihren Körper, zogen die Schwellungen ihrer Brüste nach, dort, wo sie sie gegen ihn drückte, die Rundung ihrer Hüfte. Makellos. Irgendwie mehr als nur perfekt.
»Wieso braucht ein Planet, der mit Leuten wie dir gesegnet ist, jemanden wie mich?«

Ein leises Lächeln huschte über ihr Gesicht. Sie schob sich hoch und setzte sich auf ihn, drückte die Knie fest gegen seine Seiten. Ihre Hände bewegten sich seine Brust hinab. »Erfahrung«, sagte sie.
»Ich kann bezeugen, was sie wert ist.«

Und dann ...

... kitzelte sie ihn, grub beide Hände mit einer so plötzlichen und unerwarteten Bewegung in seine Rippen, dass Kirk überrascht aufstöhnte. Er wusste nicht, wann das zum letzten Mal jemand versucht hatte.

Es war Jahre her. Zu viele Jahre.

Sie brach kichernd über ihm zusammen. Er konnte einfach nicht anders, brach ebenfalls in Gelächter aus. Er griff unter ihre Arme, um sich so gut zu wehren, wie er konnte.

Der Wagen hallte vor ihrem Gelächter. Ein Teil von Kirk dachte: Hier spielen zwei Kinder. Und was sollte man dagegen haben? fragte er sich.

Außer Atem unterbrach Teilani ihre Attacke, legte sich auf ihn. Was im einen Moment verspielt gewesen war, wurde im nächsten überaus erotisch.

Kirk war von der schnellen Erholung seiner Begierde begeistert.

Einen beträchtlichen, köstlichen Augenblick lang sahen sie sich an, wussten sie beide, wohin der nächste Moment führen würde.

Dann vibrierte die Sichtkuppel.

Kirk erkannte das Geräusch, dass das Zittern verursachte. Er drängte sich an Teilani vorbei, setzte sich auf, schaute in den Sonnenuntergang.

Unten, vor dem Farmhaus seiner Eltern, startete der Antigrav-Wagen der Angreifer.

Teilani hielt seinen Arm fest, beobachtete mit ihm, wie der Wagen über die Scheune stieg und dann nach Norden davonraste.

»Es müssen drei von ihnen gewesen sein«, sagte sie.

Kirk sah dem Wagen nach. »Warum hat uns dann nicht auch der dritte angegriffen?«

Teilanis Stimme zitterte unter einem Ausbruch von Wut, von Haß. »Warum wollen sie meine Welt zerstören? Warum tun sie das alles?«

Sie drückte den Kopf gegen Kirks Brust.

Er hielt sie fest.

In seinem Geist waren keine Fragen mehr.

Keine Unsicherheiten.

Die Zeit glitt zu schnell durch seine Finger.

Er würde sich nicht auch diese zweite Chance entgehen lassen.

Leonard McCoy war immun gegen den Anblick der Stadt Paris, die sich unter ihm ausbreitete. Sie leuchtete mit ganzen Galaxien aus Licht und zog den Blick unweigerlich auf die Flutlichter, die den gerade restaurierten Eiffelturm in Helligkeit badeten. Aber die Schönheit der Altstadt barg für ihn heute Abend nicht den geringsten Reiz. Er betrachtete stirnrunzelnd seinen Mint-Julep.

»Unsere Vorfahren hatten einen anschaulichen medizinischen Begriff für das, was du durchmachst, Jim.«

»Ach ja?« fragte Kirk ohne Begeisterung. Er hatte gerade seinen beiden besten Freunden von seiner Absicht erzählt, Starfleet zu verlassen und Teilani nach Chal zu begleiten. Aber der Abend verlief

nicht so glatt, wie er gehofft hatte. Er hätte es wissen müssen. Die Dinge liefen selten glatt, wenn sowohl Spock als auch McCoy darin verwickelt waren.

Der Arzt betrachtete verdrossen seinen Drink. »Sie nannten es >Midlife-Crisis<.«

In der Küchennische zog Spock eine Braue hoch. »Wahnsinn des mittleren Alters«, sagte er. »In der Tat eine sehr zutreffende Beschreibung.«

Kirk sank in seinem Sessel zusammen. Eine unbequeme Position, da es ein vulkanischer Sessel war, und in den meisten vulkanischen Sesseln konnte man lediglich so steif sitzen, als hätte man einen Besenstiel verschluckt. »Spock, Sie nicht auch.«

»Was erwartest du denn?« McCoys Verärgerung war offensichtlich. Sie verlieh seiner Stimme eine angespannte Gereiztheit, die die freundliche Wärme seines gedeihnten Südstaatenakzents dämpfte. Selbst Kirk störte es, in dem ruhigen Zufluchtsort von Spocks Quartier in der vulkanischen Botschaft so starke Emotionen zu vernehmen.

»Ich weiß nicht, was ich erwartet habe«, sagte Kirk. »Aber gehofft hatte ich, dass... ihr mir alles Gute wünscht.«

Spock gab Kirk ein fingerhutgroßes Glas, das mit einer gelben Flüssigkeit gefüllt war. Kirk betrachtete es skeptisch. Es roch wie Lakritze. »Sie haben die Zutaten für McCoys Mint-Julep hier, aber keinen Scotch?«

»Der Doktor ist hier häufig zu Gast«, sagte Spock. »Er unterhält seinen eigenen Getränkevorrat.«

Kirk sah seine beiden Freunde an. McCoy war hier häufig zu Gast? Er hatte den Eindruck, nicht auf dem laufenden zu sein - als hätte er die Menschen ignoriert, die ihm am nächsten standen. Nachdem er kurz nachgedacht hatte, wurde ihm klar, dass dem genauso war. Und er es bedauerte. Aber es war noch nicht zu spät, um es auszubügeln.

»Wie Sie sicher wissen«, fuhr Spock fort, »unterstützen wir Sie natürlich bei jeder Entscheidung, die Sie treffen, und wünschen Ihnen in der Tat alles Gute.«

»Auch wenn wir dich für den letzten Trottel halten«, grummelte McCoy.

Kirk konnte es nicht mehr ertragen. »Habt ihr denn kein Wort von dem verstanden, was ich gesagt habe?« Er sprang hoch und schritt auf und ab. »Ich liebe sie, Pille.«

McCoy war nicht beeindruckt. »Hast du kein Wort verstanden, was ich gesagt habe? Du bist verrückt!«

Spock trat als Vermittler zwischen die beiden Männer. »Falls Sie mir die Bemerkung erlauben, Captain ... Sie haben gesagt, Sie wären verliebt. Woher sollen wir wissen, dass es diesmal nicht anders ist als die anderen Male?«

Kirk starrte Spock an, überrascht von der Unverblümtheit seiner Frage. »Es geht darum, dass ich ein anderer bin. Versteht ihr nicht...« Kirk sah sich die schlichten, grauen Wände des vulkanisch eingerichteten Raums an. Solche Wände beschränkten auch seine Existenz, bedrängten ihn von allen Seiten, engten seine Bewegungen, seine Freiheit und das Leben selbst ein. »Spock, ich sterbe hier.«

McCoy konnte ihm das nicht durchgehen lassen. »Als dein Arzt gesprochen: Nein, du stirbst nicht.«

Kirk ignorierte ihn. »Das habe ich nicht gemeint, und du weißt das auch. Meine Zeit läuft ab. Deine Zeit. Spocks Zeit. Im letzten Jahr habe ich den Eindruck gehabt, alle würden erwarten, dass ich in

meinem Schaukelstuhl sitze, den Sonnenuntergang beobachte und auf die Nacht warte, die allem ein Ende macht. Aber jetzt hat Teilani mir ... einen neuen Horizont gezeigt.«

»Sie blendet dich, das trifft es wohl eher«, sagte McCoy.

Kirk konnte dagegen nichts einwenden. »Ja, das stimmt. Und ich liebe es. Ich muss unentwegt an sie denken, Pille. Ich kann nicht damit aufhören, mich daran zu erinnern, wie es ist, bei ihr zu sein.«

»Dein Hormonniveau würde wahrscheinlich meinen Tricorder kurzschießen.«

Kirk grinste. »Genau. Kannst du dir nicht vorstellen, wie es ist, wieder so zu empfinden? Pille, sie ist... unglaublich. Mehr als nur unglaublich. Ich meine, wenn sie...«

McCoy wandte sich ab. »Erspare mir die Einzelheiten.«

Aber Kirk wollte es nicht dabei bewenden lassen. Er konnte geradezu fühlen, dass Teilani in ihm steckte und hinauswollte. »Ich komme mir vor, als wäre ich wieder zwanzig. Diese Spannung, diese Erwartung, das alles kommt zu mir zurück. Jeden Morgen. Jeden Tag. Jede Nacht. Alles ist wieder neu. Alles, Pille.«

»Neu ist nur die Enterprise-B.«

Das ließ Kirk innehalten.

McCoy versuchte nun sichtlich, seinen Zorn im Zaum zu halten. »Sie ist fast fertig. Oben im Raumdock. Sie wird noch im Laufe dieses Jahres vom Stapel laufen. Und sie wurde bereits Captain Harriman zugeteilt... und nicht James T. Kirk.«

Kirk wies die Diagnose wütend zurück. Sie war zu vereinfachend. Er spürte, dass sein Zorn wuchs, bis er dem von McCoy gleichkam. »Ihr hört mir nicht zu. Es geht nicht um die Enterprise. Es geht um mich. Um meine Gefühle. Meine Bedürfnisse.« Er wandte sich an Spock. »Spock, Sie wissen es doch, oder nicht? Wir haben über Leidenschaft gesprochen. Sie haben gesagt, ich brauchte sie. Und Teilani bewirkt, dass ich sie wieder fühle.«

»Daran habe ich keinen Zweifel, Captain. Aber genau diese Leidenschaft hat Ihr Urteil schon immer nachteilig beeinflusst.«

Nun war Kirk von Spocks offener Aussage geradezu schockiert. »Inwiefern wurde meine Urteilsfähigkeit beeinflusst?«

»Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, welche Motive Teilani in dieser Angelegenheit haben könnte?«

»Spock, was für eine Rolle spielt das?«

McCoy trat neben den Vulkanier.

»Es spielt eine Rolle, weil sie dich benutzt, Jim.«

Kirk breitete die Arme aus. »Dann soll sie mich doch benutzen. Mein Gott, Pille. Weißt du, was es bedeutet, wieder nützlich zu sein? Du hast die Medizin. Spock hat die Diplomatie. Aber was habe ich? Was habe ich gehabt, bis Teilani zu mir kam und mir sagte, ihre Welt brauchte mich?«

McCoy warf Spock einen kurzen Blick zu. »Na ja, das ist wohl eine originellere Zeile als >Komm mal wieder vorbei, Seemann.«

Kirk wusste nicht, wie viel davon er sich noch anhören wollte. »Pille, Spock selbst hat alles bestätigt, was Teilani mir gesagt hat. Die gescheiterte klingonisch-romulanische Kolonie. Dass keine Seite sie beansprucht hat. Dass sie ihre Unabhängigkeit erklärt hat.«

»Also hat sie dieselben zwei oder drei Abschnitte in einem Starfleet-Almanach gelesen wie Spock«, sagte McCoy abschätziger. »Ha. Nicht einmal die genaue Position dieses Planeten Chal ist bekannt.«

Spock legte die Finger in Meditationspose aneinander. »Um fair zu sein, Captain... die drastische Natur Ihrer Absichten scheint nicht deckungsgleich mit der offensichtlichen Bedrohung zu sein, mit der Chal sich auseinandersetzen muss. Ich vermute daher, dass Sie uns nicht alles gesagt haben, was Teilani Ihnen über Ihre Welt und ihr Dilemma enthüllt hat.«

Kirk zeigte sein bestes Pokerface, obwohl er wusste, dass es bei Spock und McCoy schon lange nicht mehr funktionierte. »Ich habe euch alle relevanten Einzelheiten gesagt. Ein paar kleine Details hat sie mir im Vertrauen verraten. Ich muss sie hier nicht wiederholen.«

Aber falls er es wagte, irgend jemandem, auch seinen Freunden, zu erzählen, was Teilani ihm gesagt hatte ... dass er ewig jung sein würde ... Sie würden ihn in eine Gummizelle sperren. Die Galaxis wimmelte vor falschen Jungbrunnen. Ganz zu schweigen von den Betrügern, die jene einwickelten, die verzweifelt genug waren, daran zu glauben. Er hatte nicht die Absicht, auf seine Freunde noch törichter zu wirken, als es offensichtlich sowieso schon der Fall war.

»Im Vertrauen«, fauchte McCoy, während er einen Schluck trank. »Bettgeflüster wäre wohl der bessere Ausdruck.«

»Pille, nicht.«

McCoy setzte sein Glas so heftig auf, als hätte er den Geschmack an seinem Lieblingsgetränk verloren. »Und wenn nicht ich, wer dann? Sieh es doch ein, Jim, du weist alle Symptome von jemandem auf, der mit Warp neun aus der Wirklichkeit flieht! Wir alle wissen, dass du etwas zu tun haben musst. Aber wenn du dich, entschuldige bitte den Ausdruck, zu diesem Kind ins Bett legst...«

Kirk sah McCoy an, wie er einen Ankläger angesehen hätte, schrie ihn an, was ihn kaum weniger überraschte als seinen Freund. »Sie ist erwachsen, Pille. Sie weiß, was sie tut. Ihr Planet hat kein Verteidigungssystem, keine Militärgeschichte. Sie brauchen mich... jemand mit meiner Erfahrung... um eine Polizeitruppe zu errichten, ihnen zu zeigen, wie sie sich verteidigen, ihre Welt und ihre Zukunft sichern können.«

»Und du bist nicht der Ansicht, dass es tausend Beraterfirmen auf hundert Welten gibt, die besser dafür ausgerüstet sind als du? Du bist nicht der Ansicht, dass die Föderation sich nie im Leben die Chance entgehen lassen würde, eine friedensbewahrende Operation mit den Klingonen und Romulanern durchzuführen, um die Beziehungen zu verbessern?«

»Es gibt noch andere Überlegungen«, beharrte Kirk.

»Davon bin ich überzeugt. Ihre Überlegungen!« McCoy hob die Hand, spreizte die Finger und zählte daran ab: »Dein Ruf. Dein Prestige. Dein sofortiger Zugriff auf praktisch jede Ebene der Regierung und Industrie in der Föderation und fast jeden anderen Ort, der mir gerade einfällt.« McCoy riss entrüstet die Augen auf. »Was glaubst du wohl, wie lange es dauert, bis deine kleine Spielgefährtin sich eines Nachts im Bett an dich kuschelt und dich bittet, mal ein gemütliches kleines Treffen zwischen ihr und einem offiziellen Vertreter eines Planeten zu arrangieren? Oder irgendeinem Industriellen, an den sie in zehn Verhandlungsjahren nicht herankäme?«

»Und was soll daran falsch sein?« fragte Kirk.

McCoy schüttelte mitleidig den Kopf. »Sie ist ein Drittelpunkt so alt wie du.«

»Und seit ich sie kenne, fühle ich mich genauso alt!« Kirk atmete tief ein. Er hatte nicht gewollt, dass es dazu kam. »Pille, selbst, wenn alles stimmt, was du sagst... was ist denn falsch daran?« Kirk reichte seinen Freunden die Hand, und sein Zorn verwandelte sich in eine Bitte um Verständnis. »Teilani und ich sind beide erwachsen. Wir gehen beide mit offenen Augen in diese Sache. Wenn ich sie fünf Schritte begleiten kann und dann beim sechsten tot umfalle, werde ich zumindest diese fünf Schritte gehabt haben.«

Kirk wandte sich an Spock. Sein vulkanischer Freund verriet nicht im geringsten, was er dachte.

»Spock, Sie verstehen, was ich sage.«

»Ich verstehe es«, sagte Spock.

Endlich verspürte Kirk Hoffnung. Vielleicht gab es doch noch eine Möglichkeit, die gefühlsmäßige Katastrophe zu verhindern. »Dann helfen Sie mir. Machen Sie Pille begreiflich, dass ich das Richtige tue.«

Aber Spock schüttelte den Kopf. »Das kann ich nicht. Denn hier finde ich mich in der einzigartigen Lage wieder, allem, was Dr. McCoy gesagt hat, zustimmen zu müssen.«

Diese einfachen Worte, die so ruhig gesprochen wurden, waren für Kirk ein größerer Schock, als wäre McCoy zu ihm gelaufen und hätte ihm einen Schlag verpasst.

»Spock... nein.«

»Wenn Sie aufrichtig zu uns waren, Captain, muss ich sagen, dass Ihr Vorgehen in dieser Sache uncharakteristisch und unwürdig ist und Ihrem Ruf und Ihren bisherigen Leistungen einen schlechten Dienst erweisen wird.«

Kirk sah Spock an. War wie versteinert. Auf seine ureigene vulkanische Weise schrie auch Spock ihn an.

»Starfleet zu verlassen und Ihre Karriere aufzugeben, um kaum mehr als ein Söldner zu werden, der offensichtlich mit der sexuellen Gunst einer jungen Frau bezahlt wird, über die Sie wenig oder gar nichts wissen, ist kein Akt der Leidenschaft.«

»Und was genau ist es dann?« fragte Kirk hitzig.

»Es ist ein Akt der Verzweiflung. Und Verzweiflung ist auch ein Gefühl, mit dem ich vertraut bin.«

Die Stille im Raum war körperlich spürbar, wie ein Dschungel, durch den man sich mit einer Machete kämpfen musste.

»Spock«, sagte Kirk ruhig, »Sie haben mich einmal gefragt, ob wir so alt geworden wären, dass wir zu nichts mehr nützlich sind ...«

»Die Zeiten haben sich geändert, Captain. Genau wie unsere Fähigkeiten. Unsere Funktionen und Ziele müssen sich mit ihnen ändern. Sich zu weigern, das Unvermeidliche zu akzeptieren, ist der erste Schritt zur geistigen Verkümmерung, zur Auslöschung.«

Plötzlich kam Kirk sich ganz leer vor. Es bestand kein Grund mehr, seine Gefühle unter Kontrolle zu halten. Er fühlte nichts mehr. »Und was, wenn ich mich nicht verändern will?« Seine Stimme kam

ihm hohl vor. Als käme sie aus großer Entfernung.

»Das wäre dann ... bedauerlich.«

»Bedauerlich...«, sagte Kirk. Dreißig Jahre der Freundschaft wurden mit diesem einen Wort aufgelöst.

Mit diesem Urteil.

Kirk sah Spock an, dann McCoy, und es war, als würde er Fremde ansehen. Hatten sie ihn nie besser gekannt? Hatten sie ihn nie besser verstanden?

Nach fast dreißig Jahren fiel Kirk nichts mehr ein, was er Spock und McCoy sagen konnte.

»Es ist spät«, sagte Kirk. Er sah sie beide an, prägte sich den Anblick ein. Für den Fall, dass er sie nie wiedersehen würde. »Ich muss mich um... einige unerledigte Angelegenheiten kümmern.«

Spock und McCoy ließen ihn gehen. Schweigend. Als fiele ihnen auch nichts mehr ein, was sie zu ihm sagen konnten.

Die Zeiten hatten sich geändert.

Kirk setzte seine Reise fort.

Allein.

Ohne die geringste Übertreibung nannte sich der Travelport von San Francisco auch >Der Verkehrsknotenpunkt der Galaxis<.

Das riesige Zentralterminal des gewaltigen Komplexes hallte von Startaufrufen, Durchsagen von Abflug- und Ankunftszeiten, Suchrufen nach verlorengegangenen Kindern, Werbedurchsagen in allen Sprachen der Erde wider.

Die Luft war überladen mit sich vermischtenden Aromen - von der präzisen Härte der gefilterten und wiederaufbereiteten Luft über die exotischen Gewürze der Schnellimbisse von Dutzenden von Welten bis hin zu der komplexen Tapisserie der Ausdünstungen der sich durch die Hallen wälzenden Menschen und anderen Spezies, so unterschiedlich sie auch sein mochten.

Als Kirk als Junge zum erstenmal hierher gekommen war, um seinen Vater zu verabschieden, hatten die Anblicke und Gerüche dieses Verkehrsknotenpunkts ihn überwältigt. Einen Zauber auf ihn ausgeübt. Seine Phantasie und sein Herz auf ewig mit Beschlag belegt.

Eine der Abflughallen zu verlassen, hieß, mit einem suborbitalen Shuttle in weniger als einer Stunde jeden Ort auf der Erde erreichen zu können. Oder mit einem Impuls-Linienschiff in weniger als einem Tag zum Mond zu fliegen. Oder in weniger als einer Woche zu den Marskolonien.

Oder vielleicht sogar mit einem Raumschiff mit Warpantrieb zu den Sternen zu fliegen, wie lange auch immer das dauern mochte.

Doch nun war der hektische Raumhafen trotz all seiner Romantik kaum mehr als eine bedeutungslose Zwischenstation für ihn. Ein letzter Halt, ein letztes Hindernis, das er überwinden musste, bevor er endlich mit dem beginnen konnte, was er tun musste.

Statt des Zaubers sah Kirk am heutigen Tag - seinem ersten außerhalb von Starfleet, seit er vor vierundvierzig Jahren zur Akademie gegangen war - nur Ziellosigkeit und Verwirrung.

Abgeschnitten von der Starfleet-Infrastruktur und dem Orbitalen Transporternetz, das für ihn zur zweiten Natur geworden war, kam Kirk die Erde fast wie ein fremder Planet vor.

Er musste bei fast allem überlegen, wie er es anstellen sollte. Ohne einen Starfleet-Kommunikator an seinem Gürtel musste er sich an seinen persönlichen Sendekode erinnern, nachdenken, wie man Zugriff auf das kommerzielle Datenspektrum bekam, ja sogar Werbespots ertragen, während seine Nachfrage durch die weltweiten Computernetze geleitet wurde.

Es dauerte fünfmal so lang wie früher.

Es würde Stunden dauern, die Erde zu verlassen.

Der Raumhafen, den er früher mit unbegrenzten Möglichkeiten gleichgesetzt hatte, war nun nichts weiter als ein ärgerlicher Engpass.

Er wusste, was sich hinter einer jeden Abflughalle befand.

Er wusste genau, wohin er wollte.

Aber er konnte nicht mehr einfach >Einen hoch-beamen!< sagen.

James T. Kirk war Zivilist.

Und wie ein Student anachronistischer Sprachgebilde es vielleicht ausgedrückt hätte: Es stank ihm gewaltig.

Schließlich zeigte der Bildschirm im öffentlichen Kommunikationsknoten des Raumhafens, vor dem Kirk stand, an, dass sein Anruf durchgestellt worden war.

Kirk seufzte. Es wurde auch Zeit. Er bereitete sich auf das vor, was nun unweigerlich kommen würde. Das Gespräch, das er bis ganz zum Schluss hinausgeschoben hatte.

Aber Carol Marcus war nicht zu Hause.

Kirk entspannte sich.

Carol würde nie eins der >Dinge< sein, die er noch zu erledigen hatte. Sie hatten sich einst geliebt. Einen Sohn gehabt. Nur die Zeit und die Sterne hatten sie trennen können. Nur tiefer Kummer und die Umstände hatten sie wieder zusammenführen können.

Die Erinnerung an das, was zwischen ihnen gewesen war, blieb. Aber jetzt war ihnen beiden klar, dass die Erinnerung allein nicht mehr genügte.

Kirk war davon überzeugt, Teilani habe nichts damit zu tun, dass er zu dieser Einsicht gelangt war. Sie hatte höchstens das Akzeptieren des Unvermeidlichen beschleunigt. Es war für Carol und ihn an der Zeit, ihr jeweils eigenes Leben weiterzuführen. Sonst würden beide riskieren, sich in den lähmenden Abgrund der Gewohnheit und Vertrautheit zu begeben, die ihn nach seiner Rückkehr von Khitomer und dem letzten Flug der Enterprise zu ihr zurückgezogen hatten.

Der Computerbildschirm wartete darauf, dass Kirk ihm mitteilte, ob er eine Nachricht hinterlassen oder einen weiteren Anruf tätigen wollte.

Kirk zögerte. Carol hatte mehr verdient als die kurzen Grußbotschaften, die er für sein Büropersonal an der Akademie zurückgelassen hatte. Aber er wusste nicht genau, wie viel mehr als das er ihr jetzt in diesem Augenblick geben musste.

Am Ende trug der Instinkt den Sieg davon. Wann immer der Drang zu zögern zu stark in ihm wurde, sah er dies als Signal dafür, etwas zu unternehmen. Nur dann konnte er weitermachen, vorwärts schreiten.

Er berührte das Nachrichtenfeld auf dem Bildschirm.

Der Computer teilte ihm mit, dass er seine Botschaft aufzeichnete.

»Carol... Ich weiß jetzt, was ich will.« Aber wie konnte er es ihr erklären? »Ich... äh... du hast mir dabei geholfen, es herauszufinden.« Er war nervös. Es sah ihm nicht ähnlich, dass er nach Worten suchen musste. Doch all seine Fertigkeiten, all sein Mut, verflüchtigten sich, wenn es darauf ankam, seine eigenen Bedürfnisse zu erkennen und auszudrücken. »Danke für ... alles, was du mir gegeben, was du mit mir geteilt hast.« Er legte die Hände auf den Monitor, stellte sich Carol auf der anderen Seite vor, wie sie irgendwann später an diesem Tag ihre Nachrichten abhörte und dann ihre Finger auf die Phantomabbildungen der seinen legte. »Ich werde dich immer lieben«, sagte Kirk. Ein Universum der Gefühle in diesem einfachen Versprechen. Dann unterbrach er die Verbindung.

Vielleicht war das immer Teil des Problems gewesen, dachte er. Er liebte sie alle. Und würde sie immer lieben.

Diese Einsicht ließ ihn innehalten und ein paar stumme Augenblicke den geduldigen Computerbildschirm betrachten. Er wusste zweifellos ganz genau, dass seine nächste Tat endgültig war. Was er zurückließ. Wen er zurückließ. Für immer.

Aber er schritt nun wieder vorwärts. Die Risiken und das Chaos, die mit dieser Reise verbunden sein konnten, erfüllten ihn lediglich mit Erwartung, ja sogar mit Aufregung.

Mit einer Leichtigkeit, die er seit seiner Rückkehr nicht mehr empfunden hatte, wandte Kirk sich von dem Computer ab und kehrte ins Hauptterminal des Raumhafens zurück.

Teilani wartete dort auf ihn, unter dem holographischen Display, das die verschiedenen Ortszeiten der Erde, des Mondes und des Mars anzeigen.

Ihr Gesicht erhellt sich, als sie sah, wie er sich aus der Menge löste und auf sie zukam.

Kirk schritt schneller aus, bewegte sich wieder zielgerichtet. Er spürte, dass auch er selbst lebendiger wurde.

Er wusste nicht, was in seinem Leben als nächstes passieren würde.

Aber hier im Verkehrsknotenpunkt der Galaxis war er nicht mehr länger ohne Ziel.

Teilani überraschte ihn erneut.

Kirk glaubte allmählich, dass er bei ihr ständig damit rechnen sollte.

Wie sich herausstellte, mussten sie nicht stundenlang warten, um in letzter Minute eine Passage auf einem Shuttle zu buchen. Teilani besaß eine Privatyacht. Sie war startklar und wartete nur auf ihren Befehl.

Die Zoll- und Ausreiseformularitäten bestanden lediglich darin, die Identitätsplakette in ein Lesegerät zu stecken und das Netzhautmuster bestätigen zu lassen.

Als Kirk und Teilani über das Rollband zu einem privaten Landefeld gingen, erklärte sie ihm, dass die vereinfachte Prozedur eine Folge der diplomatischen Privilegien war, die ihr aufgrund der Einladung

für Admirals Drakes Empfang in der vergangenen Woche gewährt worden waren.

Dieses Detail hatte Kirk Kopfzerbrechen bereitet. »Warum hat die Föderation jemanden von Chal eingeladen«, fragte er, »wenn deine Welt so weit entfernt ist und für so unwichtig gehalten wird?«

»Wir sind der Föderation nicht unbekannt, James. Im Lauf der Jahre haben wir Handelsbeziehungen mit verschiedenen Gruppen etabliert. Wir unterhalten Konten bei den meisten wichtigen interstellaren Banken.« Sie legte ihre Hand auf die seine, die wiederum auf dem sich bewegenden Geländer lag. »Und ich habe um die Einladung gebeten. Das Protokollamt der Föderation hat bestimmt nicht zweimal darüber nachgedacht. Es war ein großer Empfang, und eine Einladung an Delegierte von Chal kann man als Geste des guten Willens ansehen. Sowohl an das Romulanische Reich als auch an das Klingonische Imperium.«

Kirk drehte seine Hand und schloss sie um die ihre. Sie näherten sich der Landefläche. Er roch bereits die frische Luft, die in den Transfertunnel wehte.

»Aber du hast bei dem Empfang nicht mit mir gesprochen«, sagte er und erinnerte sich daran, wie er Teilani zum erstenmal gesehen hatte. Als er zum ersten Mal das Bedürfnis verspürt hatte, mit ihr zusammenzusein. Wie jetzt.

»Ich wollte es. Aber du warst mit deinen Freunden zusammen. Und mit dem Admiral.« Teilani zuckte mit den Achseln.

Kirk erlebte noch einmal den Augenblick, in dem Teilani sich abgewandt hatte - jenen Augenblick, an dem Androvar Drake an seinem Tisch stehen geblieben war.

»Kennst du Admiral Drake?« fragte er unvermittelt. Er war sich nicht sicher, glaubte aber, an jenem Abend ein Aufflackern des Erkennens in ihren Augen gesehen zu haben. Obwohl diese drei romulanischen Ales noch immer einen gewissen Schleier über den Abend warfen.

Aber Teilani sagte: »Nein.«

Das Rollband wurde langsamer, und sie verließen es. Teilani hatte kein Gepäck. Kirk hatte eine Stofftasche dabei. Darin befanden sich zwei richtige Bücher, ein paar Computerchips mit Bildern von Freunden und Familienangehörigen, die ihm ans Herz gewachsen waren, und Kleidung zum Wechseln. Mehr als den Inhalt dieser Tasche wollte er wirklich nicht mitnehmen. Eine ganze Existenz, die auf knapp vier Kilogramm eigenwilliger persönlicher Besitztümer reduziert worden war. Alles andere, was sich im Lauf der Jahre angesammelt hatte, hatte er langfristig eingelagert. Die Aussicht, praktisch das gesamte Geröll seines Lebens zurücklassen zu können, trug das ihre zu seinem Gefühl von Freiheit bei.

Sie verließen den Tunnel und betraten das Landefeld.

Teilanis schnittige Jacht wurde von einem Netz aus Scheinwerferstrahlen festgehalten. Ihre glatte, weiße Hülle funkelte scharf umrissen in der Nacht.

Kirks Augen leuchteten auf. Die Raumschiffe von Starfleet waren aus reiner Notwendigkeit als vielfältig einsetzbare Fahrzeuge konstruiert, was zu soliden, funktionellen Entwürfen geführt hatte.

Aber die Hersteller privater Raumschiffe waren solchen Restriktionen nicht unterworfen.

Teilanis Jacht konnte nicht nur mit Warp eins fliegen, sie sah auch so aus, als könnte sie es. Jeweils zwei aggressive Doppelkurven wölbten sich von den Cockpitfenstern seitwärts und gingen dann glatt in die langen Wülste der miniaturisierten Warpgondeln über, die am unteren Rand beider Seiten

verliefen.

»Sie gefällt mir«, untertrieb er. Er ging um die Jacht herum, die in der Mitte der Landefläche stand, und bedachte sie mit der typischen visuellen Untersuchung eines Piloten vor dem Start. Teilani begleitete ihn. »Aber ich habe so etwas noch nie geflogen.«

»Oh, du musst sie auch nicht fliegen, James.«

Als Kirk um das Cockpit herumging, erstarrte er. Nicht wegen Teilanis Worten, sondern wegen dem, was er sah.

Einen der Angreifer von der Farm.

Gesund und munter.

Kirk schob Teilani sofort hinter sich.

Der junge Mann blickte verblüfft auf. Er hatte an einer geöffneten Schalttafel in der Hülle der Jacht hantiert.

Kirk nutzte den Vorteil der Überraschung und stürmte vorwärts.

»James, nein!« rief Teilani ihm hinterher. »Er ist der Pilot!«

Kirks gehobene Faust verharrte einen Sekundenbruchteil lang. Gerade so lange, dass Kirk die Gesichtszüge seines Opfers mustern konnte.

Er war einer aus Teilanis Hybridenrasse - die zerfurchte Stirn, die spitzen Ohren. So jung wie sie. Wie die beiden Angreifer, die sie hatten töten wollen.

Aber im hellen Glanz der Scheinwerfer sah er auch, dass Teilani recht hatte.

Kirk hatte diesen jungen Mann noch nie zuvor gesehen. Allerdings ähnelte der Pilot den Angreifern so stark, dass Kirk sich sofort fragte, ob er wohl mit ihnen verwandt sei.

Der zitternde Pilot reichte Kirk eine Hand. »Ich bin Esys«, sagte er nervös. »Es ist mir eine große Ehre, Sie kennenzulernen.«

Kirk senkte die Faust langsam und schüttelte die dargebotene Hand. »Ich entschuldige mich. Teilani und ich hatten einige ...«

»Der Angriff, Sir«, unterbrach Esys ihn. »Ja, sie hat es mir erzählt. Die Anarchisten sind überall.«

»Die Anarchisten?« fragte Kirk.

Teilani legte die Hand auf seinen Arm. »Er meint die Leute, die gegen uns sind. Dieser Begriff ist so gut wie jeder andere. Sie wollen unsere Kultur zerreißen, bieten aber nichts an, um sie zu ersetzen.«

Teilani sah, dass der Schatten eines Lächelns über Kirks Gesicht huschte.

»Amüsiert dich das?« fragte sie.

»Andere Welten, andere Sitten«, sagte Kirk. »Ich dachte nur gerade daran, dass auf der Erde junge Leute wie ihr traditionsgemäß eher die Anarchie bevorzugen.«

»Auf Chal«, sagte Teilani, »sind wir alle jung.« Ihr Blick suchte den Kirks. »Wie du es auch sein wirst.«

Kirks Lächeln verblich. Er hatte diesen Teil von Teilanis Geschichte Spock und McCoy nicht eingestanden, weil er ihn selbst noch nicht akzeptieren konnte. Denn wenn alles, was er getan hatte, seit er Teilani begegnet war - seine Freunde aufzugeben, Starfleet zu verlassen, Carol zu verletzen - nur die Folge des verzweifelten Wunsches war, unter allen Umständen seine Jugend zurückzuholen, hatten seine Freunde recht.

James T. Kirk wäre dann nichts weiter als ein von sich selbst besessener Narr, der aus rein egoistischen Motiven alles aufs Spiel gesetzt hatte, was ihm lieb und teuer war, um das unausweichliche Verstreichen der Zeit zu verleugnen oder zu verzögern.

Kirk war nicht bereit, sich so zu sehen. Er wusste, dass er Teilani liebte. Er wollte - musste - die Zeit, die ihm noch blieb, mit ihr verbringen.

Das hatte ihn dazu getrieben, alles für Chal aufzugeben.

Leidenschaft. Nicht Verzweiflung.

Liebe. Kein unmöglicher Traum von Jugend, wie anziehend und wahr er auch sein mochte.

Doch Kirk kannte auch, besser als jeder andere, die größte Furcht eines Mannes, der Raumschiff-Captain gewesen war. Dass er am Ende genauso wie jeder andere sein würde.

Voller Hoffnung wies Kirk die Zweifel zurück und hielt Teilanis Hand, als sie die Jacht betraten.

Er hatte seine Entscheidung getroffen.

Er hatte die Zukunft gewählt.

Teilanis Jacht schoss durch die Nacht hinauf, als wäre sie auf Warpgeschwindigkeit gegangen.

Kirk war nicht auf die Gravitationskräfte vorbereitet, die ihn in den Sitz des Kopiloten drückten.

»Was ist mit Ihren Trägheitsabsorbern los?« fragte er und bemühte sich dabei, nicht so zu klingen, als würde er nach Atem ringen.

Esys warf ihm einen Blick zu. »Oh, tut mir leid, Sir.« Er fuhr mit den Fingern über einige Kontrollflächen.

Einen Augenblick später verschwand jedes Gefühl von Bewegung. Die Absorber hatten eingesetzt und leiteten das Trägheitsmoment von allem um, was sich in dem beschleunigenden Schiff befand. Dankbar, dass er wieder atmen konnte, verlagerte Kirk sein Gewicht im Sessel.

Esys zuckte entschuldigend mit den Achseln. »Ich justiere die Absorber immer ziemlich niedrig. Damit ich fühlen kann, wie ich fliege.«

Kirk nickte und kam sich töricht vor. An der Akademie war er genauso verfahren. Alle jungen Piloten machten das. Den größten Spaß beim Flugunterricht hatten sie gehabt, indem sie herausfanden, wer die Absorber am niedrigsten justieren konnte. Die sich daraus ergebenden Gravitationskräfte und Trägheitsmomente schleuderten die aufstrebenden Jungpiloten in ihre Sicherheitsgurte und warfen sie in den engen Kabinen der Ein-Mann-Raumer hin und her, und zwar - im Idealfall - ohne Ohnmachtsanfälle zu verursachen, wenn das Blut aus den Köpfen der tapfersten Piloten strömte. Wie hatte er nur vergessen können, wie es war, so jung zu sein?

Kirk fühlte, dass Teilani sich im Passagiersitz hinter ihm vorbeugte und die Hand auf seinen Arm legte. »Nicht ganz so wie in Starfleet?« fragte sie.

»Genau wie in Starfleet«, erwiederte Kirk.

Durch die Sichtscheibe des Cockpits konnten sie die letzten, sich zurückziehenden Wolkenfetzen nur sehen, weil das Lichtermeer von San Francisco sie dramatisch von unten erhellt.

Vor ihnen wurden die Sterne heller. Während die Jacht immer höher stieg und die Atmosphäre dünner wurde, nahm ihr Funkeln zu.

Während Kirk den Blick auf die Sterne gerichtet hielt, spürte er, dass ihn ein unerwartetes, aber vertrautes Gefühl der Erwartung überkam. Er kehrte zurück. Wohin er gehörte.

Wenngleich ihm die Art und Weise, auf die er zurückkehrte, nicht vertraut war.

Bei dieser Reise war Kirk nur Passagier. Teilani hatte ihm noch immer keine Einzelheiten des Fluges mitgeteilt, der von ihnen lag. Weil sie sie noch nicht endgültig geklärt habe, hatte sie gesagt.

Kirk drehte sich auf seinem Sitz um und sah Teilani an. »Ist dein Raumschiff genauso beeindruckend wie deine Jacht?«

Sie nickte. »Noch beeindruckender, habe ich mir sagen lassen.« Sie lächelte verspielt.

Kirk kannte sie mittlerweile gut genug, um diesen Ausdruck richtig einschätzen zu können. Sie hielt absichtlich eine Information zurück, und er musste sich abrackern, um sie zu erhalten. Sie machte aus der Unterhaltung ein Spiel.

Ihm gefiel das an ihr. Er erinnerte sich daran, genau das gleiche getan zu haben, als er in ihrem Alter war ... Nein! warnte er sich. Fang ja nicht an, so zu denken. Sobald eine Person erwachsen war, sollte das Alter keine Rolle mehr spielen.

Aber die innere Stimme in seinem Kopf - vielleicht Spocks, vielleicht McCoys - sagte ihm, dass er da falsch lag.

Erneut ignorierte er sie.

Er sah, dass Teilani ihn aufmerksam beobachtete, als könne sie seine Gefühle durch seinen Gesichtsausdruck erkennen. Er blinzelte ihr zu, lehnte sich wieder in seinem Sitz zurück und schaute nach vorn.

Esys bediente geschickt die Kontrollen.

Die Sterne waren scharf umrissen und unerschütterlich.

Kirk war wieder im Weltraum.

Zufrieden beobachtete er, wie die Westküste von Nordamerika auf dem Cockpit-Bildschirm kleiner und kleiner wurde. Er war davon ausgegangen, dass sie eine niedrige Umlaufbahn einnehmen würden, um sich mit Teilanis Schiff zu treffen. Aber sie stiegen noch immer höher.

»Treibt dein Schiff im freien Orbit«, fragte Kirk über die Schulter, »oder liegt es im Raumdock?«

»Im Dock«, sagte Teilani.

Kirk faltete geduldig die Hände. Er versuchte, nicht daran zu denken, wie er die Jacht fliegen würde,

säße er hinter den Kontrollen. Selbst bei maximaler Warpgeschwindigkeit dauerte der Flug nach Chal einige Wochen. Zweifellos musste Teilanis Schiff für die Rückreise überholt werden.

Aber ihr anhaltender Aufstieg ließ darauf schließen, dass Esys an den Orbitalebenen der meisten kommerziellen Raumdocks vorbeiflog.

»Fliegen wir zum Mond?« fragte Kirk. Dort gab es noch einige Werften, doch die meisten hatten sich darauf spezialisiert, lunare Materialien zu verarbeiten, und führten kaum noch Wartungen und Reparaturen durch.

Er hörte in Teilanis rätselhafter Antwort ihre Erheiterung. »Nein.« Was auch immer sie vorhatte, es machte ihr gewaltigen Spaß.

»Wir erreichen den Terminator«, meldete Esys.

Die Sterne zogen an der Sichtkuppel vorbei, als sich die Ausrichtung der Jacht veränderte.

Kirk sah unter ihnen die Krümmung der Erde. Eine dunkle Hemisphäre war in die leuchtenden Stränge der Transportwege gehüllt. An großen Verkehrsknotenpunkten und Kreuzungen, die die vagen Form des Kontinents nachzeichneten, den sie versorgten, ballten sich Städte wie funkelder Tau auf einem Spinnennetz.

Über alledem hob der unmöglich dünne Bogen der Erdatmosphäre sich mit einem fahlen blauen Leuchten ab. Die Jacht raste mit Tausenden von Stundenkilometern der Dämmerung entgegen.

»Wir beginnen den Andockanflug«, sagte Esys. Seine Blicke schossen von den Kontrollen zur Sichtkuppel und wieder zurück.

Kirk starrte angestrengt nach vorn, konnte aber nichts erkennen.

Bei dieser Geschwindigkeit erwartete er das auch nicht. Dafür waren schließlich Sensoren da.

Die Krümmung der Atmosphäre erhellt sich. Kirk betrachtete mit zusammengekniffenen Augen die helle Stelle, an der bald die Sonne erscheinen würde.

Die dünne Luftschicht der Erde blitzte rot auf, flackerte dann blauweiß, und die Sonne war vor ihnen.

In der plötzlichen Lichtflut dieser brillanten Dämmerung sah Kirk endlich ihr Ziel.

Er schnappte nach Luft. Teilani hatte wieder zugeschlagen.

Kirk war tatsächlich dort, wohin er gehörte.

Teilanis Schiff war die Enterprise.

Das mächtige Raumschiff trug noch die Schäden seines letzten Kampfs über Khitomer. Wütende Brandflecke zeichneten sowohl den primären als auch den sekundären Rumpf. Ein riesiger doppelter Hüllenbruch klaffte im Diskussegment; dort hatte General Changs letzter Photonentorpedo die Hülle durchbrochen.

Abgesehen von den Kampfschäden klafften auch Lücken in der Hauptsensorphalanx, wo fleißige Starfleet-Techniker die hochmodernen Geräte ausgebaut hatten, die auf dem zivilen Markt nicht zugelassen waren.

Auch ihr Name war verschwunden. Mit ätzenden Partikelstrahlen aus der Hülle gebrannt, wie auch die Registriernummer und die Starfleet-Farben.

Aber Kirk konnte man ihre Identität nicht verheimlichen.

In seinen Augen war sie noch immer wunderschön.

Sie strahlte weiß in der Orbitalen Dämmerung.

Ein Ross mit unvergleichlichem Herzen, das edel auf eine Bergspitze stieg und darauf brannte, die Jagd wiederaufzunehmen .

»Wie ...?« wollte Kirk fragen. Aber seine Kehle, seine Brust, sein Herz quollen vor Gefühlen dermaßen über, dass ihm die Stimme versagte.

Teilani verließ ihren Sitz und kniete neben Kirk nieder. »Mein Planet hat sie gekauft, James.«

»Aber... sie sollte doch bei Kriegsspielen eingesetzt werden.« Und mit Glanz und Gloria untergehen, wie Drake es ausgedrückt hatte.

»Eine Geste, die den guten Willen der Föderation beweisen soll. Sie wird das erste Schiff der planetaren Verteidigungsgruppe von Chal sein.« Teilani küsste Kirk leicht auf die Wange, während er über die Vision staunte, die sie für ihn arrangiert hatte.

Doch Kirk spürte Teilanis Zärtlichkeit kaum, als Esys die Jacht um die Enterprise flog. Auf einigen Decks brannten Lichter, doch die Positionslampen und die Sensorphalanx waren dunkel.

»Natürlich«, fuhr Teilani fort, »ist sie nicht mehr ganz das Schiff, an das du dich erinnerst. Sie besitzt keine Bewaffnung mehr, nur ihre Navigationsdeflektoren, die Schilde und Traktorstrahlen. Die Sensorkapazität wurde um fünfzig Prozent reduziert. Und das Flotten-Kommunikationssystem wurde durch ein ziviles Modell ersetzt.«

Was für eine Rolle spielte irgend etwas davon? Es war die Enterprise.

»Aber ich dachte, du könntest mit diesen Veränderungen leben«, sagte Teilani.

Kirk fiel es noch immer schwer, so richtig zu begreifen, was gerade geschehen war. »Sie gehört nun dir?« Er drehte sich zu ihr um. Er musste es wissen.

»Sie gehört jetzt dir, James. Ohne jedes Wenn und Aber. Ein Geschenk meiner Welt an dich.«

»Ich ... weiß nicht, was ich sagen soll.«

»Wichtig ist nicht, was du sagst - sondern was du tust.«

In diesem Augenblick fürchtete Kirk, er würde alles dafür tun, die Enterprise zurückzubekommen.

Esy steuerte die Jacht zum Hangar.

Die Enterprise rief Kirk.

Hinter den Wolken. Zwischen den Sternen.

Ein letztes Mal.

Und endlich konnte Kirk diesen Ruf beantworten.

Die Turbolifttüren öffneten sich, und Kirk trat zum erstenmal seit Monaten auf die Brücke der Enterprise. Er hatte nicht damit gerechnet, sie je wieder zu betreten.

Er spürte, dass Teilani und Esys im Lift zurückblieben, um ihm diesen Augenblick zu gönnen.

Kirk blieb auf der oberen Ebene stehen und kostete die Wahrnehmungen seiner Rückkehr vollständig aus. Die künstliche Schwerkraft fühlte sich richtig an. Die Luft roch ein wenig zu sehr nach chemischen Reinigungsmitteln, doch die Temperatur war genau auf den Wert eingestellt, den er bevorzugte. Als wäre die Liste seiner persönlichen Vorlieben nicht aus dem Schiffscomputer gelöscht worden.

Im großen und ganzen hatte Teilani jedoch recht. Die Enterprise war anders.

Ihm fiel sofort auf, dass die Warpgeneratoren offline waren. Er vermisste ihr fast unterschwelliges Summen, das sonst durch jeden starren Teil der Schiffshülle vibrierte.

Auch auf der Brücke war es ruhiger, ohne die Hintergrundgeräusche der Brückencrew und der über vierhundert Besatzungsmitglieder, die Hand in Hand zusammenarbeiteten. Sie wurden von dem langsamen Flackern der Statuslampen auf den neuen, vollautomatischen Kontrollstationen ersetzt.

Uhuras Kommunikationspult war nur ein leeres Loch in der Rückwand. Ihr Stuhl war geblieben, doch das umfangreiche Nervenzentrum des Kommunikationssystems der Enterprise, das sie mit Starfleet und von dort aus mit dem ganzen Universum verband, war durch ein paar graue Kästen mit ganz normalen Schaltern und automatischen Kontrollen ersetzt worden.

Ähnliche Löcher gab es in der taktischen Konsole; dort waren die Waffenkontrollen entfernt worden.

Die Enterprise verbreitete eine behelfsmäßige, unfertige Aura.

Aber Kirk hatte sie und ihre Namensschwestern schon in schlimmerem Zustand gesehen. Wenn er die Wahl hatte - und Kirk stellte stets sicher, dass er eine hatte -, zog er die Sichtweise vor, dass sein Raumschiff erst zur Hälfte fertiggestellt war. Die war ihm wesentlich lieber als die, dass es zur Hälfte auseinandergenommen worden war.

Die größte Veränderung stellte für ihn jedoch nicht die technische Einrichtung des Schiffes dar. Sondern die Besatzung.

Sie bestand ausschließlich aus Angehörigen von Teilanis Volk.

Junge Klingonen-Romulaner von so robuster und dynamischer Gesundheit, dass sich Kirk für jeden, den er sah, noch ein Jahr älter fühlte.

Sie hatten die meisten Kontrollpositionen auf der Brücke besetzt. Unmöglich jung waren sie, und ihre faltenlosen Gesichter zeugten von völliger Konzentration und effizienter Arbeit. Mittlerweile kam Kirk die Kombination aus scharf gebogenen romulanischen Ohren und zerfurchten Stirnen ganz natürlich vor.

Es war auch keine Starfleet-Uniform zu sehen. Sie trugen unterschiedliche Variationen der üblichen Kleidung auf ihrer Welt; zumindest vermutete Kirk, dass es sich darum handelte. Weite, weiße Hosen und Oberteile, einige mit Ärmeln, andere ohne, einige bunt, andere uni. Doch die Schlichtheit des Entwurfs konnte nicht die perfekten Muskeln verbergen, die ihre schlanken, geschmeidigen Körper prägten.

Die junge Crew von Chal nickte Kirk respektvoll zu, als er zur Mitte der Brücke ging. Zumindest sein

Sessel war nicht verändert oder entfernt worden. Das freute ihn. Es dauerte immer zu lange, sich an einen neuen zu gewöhnen.

Er setzte sich hinein. Legte die Hände auf die Lehnen.

Es fühlte sich gut an, wieder zurück zu sein.

Aber nicht richtig.

Er schaute nach rechts.

Spocks wissenschaftliche Station war dunkel.

Er legte den Finger auf die Kontrollfläche, die seine Stimme zu Dr. McCoys Krankenstation schicken würde. Aber er bezweifelte, dass jemand dort war und antworten konnte.

Abgesehen von Geistern.

Kirk seufzte. Teilani kam herab und trat neben ihn. Er sah Besorgnis in ihren Augen. Esys übernahm den Sessel des Navigators an der Ruderkonsole.

»Stimmt etwas nicht?« fragte Teilani.

Doch bevor Kirk antworten konnte, veränderte sich etwas.

Er hob den Zeigefinger, bat Teilani, still zu sein.

Er beugte sich vor, spitzte die Ohren.

Aber es war kein Geräusch. Es war eine Vibration.

Der Materie-Antimaterie-Reaktor war gerade hochgefahren worden. Die Warptriebwerke liefen so ruhig wie eh und je.

Das Herz der Enterprise war wiederhergestellt worden.

Kirk lächelte.

Einige Mitglieder seiner neuen jungen Besatzung erwidernten das Lächeln, obwohl man ihnen anmerkte, dass sie nicht wussten, was seine Reaktion ausgelöst hatte.

Kirk studierte wieder seine Mannschaft.

Der älteste Chal, den er gesehen hatte, war höchstens fünfundzwanzig Standardjahre alt. Aber ein Materie-Antimaterie-Reaktor wie der, der die Enterprise antrieb, war ein höllisch kompliziertes Gerät, und man brauchte eine Erfahrung von mindestens genauso vielen Jahren, um es richtig zu beherrschen.

Wie konnten diese Kinder das Schiff wieder zum Leben erweckt haben? Außer ... ?

Ohne hinzuschauen, berührte Kirk die Kontrolle, die eine Leitung zur technischen Abteilung öffnete.

»Kirk an Maschinenraum.«

»Hier Scott, Captain.«

Kirk kam es genauso richtig vor, den warmen schottischen Akzent in der Begrüßung zu hören, wie es ihm richtig vorkam, wieder auf der Brücke zu sein. Und es überraschte ihn auch nicht, diese Stimme

zu hören. Vielleicht weil es zwischen der die Enterprise und ihrem Ingenieur Bande gab, die genauso stark waren wie die zwischen ihm und seinem Schiff.

»Mr. Scott, ich dachte, Sie wären in den Ruhestand gegangen.«

»Aye. Das dachte ich auch.«

Kirk grinste. Er hatte schon vor langer Zeit gelernt, dass Scotty nur glücklich war, wenn er irgend etwas zu meckern hatte. »Dann gehe ich davon aus, dass Starfleet Sie gut entlohnt hat, wenn Sie Ihre Pflicht so selbstlos erfüllen.«

»Starfleet hat nichts damit zu tun, dass ich hier bin, Captain.«

Das war überraschend.

»Es war das Mädchen, Teilani. Starfleet hat sie an mich verwiesen, und sie hat mir erzählt, was sie mit der Enterprise vorhat. Ich dachte mir, wenn das alte Mädchen noch nicht in den Ruhestand geht, ist es für mich auch noch nicht an der Zeit dafür.«

Kirk hatte nichts dagegen vorzubringen. Seit wann war es richtig, das aufzugeben, wofür man lebte?

»Sie haben großartige Arbeit geleistet, Scotty.«

»Ach, könnten Sie das Chaos sehen, das das Abrisssteam im Maschinenraum hinterlassen hat, würden Sie es ein verdammtes Wunder nennen.«

»Wenn Sie etwas damit zu tun haben, Mr. Scott, spreche ich immer von einem Wunder. Schön, Sie an Bord zu haben.«

Er wollte die Verbindung unterbrechen, aber Scott war noch nicht fertig.

»Captain, nur damit Sie es wissen... die Enterprise, Sir ... nun ja, sie ist....«

Kirk wusste, was Scott ihm zu sagen versuchte. Die Anzeichen waren überall zu sehen. »Ich weiß. Sie hat viel durchgemacht.«

»Das ist noch zurückhaltend ausgedrückt, Sir.« Nun war es an Scotty, schwer zu seufzen. »Nach der letzten Runde mit Chang wurde sie nie richtig repariert. Und die besten Teile von ihr ... Nun ja, die hat Starfleet sich zurückgeholt. Hat sie irgendwie erheblich reduziert zurückgelassen, wenn Sie wissen, was ich meine.«

Kirk wusste es. »Die Frage ist nur, wird sie uns nach Chal bringen, Mr. Scott?«

»Aye, dafür werde ich sorgen. Aber danach... Ich weiß nicht, ob sie bei der planetaren Verteidigung noch eine große Rolle spielen kann. Ohne eine vollständige Überholung, meine ich.«

»Und zu die wird es wahrscheinlich nicht kommen, nicht wahr, Mr. Scott?«

Der Cheingenieur hörte sich an, als spreche er über den Tod eines guten Freundes. »Es ist ein altes Modell, Sir. Ich hätte es einem Admiral nie ins Gesicht gesagt, aber sie wurde aus gutem Grund außer Dienst gestellt.«

»Ihr Geheimnis ist bei mir sicher, Mr. Scott.«

Scotty kicherte. »Aye. Wir alten Knacker müssen zusammenhalten, nicht wahr?«

Kirk zuckte zusammen.

»Warpenergie steht zur Verfügung, wenn Sie sie brauchen, Captain.«

»Vielen Dank, Mr. Scott«, sagte Kirk. »Glaube ich.«

»Scott Ende.«

Kirk bemerkte Teilanis vielsagendes Lächeln. Doch bevor er etwas sagen konnte, nahm sie seine Hand und küsste sie.

»Auf Chal wird nichts mehr davon eine Rolle spielen. Jung, alt... alle werden gleich sein.«

»Hast du Scotty gesagt, was ihn dort erwartet?«

Teilani schüttelte den Kopf. »Er wird es herausfinden, wenn wir dort ankommen.«

»Wird er auf Chal bleiben dürfen?«

»Wenn er will.«

Diese Antwort kam Kirk seltsam vor. Wer würde nicht auf einem Planeten bleiben wollen, auf dem es kein Altern und keinen Tod gab?

Außer, es gab noch etwas, das sie ihm nicht gesagt hatte. Musste man irgendeinen Preis für das bezahlen, was Chal anzubieten hatte?

Aber das war ihm gleichgültig. Man musste für alles einen Preis zahlen, und für Teilanis Liebe war kein Preis zu hoch.

»Erwarten wir noch weitere Passagiere oder Vorräte?« fragte Kirk.

Teilani schüttelte den Kopf. »Du kannst jederzeit den Startbefehl erteilen, James.«

Kirk schaute nach vorn. Die Erde füllte mit ihren weißen Wolken und funkelnden Ozeanen den Bildschirm aus.

Ein Ort, an den er nicht mehr gehörte.

»Mr. Su...«, begann er, berichtigte sich aber sofort. »Mr. Esys, berechnen Sie einen Kurs auf Chal. Maximale Geschwindigkeit.«

Esys justierte die Kontrollen seiner Konsole. »Kurs eingegeben, Mr. Kirk.«

Kirk verlagerte unbehaglich sein Gewicht im Sessel. >Mister< hatte man zum letzten Mal zu ihm gesagt, als er Fähnrich war.

»Bringen Sie uns aus dem Orbit«, sagte Kirk. »Immer geradeaus, Warpfactor eins.«

Die Enterprise erwachte um ihn herum summend zum Leben.

Das Sensorbild der Erde schrumpfte auf dem Monitor, während er sie mit Lichtgeschwindigkeit verließ.

Erneut ging Kirk dorthin, wohin er zuvor immer gegangen war.

Ins Unbekannte.

Als die Enterprise sich rasend schnell von der Erde und dem Herz des Sektors 001 entfernte, kehrte die Excelsior dorthin zurück.

Das schnittige Raumschiff unter Hikaru Sulus Kommando flog unter totaler Funkstille.

Kirks altes Raumschiff, das gerade seinem unrühmlichen Schicksal als entbehrlichem Zielobjekt entgangen war, verließ das Solsystem auf einem Kurs, der vorschriftsmäßig den Flugkontrollcomputern des Sektors gemeldet worden war. Als Kommandant eines zivilen Schiffes war Kirk nicht verpflichtet, mit Starfleet Command zu kommunizieren.

In der überlichtschnellen Unendlichkeit des Warraums verpassten die Enterprise und die Excelsior sich um Zehntausende von Kilometern. Jedes Schiff nahm das andere nur als einen nicht bedrohlichen Sensorpunkt auf dem Display des Navigationssystems wahr.

Der Augenblick der größten Annäherung währte keine zehntausendstel Sekunde.

Dann beschleunigte die Enterprise auf Warp sieben und ließ während eines einzigen Herzschlags das gesamte Sonnensystem um Lichtstunden hinter sich.

Gleichzeitig ging die Excelsior auf Unterlichtgeschwindigkeit und schickte einen Dringlichkeitsruf an das Starfleet-Hauptquartier hinaus.

Obwohl die Kommandanten der beiden Schiffe sich nun mit Millionen von Kilometern pro Sekunde voneinander entfernten, befanden sie sich auf einem tödlichen Kollisionskurs.

Chekov kam Androvar Drakes großes Haus im alten Presidio-Bezirk von San Francisco irgendwie beunruhigend vor.

Schließlich kam er zum Schluss, dass es kein Haus war. Sondern ein Militärmuseum.

Eins der schlimmsten Sorte.

Überall, wohin er in Drakes Arbeitszimmer sah, erinnerte ihn etwas an den ungebrochenen Drang der Menschen, einander zu unterwerfen. Antike Plasmagewehre. Ein vollständiger Kampfanzug eines Söldners der Vierten Welt aus der Mitte des einundzwanzigsten Jahrhunderts, einschließlich des auf der Brust montierten Drogenspender-Inhalators. Kampfflaggen von Colonel Greens Genozid-Kampagnen. Einige Sondermodelle von Projektilwaffen aus irgendwelchen schon längst vergessenen Aufständen auf Kolonien, die einfallsreich so konstruiert waren, dass ihre Kugeln Menschen töten, aber nicht die Ambienet-Kuppeln durchschlagen konnten.

Am schlimmsten kam ihm vor, dass jede Waffe, jedes Emblem, jede Uniform ehrfürchtig in eleganten Schränken ausgestellt wurde oder in von Scheinwerfern erhelltten Rahmen an den holzgetäfelten Wänden hing. Als handele es sich bei jedem um ein Kunstwerk.

Chekov kam zum Schluss, dass Androvar Drake ein Produkt der Vergangenheit war. Leider war er nun auch einer der mächtigsten Männer der Gegenwart.

Das war keine beruhigende Kombination.

Dann wurde Chekov von Admiral Drake persönlich aus seinen Gedanken gerissen. »Sie mögen meine Sammlung nicht, oder, Commander?«

Im Gegensatz zu seiner Sammlung wirkte Drake überraschend aufgeschlossen und freundlich. Er hatte Chekov, Sulu und Uhura begrüßt, als wären sie alte Freunde. Persönlich Tee für sie gekocht. Sie erst von seinem privaten Transporter-Transferfeld in das Arbeitszimmer geführt, nachdem er sie kurz zur Seite genommen und ihnen die spektakuläre Aussicht über die Bucht gezeigt hatte.

»Ihre >Sammlung< scheint sich auf einige der schlimmsten Augenblicke der menschlichen Geschichte zu konzentrieren«, sagte Chekov.

Drake nickte ungerührt. »Genau das ist der Sinn.« Er erhob sich hinter seinem massiven Mahagoni-Schreibtisch und öffnete eine Vitrine neben einem freistehenden Regal, in dem echte Bücher standen. Er zog eine kleine Broschüre heraus, die mehrere Plastikkarten enthielt, und gab sie Chekov.

Chekov las das Kleingedruckte auf den Karten. »Ein Bezugsscheinheft?« fragte er.

»Von Tarsus IV«, bestätigte Drake. »Die halbe Kolonie. Viertausend Kolonisten. Massakriert. Weil die Nahrungsmittelvorräte vernichtet wurden. Und Starfleet nicht mehr rechtzeitig Ersatz herbeischaffen konnte.« Er zeigte mit einer weitausholenden Geste durch den Raum. »Hier ist alles eine Erinnerung an diese dunklen Zeiten, die die menschliche Würde auf die Probe gestellt haben, seit die Ära der interstellaren Forschung begann.«

Chekov betrachtete Drake. Die hellen Augen des Admirals blickten eindringlich. Aber Chekov entdeckte keine Spur von Mitgefühl in seinen Worten.

»Hier ist alles eine Erinnerung daran, dass wir so etwas nicht mehr zulassen dürfen. Dass ich in meiner neuen Position so etwas nicht mehr zulassen darf.«

Chekov gab Drake das Bezugsscheinheft zurück. Natürlich war Drake gut. Er musste gut sein. Er hatte den Rat überzeugt, ihm die vollständige Herrschaft über Starfleet zu geben.

Aber Chekov konnte er nicht täuschen.

Chekov war überzeugt, dass Drake dieses Bezugsscheinheft von Tarsus IV nicht als Erinnerung daran behalten hatte, dass Starfleet verpflichtet war, sich um die Kolonien zu kümmern.

James Kirk war auf Tarsus IV gewesen. Als junger Teenager.

Kirk hatte mit eigenen Augen gesehen, wie die viertausend Kolonisten massakriert worden waren.

Ihr Tod verfolgte den Captain bis zum heutigen Tag. Das hatte er Chekov gesagt.

Chekov war überzeugt, dass Drake dieses Bezugsscheinheft behielt, weil es ihn an etwas erinnerte, das Kirk vor langer Zeit verletzt hatte.

»Ein sehr bewunderungswürdiges Ziel«, sagte Uhura.

Sie wechselte einen Blick mit Chekov. Drakes Vorstellung hatte auch sie nicht überzeugt.

Aber Sulu vermied es, Chekov anzusehen. In der Öffentlichkeit bewahrte er eine eher neutrale Miene, wie sein Rang es verlangte. Doch in der vergangenen Woche auf der Excelsior hatten er und Chekov kaum ein Wort miteinander gewechselt. Das war Chekov ganz recht gewesen.

»Dann verstehen Sie, warum wir um dieses dringende Gespräch gebeten haben«, sagte Sulu in dem Versuch, endlich zur Sache zu kommen.

»Absolut«, bestätigte Drake. »Eine abtrünnige Agentin stellt ein unannehmbares Risiko für die Integrität von Starfleet dar. Schon die bloße Möglichkeit, dass eine klingonische Superwaffe auf dem freien Markt zu haben ist, könnte ein Dutzend blockfreie Welten destabilisieren. Ganz zu schweigen von dem Schaden, der dem voranschreitenden Friedensprozess zwischen der Föderation und dem Imperium zugefügt werden könnte.«

Drake legte das Bezugsscheinheft wieder in sein Fach und ging zu seinem Schreibtisch zurück.

Chekov, Uhura und Sulu nahmen ihm gegenüber auf Stühlen Platz. Drake schien über etwas nachzudenken. Niemand störte ihn.

»Sie alle haben beispielhafte Personalakten«, sagte er schließlich.

Niemand antwortete. Chekov spürte, dass ein großes >Aber< bevorstand. Es war klar, dass Drake auf irgend etwas hinauswollte.

»Commander Chekov, Commander Uhura, Starfleet weiß Ihre Tapferkeit und die Opfer zu schätzen, die Sie gebracht haben, als Sie eine lebensgefährliche Geheimdienstmission auf sich nahmen, um den Strom klingonischer Waffen auf den Schwarzmarkt zu unterbinden. Captain Sulu, Ihre Leistungen auf der Excelsior werden Ihnen einen Platz in der Geschichte neben Jim Kirk persönlich einbringen.«

Chekov warf Uhura einen weiteren Blick zu. Er sah, auch sie hatte den Eindruck, dass Drake dick genug auftrug, um einen Gorn zu ersticken.

»Deshalb habe ich mich entschlossen, Sie alle an Bord einer weiteren, streng geheimen Operation des Geheimdiensts unterzubringen, die bereits begonnen hat.«

Chekov war schockiert. Nach allem, was er von Drake wusste, hatte er damit gerechnet, dass Drake ihnen danken, sie wegschicken und ihre Befürchtungen über Jade und die klingonische Superwaffe in ein Schwarzes Loch fegen würde.

»Was für eine Operation, Sir?« fragte Sulu.

Drakes freundliche Haltung war wie weggeblasen. Er wurde abweisend und formell. Er drückte auf eine Kontrollfläche des Computerbildschirms neben ihm. Chekov sah, dass auf dem Monitor ein rotes Lämpchen aufleuchtete.

»Ich zeichne dieses Gespräch jetzt auf«, erklärte Drake. »Alles, was ich Ihnen sage, unterliegt der Geheimhaltung der höchsten Sicherheitsstufe. Wenn Sie irgend etwas von dem, was Sie hier und heute erfahren, an irgend jemanden weitergeben, der nicht direkt mit dieser Operation zu tun hat, erwartet Sie eine lebenslange Einzelhaft in einer Starfleet-Anstalt. Bevor Sie dieses Zimmer verlassen, werden Sie einen formellen Sicherheitseid ablegen und erklären, dass Sie mit diesen Bedingungen einverstanden sind.« Drake sah sie der Reihe nach an, Chekov zuerst. »Ist das klar? Bitte antworten Sie laut und deutlich.«

Nacheinander erklärten Chekov, Sulu und Uhura, dass sie die Bedingungen verstanden hatten und akzeptierten.

Chekov wusste nicht, was nun kommen würde; ihm war deshalb unbehaglich zumute. Er kannte Uhura gut genug, um die gleiche Zurückhaltung in ihr zu spüren.

Aber er hatte nicht die geringste Ahnung, was Sulu von dieser Entwicklung des Gesprächs hielt.

Drake hielt den Finger über eine andere Schreibtischkontrolle. »Ich werde jetzt zwei weitere Offiziere zu uns bitten. Sie sind ebenfalls an dieser Operation beteiligt.« Er drückte auf den Knopf. »Meine Herren, wären Sie so freundlich?«

Eine Seitentür des Arbeitszimmers öffnete sich nach innen.

»Kommen Sie herein«, sagte Drake. Ein leises, rätselhaftes Lächeln huschte kurz über sein Gesicht.

»Ich glaube, Sie kennen sich bereits.«

Chekov, Uhura und Sulu standen sofort auf.

Die beiden anderen Offiziere waren Spock und McCoy.

Zu jeder anderen Zeit wäre es bei einem unerwarteten Treffen ehemaliger Mannschaftsmitglieder der Enterprise vielleicht zu einer improvisierten Party gekommen.

Aber die surreale Umgebung und Drakes Anwesenheit erstickten diese Möglichkeit schon im Keim.

Der Admiral bat Spock und McCoy, Platz zu nehmen, und begann dann mit seinem Briefing.

»Das Fazit: Admiral Cartwright und seine Mitverschwörer scheinen nur die Spitze des sprichwörtlichen Eisbergs gewesen zu sein. Ich muss Ihnen leider mitteilen, dass die gesamte Kommandostruktur von Starfleet von hohen Offizieren unterwandert sein könnte. Verräter, die alles daran setzen werden, um zu verhindern, dass die Föderation ein sicheres Friedensabkommen mit dem Klingonischen Imperium schließt.«

Chekov war schockiert.

Aber Sulu stellte die erste und offensichtlichste Frage. »Weiß der Rat das?«

Drake mochte es offensichtlich nicht, unterbrochen zu werden. »Deshalb wurde ich als Oberbefehlshaber ausgewählt, Captain Sulu. Es gab bestimmte Kandidaten, die auf den Gebieten Diplomatie und Forschung qualifizierter waren. Doch angesichts der derzeitigen Umstände hielt man meinen Hintergrund in der Sicherheit für unerlässlich.«

»Und weil Sie uns hinzuziehen«, fügte Uhura hinzu, »müssen Sie glauben, dass diese abtrünnige Agentin, Jade, irgend etwas mit der Verschwörung der Kommandooffiziere zu tun hat.«

Spock nickte Uhura zu. »Eine logische Schlussfolgerung, Commander. Und eine zutreffende.«

Sulu wandte sich an Spock. »Sie wissen bereits, was auf der Dark Range-Plattform geschehen ist?«

Spock nickte erneut. »Admiral Drake hat uns unmittelbar vor diesem Gespräch Ihren Bericht zugänglich gemacht.«

Drake winkte ungeduldig mit der Hand, um sie zum Schweigen zu bringen. Offensichtlich war er entschlossen, keine weiteren Störungen oder Unterbrechungen mehr zu dulden.

»Wegen der ständigen Überprüfungen und Kontrollen beim Geheimdienst von Starfleet ist es fast unmöglich, dass ein Agent überläuft oder auf eigene Faust arbeitet«, erklärte Drake, »wenn er nicht Unterstützung innerhalb von Starfleet selbst bekommt.«

»Das versteh ich nicht, Admiral«, sagte Sulu. »Muss jemand, der auf eigene Faust arbeitet, nicht zwangsläufig allein handeln?«

Aber Drake schüttelte den Kopf. »Jede Computeraufzeichnung über die Agentin mit dem Kodenamen Jade wurde absichtlich aus den Datenbanken von Starfleet gelöscht. Wir haben kein Ausweisfoto, keine Fingerabdrücke, keine DNS-Struktur. Einen Großteil davon werden wir rekonstruieren können. Aber das wird Wochen dauern. Das alles lässt auf einen Komplizen innerhalb von Starfleet schließen.«

»Sir, sehen Sie allen Ernstes einen Zusammenhang zwischen einer abtrünnigen Agentin, einer

klingonischen Superwaffe und einer Verschwörung innerhalb von Starfleet?« fragte Sulu.

Spock legte ruhig die Fingerkuppen aneinander. »Bedenken Sie dies, Captain Sulu: Zum Glück wissen die Diplomaten und Verhandlungsführer sowohl der Föderation als auch des Klingonischen Imperiums von den starken, gegen die Versöhnung eingestellten Strömungen innerhalb des jeweils eigenen Lagers. Ihnen ist klar, dass zufällige Akte des Terrorismus, die eine Handvoll Verleumder unternimmt, keineswegs bedeuten, dass eine der beiden Regierungen gegen den Frieden eingestellt ist.«

Chekov entspannte sich ein wenig. Es war fast schon beruhigend, von Spock eine vernünftige Erklärung für etwas zu hören, das ihn dermaßen verwirrt und aufgeregt hatte. Er stellte fest, dass auch Drake mit Spocks Analyse einverstanden zu sein schien, denn der Admiral ließ Spock gewähren.

»Bedenken Sie jedoch«, fuhr Spock fort, »was geschehen würde, wenn eine >absolute< Waffe der Klingonen eingesetzt werden würde. Nicht nur um ein Schiff oder eine kleine Kolonie zu zerstören, sondern um einen ganzen Planeten zu verwüsten. Vielleicht die Erde oder sogar Vulkan. Bedenken Sie auch, welche Auswirkungen eine Untersuchung über den Einsatz der Waffe haben würde. Eine Untersuchung, die keine Beweise für eine klingonische Verschwörung findet, die diese Waffe eingesetzt hat.«

Sulu war klar, worauf Spock mit seiner Logik hinauswollte. »Weil die Waffe von einer Gruppe innerhalb von Starfleet eingesetzt wurde.«

»Genau«, bestätigte Spock. »Wenn eine offizielle Untersuchung keine Beweise für eine klingonische Verschwörung erbringen kann, muss die Öffentlichkeit zum Schluss kommen, dass die Untersuchung mit böswilliger Absicht geführt wurde. Das würde logischerweise zu der weiteren Schlussfolgerung führen, dass die Waffe daher mit der Unterstützung der klingonischen Regierung eingesetzt wurde.«

»Was man auch tut, es ist verkehrt«, fügte Uhura hinzu. »Denn wenn die offizielle Ermittlung Beweise für eine Verschwörung innerhalb Starfleets findet, die die Waffe eingesetzt hat, wird die Öffentlichkeit zur Schlussfolgerung gelangen, dass es sich dabei um eine klingonische Intrige handelt, mit der von der Schuld des Imperiums abgelenkt werden soll.«

Spock schickte sich an, die verbleibenden Glieder in der Kette der Logik zu schmieden. »In der nachfolgenden Verwirrung wären die einzelnen Welten der Föderation gezwungen, sich für die eine oder die andere Seite zu entscheiden. Zweifellos würden sich einige zurückziehen. Verträge würden annulliert werden, Handelsabkommen aufgelöst. Der Rat würde ins Chaos stürzen.«

McCoy bedachte Spock mit einem Kopfschütteln. »Es ist das reinste Wunder, dass Sie nachts noch schlafen können.«

Drake fasste die Analyse mit der endgültigen Schlussfolgerung zusammen. »Und unter diesen Umständen wäre die Föderation bei einem klingonischen Angriff verwundbar.«

»Aber die Klingonen haben doch gar keinen Anlass mehr, uns anzugreifen«, sagte Sulu.

Drake bedachte ihn mit einem strengen Blick. »Das Imperium hat keinen Anlass, eine starke und sichere Föderation anzugreifen. Aber wenn sie sehen, dass wir auseinanderfallen? Wenn sie glauben, wir würden einen Angriff als Möglichkeit sehen, unsere Mitglieder bei der Stange zu halten? Dann wird das Imperium keine andere Wahl haben, als einen Erstschlag durchzuführen.«

»Und«, fügte Spock hinzu, »da wir wissen, dass die Klingonen wahrscheinlich so vorgehen werden, könnten die Verschwörer innerhalb Starfleets argumentieren, dass wir einen Präventivschlag führen

sollten.«

»Gott im Himmel«, stöhnte Dr. McCoy. »Das ist ja wie im Dritten Weltkrieg. Jeder versucht vorherzusagen, was der andere tun wird.«

»Deshalb braucht Starfleet Sie alle. Wir müssen verhindern, dass diese klingonische Waffe in die falschen Hände fällt«, kam Drake zum Ende.

Chekov wollte schon fragen, ob jemand eine Ahnung habe, worum es sich bei der Waffe mit dem Kodennamen >Kinder des Himmels< handelte. Aber er hielt inne. Er sah McCoy und Spock an.

»Das ist eine, sagte er.

Er war so überrascht - und erfreut - gewesen, sie zu sehen, dass er sich nicht gefragt hatte, warum sie bei diesem Gespräch anwesend waren.

»Entschuldigen Sie, Captain Spock, ich weiß, warum wir anderen hier sind. Aber was haben Sie und Dr. McCoy mit dieser Operation zu tun?«

McCoy und Spock sahen Drake an.

Drake schaute unbehaglich drein, äußerst schwierige Situation für mich<

»Für uns alle«, fauchte McCoy.

»Ich habe eine interne Ermittlung durchgeführt«, fuhr Drake fort. »Eine sehr diskrete. Ich habe versucht, die Einstellungen verschiedener Starfleet-Offiziere in wichtigen Positionen zu ergründen. Um mindestens einen Offizier zu finden, der zweifellos beteiligt ist an der Verschwörung mit dem Ziel, einen Krieg mit den Klingonen anzufangen.«

»Und haben Sie jemanden gefunden?« fragte Uhura.

Drake nickte ernst. »Ja.«

Chekov konnte die Spannung nicht mehr ertragen.

»Und wer ist es?«

Drakes Antwort traf Chekov wie ein Blitz.

»James T. Kirk«, sagte der Admiral.

Chekov war außer sich und gab sich keine Mühe, es zu verbergen. »Das ist unmöglich.«

Drake hob die Stimme, ohne zu schreien. Seine Worte hallten von den holzgetäfelten Wänden des Arbeitszimmers zurück. »Glauben Sie, ich hörte das nicht gesagt?«

Es herrschte Stille.

»Aber«, fuhr Drake leiser fort, »ich habe Beweise gesehen.«

»Pah!« fauchte Chekov. »Was für Beweise?«

Langsam, fast zögernd, erhob Spock sich.

Drake drückte auf einen Knopf, ein Teil der Holzvertäfelung glitt zurück und enthüllte einen verborgenen Bildschirm. Er zeigte das Bild einer wunderschönen jungen Klingonin in einem

schwarzen Overall. Oder war sie gar keine Klingonin?

»Der Name der jungen Frau«, sagte Spock, »ist Teilani. Sie ist ein Mischling - ihre Eltern waren klingo-nisch und romulanisch.«

Das Bild änderte sich. Die junge Frau trug nun ein Abendkleid, und ihr dunkles Haar war hochgesteckt und enthüllte spitze Ohren. Hinter ihr fand irgendein rauschendes Fest statt. Chekov kam zum Schluss, dass es sich um insgeheim, ohne das Wissen der jungen Frau aufgenommene Bilder handelte.

»Soweit der Geheimdienst von Starfleet es feststellen konnte, ist sie trotz ihres relativ jungen Alters eine hochrangige Beamtin ihrer planetaren Regierung.«

»Was für ein Planet?« fragte Uhura.

»Eine Kolonie irgendwo an der Grenze zwischen dem Klingonischen Imperium und dem Romulanischen Reich«, sagte Spock. »Vor etwa vierzig Jahren, während eines ihrer sporadischen Waffenstillstände, von beiden Mächten gemeinsam besiedelt. Der Name des Planeten ist Chal.« Spock bedachte Uhura mit einem bedeutungsvollen Blick. »Ein klingonischer Begriff für >Himmel<.«

»Die Kinder des Himmels«, murmelte Uhura.

»Nach allem, was wir über die Purpurne Ebene der Imperialen Prognostiker wissen«, fuhr Spock fort, »ist die Schlussfolgerung logisch, dass einige ihrer extremeren Waffen auf Planeten entwickelt wurden, die sich weit entfernt von den klingonischen Bevölkerungszentren befinden. Für den Fall, dass etwas schief gehen sollte.«

»So ähnlich wie im zwanzigsten Jahrhundert bei den Atombombenversuchen auf pazifischen Inseln«, murmelte McCoy angewidert.

»Genau, Doktor. Alle bisherigen Anzeichen weisen darauf hin, dass die romulanisch-klingonische Kolonie auf Chal ein Zentrum für die Entwicklung, den Bau und die Lagerung einer Waffe war. Diese Waffe trug den Kodenamen >Kinder des Himmels<. Sie sollte nur zum Einsatz kommen, wenn das klingonische Imperium von seinen Feinden völlig besiegt wurde.«

»Aber was hat irgend etwas davon mit Captain Kirk zu tun?« fragte Chekov.

Das Bild veränderte sich erneut.

Kirk und Teilani.

Beide in Zivilkleidung.

Sie lagen sich in den Armen. Küssten sich.

Im Hintergrund des Bildes waren weitere Zivilisten zu sehen. Einige schleppten Taschen und Koffer. Chekov vermutete, dass das Bild in irgendeinem Raumhafen aufgenommen worden war.

»Vor drei Tagen hat Jim Kirk Starfleet verlassen«, sagte Drake. »Er hat mit niemandem gesprochen. Er hat sein Rücktrittsgesuch nicht persönlich eingereicht. Er hat es einfach in seine Computer-Personalakte eingegeben und ist gegangen.«

Chekov konnte es kaum glauben. Er wusste, dass der Captain nach seiner Rückkehr von Khitomer in den Ruhestand gehen wollte. Aber Kirk war seitdem in so viele Komitees berufen worden und hatte

dermaßen viele Lehraufträge angenommen, dass er wohl ewig bei Starfleet bleiben musste, um sie alle wahrzunehmen.

»Gegangen?« fragte Sulu. »Wohin?«

»Wahrscheinlich nach Chal«, sagte Spock. »Vor zwanzig Stunden.«

Uhura erhob sich. »Mir gefällt nicht, worauf das hinausläuft.«

»Worauf läuft es denn hinaus, Commander?« fragte Drake.

»Sie wollen den Captain zu einem Ihrer Verschwörer machen. Und das ist lächerlich. Kirk mag es zu seiner Zeit mit den Regeln nicht immer allzu genau genommen haben, aber ich kann einfach nicht glauben, dass er ein Verräter ist.«

»Ich auch nicht«, fügte Chekov hinzu und folgte Uhuras Beispiel.

»Das gilt auch für mich«, gab Sulu ihnen recht und erhob sich ebenfalls.

Aber Drake befahl ihnen, sich wieder zu setzen. Es bestünde kein Anlass für eine Konfrontation. »Sie werden keine Einwände von mir hören. Jim Kirk ist einer der hingebungsvollsten Offiziere, die je die Starfleet-Uniform getragen haben. Aber Tatsache ist, dass er diese Uniform nicht mehr trägt.«

Sulu reagierte verärgert. »Ein Mann wie der Captain ändert seine Auffassung nicht über Nacht.«

Chekov war dankbar, dass Sulu für Kirk eintrat. Er war auch überrascht, dass er es auf einen Streit mit seinem Oberbefehlshaber ankommen ließ.

»Normalerweise nicht«, gab Drake ihm recht. »Aber sehen Sie sich das Bild an. Jim ist zweiundsechzig Jahre alt. Und diese Frau ist wie alt... vielleicht zwanzig?«

»Sie sind beide erwachsen«, sagte Chekov steif.

Drake bedachte ihn mit einem mitleidigen Blick. »Ich behaupte nicht, dass Jim und ich enge Freunde sind. Aber hören Sie sich an, was Captain Spock zu sagen hat.«

Spock verschränkte die Hände hinter dem Rücken. »Das Verhalten des Captains in den Wochen vor seinem Rücktritt war gefühlsmäßig unbeständig.«

Uhura durchbohrte Spock mit ihren Blicken. »Vielleicht hat er sich verliebt, Mr. Spock.«

»Zumindest glaubt er das«, gab Spock ihr recht.

Sulu zuckte mit den Achseln. »Beim Captain könnte das sehr viel erklären.«

»Aber keinen Verrat«, sagte Chekov nachdrücklich.

»Sie ist eine sehr attraktive junge Frau«, betonte Drake. »Und ich muss leider sagen, dass im Leben eines Mannes manchmal ein Punkt kommt, an dem er sich fragt, ob er auf Frauen noch attraktiv wirkt. Ob er noch immer hat, was man ...«

»Captain Kirk würde nie nur wegen eines... eines hübschen Gesichts alles wegwerfen, woran er glaubt!« unterbrach Chekov ihn.

»Teilani ist nur ein Teil des Handels«, sagte Drake.

»Des Handels?« wiederholte Uhura.

»Kirks neuer Job ist der des Koordinators der planetaren Verteidigungen von Chal. Seine Bezahlung ist einzigartig. Sie ist in der Tat der einzige Anreiz, der ihn, seinem psychologischen Profil zufolge, veranlassen könnte, seine tiefsten Überzeugungen aufzugeben.«

»Glauben Sie mir«, spottete Chekov, »es gibt nichts, womit man Captain Kirk bestechen könnte.«

Spock räusperte sich. »Teilanis Regierung hat dem Captain die Enterprise gegeben.«

Chekov Mund klaffte auf. »Ist das ... möglich?«

»Sie wurde außer Dienst gestellt«, erklärte Drake. »Sie sollte bei einigen militärischen Übungen, die wir durchführen, als Ziel dienen. Dann bekam die zuständige Verwaltungsabteilung eine Anfrage, ob es möglich sei, sie einem zivilen Nutzen zuzuführen. Starfleet überlässt schon seit langem nicht so hoch entwickelten Welten außer Dienst gestellte Schiffe, so dass die Anfrage von Chal nicht außergewöhnlich war.«

»Dieses Schiff war ein Teil von ihm«, sagte Uhura.

Chekov hatte den Eindruck, dass Drake das alles irgendwie gesteuert oder inszeniert hatte. Er verabscheute den falschen Ausdruck der Enttäuschung auf dem Gesicht des Admirals. Enttäuschung über James Kirk.

»Sie stimmen sicher mit mir überein, dass dieses Geschenk ein anderes Licht auf Kirks Verhalten wirft«, sagte Drake und sah Chekov direkt in die Augen. »Glauben Sie mir, Commander, ich behaupte keineswegs, dass Jim sich freiwillig an irgendeiner Verschwörung innerhalb von Starfleet beteiligt - falls es solch eine Verschwörung überhaupt gibt. Aber die Beweise deuten leider darauf hin, dass er sich vielleicht von den Verschwörern benutzen lässt.«

Drake lehnte sich in seinem Sessel zurück. »Sie müssen zumindest die Möglichkeit eingestehen, dass Jim die Motive dieser jungen Frau nicht allzu genau unter die Lupe nimmt. Seine Karriere war im Prinzip vorbei. Was hatte er denn noch zu erwarten? Plötzlich tritt eine wunderschöne junge Frau in sein Leben, gibt ihm einen neuen Sinn - und stellt ihm etwas zur Verfügung, das ihm mehr bedeutet als alles andere - sein Schiff.« Drake bedachte Chekov mit einem strengen Blick. »Was auch immer Jim Kirk zu seiner Glanzzeit gewesen sein mag, er ist und bleibt ein Mensch. Und das bedeutet, dass er nicht fehlerlos ist.«

Chekov wusste nicht, was er sagen sollte.

Drakes Argumente klangen plausibel - bei jedem anderen, nur nicht bei Jim Kirk.

Aber Spock hatte mit dieser Operation zu tun. Und McCoy.

Konnte der Captain letzten Endes doch einfach eine falsche Entscheidung getroffen haben, geblendet von dem Drang, in seinem Leben noch ein letztes Abenteuer zu erleben?

Konnte Kirk wirklich so gewöhnlich sein?

»Admiral, welche Motive hat Teilani?« fragte Sulu.

Drake sah Spock an. Spock antwortete erneut für ihn.

»Der Admiral vermutet, dass Captain Kirk absichtlich als Schachfigur benutzt wird. Jemand manipuliert ihn, um diese Waffe mit der Bezeichnung >Kinder des Himmels< in die Enterprise einbauen zu können. Was das für eine Waffe ist, wie sie eingesetzt werden soll... auf diese Fragen hat

Starfleet noch keine Antwort gefunden.«

Aber Chekov kannte Spock gut genug, um zwischen den Zeilen des Gesagten lesen zu können.

»Captain Spock, was glauben Sie?«

Spock bedachte Chekov mit einem völlig desinteressierten Blick. »Es verwirrt mich, dass Sie diese Frage stellen, Commander Chekov. Sie wissen doch bestimmt, dass persönliche Ansichten unter diesen spekulativen Umständen nicht logisch sind.«

Chekov war nicht in der Stimmung, um sich mit so einer ausweichenden Antwort abzufinden. Es überraschte ihn, dass Spock überhaupt den Versuch unternahm, ihn so billig abzuwimmeln. Doch bevor er nachfragen konnte, sah er etwas in Spocks Augen... auch wenn er nicht genau sagen konnte, was es war.

Aber sie hatten fast dreißig Jahre lang zusammen gedient.

Spock wollte ihm irgend etwas mitteilen, etwas ...

Die Erkenntnis, was in diesem Raum geschah, loderte plötzlich so hell wie eine Nova in Chekov auf.

Spock log.

Chekov wandte sich von Spock ab und sah Drake an. Die Dynamik dieses Gesprächs wurde plötzlich viel klarer.

Spock vertraute dem neuen Oberbefehlshaber von Starfleet auch nicht.

McCoy war unnatürlich ruhig, so dass Chekov davon ausgehen musste, dass zwischen ihm und Spock eine unausgesprochene Übereinkunft bestand.

Aber Drake schien Spocks Misstrauen nicht wahrzunehmen. Was einen nicht wunderte. Leute, die Vulkanier nicht gut kannten, neigten dazu, sie nach ihrem Äußerem zu beurteilen, und alles, was sie sagten, für bare Münze zu nehmen. Sie glaubten sogar noch das alte Märchen, Vulkanier würden niemals lügen.

Aber Chekov hatte gelernt, dass Vulkanier äußerst anpassungsfähig waren. Wenn sie das richtige Motiv hatten - ein logisches Motiv, bei dem es nicht um persönliche Bereicherung ging -, hatten die meisten Vulkanier keinerlei Bedenken, Informationen aufzubauschen oder zurückzuhalten.

Und Chekov hatte absolutes Vertrauen in Spocks Motive, um welche auch immer es sich dabei handeln mochte.

Also entschloss er sich, Spocks Spiel mitzuspielen. »Dann hält Starfleet Captain Kirk für ein Sicherheitsrisiko?« fragte er.

»Ich würde die Situation nicht unbedingt so umschreiben«, erwiderte Drake entwaffnend. Als versuche er, Kirks Ruf zu schützen.

Chekov bemerkte Uhuras Blick. Er sah, dass auch sie Zweifel hegte. Sie hatte ebenfalls gemerkt, was Spock tat.

Nur Sulu blieb ein Rätsel. Chekov hatte seinem Freund noch immer nicht verziehen, dass er ihn und Uhura so spät von der Dark Range-Plattform gerettet hatte. Zweifellos war es die Pflicht eines jeden Starfleet-Offiziers, seine Befehle zu befolgen. Doch in den Grenzregionen, Tage und Wochen vom

Hauptquartier entfernt, hatten Starfleet-Offiziere auch die Pflicht, sich an veränderte Situationen anzupassen. Sulus Beharren darauf, bei Dark Range seine Befehle aufs Wort zu befolgen, beunruhigte Chekov. Er wusste nicht mehr, was Sulu dachte.

»Wie würden Sie sie denn beschreiben, Admiral?« fragte Chekov.

Drake sah zur Decke, als stünde dort die richtige Antwort geschrieben. »Ein potentielles Sicherheitsrisiko.« Er setzte eine bedauernde Miene auf, als betrübe es ihn zutiefst, dass Kirks Karriere solch ein Ende nahm. »Ich weiß genauso gut wie Sie, dass Jim absichtlich niemals etwas tun würde, das Starfleet oder der Föderation schaden könnte. Aber angesichts dieser Beweislage können wir nicht ausschließen, dass er in dieser Angelegenheit eine zentrale Rolle spielt, ohne es zu wissen. Denken Sie nur an all die Starfleet-Geheimnisse, auf die er während seiner Karriere Zugriff hatte.«

»Wieso hat Starfleet überhaupt zugelassen, dass er die Enterprise bekommt«, fragte Chekov verbittert, »wenn er solch ein >potentielles< Sicherheitsrisiko darstellt?«

Drake sah Sulu an. »Da kommen Sie ins Spiel, Captain. Sie haben unter Kirk gedient. Keiner kennt ihn besser als seine ehemalige Brückencrew.«

Sulu verstand nicht. Chekov auch nicht.

Drake drückste herum, als müsse er ein Geständnis machen. »Wir wissen nicht, wo Chal liegt«, sagte er schließlich.

»Aber Spock hat es uns doch gesagt«, wandte Uhura ein. »An der klingonisch-romulanischen Grenze.«

»An der sich über dreiunddreißigtausend Sterne befinden«, sagte Drake. »Bedenken Sie: Chal war ein Produkt der Purpurnen Ebene der Klingonen. Der Starfleet-Geheimdienst ist weder bei den klingonischen noch bei den romulanischen Quellen, die ihm zur Verfügung stehen, jemals auf einen Hinweis darauf gestoßen.«

»Also hat auch Starfleet Captain Kirk zu einer Schachfigur gemacht«, sagte Sulu nachdenklich. »Und die Excelsior soll die Enterprise nach Chal verfolgen.«

Drake nickte. »Und dann mit den Kindern des Himmels zurückkehren. Worum auch immer es sich dabei handelt.«

»Was ist mit Captain Kirk?« fragte Sulu.

»Oh, ihn möchte ich auch zurückhaben«, sagte Drake. »Vorzugsweise lebend.«

Es erfreute Chekov, dass Sulu nun, zum erstenmal während dieses Gesprächs, eine gefühlsmäßige Reaktion zeigte. »Wollen Sie damit etwa andeuten, dass Captain Kirk entbehrlich ist?«

Drake blieb sitzen, sein Tonfall blieb ruhig. Doch die plötzliche Kälte in seiner Stimme war bedrohlich. »Wollen Sie etwa andeuten, dass ein Mann wichtiger ist als die Sicherheit der Föderation? Wenn Sie Ihren Auftrag nicht bewältigen können, Captain, sagen Sie es mir lieber jetzt, damit ich das Kommando über die Excelsior einem anderen übergeben kann.«

Chekov fragte sich, ob Sulu noch das Feuer hatte, die Autorität in Frage zu stellen. Ob der Drang und das Verlangen, stets die Wahrheit zu finden, die ihm seine Beförderung zum Raumschiff-Captain eingebracht hatten, die Last der Befehlsgewalt überlebt hatten.

Aber Spock entschärfe jede mögliche Konfrontation.

»Sie müssen nachsichtig mit Captain Sulu sein, Admiral. Dr. McCoy und ich hatten ausreichend Gelegenheit, die derzeitige Lage zu verdauen. Aber für diejenigen, die nicht mit der Operation vertraut sind, ist es noch ein beträchtlicher Schock.«

Drakes Miene wurde weicher. Etwas. »Was sagen Sie dazu, Captain?«

Sulu atmete tief durch. Stand stramm. »Captain Spock hat recht, Sir. Ich entschuldige mich. Natürlich werde ich meine Befehle ausführen, die Enterprise aufspüren und mit den Kindern des Himmels und Captain Kirk zur Erde zurückkehren.«

Chekov war von Sulus bereitwilliger Kapitulation enttäuscht, aber nicht überrascht.

Drake lehnte sich in seinem Sessel zurück. »Sehr gut. Wann können Sie aufbrechen?«

»In vier Stunden.«

»Machen Sie zwei daraus.«

»Jawohl, Sir.«

Dann musterte Drake die anderen. »Sie werden zweifellos weitere Fragen zum Ablauf haben. Doch bevor Sie sie stellen, wird Captain Spock Ihnen alles mitteilen, was wir über Teilani, Chal und die Imperialen Prognostiker wissen. Nachdem Sie Ihren Sicherheitseid abgelegt haben.« Drake hielt einen Finger über die Aufnahmekontrolle seines Computermonitors.

Er sah einen nach dem anderen an.

Niemand hatte noch etwas zu sagen.

»Dann wären wir fertig. Ich danke Ihnen allen. Und gutes Gelingen.« Er beendete die Aufzeichnung. Die Seitentür glitt wieder auf. Spock führte sie hinaus.

Chekov ging als letzter. Auf der Schwelle schaute er über die Schulter zurück.

Drake sah ihn an, als hätte er erwartet, dass Chekov sich noch einmal umdrehte. Er winkte ihm zum Abschied zu, als wären sie Freunde.

Er ist gut, dachte Chekov, als er durch die Tür ging und hörte, wie sie hinter ihm zufiel. Aber der Captain ist besser.

Dann klickte die Tür, und Chekov hörte das schwache Summen eines Sicherheitsschirms.

Drake hatte sein Arbeitszimmer verschlossen und mit einem Energiefeld versiegelt.

Chekov starrte die Tür an.

Er fragte sich, welche dunklen Geheimnisse Drake dahinter verbarg, und vor wem.

Die Excelsior war Sulus Schiff, doch in diesem Augenblick sahen alle Spock an.

Er, Chekov, Sulu, Uhura und McCoy hatten sich sofort, nachdem sie von Drakes Haus auf das Raumschiff gebeamt waren, in einen Konferenzraum begeben.

In einer stummen Übereinkunft hatte niemand auch nur ein Wort über ihr Gespräch mit Drake verloren, bis sie in einer abhörsicheren Umgebung waren.

Doch kaum hatten sich die Türen des Konferenzraums hinter ihnen geschlossen, als Spock das Wort

ergriff. Er lehnte sich gegen den großen Wandbildschirm des Raums. Eine farbige schematische Darstellung der Excelsior füllte ihn aus.

»Wie ich es sehe«, sagte er ohne einleitende Bemerkungen, »haben wir es mit drei Möglichkeiten zu tun.«

Alle lehnten sich in den hohen Konferenzsesseln zurück. Sie alle hatten im Lauf der Jahre gelernt, Spocks Logik zu vertrauen.

»Erstens könnte es sein, dass es sich mit den Ereignissen genauso verhält, wie Admiral Drake es dargestellt hat. Captain Kirk könnte aus persönlichen Gründen eine nichtsahnende Schachfigur bei einem Versuch geworden sein, das Geheimnis einer mächtigen klingonischen Weltuntergangswaffe zu enträtselfn. Die Organisatoren dieses Versuchs sind Mitglieder einer Verschwörung innerhalb von Starfleet, die den Friedensprozess zwischen der Föderation und dem Klingonischen Imperium beenden soll, und ein Mitglied dieser Verschwörung ist die Agentin des Starfleet-Geheimdienstes mit dem Kodenamen Jade. Als Jade Informationen über die Kinder des Himmels aufspürte, wurde Kirk als jemand in Bewegung gesetzt, der mit Hilfe dieser Informationen die Waffe ausfindig machen kann, ohne etwas von seiner Rolle zu ahnen.«

»Von wem wurde er in Bewegung gesetzt?« fragte Sulu.

»Im ersten Szenario von den angeblichen Verschwörern innerhalb Starfleets«, erklärte Spock. »Doch die zweite Möglichkeit wäre, dass Teilanis Leute selbst für die Beteiligung des Captains verantwortlich zeichnen. Als sie erfuhren, dass der Starfleet-Geheimdienst das Versteck des Chalchaj 'qmey gefunden hat, haben sie sich vielleicht entschlossen, die Hilfe eines Beschützers in Anspruch zu nehmen. Captain Kirk und die Enterprise ergeben eine überaus beeindruckende erste Verteidigungsline.«

»Und die dritte Möglichkeit?« fragte Uhura.

»Dass nichts von dem, was Admiral Drake uns gesagt hat, zutreffend ist.«

»Wollen Sie behaupten, dass der Oberbefehlshaber von Starfleet uns belogen hat?« fragte McCoy. Er war der einzige am Tisch, der von Spocks Analyse nicht beruhigt zu sein schien.

»Das kann nicht ausgeschlossen werden«, gestand Spock ein. »Deshalb habe ich während unseres Gesprächs mit Admiral Drake keine dieser Theorien zur Diskussion gestellt. Doch es könnte auch einfach so sein, dass der Admiral nichts von der wahren Lage weiß und unrichtige Informationen weitergegeben hat, ohne uns damit bewusst in die Irre führen zu wollen.«

McCoy war auch mit dieser Antwort nicht zufrieden. »Doch wenn Drake uns belogen hat, Spock ... wie sieht dann die Wahrheit aus?«

Spock dachte kurz nach, bevor er antwortete. »Ich glaube, die Wahrheit ist nur einer Person bekannt, die mit dieser Sache zu tun hat. Captain Kirk.«

»Und das sagt Ihnen Ihre verdammte Logik?« fragte McCoy.

»Wenn der Captain mit einer Sache zu tun hat, spielt Logik kaum eine Rolle. Doch aufgrund unserer bisherigen Erfahrungen mit ihm können wir wohl davon ausgehen, dass er diese Ereignisse in irgendeiner Hinsicht beschleunigt und nicht nur ein bloßer Beobachter ist.«

»Captain Spock«, sagte Sulu, »können Sie uns angesichts dieser drei Möglichkeiten vorschlagen, was wir nun unternehmen sollen?« Ganz gleich, was sie bei dieser Zusammenkunft besprachen, auf

diesem Schiff musste Sulu die Kommandoentscheidungen treffen.

»Sie sollten natürlich Ihre Befehle befolgen«, erwiderte Spock. »Mir ist ganz und gar nicht behaglich zumute, die Befehle des Oberbefehlshabenden von Starfleet in Frage zu stellen. Wenn wir Kontakt mit Captain Kirk herstellen, werden wir wohl der wahren Sachlage auf den Grund gehen können.«

Chekov hatte die Grenze der Belastbarkeit erreicht. Trotz des Versprechens, das er Kirk gegeben hatte, musste er jemanden ins Vertrauen ziehen. Und wer war dazu besser geeignet als die, die in diesem Raum anwesend waren?

»Verzeihung, Captain Spock«, sagte Chekov, »aber ich halte es für sehr wichtig, dass wir Drakes Motive in Frage stellen. Besonders, da Captain Kirk irgendwie darin verwickelt ist.«

Alle Blicke richteten sich auf Chekov.

»Admiral Drake und der Captain hatten in der Vergangenheit gewisse ... Differenzen«, begann er.

»Das wissen wir«, sagte McCoy. »Jim und Drake waren an der Akademie in derselben Klasse. Und haben später gemeinsam auf der Farragut gedient.«

Ein Stirnrunzeln bewölkte McCoys Gesicht. Jeder, der unter Kirk auf der Enterprise gedient hatte, wusste, was auf der Farragut passiert war. Die Enterprise hätte fast das gleiche Schicksal erlitten, als das tödliche Wolkengeschöpf wieder aufgetaucht war und sie bedroht hatte.

»Danach sind sie auf verschiedene Schiffe versetzt worden«, fuhr Chekov fort. »Beide wurden innerhalb nur eines Monats zu Captains befördert. Jeder bekam eins der ersten zwölf Raumschiffe der Constitution-Klasse.«

Sulu nickte anerkennend. Die Konkurrenz um diese frühen Kommandoposten war scharf gewesen.

»Beide traten Fünf-Jahres-Missionen an. Der eine kehrte kaum sechs Monate nach dem anderen zurück. Beide wurden sofort in den Admiralsstand befördert.«

McCoy betrachtete Chekov argwöhnisch. »Das hört sich ja an, als hätten Sie ein Dossier über Drake zusammengestellt.«

Chekov faltete die Hände auf dem Tisch. Er wusste, was er in Bewegung setzte. »Das habe ich auch.«

Aber Sulu reagierte ungeduldig. Er schien sich mit dem, was Chekov vorgebracht hatte, nicht beschäftigen zu wollen. »Da kann ja nicht viel dabei herausgekommen sein. Der Rat hat die Ergebnisse sämtlicher Untersuchungen bekommen, die der Starfleet-Geheimdienst durchgeführt hat. Hätten Sie irgend etwas gefunden, was darauf schließen lässt, dass Drake für den Posten des Oberbefehlshabers nicht geeignet ist, hätte er ihn auch nicht bekommen.«

»Ich habe die Untersuchung über Drake nicht für den Starfleet-Geheimdienst durchgeführt«, sagte Chekov. »Sondern für Captain Kirk.«

Spock bedachte Chekov mit einem neugierigen Blick. »Commander Chekov, soll das etwa heißen, dass Sie die Einrichtungen des Starfleet-Geheimdiensts für eine persönliche Ermittlung missbraucht haben?«

Chekov zuckte mit den Achseln. »In diesem Raum ist niemand, der dem Captains zuliebe nicht schon einmal gegen die Regeln verstößen hat.«

Uhura lachte. »Verstoßen? Pavel, wir haben sie aus den Angeln gehoben.«

»Und es war jedesmal gerechtfertigt.«

Spock setzte sich nun ebenfalls und überließ Chekov das Feld. »Fahren Sie bitte fort, Commander«, sagte er.

Chekov wandte sich an alle. »Nach ihrer Rückkehr waren Drake und Kirk im Hauptquartier stationiert. Kirk war Chef der Starfleet-Operationszentrale. Drake wurde stellvertretender Leiter des Sicherheitsdienstes.«

McCoy versuchte, die Zusammenfassung zu beschleunigen. »Und nach dem Zwischenfall mit V'Ger übernahm Jim wieder das Kommando über die Enterprise und gab die Karriere im Hauptquartier auf. Das ist doch alles längst bekannt.«

Chekov hob die Hand, um Geduld zu bitten. »Aber Admiral Drake hat seine Karriere nicht aufgegeben. Und vor zehn Jahren war er Leiter des modernsten Entwicklungsprogramms für strategische Technologien von Starfleet. Waffenforschung.«

Spock blieb unverbindlich. »Vor zehn Jahren hätte jederzeit ein Krieg mit den Klingonen ausbrechen können. Starfleet hatte schon immer eine militärische Verantwortung und hat sie bis zum heutigen Tag.«

»Von den Projekten, die Drake beaufsichtigte, trug eins den Kodenamen > Auf gehender Stern <.«

Spock schüttelte den Kopf. Diese Bezeichnung sagte ihm nichts. Und auch nicht den anderen im Konferenzraum.

»Es war eine Tauglichkeitsstudie über die Entwicklung von Waffen, die Protomaterie verwenden.«

Das sagte allen etwas.

Protomaterie war eine der flüchtigsten der bekannten Materieformen. Sie war so gefährlich, dass die meisten verantwortungsvollen Wissenschaftler schon seit langem davor warnten, Forschungen damit zu betreiben.

Aber Protomaterie war bei zumindest einem denkwürdigen wissenschaftlichen Projekt in jüngster Vergangenheit eingesetzt worden. Und hatte, wie zu erwarten war, zu tragischen Ergebnissen geführt.

»Genesis?« fragte McCoy.

Chekov nickte. Das Projekt Genesis war ein ehrgeiziges Forschungsprogramm gewesen, bei dem ein Prozess entwickelt werden sollte, mit dem unbewohnbare Planeten in lebenstragende verwandelt werden konnten. Es war von Dr. Carol Marcus geleitet worden, und ihr - und Kirks - Sohn David Marcus hatte daran mitgewirkt.

Obwohl die ersten Ergebnisse vielversprechend gewesen waren, war der Versuch beendet worden, als man herausfand, dass Genesis nur funktioniert hatte, weil David Marcus bei der Initialisierungsmatrix Protomaterie verwendet hatte. Alle Produkte der Reaktion waren daher gefährlich instabil.

Spock schien über die Implikationen von Chekovs Enthüllung betroffen zu sein. »Ich habe nie so ganz glauben können, dass das Genesis-Projekt von Anfang an ein geheimes Waffenforschungsprogramm von Starfleet gewesen sein soll.«

»Genesis hatte nichts mit Starfleet zu tun«, sagte Chekov. »Das Projekt war eine legitime wissenschaftliche Forschung, die völlig unabhängig von jedem militärischen Einfluss durchgeführt

wurde. Unter anderen Umständen hätte sich Carol Marcus nicht dafür hergegeben, eine militärische Anwendung kam für sie nicht in Frage. Doch nachdem der Sohn des Captains auf dem Genesis-Planeten ermordet wurde, stellte sich bei Kirk eine gewisse... Besessenheit ein. Er wollte alles über das Projekt wissen.«

»Also hat er Sie gebeten, Nachforschungen über Carol Marcus anzustellen?« fragte McCoy. Sein skeptischer Tonfall verriet, für wie unwahrscheinlich er das hielt.

Aber Chekov sagte: »Nein. Nur ein Wissenschaftler von Genesis hat gegen die strengen Richtlinien des Projekts verstößen. Der Sohn des Captains.« Chekov betrachtete seine Hände auf der Tischplatte. Er konnte sich noch genau daran erinnern, wie aufgelöst Kirk wegen Davids Tod gewesen war. »Der Captain hat mich herauszufinden gebeten, wie David die Protomaterie erwarb, die er bei seiner Arbeit benutzte.«

Spock stellte sofort den Zusammenhang her. »Admiral Drake.«

»Der Admiral war ein scharfer Kritiker der Entscheidung von Starfleet, die Forschungen über Protomaterie-Waffen aufzugeben. Doch als sie trotzdem beendet wurden, war seine Abteilung für die Lagerung der Protomaterie verantwortlich, die Starfleet bereits hergestellt hatte, bis man eine sichere Entsorgung gewährleisten konnte.«

McCoy erweckte den Eindruck, als würde es ihn nicht mehr in seinem Sessel halten. »Und Sie behaupten, dass Drake einen Teil dieser Protomaterie an David Marcus weitergegeben hat? Dass er wusste, Marcus würde sie bei dem Genesis-Gerät verwenden?«

»Ganz genau«, sagte Chekov. Seine Stimme zitterte vor Entrüstung. »Nur um zu sehen, was passieren wird. Waffenforschung durch Bevollmächtigte.«

Spock war der einzige am Tisch, der ruhig blieb. »Commander Chekov, Sie haben eine Reihe sehr schwerer Beschuldigungen erhoben. Wenn es stimmt, was Sie sagen, käme Admiral Drake unter Umständen vor ein Kriegsgericht. In der Tat müsste man ihn dann vor ein Kriegsgericht stellen. Warum haben Sie und der Captain Ihre Beweise nicht Starfleet Command präsentiert?«

Chekov kämpfte schon seit fast zehn Jahren mit dieser Frage. Die Antwort war unzureichend, aber unausweichlich. »Weil Drake sechzehn Jahre im Starfleet-Hauptquartier verbracht hat. Er weiß besser als jeder andere, wie die Bürokratie dort arbeitet. Es gibt keine Unterlagen, die man zurückverfolgen könnte. Keine direkte Verbindung zwischen David und Starfleet. Ich bezweifle, dass der Sohn des Captains jemals herausgefunden hat, woher seine Protomaterie ursprünglich kam.«

Uhura beugte sich vor. »Pavel, glaubt Captain Kirk, dass Drake für den Tod seines Sohnes verantwortlich ist?«

»Das nicht gerade«, erwiederte Chekov. »Er akzeptiert, dass David der... Sohn seines Vaters war. Er hat seine eigenen Entscheidungen getroffen. Selbst wenn es ihm an der Erfahrung mangelte, genau abschätzen zu können, welche Folgen sie haben könnten. Aber der Captain weiß auch, dass David diese Entscheidung vielleicht nicht hätte treffen können, hätte der Admiral ihn nicht mit dieser Protomaterie in Versuchung geführt.«

»Was haben Sie mit Ihrem Bericht gemacht?« fragte Spock.

»Ich habe ihn dem Captain gegeben.«

»Was hat er damit gemacht?«

»Was hätte er schon tun können? Es gab keinerlei Beweise für ein Fehlverhalten des Admirals. Und kurz nachdem der Genesis-Planet sich selbst vernichtet hat, hat Starfleet seinen gesamten Vorrat an Protomaterie entsorgt. Danach konnte niemand mehr feststellen, ob etwas davon fehlte oder nicht.«

»Hat Starfleet herauszufinden versucht, woher David die Protomaterie hatte?« fragte McCoy.

»Natürlich«, erwiederte Chekov. »Doch da Admiral Drake Unterlagen beibringen konnte, aus denen eindeutig hervorging, dass der gesamte Vorrat von Starfleet vernichtet worden war, hat das Untersuchungskomitee diese Spur nicht weiter verfolgt. Offiziell kam man zum Schluss, dass David die Protomaterie von einer unbekannten Quelle außerhalb der Föderation erworben hat. Vielleicht von den Klingonen.«

McCoy lehnte sich in seinem Sessel zurück. Plötzlich wirkte er viel älter, als er war. »Ist Ihnen klar, wie ernst diese Anschuldigungen sind?«

»Deshalb kann ich auch nicht glauben, dass der Rat sich für Drake entschieden hat.«

McCoy seufzte und sah über den Tisch hinweg Spock an. »Und was sagt Ihre Logik dazu?«

»Das alles scheint mit unserem Problem nichts zu tun zu haben.«

»Inwiefern?« fragte Chekov.

»Selbst wenn alles stimmt, was Sie uns gesagt haben, Commander, kann Drakes Verwicklung in David Mar-cus' Tod nicht mehr als ein Zufall sein. Nur wenn Sie Beweise entdeckt hätten, die darauf schließen lassen, dass Drake David die Protomaterie absichtlich zur Verfügung gestellt hat, weil er wusste, dass er Jims Sohn war, könnte man eine kausale Verbindung zur derzeitigen Situation herstellen.«

»Was für eine >kausale Verbindung<?« fragte McCoy.

»Dass Admiral Drake die Ereignisse eigens so manipuliert hat, um Jim nach Chal zu treiben, weil er wusste, dass er sich damit in große Gefahr bringen wird.«

»Das kommt mir durchaus möglich vor«, sagte Chekov.

»Aber es ist nicht logisch«, fuhr Spock fort. »Eine Rivalität, die aus den Tagen an der Akademie stammt, ist kaum ein ausreichendes Motiv für das, was Sie dem Admiral vorwerfen. Ohne ein Motiv für das Vorgehen des Admirals können wir keine Verbindung zwischen seiner möglichen Mittäterschaft bei der Beschaffung von Protomaterie für David und dem Umstand herstellen, dass Jim etwas mit den Kindern des Himmels zu schaffen hat. Wir sind, wie ich leider sagen muss, genau da, wo wir angefangen haben, und haben keinen Beweis dafür, dass der Admiral dem Captain Schaden zufügen will.«

Chekov war anderer Ansicht. »Aber Sulus Befehle besagen, dass wir bei der Beschaffung der Kinder des Himmels, was auch immer das sein mag, die Hilfe des Captains in Anspruch nehmen sollen. Und wenn er sie nicht freiwillig gewährt, sollen wir Gewalt anwenden.«

Sulu sah Chekov verärgert an. »Ich weiß, was meine Befehle besagen, Commander.«

Angesichts dieses Wortwechsels schauten alle unbehaglich drein. Niemand an diesem Tisch konnte sich Umstände vorstellen, unter denen sie mit Waffengewalt gegen Kirk vorgehen würden.

Aber Sulu war Starfleet-Offizier und Raumschiff-Captain.

Und hatte seine Befehle.

Chekov war sich nicht mehr sicher, was Sulu tun würde, wenn er gezwungen war, sich zwischen seinen persönlichen Wünschen und seiner Pflicht zu entscheiden. Nicht nach den Vorgängen auf Dark Range.

McCoy verlieh der Frustration Ausdruck, die Chekov verspürte. »Also, was ist der Schlüssel zu alledem, Spock?«

»In welcher Hinsicht, Doktor?«

»Welche Information brauchen Sie, um zu wissen, mit welcher der drei Möglichkeiten wir es hier zu tun haben?«

Spock schaute nachdenklich drein, als hätte er die Frage nie zuvor in Betracht gezogen.

»Im Mittelpunkt dieser Ereignisse steht ein einziger ungeklärter Zufall«, sagte Spock schließlich. »An der Grenze, auf der Dark Range-Plattform, stellt eine Agentin des Starfleet-Geheimdiensts Kontakt mit einem Klingonen her, der ihr etwas über das Chalchaj 'qmey verraten kann. Die Agentin wird sofort abtrünnig. Fast gleichzeitig stellt eine junge klingonisch-romulanische Frau Kontakt zu Captain Kirk her und lädt ihn zu einer Reise zu genau dem Ort ein, an dem eben diese Kinder des Himmels sich wahrscheinlich befinden.«

Spock sah der Reihe nach alle Anwesenden an. Er hatte ihre ungeteilte Aufmerksamkeit. »Jade hatte genug Zeit, um eine kodierte Subraum-Nachricht von Dark Range an jemanden hier auf der Erde zu schicken. Die Frage lautet: an wen?«

Spock hielt inne. Niemand sagte etwas.

»Ich bin der Ansicht, falls wir herausfinden können, wer das Verbindungsglied zwischen Jade und Teilani ist, werden wir auch die Wahrheit über Captain Kirk erfahren. Und über Admiral Drake.«

»Leider bleibt uns keine Zeit dafür«, sagte Sulu. »Wir verlassen den Orbit in neunzig Minuten.«

»Dann müssen wir uns damit abfinden, dass wir auf uns selbst gestellt sind«, schloss Spock. »Und damit besteht unsere beste Strategie darin, Captain Kirk zu finden.«

Sulu erhob sich. Das Gespräch war vorüber.

Chekov spürte den Konflikt in dem Raum.

Wenn die Excelsior die Enterprise fand, würden alle sich zwischen der Loyalität Starfleet gegenüber und der Wahrheit gegenüber entscheiden müssen.

Es war ein Szenario, bei dem man einfach nicht gewinnen konnte, genau wie beim Kobayashi Maru.

Doch zumindest Chekov wusste, dass der Vergleich ihnen den Hinweis geben würde, den sie benötigten, um die richtigen Schritte einzuleiten.

Captain Kirk hatte es ihnen schon vor langer Zeit gezeigt. Wenn man gezwungen war, sich zwischen zwei gleichermaßen nicht wünschenswerten Möglichkeiten zu entscheiden, konnte man lediglich die Regeln ändern.

Nun mussten sie nur noch herausfinden, welches Spiel gespielt wurde.

Als Chekov den Konferenzraum verließ, dachte er wieder an Admiral Drakes Arbeitszimmer. An die

versiegelte Tür.

Und die Geheimnisse dahinter.

Noch während die Tür zu Drakes Arbeitszimmer sich mit einem Energiefeld versiegelte, wurde eine andere Tür geöffnet. Eine innere Tür.

Verborgen hinter der Vitrine, die die Uniform eines Söldners der Vierten Welt enthielt.

Als Chekov und seine Mannschaftskameraden im Vorraum den Sicherheitseid unterzeichneten, trat eine Frau durch diese verborgene Tür.

Sie war klein und schlank, attraktiv, mit fein geschnittenen Gesichtszügen und einem dunklen Teint, und in ihren Augen lag eine wache Intelligenz. Aber ihr Mund war das Lächeln nicht gewohnt.

Sie trug noch immer die Fliegermontur und die eng sitzende Kapuze, die sie auch auf der Dark Range-Plattform getragen hatte.

Drake erhob sich, um sie zu begrüßen.

»Ich nehme an, du hast alles gehört?«

Die Frau zog die Kapuze zurück und schüttelte ihr dunkles Haar.

Eine weiße Strähne leuchtete darin auf.

Die grelle Farbe machte die Ähnlichkeit zwischen Drake und der Frau noch auffallender.

Ihr Kodename war Jade gewesen. Aber ihr richtiger Name war Ariadne.

Drake.

Vater und Tochter.

»Ich bin noch immer der Ansicht, ich hätte Chekov und Uhura im Frachthangar desintegrieren sollen, als ich die Gelegenheit dazu hatte«, sagte Ariadne. »Oder sie aus der Luftschleuse stoßen, nachdem ich Kort besiegt hatte.«

Dann küßte sie ihren Vater auf die Wange.

Seine Augen flammten vor Stolz auf. Auf sie und alles, was sie getan hatte.

»Nein«, erwiderte er. »Du hast richtig gehandelt. Wären Chekov und Uhura spurlos verschwunden, hätte der Geheimdienst eine umfassende Ermittlung eingeleitet.«

Drakes Tochter zog ein neckisches Gesicht. »Soll das heißen, dass sie mein Verschwinden aus ihren Reihen nicht untersuchen werden?«

Sie ging zu einem kleinen Schrank an der Wand und drückte auf einen verborgenen Knopf. Die Vitrine verwandelte sich in eine Bar.

Drake trat zu ihr und grinste hämisch. »Niemand weiß, dass du verschwunden bist, meine Liebe. Kirk hat eine so paranoide Gruppe von Offizieren geformt, dass sie tatsächlich zuerst zu mir gekommen sind, überzeugt, keinem anderen vertrauen zu können. Also haben wir alles im Griff. Der Geheimdienst weiß nicht, dass du wieder auf der Erde bist. Sie glauben, dass du noch verdeckt

arbeitest und klingonische Generäle jagst, die selbst aktiv geworden sind.«

Die Frau gab ihrem Vater einen Schwenker mit Kognak, schenkte sich ebenfalls ein und hob das Glas dann, um mit ihrem Vater auf den Erfolg anzustoßen.

»Und was, wenn Kirk auch >aktiv< wird?« Sie schloss die Augen und genoss das Aroma des Kognaks. »Wir sind seit Jahren hinter dem Chalchaj 'qmey her. Dieser elende Klingone auf Dark Range gab uns endlich die Verbindung zu Chal, die wir brauchten. Aber jetzt legen wir Kirk eine potentielle Superwaffe in den Schoss.«

Drake nippte unbesorgt an seinem Kognak. »Kirk ist ein Mann des Augenblicks. Er hat keine Vision. Also wird er genau das tun, was wir uns von ihm erhoffen. Uns nach Chal führen. Und zu den Kindern des Himmels. Dann werden wir ihn auf die eine oder andere Weise... ablösen.«

Ariadne trank den Inhalt ihres Glases mit einem schnellen Zug aus. »Ich bin noch immer der Ansicht, es wäre einfacher gewesen, Teilani zu foltern.«

Drake stellte sein Glas ab und rieb sich das Gesicht. Seit er seine neue Position angetreten hatte, arbeitete er zwanzig Stunden am Tag.

»Das wäre nicht klug gewesen. Oder profitabel. Unmittelbar nach Khitomer haben wir versucht, einige ihrer Landsleute zu verhören. Als die Chal sich zum erstenmal erkundigten, ob es möglich sei, der Föderation beizutreten. Ganz gleich, was wir mit ihnen gemacht haben, wir haben nichts erfahren, was darauf schließen lässt, dass sie wissen, worauf ihre Welt sitzt. Und sie haben eine unglaubliche Kontrolle über ihr autonomes Nervensystem. Sobald ihnen klar wurde, dass es kein Entkommen gab, haben sie sich buchstäblich durch reine Willenskraft zu Tode gebracht.«

Drake schenkte zuerst Ariadne und dann ihm selbst Kognak nach. »Es ist eine Sache, ob ein paar Adjutanten verschwinden. Unfälle kommen nun mal vor, selbst auf der Erde. Aber wir können nicht riskieren, dass Teilani plötzlich verschwindet. Jemand könnte Fragen stellen.«

Ariadne runzelte die Stirn. »Sich durch Willenskraft zu Tode gebracht? Sie sind zur Hälfte Klingonen. Sie hätten versuchen müssen, auf der Flucht zu sterben. Wie konnten sie nur Selbstmord begehen?«

Drake tätschelte mit väterlicher Herablassung ihre Hand. »Klingonen sind Tiere, Ariadne. Vergiss das nie.«

Drake schaute zu einem zweidimensionalen Foto hoch, das eingerahmt über der Bar hing. Es zeigte ihn, in viel jüngeren Jahren. Das Gesicht der stattlichen Frau neben ihm zeugte von der Liebe, die sie empfand. Gemeinsam hielten sie ein kleines Mädchen auf dem Schoss. Eine weiße Strähne zog sich durch das dunkle Haar des Kindes.

Drakes Gesicht bewölkte sich, als er das Bild seiner Frau betrachtete. Der Familie, die er einmal gehabt hatte.

»Vergiss das nie«, wiederholte er.

»Wie hast du Teilani überzeugen können, sich ausgerechnet an Kirk zu wenden?«

Mit einem blitzschnellen Stimmungswechsel blinzelte Drake Ariadne zu. »Ich habe es ihr vorgeschlagen.«

Ariadne lachte verächtlich. »Und Kirk ahnt nichts?«

Drake schüttelte den Kopf. »Ich habe ihr seine vollständige Akte gegeben. Ihr gesagt, wie leid es mir

täte, dass Starfleet keinen Planeten verteidigen könne, der sich so tief in klingonisch-romulanischem Gebiet befindet. Aber angedeutet - natürlich unter vier Augen -, Kirk könne der Herausforderung bestimmt nicht widerstehen. Soweit ich es aufgrund der Überwachung sagen kann, die wir vorgenommen haben, bis sie die Erde verließ, hat sie alles in seiner Akte benutzt. An seinen Fäden gezogen, als wäre er ihre Marionette.«

»Und was, wenn sie ihm sagt, dass es deine Idee war, ihn zu rekrutieren?«

»Das wird sie nicht. Kirk ist sehr stolz. Ich habe nicht den geringsten Zweifel daran gelassen, dass er sich sofort zurückziehen wird, wenn er erfährt, dass man ihn manipuliert hat, Chal zu helfen.«

Ariadne ging zu einem Sessel, setzte sich, schwang ein Bein über die Lehne und ließ es baumeln.

»Wie konnte jemand, der sich so vorhersehbar verhält, sich so lange in Starfleet halten? Geschweige denn ein Raumschiff kommandieren?«

Drake grinste, das Lächeln eines Raubtiers. »Vor dreißig Jahren war er anders. Hätte einem Klingonen notfalls die Kehle mit den Zähnen herausgerissen. Aber die Jahre waren nicht freundlich zu Kirk.« Drake kicherte. »Ich habe mein Bestes getan, damit es so bleibt.«

Ariadne bedachte ihren Vater mit einem neugierigen Blick. »Warum nimmst du es so persönlich? Was hat Kirk dir getan?«

Drakes Augen blitzten vor plötzlichem Zorn. »Ich nehme es nicht persönlich! Kirk ist der Inbegriff des Krebsgeschwürs, das Starfleet und die Föderation schwächt. Um stark zu bleiben, müssen wir intakt bleiben. Rein. Es gibt keinen Platz mehr für Klingonen und andere Fremde. Unsere Grenzen müssen sicher sein. Wir müssen uns um uns selbst kümmern, nicht um Fremde. Cartwright wusste das. Aber er war unvorsichtig.«

»Zumindest hat Cartwright bei seinem Prozess nicht über uns gesprochen«, sagte Ariadne.

»Nur, weil er weiß, dass wir aus seiner Organisation als letzte übrig sind. Wenn er es wagt, jemals auch nur ein Wort über uns zu sagen, wird er nie wieder aus dem Gefängnis kommen.« Drake setzte sich wieder hinter seinen Schreibtisch. »Wir sind Admiral Cartwrights letzte Hoffnung auf Freiheit. Und wir sind die beste Hoffnung der Föderation auf Sicherheit.«

»Und was ist Kirk?« fragte Ariadne.

»Schutt. Der von den Wogen der Geschichte weggespült wird.«

»Nach allem, was ich gehört habe, scheint Kirk nicht der Typ zu sein, der sich einfach wegspülen lässt.«

»Er hat keine Wahl mehr«, sagte Drake mit giftiger Stimme. »Kirks Tage sind gezählt. Starfleet weiß es. Seine Freunde wissen es. Und ich weiß es auch.« Er nahm wieder in seinem Sessel Platz, verschränkte die Hände hinter dem Kopf. »Und ich will Kirks Gesicht sehen, wenn er es auch begreift.«

»Was immer du für ihn geplant hast«, sagte Ariadne trocken, »es freut mich zu wissen, dass es nichts Persönliches ist.«

Drake runzelte die Stirn.

Manchmal konnten Kinder solch eine Last sein.

Kirk vermisste seine Starfleet-Koteletten. Er hatte sie seit der Akademie getragen. Eine Tradition, deren Ursprung im Dunkel der Zeit verlorengegangen war.

Aber vor zwei Tagen hatte Teilani sie vorsichtig abrasiert.

Langsam. Mit einer klingonischen Seymo-Klinge.

Nachdem sie ihn mit heißem Schaum eingeseift hatte.

Kirk hatte Geschichten über die Seymo-Klinge gehört, und darüber, wie die Klingonen sie einsetzten. Nicht, um zu schneiden, sondern um behutsam, unerträglich und unbeschreiblich zu schaben.

Er hatte geglaubt, so etwas niemals erleben zu können. Ganz einfach, weil er keinem Klingonen so weit vertrauen würde, dass er ihn mit einem gezogenen Messer so nah an sich heranließ.

Aber Teilani war etwas anderes. Etwas ganz Besonderes.

Und klug.

Sie hatte ihm erklärt, dass die Starfleet-Koteletten dort, wohin sie flogen, auffallen würden.

Nicht auf Chal. Sondern auf Prestor V.

Es war ein öder, primitiver Planet ganz am Rand der Grenze des Klingonischen Imperiums, in der Nähe der Vor- und Beobachtungsstationen der Föderation.

Seit Generationen war die einzige Industrie von Prestor V von der klingonischen Garnison versorgt worden, die dort stationiert war. Doch nach den jüngsten Kürzungen des Militärhaushalts des Imperiums war die Garnison zurückbeordert worden.

Damit war Prestor V der letzte in einer langen Reihe von Planeten, die sich in der neuen Ära des Friedens woanders nach Unterstützung umsehen mussten. Und so hatte auch diese Kolonialregierung - wie schon viele andere zuvor - ihre Probleme gelöst, indem sie sich der institutionalisierten Piraterie und Räuberei zugewandt hatte.

Prestor V war auch der erste Anlaufhafen der Enterprise auf dem Flug nach Chal.

Um Vorräte zu kaufen, hatte Teilani gesagt. Und Geräte.

Sie hatte Kirk alles erklärt, während sie die Klinge des Messers über seine Haut zog und die Nervenenden mit einer Kombination aus köstlichem Druck und der ständigen Gefahr einer ernsthaften Verletzung erregte.

Kirk hatte während der Rasur nicht viel gesagt. Teilani hatte sich als sehr findig erwiesen, wenn es darum ging, seine Aufmerksamkeit in andere Bahnen zu lenken.

Mittlerweile hatte die Enterprise Prestor V planmäßig erreicht.

Nun saßen Kirk und Scott an einem wackligen Tisch in einer schmuddeligen Raumhafenbar in einem Vorort der Hauptstadt des Planeten und warteten darauf, dass Teilani sich zu ihnen gesellte.

Keiner von ihnen trug noch die Starfleet-Koteletten. Aber Scott hatte seine selbst abrasiert.

Als Kirk sich in der Bar umsah, wurde ihm klar, dass Teilani mit ihrem Vorschlag, die Koteletten zu entfernen, recht gehabt hatte. Es war wirklich keine Starfleet-freundliche Umgebung.

Wie in allen guten klingonischen Kneipen war auch in dieser hinter dem Bartresen eine Reihe Ohren

an die Wand genagelt. Größtenteils die von Menschen. Kirk fragte sich, ob einige davon einer Seymo-Klinge in den Händen einer eifersüchtigen Geliebten zum Opfer gefallen waren.

Wahrscheinlich nicht, dachte er. Wenn eine zurückgewiesene klingonische Liebhaberin eine Seymo-Klinge zur Hand hatte, würde sie sich wohl kaum mit einem Ohr als Trophäe zufrieden geben.

Kirk wandte den Blick von der Ohrensammlung ab und lächelte Scott zu.

Scott erwiderete das Lächeln.

Beide Lächeln waren falsch und gezwungen.

Das Schweigen war unbeholfen.

»Das haben wir lange nicht mehr gemacht, was?« sagte Kirk. »In einer Bar zu sitzen, zur Abwechslung mal nicht in Uniform, und ein Glas zu trinken.«

»Ja«, gab Scott ihm recht. »Ist schon lange her.«

Kirk nippte an dem, was auf diesem Planeten als Bier durchging. Scott tat es ihm gleich.

Weiteres unangenehmes Schweigen.

»Nach Khitomer hatte ich sehr viel zu tun«, sagte Kirk. »Im Hauptquartier.«

»Das habe ich gehört.«

Kirk konnte die Spannung nicht mehr ertragen. Früher war er gern mit Mr. Scott durch außerirdische Bars gezogen.

»Scotty, stimmt etwas nicht?«

»Warum? Was sollte denn nicht stimmen?«

Kirk zuckte mit den Achseln. Er wusste nicht genau, was er sagen wollte. »Keine Ahnung. Es ist nur so... Sie und ich ... hier in dieser Bar ... sollten wir uns nicht ein wenig ... vergnügen?«

Scotty seufzte laut. Das Bier von Prestor hinterließ einen attraktiven blauen Schaumrand auf seinem Schnurrbart.

»Captain, wir sind seit acht Tagen mit der Enterprise unterwegs, und Sie haben kaum zwei Worte zu mir gesagt, die nichts mit den Maschinen zu tun haben.«

Kirk grinste. Was konnte er dazu sagen? »Scotty... ich hatte ... viel zu tun.«

»Aye, Sir, das hatten Sie.« Scotty schenkte sich aus dem Kupferkrug auf dem Tisch ein weiteres Glas blaues Bier ein. In dem Augenblick, in dem Scott den Krug hochhob, schoss etwas Kleines und Grünes mit zu vielen Beinen darunter hervor. »Aber des Pudels Kern ist, Sie haben immer viel zu tun.«

Kirk hörte den Vorwurf in Scottys Stimme. Er wusste, er konnte nichts ungeschehen machen, was er in der Vergangenheit getan - oder nicht getan - hatte. Aber er konnte zumindest versuchen, sich in der Zukunft zu ändern.

»Mr. Scott, jetzt habe ich nichts zu tun.« Kirk hob sein Glas zu einem Toast. »Ich sitze in diesem netten Etablissement und freue mich darauf, mit einem alten Freund einen trinken zu können.«

Scotty schien nicht überzeugt zu sein, wusste aber die Bemühung zu schätzen. Er stieß mit Kirk an.

»Auf alte Zeiten«, sagte Scott.

Kirk war anderer Meinung. »Auf neue Zeiten.«

Scott konterte mit dem einen Toast, gegen den keiner von ihnen etwas einzuwenden hatte. »Auf die Enterprise. Das beste Schiff, das Starfleet je gesehen hat.«

»Und auf ihre Crew«, fügte Kirk hinzu.

Als diesmal Schweigen einsetzte, herrschte wenigstens der Anschein einer Verbindung zwischen den beiden Männern.

Kirk kam nicht dagegen an. »Also, was machen die Maschinen?«

Scottys Augen funkelten. Es gab einen Grund, weshalb die meisten Gespräche zwischen Kirk und ihm sich um technische Angelegenheiten drehten.

»Ich musste die Zwischenventilkupplungen überarbeiten«, sagte Scott. »Und mit den neuen Intervallerkanonen, die ich installiert habe ...«

»Wie bitte?« unterbrach Kirk ihn. »Intervaller?«

»Aye«, sagte Scott unschuldig.

Kirk starrte seinen Chefingenieur an. »Klingonische Intervallerkanonen ... auf der Enterprise!«

»Captain, wir haben keine Phaser. Unser Traktorstrahlpotential wurde heruntergefahren. Und alle Photonentorpedorohre bis auf eins wurden mit Duranium verschweißt.« Scott beugte sich vor und senkte die Stimme. »Wenn die Enterprise Teil eines planetaren Verteidigungssystems sein soll, braucht sie etwas, womit sie sich verteidigen kann, meinen Sie nicht auch?«

Kirk wusste nichts darauf zu erwidern. »Aber woher haben wir die Intervallerkanonen?«

Scotty lächelte. »Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Teilani hat die Verhandlungen geführt. Hier in dieser Bar, habe ich mir sagen lassen.«

»Sie hat sie gekauft«, sagte Kirk ungläubig.

»Wir sind in klingonischem Territorium, Sir. Und in klingonischem Territorium ist Geld noch weit verbreitet. Und eine Reihe ehemaliger Offiziere sieht nichts Falsches darin, ein wenig überschüssige Ausrüstung an den Höchstbietenden zu verkaufen. Ich darf hinzufügen, dass Teilani sich wirklich auf das Verhandeln versteht.«

Kirk musste innerlich darüber lächeln. Er wusste aus eigener Erfahrung, dass sie sich darauf verstand, ihren Willen durchzusetzen.

»Hat sie noch etwas in mein Schiff einbauen lassen, wovon ich wissen sollte?«

Scotty kratzte sich am Schnurrbart. »Ein paar Antimateriegescosse. Zehn Photonentorpedos. Zwei Intervallerkanonen. Schild- und Traktor Strahlverstärker.« Scott sah Kirk an. »Das wäre es so ziemlich.«

»Das ist so ziemlich alles, was Starfleet ausgebaut hat, als sie außer Dienst gestellt wurde.«

»Aye. Ich hätte es nie geglaubt, aber mit der neuen Ausrüstung und ein paar Wochen Arbeit müsste

ich das alte Mädchen fast wieder in den ursprünglichen Zustand bringen können.«

»Abgesehen davon, dass sie dann klingonische Intervaller statt Phaser haben wird.«

Scott trank sein Bier aus und wischte sich den Schaum vom Schnurrbart. »Die Teile passen genau in die Löcher, die Starfleet zurückgelassen hat. Warum also nicht? Außerdem gibt es nicht gerade viele Starfleet-Offiziere, die bereit sind, Ausrüstung ihrer Flotte zu verkaufen.«

Sei dir da mal nicht so sicher, dachte Kirk. Er sah sich in der Bar um. Es war noch ziemlich früh am Abend, und nur die Hälfte der Tische war besetzt. Fast alle Gäste waren Klingonen. Niemand schien den beiden Menschen Aufmerksamkeit zu schenken, die allein an einem Tisch saßen.

Trotzdem beugte Kirk sich vor und bedachte Scott mit einem verschwörerischen Flüstern. »Kommen Ihnen diese ganzen Überholungen vernünftig vor, Scotty?«

Das Flüstern machte Scott nervös. Er beugte sich ebenfalls vor und sprach genauso leise. »Warum nicht? Sie wollen doch über ein vollständiges Schiff verfügen, oder?«

»Chal liegt tief im klingonisch-romulanischen Grenzgebiet. Schlimmstenfalls werden wir es mit ein paar Orion-Piraten zu tun bekommen. Solange unsere Schilder halten, kommen wir mit ein paar Photonentorpedos aus.«

»Teilani scheint genau zu wissen, was sie will.«

»Wem sagen Sie das«, erwiderte Kirk lächelnd.

Scott schenkte sich den Rest des blauen Biers aus dem Kupferkrug ein. Etwas Dickes und Grünes fiel aus dem Krug in sein Glas. Scott musterte es misstrauisch. Aber es bewegte sich nicht aus eigener Kraft.

»Vielleicht weiß Teilani ja mehr als wir darüber, was uns auf Chal erwartet«, deutete er an.

»Das bezweifle ich nicht«, gab Kirk ihm recht.

Scott zuckte mit den Achseln. »Wenn man in Rom ist...« Er setzte das Glas an den Mund und schluckte tapfer den dicken grünen Bodensatz.

Kirk zuckte zusammen. »Scotty, wie konnten Sie nur?«

»Vertrauen Sie mir, Captain. In einem so übelen Gebräu wie diesem könnte nichts lange überleben.«

Kirks erster Gedanke war, Scotty dafür zu danken, dass er ihn wieder >Captain< genannt hatte. Doch dann ließ er es bleiben. Der Titel war Scott wahrscheinlich nur herausgerutscht, ohne dass er es so richtig mitbekommen hatte.

Die verdrossene klingonische Barkeeperin kam mit einem weiteren verbeulten Kupferkrug mit blauem Bier zu ihrem Tisch geschlurft. Sie war alt, hatte tiefe Falten und eine Mähne aus schneeweißem Haar. Ihre Lederschürze wurde von einer Fleckensammlung geziert, die Schlimmes ahnen ließ. Sie schien jeden Augenblick unter dem Druck zu platzen, den ihre gewaltigen, unter einer gepanzerten Brustplatte eingezwängten Brüste ausübten.

Kirk wollte sie mit dem Krug zurückschicken, doch die Barkeeperin murmelte, es sei umsonst.

»Umsonst?« fragte Kirk.

Die Barkeeperin sagte, jeder Gast, der den grünen Bodensatz mittrinke, bekäme einen neuen Krug auf

Kosten des Hauses.

»Was genau ist das für ein grüner Bodensatz?« fragte Scott höflich.

Die Barkeeperin gaffte den Ingenieur bewundernd an. Ihre Augen wurden so groß, dass ihre tief zerfurchte Stirn sich kräuselte. »Sie wissen es nicht?« fragte sie.

Scott schüttelte den Kopf.

Die Barkeeperin brach in ein heulendes klingonisches Gelächter aus, das einem durch Mark und Bein ging, schlug Scott auf den Rücken und ging zu ihrer Theke zurück, noch immer vor Erstaunen schnaubend.

Ein Anflug von Panik legte sich auf Scotts Gesicht.

Kirk schob den Kupferkrug zu dem Ingenieur hinüber. »Lassen Sie es sich schmecken, Scotty. Wer weiß, was Sie bekommen, wenn Sie auch den zweiten Bodensatz schlucken.«

Bevor Scott antworten konnte, spürte Kirk plötzlich, wie sich vertraute Hände über seinen Rücken bewegten und um seine Brust schlängeln.

Sein Atem stockte.

Teilani wirbelte ihn herum und küsste ihn. Gründlich. Aber nur eine Sekunde lang.

Es war ihr üblicher dramatischer Auftritt.

»Ich bin fertig«, erklärte sie, während sie einen Stuhl herüberzog und sich an den Tisch setzte.

Dir dunkler Overall klebte an ihrem Körper. Dir exotisches Gesicht war gerötet und sprühte vor Aufregung. Die Energie, die sie ausstrahlte, konnte einen geradezu blenden. Wie immer.

Kirk spürte den Sog ihrer Nähe, als wäre er ein Mond, der in einem hilflosen Orbit gefangen war und von einer unwiderstehlichen Kraft angezogen wurde.

»Ich wusste gar nicht, dass du noch etwas zu erledigen hattest«, sagte er. Er kam zum Schluss, dass er sie stundenlang anstarren konnte. Er fragte sich, wie er je hätte denken können, eine klingonische Stirn sei nicht schön anzusehen, oder spitze Ohren seien fremdartig.

Beide Merkmale kamen ihm nun ganz natürlich vor, vor allem, wie sie bei Teilani verschmolzen.

»Die Enterprise ist ein großes Schiff, James.« Sie streckte die Hand aus und schenkte sich ein Glas Bier ein. »Sie benötigt viele Vorräte.«

Scott hob warnend eine Hand. »Vorsicht mit dem Bodensatz, Mädchen.«

»Ich weiß«, erwiederte Teilani. »Wenn man zufällig etwas davon verschluckt, müssen sie einem einen zweiten Krug kostenlos geben, damit man die Würmer leichter ausscheiden kann.«

Kirk war beeindruckt, wie schnell die Farbe aus Scottys Gesicht wich.

Der Ingenieur entschuldigte sich schnell. Er war kaum aufgestanden, als Teilani über den Tisch griff und Kirks Hand drückte. »Glücklich?« fragte sie. »Erschöpft«, erwiederte Kirk.

Sie hatten zwar viel Zeit in seiner Kabine verbracht, dabei jedoch kaum Schlaf gefunden.

Teilani gefiel seine Antwort. »Kannst du mit der Arbeit anfangen?« Kirk war verwirrt.

»Als Koordinator der planetaren Verteidigungskräfte von Chal«, erklärte Teilani. »Jetzt?« fragte Kirk.

Teilanis Gesicht wurde ernst. »Wir werden verfolgt.«

Kirk sah sich sofort in der Bar um. Niemand schaute offen zu ihnen hinüber.

»Nicht hier«, sagte Teilani. »Im Weltraum.« »Wer?«

»Die Leute, die es auch auf der Farm auf dich abgesehen hatten.«

»Was für ein Schiff haben sie?« »Einen tholianischen Sternkreuzer. Smaragdklasse.« Kirk kannte das Schiff gut. Eine kristalline, facettierte, tränenförmige Hülle, ähnlich wie die der Schiffe, die einst die Enterprise mit ihrem Netz eingefangen hatten. Eine Crew von zwanzig Mann, maximale Fluggeschwindigkeit Warp sieben Komma fünf, außergewöhnlich starke Schilde. Aber keine nennenswerte Feuerkraft.

»Wir können ihn problemlos abhängen«, sagte er. »Und brauchen uns auch vor einem Kampf nicht zu scheuen.«

»Gut«, sagte Teilani. »Dann sollten wir ihn abschütteln.«

»Aber dann werden wir uns auf Chal wieder damit befassen müssen, nicht wahr?«

»Nicht, wenn sie nicht davon ausgehen, dass wir dorthin fliegen.«

Kirk konnte ihrer Logik nicht ganz folgen. »Wieso sollten sie davon ausgehen, dass wir woanders hinfliegen?«

Er war der Ansicht, dass sie die Sache nicht so ernst nahm, wie sie es eigentlich tun sollte.

»Hier, auf Prestor V, konnten sie uns problemlos aufspüren. Sie werden auch herausfinden, dass wir jede Menge Ausrüstung an Bord genommen haben. Jetzt müssen wir sie nur glauben machen, unser Ziel sei ein anderes System, in dem wir die Dienste eines Raumdocks in Anspruch nehmen wollen. Damit wir alles einbauen können.«

»Dann dürfen sie aber nichts von Scotty wissen«, sagte Kirk. »Er kann das Schiff wieder in Schuss bringen, wenn er nur die Luft anhält und in Magnetstiefeln über die Hülle geht. Wir brauchen kein Raumdock.«

»Aber da sie von Scotty nichts wissen, sollten wir eine falsche Spur legen, wenn wir Prestor V verlassen. Nur damit wir etwas mehr Zeit haben, um ... auf Chal alles vorzubereiten.«

Nun wurde Kirk ernst. »Du hast mir noch immer nicht gesagt, womit wir es auf deiner Heimatwelt zu tun bekommen.«

Teilani nagte zögernd an ihrer Lippe.

»Scotty hat mir von den ganzen Waffensystemen erzählt, die du auf der Enterprise einbauen lässt. Sollte ich deshalb stundenlang hier auf dich warten?«

»James, nein. Ich verberge nichts vor dir.«

Kirk glaubte ihr, wenn auch aus keinem anderen Grund als dem, dass sein Herz sich nach ihr sehnte.

»Dann sag mir wenigstens, gegen wen wir diese Waffen einsetzen sollen. Ich weiß, dass es sich nicht nur um einen tholianischen Sternkreuzer handelt.«

Teilani wandte den Blick ab und fasste einen Entschluss.

»Wenn alles so läuft, wie ich hoffe«, sagte sie, »müssen wir sie überhaupt nicht einsetzen. Allein die Tatsache, dass wir sie haben, sollte die andere Seite an den Verhandlungstisch bringen.«

»Welche andere Seite?« fragte Kirk.

»Die Anarchisten natürlich. Diejenigen, die Chal vernichten wollen.«

»Wie?«

»Indem sie der Galaxis verraten, was wir anzubieten haben.«

»Wenn dazu nicht mehr erforderlich ist, hätten sie es doch schon längst tun können«, sagte Kirk. »Ein paar Breitband-Subraumnachrichten, und in ein paar Wochen weiß der ganze Quadrant von eurer Welt.«

Teilani schlang beide Hände um ihr Bierglas. »So fanatisch sind sie nicht, James. Die Anarchisten wissen, dass Chal niemals dem Ansturm der Milliarden von Wesen widerstehen könnte, die nach solch einer Erklärung die Welt überschwemmen würden. Nein, sie wollen die Position des Planeten geheim halten, damit sie einigen wenigen das Recht verkaufen dürfen, Chal zu besuchen.«

»Teilani, wäre das so schlimm?«

Sie hob entschlossen das Kinn. »Wenn du Chal siehst, wirst du verstehen, wieso selbst diese beschränkte Ausbeutung unerträglich ist.«

Kirk ließ zu, dass ihre Augen ihn völlig in den Bann schlugen. »Wie sieht Chal denn aus?«

Sie beugte sich über den Tisch vor, bis ihre Lippen die seinen voller Versprechungen berührten.

»Noch zehn Tage«, flüsterte sie. »Dann wirst du es selbst sehen.«

Zehn Tage später glitt die Enterprise in den Standardorbit um Chal.

Kirk kam sich fast wieder wie ein kleiner Junge vor.

Er wusste noch, wie aufgeregt er auf seinem ersten Schulausflug zum Märe Tranquilitatis war. Das erstmal, dass er die Erde verließ und den Fuß auf eine andere Welt setzte.

Das hier war besser.

Er konnte nicht erklären, warum.

Er starnte durch die vordere Aussichtskuppel von Teilanis Jacht, während die Hangartüren der Enterprise sich donnernd öffneten.

Ein einladendes blaues Leuchten - reflektiertes Licht von der Welt unter ihnen - strömte in den Hangar.

Kirk beobachtete, wie Esys die Kontrollen der Jacht für einen manuellen Flug justierte. Er sah, dass der junge Klingone-Romulaner die Trägheitsabsorber auf volle Leistung schob.

»Ist schon in Ordnung«, sagte Kirk. »Belassen Sie sie auf dem Minimum.«

Kirk wollte fühlen, wie es war, nach Chal zu fliegen.

Er spürte, dass Teilani sich in dem Sitz hinter ihm vorbeugte und seine Schulter berührte. Sie verstand seine Erregung.

Die schnittige Jacht erhob sich vom Hangarboden und schwebte unter der automatischen Traktorstrahlkontrolle langsam auf das offene Schott zu.

Als sie aus dem Hangar in den Weltraum glitten, kam Kirk sich vor, als trete er aus der Dunkelheit einer Höhle in einen glanzvollen Sommertag.

Chal lag wie ein Saphir vor ihm.

Eine tiefblaue Welt, für die Kirk keine Beschreibung fand, die ihr gerecht geworden wäre, ganz gleich, in welcher Sprache.

Eine Wasserwelt, die zu neunzig Prozent aus klaren, azurblauen Meeren bestand, eingehüllt in elegante, strahlend weiße Wolkenschnörkel.

Die Jacht entfernte sich von der Enterprise, ging tiefer. Kirk spürte das Zittern, das sie durchlief, als der Traktorstrahl abgeschaltet wurde.

Das Binärgestirn von Chal wurde von dem riesigen Ozean des Planeten reflektiert und hinterließ dunkle Flecke auf Kirks Netzhäuten.

Es war, als wäre jeder Sommertag an jedem Strand, den es jemals gegeben hatte, zu einem einzigen, perfekten, schimmernden blauen Augenblick zusammengefasst worden.

»Was bedeutet >Chal<?« fragte Kirk. Er hatte so viele verschiedene Namen für Welten gehört, dass er nie daran gedacht hatte, danach zu fragen.

»Himmel«, sagte Teilani.

Kirk verstand.

Er flog zum Paradies.

Die Jacht schüttelte sich, als sie in die Atmosphäre von Chal eindrang.

Kirk grinste gemeinsam mit Esys, als die Absorber nur wenig taten, um die direkte Wahrnehmung von Geschwindigkeit und Fall abzuschwächen.

Vor ihnen, am fernen Horizont, der rasch seine Krümmung verlor, während sie sich der Oberfläche näherten, machte Kirk eine Inselkette aus, die sich aus dem Meer erhob.

Sie war eine von vier Archipelen, die das Meer vollklecksten wie Pinselstriche eines Malers.

Auf der größten Insel, die zu dem Archipel gehörte, der sich dem Äquator am nächsten befand, war die Kolonie Chal ursprünglich gegründet worden, und dort befand sich auch die erste und einzige Stadt der Welt. Sie hatte eine Bevölkerung von fast eintausend Bewohnern, erklärte Teilani, und war so klein, dass sie kaum Auswirkungen auf die Ökologie des Planeten hatte. Im Dschungel wuchs wild so viel Nahrung, dass niemand mehr als ein paar Wochen im Jahr Ackerbau betreiben musste.

Es war auch nur wenig manuelle Wartungsarbeit erforderlich. Die Materialien, die die Gründer der Kolonie für die Gebäude und die technologische Infrastruktur benutzt, hatten, waren robust und selbsterhaltend.

Alles in allem kam Kirk die Kolonie eher wie ein Ferienort denn wie eine werktätige Gemeinde vor. Man konnte fast den Eindruck haben, die Klingonen und Romulaner, die Chal gegründet hatten, hätten damals beabsichtigt, dass ihre Nachkommen niemals arbeiten mussten, um ihr seliges Dasein zu erhalten.

Die Luft von Chal pfiff an der Jacht vorbei, als Esys das kleine Schiff auf Unterschallgeschwindigkeit abbremste.

Sie flogen ein paar hundert Meter über dem Ozean.

Die Hauptinsel schien auf sie zuzurasen wie eine grüne Welle, die von einem Rand aus weißem Sand vom Ozean getrennt wurde.

»Fast zu Hause«, sagte Teilani.

Sie rasten am Ufer entlang, vollzogen jede Krümmung und Biegung nach. Völlig ineffizient, aber es machte Spaß.

Kirk beobachtete, wie der dichte Dschungel auf der Seite an ihnen vorbeizog, und machte immer wieder lebhafte Farbexplosionen von Blumen aus, die die der Erde weit in den Schatten stellten.

Er sah, dass auf dem Strand unter ihnen eine Handvoll Bodenfahrzeuge abgestellt waren. Mehrere Chal blickten von dem Sand, auf dem sie lagen, und dem Wasser, in dem sie schwammen, zu ihnen hoch.

Teilani hatte ihm schon erklärt, dass Sport und Spiel bei den Chal einen hohen Stellenwert besaßen. Locker organisierte Gemeinden verteilten die minimalen Arbeiten, die erledigt werden mussten. Eine etwas formellere Gruppe von Freiwilligen bildete die planetare Regierung, der Teilani angehörte; ihre Aufgabe war es, den Kontakt mit anderen Welten zu pflegen.

Da Chal über keine nennenswerte Industrie verfügte und auch keine Waren exportierte, blieb es Kirk ein Rätsel, woher die Credits stammten, mit denen die Welt zum Beispiel die Enterprise bezahlt hatte. Teilani hatte auch keine Antwort darauf. Sie hatte lediglich ihr Amt angetreten und ein System geerbt, das von Anfang an installiert gewesen war. Computer lieferten Vorschläge für die Leitung der Kolonie. Und bei nur etwa tausend Einwohnern, um die man sich kümmern musste, und überreichlich vorhandener Nahrung sowie Unterkunft und Freizeitbeschäftigung mischte die Regierung sich im Prinzip nur selten in das Alltagsleben ein.

Kirk war überrascht, dass der Kolonie überhaupt von Anfang an eine so stabile Organisation mit auf den Weg gegeben worden war. Die meisten Kolonien dienten als Versuchsfelder zur Erschaffung neuer Formen der sozialen Interaktion.

Die Jacht folgte der Krümmung des Ufers und zog eine Kurve nach rechts. Die Stadt lag vor ihnen.

In Grün eingebettet. Saubere, klare Streifen aus beige- und cremefarbenen und hellrosa Mauern und Dächern, die wie verstreute Muscheln auf einem kleinen Ausläufer schwarzen Vulkangesteins angeordnet waren, umgeben vom Dschungelrand und mit einem wunderbaren Blick auf einen geschützten Hafen und einen kilometerlangen weißen Strand.

Ein Gebäude im Zentrum war größer als alle anderen - ein überdachtes Stadion, vermutete Kirk. Doch alles darum herum war niedrig und schlicht. Jeweils höchstens zwei Stockwerke. Nichts, was den prachtvollen Sonnenschein blockierten konnte, in den die Szene getaucht war.

Esy's zog die Jacht herum und bremste sie langsam ab.

Kirk sah eine Reihe runder Landefelder, die am Stadtrand in den schwarzen Fels geschlagen waren.

Gelbe konzentrische Kreise leuchteten darauf. Ziffern in romulanischer Schrift identifizierten sie.

Sanft setzte die Jacht auf.

Im gleichen Augenblick sprang die Luke der Jacht auf.

Kirk atmete tief ein, als die köstliche Luft von Chal in die Kabine drang.

Er roch den Ozean, die Blumen, das feuchte Grün des Dschungels.

Einen Augenblick lang war ihm ganz schwindlig. Seine Haut prickelte. Sein Herz raste.

Esy's und Teilani standen bereits.

Er stieß sich aus dem Sessel.

Irgend etwas an diesem Vorgang war anders.

»Wie hoch ist hier die Schwerkraft?« fragte Kirk.

Teilani stand bereits auf der Schwelle und lächelte ihm zu. Hinter ihr machte Kirk üppige Wedel und Blätter des Dschungels aus, die in der Brise zitterten.

»Null Komma neun acht«, sagte sie.

Kirk rechnete im Kopf nach. Das ergab bei ihm nur einen Gewichtsunterschied von etwa anderthalb Kilogramm. Nicht genug, um zu erklären, wieso ihm seine Bewegungen so leicht und mühelos vorkamen.

»Der Sauerstoffgehalt der Atmosphäre?« fragte er.

Teilanis Lächeln zeigte Verwirrung. »Einundzwanzig Prozent.«

Auch hier eine minimale Abweichung vom Erdstandard. Aber nicht genug, um die Unterströmung von Energie zu erklären, die durch seinen Körper brandete. Er verspürte ein unglaubliches Hochgefühl.

»Bist du in Ordnung, James?« fragte Teilani.

Er ging zu ihr zur Luke, hob sie hoch, drückte sie an sich, erstickte ihr Lachen mit Küssem. Das war seine Antwort.

Esy's lachte, als er an ihnen vorbeiging, um die Jacht zu verlassen.

Kirk ahnte, dass er auf dieser Welt viel Gelächter hören würde.

Er kam zum Schluss, dass es ihm hier gefallen würde.

Denn alles war neu.

Wegen Teilani.

Die Excelsior beendete den Warpflug und ging sanft auf Impulskraft, um einen Standardorbit um Prestor V einzunehmen.

In der geräumigen Brücke sah Chekov von der Station des Sicherheitsoffiziers auf. »Wir haben sie«, meldete er.

Sulu drehte sich auf seinem Sessel in der Mitte und schaute zu Spock hinüber.

Spock hatte die wissenschaftliche Station übernommen.

Chekov wusste, dass einige Angehörige von Sulus Brückencrew ganz und gar nicht begeistert gewesen waren, als sie ihre Schlüsselpositionen an dahergelaufene Eindringlinge abgeben mussten. Aber es war schon bemerkenswert, mit welcher Leichtigkeit die Offiziere von der Enterprise wieder ihre alten Aufgaben übernommen hatten. Es war, als sei seit ihrer ersten Fünf-Jahres-Mission kein Tag vergangen.

Sogar Lieutenant Janice Rand, früher Captain Kirks Adjutantin, nun Sulus Kommunikationsoffizier, arbeitete perfekt mit Uhura an der Station zusammen, die sie sich teilten.

Spock bestätigte Chekovs Messungen.

»Die Sensoren erfassen Ionenimpulsspuren, die mit den Triebwerken der Enterprise identisch sind. Ich schätze, dass sie vor acht bis zwölf Tagen im Orbit um diese Welt war.«

»Haben Sie eine Ahnung, wie lange sie geblieben ist?« fragte Sulu.

»Den Rückständen der Ionisationsspuren zufolge hat sie den Planeten mehrmals umkreist. Mindestens zwei bis drei Tage«, sagte Spock.

Sulu schaute auf den Hauptbildschirm, der einen rauen, braunen und purpurnen Planeten zeigte.

»Das bedeutet, dass sie hier einiges erledigt haben.«

Er klopfte mit dem Finger auf die Sessellehne. Chekov war klar, dass Sulu darüber nachdachte, in welcher Reihenfolge er seine Befehle erteilen sollte. Der Ausdruck auf seinem Gesicht, die Haltung, die er im Sessel annahm, das alles erinnerte Chekov an Kirk.

»Mr. Chekov«, begann Sulu, »setzen Sie die intensive Suche nach der Warpsignatur der Enterprise fort. Nur für den Fall, dass sie ein paar Tage länger im Orbit geblieben sind und wir noch ihren Warpurs verfolgen können. Commander Uhura, nehmen Sie Kontakt mit allen Raumdocken im Orbit auf. Erkundigen Sie sich, ob die Enterprise innerhalb der letzten vierzehn Tage ihre Dienste in Anspruch genommen hat.«

»Erkundigen?« sagte Uhura. »Sir, das ist eine klingonische Grenzwelt. Niemand wird eine Frage beantworten, die ein Starfleet-Schiff stellt.«

Chekov verbarg ein Lächeln, als Sulu die Stirn runzelte und dann den Faden verlor.

»Na schön«, sagte Sulu seufzend. »Finden Sie heraus, was man hier als Währung benutzt, besorgen Sie sich genügend Geld aus den Lagerräumen und stellen Sie Landegruppen zusammen, die zu den Andock-Plattformen beamen und sich persönlich nach der Enterprise erkundigen.«

»Die die Dockmeister bestechen, meinen Sie?« wollte Uhura sich Klarheit verschaffen.

»Was immer dazu erforderlich ist«, bestätigte Sulu.

Er stand auf und sah zum Bildschirm. »Die Enterprise ist aus einem bestimmten Grund hierher gekommen. Wahrscheinlich, um einige der Geräte zu ersetzen, die Starfleet ausgebaut hat. Bislang gibt es keine Anzeichen dafür, dass Captain Kirk versucht, seine Spur zu verwischen. Doch nachdem er die Enterprise wieder aufgerüstet hat, könnte er seine Taktik geändert haben.«

Damit sagt Sulu uns wahrlich nichts Neues, dachte Chekov. Wenn eins an Kirks Taktik konstant war, dann die Häufigkeit, mit der er sie änderte.

Spock sah von der wissenschaftlichen Station auf. »Captain Sulu, falls Captain Kirk sämtliche Geräte ersetzen wollte, die Starfleet aus der Enterprise entfernt hat, gehören auch die Waffensysteme dazu.«

»Natürlich«, sagte Sulu.

»Dann vermute ich, dass er sich ungesetzlicher Kanäle bedient haben wird.«

»Das ist eine klingonische Grenzwelt«, erinnerte Uhura den Vulkanier. »Auf diesem Planeten ist praktisch alles ungesetzlich.«

Spock zeigte sich nicht beeindruckt. »Es gibt unterschiedliche Ebenen der ungesetzlichen Aktivitäten, Commander. Um Waffensysteme zu ersetzen, wird Captain Kirk Kontakt mit Lieferanten aufgenommen haben, die sich in der Nähe der alten klingonischen Garnison befinden, die auf dieser Welt stationiert war. Sie sind logischerweise diejenigen, die am wahrscheinlichsten Zugriff auf zurückgelassenes militärisches Material haben.«

»Oder auf gestohlenes«, fügte Chekov hinzu.

»Wie ich schon sagte«, pflichtete Spock ihm bei, »es gibt unterschiedliche Ebenen der ungesetzlichen Aktivität.«

Sulu nickte und ergab sich Spocks Logik. »Ich werde auch Außenteams auf die Oberfläche schicken. Sie sollen diese >ungesetzlichen< Nachschubmöglichkeiten überprüfen.« Er warf Spock einen Blick zu. »Reicht das aus?«

»Auch die Bewohner von Prestor V dürften nicht bereit sein, Starfleet-Personal bei Nachforschungen zu unterstützen.«

»Undercover, Mr. Spock?«

»Das wäre die logische Methode.«

Sulu sah zu Chekov hinüber. Chekov ahnte, was der Captain dachte.

»Pavel, ich glaube, Sie sind unser glaubwürdigster Verbrecher.«

Chekov hörte, wie Uhura an ihrer Station kicherte.

»Na schön«, sagte er. »Aber diesmal stecke ich das Geld ein.«

Kirk donnerte über den Sand von Chal. Er blieb gebückt und tief im Sattel, während sein Reittier über den Strand preschte und mit jedem Hufschlag Wolken funkeln den Sands aufwirbelte.

Teilani ritt neben ihm, und ihr Haar wehte im Wind ihres schnellen Ritts.

Sie sah zu ihm hinüber.

Die Sonnen Chals funkelten in ihr. Die Leidenschaft ihres Wettritts. Und die, mit der sie vor nicht ganz einer Stunde miteinander geschlafen hatten. Die Freude, wieder zu Hause zu sein. Das alles vereinigte sich in diesem einen Ausdruck, der ihr Gesicht verwandelte. Ihre Schönheit transzendent machte.

Sie schnalzte mit den Zügeln und schrie ihr Tier an, um es anzutreiben.

Das pferdeähnliche Geschöpf, glänzend braun und ursprünglich von einer fernen romulanischen Kolonie stammend, schnaubte und raste davon. Seine mächtigen Beine stampften über den Sand.

Kirk trieb sein Tier ebenfalls an. Er schlängelte die Luft hinunter, als drohe er zu ersticken. Er hatte nie gewusst, dass das schlichte Atmen eine so elementare Erfahrung sein konnte.

Während er die Lücke zwischen ihnen schloss, fragte er sich, was eine gründliche Analyse von Chals Atmosphäre ergeben würde. Er war erst einen einzigen Tag hier, hatte den Einfluss des Planeten aber von dem Augenblick an gespürt, in dem er gelandet war.

Der Schatz dieser Welt, hatte Teilani es genannt.

Sei ewig jung.

Nur eine Länge vor ihm führte Teilani ihr Tier um einen zerklüfteten schwarzen Felsen und nahm die Zügel zurück, um das Rennen zu beenden.

Kirk hatte sich noch nicht an die Geschöpfe gewöhnt. Sie hatten nicht besonders viel mit den Pferden gemein, die er von der Erde her kannte. Er ritt weit an Teilani vorbei und musste in einem weiten Kreis wenden und zu ihr zurückkehren.

Sie wartete auf ihn, prächtig anzuschauen in der einfachen weißen Kleidung, die sie trug. In Chals wohlwollendem Klima diente sie eher der Zierde als dem Schutz - weit, offen, unschuldig schlicht und doch einnehmend sexy.

Kirk trug eine ähnliche Montur. Wie alle, die er auf Chal gesehen hatte. Hier war alles, sogar diese Kleidung, eine Feier des ungehinderten Lebens und der Liebe.

Man konnte fast glauben, diese Welt hätte nichts zu verbergen. Nichts zu verleugnen.

Kirk stieg ab, ging zu Teilani. Er war außer Atem. Sie zog ihn deshalb auf. Und entschuldigte sich dann mit einem Kuss.

Sie gingen zum Wasser.

Sanfte, von durchsichtigem Schaum eingefasste Wellen brachen sich auf dem weißen Sand.

Winzige fliegende Geschöpfe jagten über das Wasser. Einige huschten auf unmöglich winzigen Füßen und hinterließen feine Spuren im Sand. Andere glitten anmutig durch die sanfte Brise.

Diese Welt war kein Urlaubsort. Sie war ein Spielplatz.

Alles an ihr war von Anfang an so entworfen worden, dass eine Welt ohne Stress, ohne Zwänge entstanden war.

Kirk legte einen Arm um Teilani. Sie lehnte den Kopf an seine Schulter.

»Jetzt weiß ich, warum du diese Welt geheim halten willst«, sagte er.

»Wirklich?« fragte sie.

Chals Doppelonne hing wie ein Stundenglas im strahlend blauen Himmel. Der Primärstern war gelbweiß, der kleinere sekundäre gelborange. Aus dem Weltraum hatte Kirk die glühende Plasmabrücke gesehen, die die beiden verband, während der Primärstern Gase vom sekundären abzog, der ihn umkreiste.

Aber das Licht, das diese Sonnen auf dieses fremde Ufer warfen, war warm und einladend.

»Wenn die Leute wüssten, wie es hier ist, gäbe es innerhalb von einem Jahr hier an jedem Strand Hotels und Raumhäfen«, sagte Kirk. Seine Worte kamen ihm angesichts solcher Perfektion banal vor.

»Und das wäre das Ende von allem.« Sie zog ihn näher an sich. »Aber deshalb bist du hier.«

Kirk sah in ihre Augen, in das Gesicht seiner alten Feinde - Klingonen und Romulaner, auf unwahrscheinliche Weise vereint.

Aber sie waren keine Feinde mehr.

In Teilanis Armen hatte er die Vergangenheit hinter sich gelassen.

»Ich bin wegen dir hier«, sagte Kirk. Er strich über ihr vom Wind zerzautes Haar. »Weißt du noch... Du hast mir gesagt, jemand müsse deine Welt retten? Und dann hast du mich in den ... Himmel geholt.«

Sie hielt seine Hand an ihre Wange. Drückte ihre geöffneten Lippen gegen seine von der Sonne gewärmte Haut. »Hast du ein Kriegsgebiet erwartet?«

»Zumindest einige Spuren unmittelbarer Gefahr«, sagte Kirk. Seine Finger zogen die Erhebungen ihrer Stirn nach.

»Lass dich nicht täuschen, James. Überall um uns herum lauern Gefahren.«

»Ich dachte, die Enterprise würde dem ein Ende machen. Dass ihre bloße Anwesenheit die andere Seite - die Anarchisten - an den Verhandlungstisch holt.« Er zog seine Finger ihre Schläfe hinab, schob das Haar von ihrem Ohr zurück, küsste dessen Krümmung, genoss den kombinierten Geruch von Sonne und Sand und Meer und ihr.

»Aber nur hier auf Chal«, flüsterte sie in sein Ohr.

Ihr Atem war wärmer als die Sonne, ließ ihn schmelzen.

Kirk fuhr mit den Händen über ihren Rücken, und der seidige Stoff ihres leichten Hemdes verhüllte die Weichheit ihrer Haut nicht. »Habt ihr andere Feinde?« fragte er.

Teilani trat von ihm zurück, legte seine Hände an ihre Taille.

»Du fühlst die Auswirkungen von Chal, nicht wahr?« sagte sie, als hätte sie seine Frage nicht gehört.

»Ja«, gestand Kirk ein. Nichts zu verbergen, nichts zu verleugnen. »Ich fühle mich ... jung ... jünger ... lebendiger als seit... Jahren.«

»Was ist das wert, James? Nicht nur für dich, sondern für einen anderen Planeten? Ganze Reiche?« Sie ließ seine Hände los. Hob die eigenen langsam an den Kragen ihres Hemdes. »Jugend ist begrenzt. Und das höchste Ziel. Chal hat all diese Jahre überlebt, weil niemand davon wusste. Aber bei den Veränderungen im Klingo-nischen Imperium werden die alten Geheimnisse nun enthüllt.«

Sie öffnete den oberen Verschluss ihres Hemdes. Dann glitten ihre Finger zum zweiten.

»Chal kann nicht mehr lange ein Geheimnis bleiben. Aber um zu überleben, muss meine Welt eins bleiben.«

Sie öffnete den zweiten Verschluss.

Ihre Haut war berauschend.

Ihr Hemd glitt von den Schultern.

Sie war berauschend.

Kirk war bereit.

Seine Hände umschlossen die ihren. Er senkte die Lippen zu den ihren.

Aber er küsst sie nicht, wie sie es erwartet hatte.

»Da ist noch mehr, nicht wahr?« flüsterte er. »Was verschweigst du mir?«

»Liebe mich, James.«

Sie zog sein Hemd von seinen Schultern, damit ihre Haut die seine berührte, als sie sich gegen ihn drückte.

»Wer ist euer Feind?«

»James, bitte.«

Ihre Hände streichelten seinen Rücken. Ihr Druck war hypnotisch.

»Teilani, ich muss mit dir sprechen«, sagte Kirk.

Neckend griff sie nach dem Gürtel seiner Hosen. »Aber ich brauche dich«, sagte sie.

Kirk gab nach. Wie hätte er sich widersetzen können?

Wenn Teilani bei ihm war, hatte Zeit keine Bedeutung.

Sie konnten jederzeit sprechen, sich jederzeit lieben, tun, was ihre Herzen begehrten, wann immer und so lange sie wollten.

Kirk hatte sein Eden gefunden.

Vielleicht, dachte er, habe ich mein Zuhause gefunden.

Ein tiefes Grollen hallte durch die Luft.

Kirk drehte sich um, sah an dem zerklüfteten Felsen vorbei, den Strand entlang, zur Stadt.

Sie war Kilometer entfernt, verborgen von einer dschungelbewachsenen Landzunge.

Doch hinter deren Krümmung erblühte ein sich aufblähender Feuerball, stieg hinter einem schwarzen Rauchfaden empor.

Teilanis Gesicht war weiß vor Furcht. Oder Zorn. Kirk wusste es nicht.

»Sie greifen wieder an!« sagte sie. »Sie haben gesagt, sie würden verhandeln, aber sie greifen wieder an!«

»Wer greift an?« fragte Kirk. »Die Anarchisten?«

»Ja«, sagte sie. »Die Anarchisten. Die Alten. Unsere Eltern.«

Kirk starrte Teilani einen Moment lang an und kam dann zum Schluss, dass es weder der richtige Ort noch die richtige Zeit für weitere Fragen war.

Er lief durch den Sand, zurück zu seinem Reittier.

In seiner Satteltasche fand er seinen Kommunikator.

Er klappte ihn auf.

»Kirk an Enterprise.«

Scott antwortete.

Kirk erteilte seine Befehle.

Alles geschah gleichzeitig.

Innerhalb von ein paar Sekunden wurden Kirk und Teilani vom Strand zu den Landeflächen am Stadtrand gebeamt. Direkt neben Teilanis Jacht.

Kirk spürte die Hitze des neuen Feuerballs, der keinen Kilometer entfernt im Dschungel explodiert war.

Rauch wehte durch den üppigen Bewuchs zu den einfachen Gebäuden der Stadt hinüber. Kirk hörte Schreie und Rufe, die der Wind zu ihnen trug.

Funkensprühend bildete sich eine neue Transportersäule vor ihm.

Kirk lief darauf zu.

Er zog die Jacke an, die auf den Geräten lag, die Scott heruntergebeamt hatte. Die zweite warf er Teilani zu. Dann schnallte er den Vielzweckgürtel um und schob die klingonische Intervaller-Pistole zurecht, die daran hing.

Er klappte den Bildschirm seines taktischen Scanners auf.

»Senden«, sagte er in den Kommunikator.

Der Bildschirm erhellt sich und zeigte sich bewegende farbige Punkte.

Teilani sah über seine Schulter, während sie ihre Jacke schloss. »Was ist los, James?«

»Die Enterprise sucht die Gegend mit ihren Sensoren ab. Dieser Monitor zeigt die Position der Angreifer.«

Es schienen insgesamt zwanzig zu sein, die durch den Dschungel auf die Stadt vorrückten.

Er hörte das Pfeifen eines Geschosses, das kreischend durch den Himmel jagte. Instinktiv zerrte er Teilani auf die Landefläche und warf sich auf sie.

Eine Explosion erschütterte die benachbarte Fläche und ließ über Kirk hinweg einen Steinhagel gegen die Hülle der Jacht prasseln.

»Scotty«, rief Kirk in den Kommunikator, »können Sie diese Geschosse während des Flugs ins All bea-men?«

»Negativ, Captain. So präzise Instrumente haben wir nicht mehr.«

Kirk zerrte Teilani in den Schutz der Jacht und studierte den Bildschirm.

»Über was für Verteidigungen verfügt die Stadt?« fragte er.

Teilani schaute hilflos drein. »Handintervaller. Projektilgewehre.«

»Mehr nicht?«

Sie schüttelte den Kopf. Der Schock verzerrte ihre Gesichtszüge.

»Worauf haben sie es abgesehen?«

Hilflos starrte sie ihn an.

»Die Anarchisten! Was ist ihr Ziel?«

Teilani hatte fürchterliche Angst. Kirk kam ihre Reaktion seltsam vor. Als sie auf der Farm angegriffen worden waren, hatte sie sich nicht so benommen.

»Teilani! Ich kann dir nicht helfen, wenn du mir nicht sagst, was sie vorhaben!«

»Die Energiestation«, sagte sie. »In der Stadtmitte.«

»Der große Kuppelbau?«

Sie nickte.

Kirk fand das Gebäude auf dem taktischen Monitor. Es handelte sich um dasjenige, das er für ein überdachtes Stadion gehalten hatte.

Die Anarchisten waren etwa drei Kilometer davon entfernt.

Was auch immer sie benutzten, um die Bomben abzuschießen, es verfügte auf jeden Fall über die nötige Reichweite, um die Geschosse ins Ziel zu bringen. Der Umstand, dass sie die Station nicht in Schutt und Asche legten, verriet Kirk, dass sie sie einnehmen und nicht zerstören wollten. Das vereinfachte die Verteidigung. »Scotty, können Sie die Lebenszeichen der etwa zwanzig Angreifer im Dschungel nördlich von der Stadt anmessen?«

Das wäre die einfachste Lösung, dachte Kirk. Alle Anarchisten direkt in eine Zelle auf der Enterprise beamen. »Tut mir leid, Sir. Der Dschungel ist voller Lebenszeichen, Vögel und Tiere, schätze ich, und ohne unsere Starfleet-Sensoren können wir einfach nicht präzise genau vorgehen, um die Angreifer zu isolieren. Außer, Sie können sie überreden, Kommunikatoren mit sich herumzutragen.«

»Wie wäre es mit einem Intervallerstrahl niedriger

Intensität?«

»Aye«, erwiderte Scott. »Wenn Sie nichts dagegen haben, dass ich auch ein paar kleine, harmlose Tierchen

betäube.«

Kirk sah Teilani an. »Wie sind die Lebensformen hier? Können sie einen schwachen Betäubungsstrahl verkraften?«

»Ich ... glaube schon«, sagte Teilani.

Sie zuckte zusammen und schreckte zurück, als eine weitere Explosion die Landeflächen erschütterte.

Kirk hustete, als eine Wolke aus feinem Staub und Erde ihn einhüllte.

»Feuer frei, Scotty.«

»Ich erfasse das Ziel, Captain. Habe die Intervallerkanonen auf die niedrigste Intensität eingestellt. Schließen Sie lieber die Augen ...«

Ein Teil des Himmels flackerte plötzlich in einem orangefarbenen Licht auf.

Kirk sah auf den taktischen Monitor.

Die Punkte, die die Anarchisten darstellten, waren noch vorhanden, was darauf schließen ließ, dass sie noch lebten.

Aber sie bewegten sich nicht mehr.

»Guter Schuss, Mr. Scott.«

»Kein Problem, Sir.«

Kirk befahl Scotty, sich bereit zu halten, und klappte den Kommunikator zu. »Es ist vorbei«, sagte er. Die Enterprise hatte ihren Zauber bewirkt.

»Nur für den Augenblick«, sagte sie. »Das sind nicht die einzigen, die uns bedrohen.«

Kirk erhob sich und klopfte den Staub von Jacke und Hosen ab.

Die Jacke, die Teilani trug, war zu groß für sie.

In diesem - und nur in diesem - Augenblick sah sie darin aus wie ein junges Mädchen, verängstigt und allein gelassen.

Kirk umarmte sie. Diesmal nur aus Mitgefühl, aus keinem anderen Grund.

»Der Urlaub ist vorbei«, sagte er zu ihr. »Keine Geheimnisse mehr.«

Er spürte, dass sie an seiner Brust nickte.

»Erzähle mir alles«, sagte Kirk.

Teilani hielt nichts zurück.

Es war Nacht in der Hauptstadt von Prestor V. Ein leichter Regen fiel und überzog die zerfressenen Straßen mit einem ölichen gelben Glanz. Die Luft stank nach Schwefel.

Es gab Lampen an allen Durchfahrtsstraßen des Lagerhausbezirks, der den Raumhafen umgab. Doch keine von ihnen funktionierte. Das einzige Licht fiel aus Fenstern, die willkürlich mit verbogenen

Schlagläden bedeckt waren.

Die klingonischen Techniker, die diese Stadt vor fünfzig Jahren erbaut hatten, hatten nicht beabsichtigt, dass ihre Werke die Ewigkeit überdauerten. Und das hatten sie auch nicht.

In einer schmalen Straße schlug ein Leuchtschild zischend Funken und schuf eine flackernde rote Lichtpfütze.

Chekov blieb in diesem Licht stehen, um ein letztes Mal seine >Kumpane< zu überprüfen. Er war nicht besonders optimistisch. »Bitte«, sagte er, während er Dr. McCoys Kragen hochschlug, »versuchen Sie... bedrohlicher auszusehen.« »Und wie soll ich das machen?« knurrte McCoy. »Blicken Sie finster drein«, sagte Chekov. »Ziehen Sie die Schultern hoch. Tun Sie irgend etwas, damit man Sie für einen verzweifelten, gesuchten Verbrecher hält.«

McCoy schlug den Kragen seiner langen, dunklen Jacke noch höher und stieß die Hände tief in die Taschen. Er schaute zwar nicht bedrohlich, aber immerhin verärgert drein.

Chekov seufzte und sah Spock an.

Spock zögerte kurz und schlug dann ebenfalls den Kragen hoch.

»Besser so?« fragte er.

Sein neutraler Gesichtsausdruck hatte sich nicht verändert.

»Perfekt«, sagte Chekov ohne große Begeisterung. Er hoffte, dass Uhura es mit ihrer Landegruppe auf der anderen Seite des Raumhafens nicht so schwer hatte. »Folgen Sie mir.«

Er führte Spock und McCoy in die Bar.

Der Schwefelgeruch von draußen hatte den niedrigen Raum durchdrungen, den sie betraten. Genau wie der Nebel.

Chekov spähte hindurch und zählte die Ohren, die hinter dem Bartresen an die Wand genagelt waren. Er sah, dass Spock und McCoy sie ebenfalls betrachteten.

»Wenigstens«, flüsterte Chekov, »sind keine davon spitz.«

»Es gibt immer ein erstes Mal«, sagte McCoy fröhlich und sah Spock an.

Chekov ging zu einem leeren Tisch, wobei er sich bemühte, ordentlich zu schwanken, und setzte sich.

Als Spock und McCoy sich zu ihm gesellten, taten einige Klingonen, die am Nebentisch saßen, plötzlich so, als würde ihnen ein schrecklicher Geruch in die Nase steigen, und wechselten an einen Tisch, der weiter entfernt stand.

Die Barkeeperin, eine alte Klingonin mit zerfurchtem Gesicht und einer zotteligen weißen Haarmähne, näherte sich Chekovs Tisch. Bevor McCoy etwas bestellen konnte, setzte sie einen Kupferkrug mit einer blauen, schaumigen Flüssigkeit ab. Drei angeschlagene Gläser folgten.

»Zwei Crediteinheiten«, schnaufte die Barkeeperin.

Also los, dachte Chekov und sah sie an.

»FöWerah'ons-Credits? Wofür halten Sie uns?« Chekov ließ eine klingonische Kolonalmünze auf

den Holztisch fallen. »Wir zahlen nur mit Talons.«

Die Barkeeperin griff unter ihre dreckige Schürze und zog einen winzigen Scanner hervor, der nicht größer war als einer von McCoys Medo-Tricorder. Sie hielt das Gerät über die Münze. Der Scanner leuchtete an einem Ende gelborange auf.

»Sonst noch was?« knurrte sie. Ihr Ton war nicht mehr ganz so aggressiv.

Chekov bedeutete der Barkeeperin, sich tiefer zu beugen. »Wir brauchen ein paar ... Ausrüstungsgegenstände.«

Die Barkeeperin grunzte. »Das ist eine Bar, kein Krämerladen.«

»Dann habe ich meinen Freund vielleicht falsch verstanden«, sagte Chekov.

Die Barkeeperin musterte ihn argwöhnisch. »Wer ist Ihr Freund?«

»Kort«, sagte Chekov und senkte die Stimme. »Von den Imperialen Prognostikern.«

Chekov war sehr zufrieden damit, wie die Barkeeperin versuchte, sich ihre Überraschung nicht anmerken zu lassen. »Kort! Wie geht es dem alten Bettnässer denn so?« fragte sie.

»Nicht allzu gut. Das Leben auf Dark Range wird ... schwierig. Der Starfleet-Geheimdienst und die internen Friedenstruppen des Imperiums schneiden ihn allmählich von seinen Quellen ab.«

»Und er hat Sie zu mir geschickt?«

Chekov spürte, dass die Barkeeperin interessiert, aber noch nicht überzeugt war. Er spielte seine Trumpfkarte aus.

»Was ist der Weg des viertrangigen Wachdrachen?« fragte er sie.

Der Mund der Barkeeperin klaffte erstaunt auf, als Chekov das Todesgedicht des Molor zitierte.

Chekov hatte keine Ahnung, was die Worte bedeuteten. Er wusste nur, dass sie eine starke Wirkung auf Kort gehabt hatten, als Jade sie in dem Frachthangar benutzt hatte. Der Reaktion der Barkeeperin zufolge waren sie noch immer nützlich.

»Nun?« drängte Chekov.

»Bei Praxis' Licht, in noch ausstehenden Jahreszeiten«, murmelte die Barkeeperin nervös.

»Sehr gut«, sagte Chekov. Er legte fünf weitere Talon-Münzen auf den Tisch und schob sie zu der Barkeeperin hinüber.

Die Barkeeperin setzte sich und fuhr mit dem Arm über die Münzen. Sie verschwanden ohne das geringste Klimpern.

Jahrelange Übung, dachte Chekov.

Dann nickte die Barkeeperin zu Spock und Chekov hinüber. Weiße Haarsträhnen fielen über ihre Augen. »Wer sind die?«

»Ich bin Händler in Kevas und Trillium«, sagte Spock. »Mein Name ist Sarin, und geboren wurde ich ...«

Chekov trat Spock unter dem Tisch gegen das Schienbein und unterbrach damit die Wiedergabe des

falschen Hintergrundes, mit dem er ihn ausgestattet hatte.

»Mein redseliger Freund ist ein... Kunde«, erklärte Chekov. »Beide sind Kunden.«

»Ein Vulkanier?« fragte die Barkeeperin. »Als Kunde?«

Chekov zuckte mit den Achseln. »Die Zeiten sind hart. Und ein Kunde ist ein Kunde.«

Die Barkeeperin beugte sich noch weiter über den Tisch. Sie stank fürchterlich.

»Was brauchen Sie also, Freund von Kort?«

»Ein Raumschiff«, sagte McCoy fröhlich. Dann räusperte er sich und versuchte erfolglos, ein finsternes Gesicht aufzusetzen. »Ein Raumschiff«, wiederholte er mit etwas rauherer Stimme.

Chekov war das alles unglaublich peinlich. »Aber diskret«, fügte er hinzu.

Die Barkeeperin musterte McCoy stirnrunzelnd. »Noch ein Händler in Kevas und Trillium?«

»So steht es in der Frachtgutliste«, erklärte Chekov. »Nun ja, größtenteils ist das Verhältnis zwischen meinen Kunden und den Behörden überaus herzlich. Sie bezahlen die... >Inspektionsgebühren<, und die Grenzpatrouillen sehen sich nur die Listen an.«

Die Barkeeperin betrachtete Spock mit einem Anflug von Respekt. »Schmuggler, was? Ein ehrbarer Beruf.«

»Aber«, sagte Chekov, »Grenzpatrouillen sind nicht die einzigen, die sich für die Ladungen meiner Kunden interessieren.«

»Orion-Piraten?« fragte die Barkeeperin.

»Kein Wunder, dass Kort Sie mag«, erwiderte Chekov anerkennend.

Die Barkeeperin schaute zufrieden drein. »Sie... suchen also etwas, womit Sie die Konkurrenz abwehren können? Einen Bird-of-Prey?«

Chekov senkte verschwörerisch die Stimme. »Eigentlich haben wir an etwas gedacht, das einen Kampf beenden könnte, bevor er überhaupt angefangen hat.«

Die Barkeeperin wartete.

Chekov wartete ebenfalls.

Und sah McCoy an.

McCoy schaute hilflos drein. Er hatte seinen Text vergessen.

»Ach so«, stotterte der Arzt. »Ein Raumschiff. Ein Raumschiff von Starfleet!«

Die Klingonin lehnte sich mit einem verächtlichen Lachen zurück. Sie machte sich nicht die Mühe, leise zu sein. Mehrere Gäste schauten neugierig zu ihr hinüber.

»Sie kommen ins Klingonische Imperium, um ein Starfleet-Schiff zu kaufen? Da könnten Sie auch zur Erde fliegen, um ein Qlghpej zu kaufen.«

Chekov hatte keine Ahnung, was ein Qlghpej war, und wollte es auch gar nicht wissen. Er fuhr schnell fort, um das Interesse der Barkeeperin wach zu halten.

»Wir haben gehört, dass vor nicht allzu langer Zeit ein Starfleet-Schiff hier war.«

Das Gelächter der Barkeeperin erstarb abrupt. Sie schob mit einer unglaublich schmutzigen Hand ihr langes, weißes Haar aus der Stirn. »Und was, wenn es hier gewesen wäre?«

»Wir würden es gern ... erwerben.«

»Sie und welche Raumflotte?« Ihre Kooperationsbereitschaft und ihr Respekt hatten offensichtlich Grenzen. Selbst bei einem Freund von Kort.

Chekov zog einen kleinen Datenkoffer aus seiner Jacke und klappte ihn wie einen Kommunikator auf. Darin befand sich eine Computerplakette mit einem Credit-Chip. Die Summe darauf war astronomisch. Und das Konto war bei einer Bank einer blockfreien Welt eingerichtet.

Chekov entblößte seine Zähne zu einem - wie er hoffte - klingonisch anmutenden Lächeln. »Kort meinte, Sie könnten eine Entergruppe zusammenstellen.«

Die Barkeeperin sah sich sofort um, um sich zu vergewissern, dass niemand sie beobachtete. Dann streckte sie die Hand nach dem Credit-Chip aus. Ihre Augen weiteten sich vor Gier. Chekov ließ den kleinen Koffer zuschnappen und steckte ihn wieder in die Jacke.

Die Barkeeperin betrachtete ihn eindringlich, überschlug offensichtlich ihre Chancen, den Datenkoffer mit Gewalt an sich nehmen zu können.

»Tun Sie nichts, was Sie bedauern werden«, warnte Chekov sie.

Er wartete ungeduldig darauf, dass Spock seinen Zug mache.

Die haarigen Hände der Barkeeperin glitten über den Tisch zurück, als wolle sie Anstalten treffen, etwas anderes unter ihrer Schürze hervorzuziehen.

»Ich sagte: Tun Sie nichts, was Sie bedauern werden.« Spock öffnete schnell seinen Mantel und zeigte ihr den Griff eines Phasers.

Die Barkeeperin ließ die Hände auf dem Tisch liegen. »Ich habe Ihnen gezeigt, dass wir bezahlen können«, sagte Chekov. »Aber können Sie auch liefern?«

Die Barkeeperin nickte langsam. »Ich kann drei Schiffe stellen. Zwanzig Soldaten pro Crew. Voll bewaffnet. Das Starfleet-Schiff ist unterbesetzt und unzureichend bewaffnet. Wir können es mit einem Minimum an Schäden einnehmen. Das garantiere ich.«

Chekov blieb ruhig. Er hoffte, dass McCoy seinem Beispiel folgen würde.

»Dann war also tatsächlich neulich ein Starfleet-Schiff hier.«

»In privater Hand«, bestätigte die Barkeeperin. Sie grinste unfreundlich. Ihre fleckigen Zähne waren genauso unangenehm, wie die von Kort es gewesen waren. »Eine leichte Beute.«

Chekov holte eine weitere Handvoll metallener Talons hervor. Er hielt sie in der Faust und der Barkeeperin vors Gesicht. »Aber nur, wenn wir wissen, wo es jetzt ist.«

»In den Raumdocks bei Delstin VIII«, sagte die Barkeeperin langsam und hielt den Blick auf Chekovs Faust gerichtet.

»Sind Sie sicher?« fragte Chekov.

Die Barkeeperin nickte. »Der Kommandant war hier in dieser Bar.« Sie zeigte auf den übernächsten Tisch.

»Saß an diesem Tisch, mit seiner Frau und seinem Ingenieur. Sie sprachen darüber, wie schwer es sei, die Geräte einzubauen, die sie gekauft hatten. Dass sie eine Werft suchen müssten, um ihr Schiff zu überholen, bevor sie zu ihrem eigentlichen Ziel weiterfliegen könnten.«

Chekov schüttelte langsam den Kopf. »Ich würde Ihnen ja gern glauben. Aber es haben schon viele Leute gelogen, wenn so viele Talons auf dem Spiel standen.«

Die Barkeeperin entblößte ihre abscheulichen Zähne. Aber es war kein Lächeln.

»Zweifeln Sie meine Ehre an?«

»Das kommt darauf an«, sagte Chekov, zutiefst dankbar für seine sechs Monate Erfahrung bei Under-cover-Verhandlungen, auch wenn seine Lehrmeisterin Jade gewesen war. »Beschreiben Sie den Kommandanten.«

Ihr Gesicht verzog sich vor Abscheu. »Er war ... ein Mensch. Teigig. Rosa. Keine nennenswerten Fangzähne. Eine erbärmlich glatte Stirn, mit keiner einzigen Erhöhung.« Die Barkeeperin zuckte abschätzig mit den Achseln. »Was kann ich sonst noch sagen? Sie sehen doch alle gleich aus.«

»Was ist mit den anderen?« beharrte Chekov. »Mit dem Ingenieur?«

Die Barkeeperin schmatzte laut und vernehmlich. »Ah, er war stattlicher. Ein großer Mann, kräftiger. Sicher, auch seiner Stirn mangelte es an Ausdrucksstärke, doch er trug einen Kriegerbart.«

»Das klingt nach Scotty«, sagte McCoy.

Die Barkeeperin warf dem Arzt einen argwöhnischen Blick zu.

»Sie kennen die Leute auf dem Schiff?«

Chekov rieb sich mit der Hand über das Gesicht und hing finsternen Gedanken über Amateure nach.

Zumindest wussten sie nun, was sie wissen wollten.

Jetzt mussten sie nur noch an einem Stück hier herauskommen.

»Er hat nur geraten«, sagte Chekov fest und erhob sich langsam.

Die Hand der Barkeeperin schoss vor und ergriff das Gelenk von Chekovs geballter Faust.

»Der Herr dieses Schiffes war ein Lakai der Föderation«, schnaubte die Barkeeperin. »Wie auch der Ingenieur. Und was sind Sie also?« Sie sah Spock und McCoy an. »Und Ihre Kunden?«

»Wir sind nicht auf Ärger aus«, sagte Chekov ruhig. Er sah Spock an und nickte.

Spock brauchte endlos lange, um zu begreifen, was Chekov vorhatte.

Er öffnete erneut seinen Mantel und zeigte seinen Phaser.

Die Barkeeperin ließ Chekovs Faust nicht los.

»Und jetzt sagen Sie mir«, zischte sie, »was ist der Weg des fünftrangigen Wachdrachen?«

Chekov hatte nicht die geringste Ahnung, wie der Rest des Kodes lauten könnte.

Je länger er schwieg, desto verbissener wurde der Gesichtsausdruck der Barkeeperin.

»Antworten Sie ... oder Sie sterben!«

Chekov konnte lediglich darauf warten, dass Spock seinen Phaser benutzte. Falls er sich daran erinnerte, dass er ihn benutzen sollte. Undercover-Arbeit zählte offensichtlich nicht zu den zahlreichen Gebieten, in denen Spock brillierte.

Aber McCoy handelte zuerst.

»Der Weg des fünfsträngigen Wachdrachen ist...« begann er.

Die Barkeeperin sah ihn an. »Jaaa?«

»Die Türkenstraße!« brüllte McCoy und stieß den Tisch um.

Der Kupferkrug flog der Barkeeperin gegen die Stirn.

Schaum ergoss sich aus ihm und färbte ihr weißes Haar blau.

Die Münzen aus Chekovs fast tauber Hand schepperten auf den auf der Kante stehenden Tisch und rollten auf den Boden.

Überall in der Bar kippten Stühle um, als Gäste aufsprangen, Dolche und Pistolen und sogar ein paar Schwerter zogen.

Die Barkeeperin hatte Chekovs Handgelenk noch immer nicht losgelassen. Also zog Chekov sie zu sich heran und hämmerte auf ihre Schulter ein.

Sie schrie ihn an, und eine Wolke ihres üblen Atems hüllte ihn ein.

Ein Stuhl prallte so heftig gegen ihren Hinterkopf, dass er sich in Anmachholz verwandelte.

Sie wirbelte zu dem Angreifer herum.

McCoy starnte verblüfft die beiden kleinen Teile des Stuhlrückens an, die er noch immer in den Händen hielt.

Die Barkeeperin stieß Chekov zur Seite und sprang McCoy an.

McCoy ließ die nutzlosen Stuhlteile fallen und sprang zurück.

Chekov war wieder zu Atem gekommen, warf sich gegen die Taille der Barkeeperin und riss sie um, bevor sie McCoy erreichen konnte.

Mit einem ohrenbetäubenden Kreischen schüttelte sie sich heftig und warf ihn von ihrem Rücken ab.

Chekov landete auf einem anderen Tisch, der unter der Wucht des Aufpralls zersplitterte, und schlug schwer auf dem Boden auf.

Mit einem explosiven Pfeifen entwich die Luft aus seinen Lungen. Wie ein Fisch auf dem Trockenen rang er verzweifelt nach Atem.

Die Barkeeperin beugte sich drohend über ihn. Ihre Hände fuhren unter ihre Schürze. Als sie wieder hervorkamen, hatten sie sich um verzierte Messergriffe geschlossen.

Sie drehte die Griffe, und glänzende Klingen schossen aus ihnen hervor.

Spocks Hand senkte sich auf ihre Schultern. Daumen und Zeigefinger schlössen sich zu einem Nerven-

griff. Die Barkeeperin brüllte auf und schüttelte Spocks Hand ab.

Spock zog eine Braue hoch.

Die Barkeeperin rammte ihm den Ellbogen in den Magen, packte seinen Phaser und schleuderte ihn durch den Raum. Spock krümmte sich zusammen. Sie wandte sich wieder Chekov zu und warf ein Messer. Es bohrte sich mit einem lauten Knall in die zerbrochene Tischplatte neben ihm. Einen Sekundenbruchteil später konnte er wieder atmen.

Die Barkeeperin hob den Arm, um das andere Messer zu werfen.

Spock richtete sich hinter ihr auf, streckte die Hand aus, riss einen Streifen vom oberen Teil ihrer Schürze ab und legte die Lederrüstung frei, die sie über der Schulter trug.

Die Barkeeperin wirbelte herum, und ihr Arm senkte sich in einem Bogen auf Spocks Hals.

McCoy packte ihren Arm, zerrte ihn herum und hielt sich daran fest, während die Klingonin ihn schreiend hin und her schüttelte.

Aber McCoy ließ nicht los, auch nicht, als sie ihn einfach hochriss.

Dann klammerte Spock sich an ihren anderen Arm.

Ein irrwitziger Gedanke durchzuckte Chekov. Wenn er diesen Abend überleben würde, würde er ewig über

das Bild der klingonischen Barkeeperin lachen können, an deren Arme McCoy und Spock hingen. Es sah aus wie die Darstellung irgendeiner avantgardistischen Tanzgruppe.

Dann gelang es Spock endlich, die Rüstung von der Schulter der Barkeeperin zu reißen und sanft in das nackte Fleisch ihres Nackens zu kneifen.

Eine Sekunde später brach die Barkeeperin zusammen und fiel genau auf McCoy.

Chekov rappelte sich auf. Er konnte sogar schon wieder ein wenig atmen.

McCoy trat hektisch um sich, wand und drehte sich, um unter der Barkeeperin hervorkriechen zu können.

Zum erstenmal seit Beginn des Kampfes dachte Chekov an die anderen Gäste in der Bar. Ihm wurde klar, dass er sich auf einen weiteren Angriff gefasst machen musste. Doch überall um sie herum waren die anderen vollauf mit ihren eigenen Prügeleien beschäftigt.

Niemand kümmerte sich um sie oder die Barkeeperin.

Die ersten Todesschreie erklangen. Wetten wurden abgeschlossen, und Münzen wechselten den Besitzer. Hinter dem Bartresen bedienten die Gäste sich selbst; nun ging jeder Drink auf das Haus.

Holz splitterte. Glas klirrte.

Chekov sah wieder zu Spock und McCoy, die neben der bewusstlosen Barkeeperin standen.

Sie stritten miteinander.

Chekow konnte es einfach nicht fassen.

»Deshalb hatten Sie den Phaser, Spock!«

»Es waren zu viele Unbeteiligte in der Nähe, Doktor.«

»Sie wollte Chekov töten!«

»Doktor, bitte. Es war offensichtlich, dass sie vorhatte, ihn zuerst zu verstümmeln. Sein Leben war nicht in unmittelbarer Gefahr.«

Chekow schlug sich zu den beiden Offizieren durch, hakte die Arme unter die ihren und zerrte sie zur Tür.

Niemand schien auf sie zu achten. »Sie hätten zugelassen, dass sie ihm den Arm bricht?« »Mein Nervengriff hat sie aufgehalten.« »Beim dritten Versuch!«

Chekow stürmte durch die Tür und auf die Straße. Er atmete tief ein, brauchte unbedingt frische Luft. Aber er hatte den Schwefelregen vergessen. Er fing an zu husten.

Spock stützte ihn. McCoy schlug ihm auf den Rücken.

»Ein Glück, dass Sie uns dabeihaben, nicht wahr?«

sagte McCoy. Chekov stöhnte leise auf und griff nach seinem Kommunikator.

»Chekov an Excelsior. Drei Personen hochbeamen.«

Wenigstens war dieser Teil der Mission erfolgreich gewesen. Sie wussten, wohin Captain Kirk geflogen war, nachdem er Prestor V verlassen hatte.

Irgendwie hatte Chekov nicht erwartet, dass es so einfach sein würde, dem Captain zu folgen.

Außer natürlich, Kirk hatte alles so arrangiert, dass es nur den Anschein hatte, es sei einfach.

Chekow nahm sich vor, nicht überrascht zu sein, wenn dem so sein sollte.

Aber was ihn auch weiterhin überraschte, war der Umstand, dass Spock und McCoy ihren Streit noch fortsetzten, während der Transporterstrahl sie schon erfaßte.

Manche Dinge ändern sich nie, dachte Chekov. Aber wer würde das auch schon wollen?

Kirk hob die Kiste mit den Vorräten für Notunterkünfte hoch und hievte sie auf die Frachtpalette.

Die unteren Zapfen der Kiste griffen in die entsprechenden oberen Schlitze der Kiste darunter und verankerten sie.

Die Palette war voll.

Kirk fuhr sich mit der Hand über die Stirn und wischte den Schweiß ab. Im Fracht-Transporterraum der Enterprise herrschte eine solche Betriebsamkeit, dass allmählich die Luft stickig wurde.

Aber Kirk hatte nichts gegen die Hitze. Sie machte ihn nicht langsamer.

Er ließ die Schulter kreisen, hob einen Arm über den Kopf.

Es gab keinen Widerstand von überanstrengten Muskeln oder Bändern. Nur ungehinderte Bewegungen. Freiheit.

Er schlug auf die Seite des Kistenstapels.

»Die hier ist fertig«, sagte er zu der Transportertechniker in.

Die junge Klingonin-Romulanerin an der Transporterkonsole aktivierte ihre Kontrollen.

Die Frachtpalette schimmerte und verschwand dann.

Einen Augenblick später meldete die junge Frau, dass die Basis auf der Planetenoberfläche den Erhalt der Lieferung bestätigt hatte.

Kirk klatschte in die Hände und drehte sich zu seiner Crew um - sieben von Teilanis Leuten. Sie waren ebenfalls völlig verschwitzt; ihre schlichte Kleidung klebte an ihren geschmeidigen Körpern.

Aber keiner von ihnen sah müde aus.

Eigentlich, dachte Kirk, sehen sie so aus, wie ich mich fühle.

Bereit für mehr.

»Zwei müssen wir noch runterbringen«, sagte er zu ihnen.

Sie gingen eifrig zu den Türen, die zu einem der Frachthangars der Enterprise führten.

Kirk folgte ihnen und fiel automatisch in ihren energiegeladenen Schritt. Die Türen zum Korridor öffneten sich. Ein finster blickender Scott trat ein. Kirk zögerte mitten in der Bewegung. »Wollen Sie mich sprechen?« fragte er, obwohl er die Antwort schon kannte.

Scott runzelte die Stirn. »Eigentlich habe ich nach dem Märchenprinzen gesucht, aber Sie tun's wohl auch.«

Kirk sagte den anderen Leuten der Frachtcrew, sie sollten ohne ihn weitermachen, und ging dann in den Korridor zu Mr. Scott hinaus.

Der Ingenieur wartete vor einer Jefferies-Röhre. Als Kirk zu ihm ging, merkte er, wie schlecht Scott gelaunt war, und versuchte, die Sache zu bagatellisieren. »Scotty, Sie sehen so zufrieden aus wie ein Klingone mit Tribbles in der Hose.«

Der Ingenieur war nicht amüsiert. »Sir, wir sind nicht mehr bei Starfleet.«

»Das stimmt«, pflichtete Kirk ihm vorsichtig bei. »Also habe ich wohl das Recht, Sie zu fragen, was zum Teufel hier vorgeht, verdammt noch mal.«

Kirk verspürte Erleichterung. Er hatte schon gedacht, Scott wäre mit einem ernsten Problem zu ihm gekommen.

»Scotty, wir retten eine Welt.«

»Das hat Teilani auch gesagt, als sie mir diesen Job anbot. Aber ich habe noch nichts davon gesehen, dass hier wirklich eine Welt gerettet werden soll. Ich sehe nur, dass meine Diagnosegeräte mir verraten, dass die armen Phasenspulen des Transporters überlastet werden. Captain, für solche routinemäßigen Frachttransporte haben wir Shuttles. Warum benutzen wir sie nicht, bis ich die Enterprise wieder auf Vordermann habe?«

Kirk lehnte sich neben der Jefferies-Röhre an die Wand. Es kam ihm seltsam vor, einen Gang der Enterprise entlang zuschauen und kein Starfleet-Personal darin zu sehen. Mit nur ein paar Dutzend Chal an Bord kam das Schiff ihm verlassen vor.

»Teilanis Stadt wird belagert. Man könnte auf die Shuttles schießen.«

»Von wem belagert?« fragte Scott. »Ich dachte, wir sollten Teil des planetaren Verteidigungssystems einer Welt sein, die nach Unabhängigkeit strebt. Aber ich muss Ihnen sagen, mir ist die Vorstellung nicht angenehm, die Enterprise in ein Kanonenboot zu verwandeln, nur um einen lokalen politischen Konflikt zu lösen. Das wäre nicht richtig.«

Kirk verstand Scotts Position, spürte aber trotzdem, dass er wütend wurde. »Zuerst einmal, Mr. Scott - die Enterprise war nie ein Kanonenboot und wird nie eins sein. Und Teilanis Welt hat es nicht mit ein paar lokalen politischen Konflikten zu tun. Da unten kämpfen sie ums Überleben.«

»Aber wer kämpft da, Captain? Ich weiß, Sie wollen, dass ich runterbeame und mich selbst umsehe, doch hier oben ist noch so viel zu tun ...«

Kirk merkte, dass Scott versucht war, alles hinzuschmeißen.

»Captain, ich muss wissen, ob das, was wir hier tun, richtig ist.«

»Scotty, vertrauen Sie mir nicht?« Der Ingenieur schaute betroffen drein. »Ach, drücken Sie es nicht so aus. Aber Tatsache ist nun mal... so, wie Sie mit diesem jungen Mädchen herummachen ...«

»So jung ist sie nicht...«

»... frage ich mich manchmal, ob Sie noch wissen, was Sie tun.« Scott atmete tief ein, als habe es ihm beträchtliche Mühe gemacht, diesen Satz über die Lippen zu bringen. »Sehen Sie nicht, in welchem Dilemma ich mich befinde?«

Es gab wohl nur eine Handvoll Leute in diesem Universum, die ihm solche Fragen stellen durften. Der Ingenieur konnte oft empfindlich reagieren, war manchmal geradeheraus unhöflich, aber in all den Jahren, die sie gemeinsam verbracht und auf derselben Seite gekämpft hatten, war eine Freundschaft zwischen ihnen entstanden, die stärker war, als die beiden es sich eingestehen würden.

Kirk legte die Hand auf Scotts Schulter. »Ich entschuldige mich, Scotty. Sie haben in der Bar auf Prestor V versucht, mir Ihre Bedenken zu erklären, und ich hätte besser zuhören sollen. Es ist nur so, dass Sie in Ihrem Job so gut sind, dass ich manchmal glaube, Sie kämen genauso gut ohne mich zurecht.«

»Wir sind Teil eines Teams, Sir.«

Kirk nickte. »Und das habe ich als gegeben hingenommen. Viel zu oft.« Er sah sich in seinem wunderschönen, leeren Schiff um. Trotz allem, was er mit der Enterprise erreicht hatte, wurde ihm allmählich klar, dass er auch sehr viele Möglichkeiten verpasst hatte.

Kirk schaute an sich hinab. Er musste sich umziehen.

»Kommen Sie mit, Scotty. Ich erzähle Ihnen alles, was Teilani mir gesagt hat.«

Der Captain und der Ingenieur gingen gemeinsam den Korridor entlang. Kirk kam sich vor, als trüge er wieder Uniform und hielte eine Einsatzbesprechung ab.

»Chal war ursprünglich eine gemeinsame Kolonie, die während eines Waffenstillstands von den

Klingonen und Romulanern gegründet wurde.«

»Aye, soviel steht in den Computern.«

»Aber sie verfügte über keine nutzbaren Rohstoffe. Als die Spannungen zwischen den beiden Reichen wieder wuchsen, zogen sie ihre Unterstützung zurück.«

»Und ließen die Kinder der ursprünglichen Kolonisten allein.« Scott schien ungeduldig zu sein. »Ich habe mich natürlich bei Teilani nach ihrer Welt erkundigt.«

Kirk und Scott erreichten einen Turbolift und warteten darauf, dass eine Kabine kam und die Türen sich öffneten.

»Sie wurden nicht zurückgelassen«, sagte Kirk. »Sie wollten bleiben. Für ihre Eltern war Chal eine Kolonie, eine fremde Welt. Aber für die erste Generation, die dort geboren wurde ...«

»Aye, war die Welt ihre Heimat.«

Die Lifttüren öffneten sich zischend. Kirk und Scott betraten die Kabine.

»Deck fünf«, sagte Kirk. Der Turbolift beschleunigte, und Kirk fuhr fort. »Vierzig Jahre lang lebten sie in Frieden und wurden vom Rest der Galaxis völlig ignoriert.«

»Weil niemand wusste, dass es sie gab.«

Der Lift wurde langsamer und hielt dann an. Die Türen öffneten sich. Kirk und Scott setzten ihren Weg fort.

»Teilani weiß nicht genau, wie es dazu kam, aber alle Unterlagen über die Position von Chal wurden aus den Zentralcomputern der beiden Reiche gelöscht. Einige glauben, es sei ein letztes Geschenk der ursprünglichen Kolonisten gewesen, die sicherstellen wollten, dass ihre Kinder nicht behelligt wurden.«

»Wunschdenken«, sagte Scott.

»Wie dem auch sei, mit der Zeit wurde Chal zu einem vergessenen Paradies.«

»Doch Ärger braute sich zusammen.«

»Darauf wollte ich gerade kommen«, sagte Kirk.

Sie hatten seine Kabine erreicht. Die Türen öffneten sich. Kirk sah, dass Scott missbilligend die Lippen schürzte, als er die Unordnung erblickte. Aber Kirk konnte nichts daran ändern. Teilani und er nutzen die Kabine hauptsächlich in einer ganz bestimmten Hinsicht.

Scott blieb neben der Tür stehen, während Kirk sich durch seinen Schrank wühlte und frische Kleidung suchte.

»Wie sich herausstellte, hat Chal doch einen Rohstoff, der ein gewaltiges Potential darstellt. Und er führte bei den Bewohnern zu einem Bruch zwischen den Generationen.«

»Und was für ein Rohstoff ist das?« fragte Scott. »Ich habe mir die Ergebnisse der Sensorüberprüfungen angesehen, aber nichts gefunden, was diesen ganzen Ärger wert wäre.«

»Vertrauen Sie mir«, sagte Kirk. »Es gibt ihn. Wenn es bekannt wird, werden beide Reiche versuchen, ihren Anspruch auf Chal zu erneuern. Das wird die Welt zerreißen.«

»Kein so bedeutendes Geheimnis kann lange bewahrt werden«, sagte Scott skeptisch.

Kirk fand zivile Kleidung, die er von der Erde mitgebracht hatte. Er zog sie an. Sie kam ihm zu weit vor.

»In diesem Fall«, sagte Kirk, »weiß sogar die ältere Generation, die den Planeten ausbeuten will, was geschehen würde, wenn sie die Sache bekannt mache. Also will sie das Geheimnis ebenfalls für sich behalten und immer nur bröckchenweise nutzen. Das, was sie zu verkaufen haben, verkaufen, ohne zu verraten, woher es kommt.«

»Aber was wollen sie verkaufen?« fragte Scott.

Kirk ignorierte Scottys Fragen weiterhin. »Teilani gehört der jüngeren Generation an - der, die nicht will, dass Chal überhaupt ausgebeutet wird. Sie befürchtet, dass sogar der kontrollierte Zugriff auf den Schatz ihrer Welt dazu führen wird, dass irgendwann alles darüber bekannt wird. Was dann aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem Krieg zwischen den beiden Reichen führen wird.«

»Captain«, unterbrach Scott ihn, »was ist das für ein Schatz?«

Kirk hob eine Hand, um die Frage des Ingenieurs zurückzustellen. »Im Augenblick kontrolliert Teilanis Gruppe die Stadt, den kleinen Raumhafen und den Subraum-Sender. Solange sie die Kontrolle behält, bleibt das Geheimnis bewahrt. Und da kommen wir ins Spiel.«

»Werden Sie es mir nun sagen oder nicht?«

»Die Älteren, die Chal ausbeuten wollen, sind zu Anarchisten geworden. Sie versuchen, die Gesellschaft von Chal zusammenbrechen zu lassen, Chaos zu verursachen, damit sie ein Raumschiff stehlen oder die Kontrolle über den Sender übernehmen können. Bislang weigern sie sich, mit ihren Kindern zu verhandeln.«

Scotts Gesicht war vor Frustration fast violett angelaufen. »Um Gottes willen, was verschweigen Sie mir, Mann?«

Kirk zog sein Hemd glatt und drückte auf den Stoffversiegler, um es zu schließen. »Ich werde Ihnen alles sagen, aber Sie müssen etwas Geduld haben.«

Scott verschränkte eingeschnappt die Arme vor der Brust.

»Scotty, die Enterprise ist hier, um die Anarchisten an den Verhandlungstisch zu bringen. Sie haben gesehen, wie problemlos wir den Überfall heute morgen beenden konnten. Sie wissen ganz genau, dass die Enterprise selbst mit frei erhältlicher Sensorsensorausrüstung jede Anarchistengruppe auf dieser Welt aufspüren kann. Mit ihren Intervallern könnte sie sie sogar vernichten.«

Scott betrachtete ihn beunruhigt. »Nicht, solange ich an Bord bin.«

»Keine Panik, Scotty. Ich würde das auch nicht zulassen. Nicht einmal Teilani will, dass es dazu kommt. Sie will einfach nur sicherstellen, dass die Anarchisten auf Chal bleiben und irgendwann einsehen, dass sie einen Kompromiss schließen müssen. Denn solange die Enterprise hier ist, kommen sie mit Gewalt auf keinen Fall zum Ziel.«

Scotty fuhr sich über den Schnurrbart. »Und wie passt die Erste Direktive in das alles hinein?«

»Gar nicht«, sagte Kirk. »Chal ist eine unabhängige Welt mit Warptechnologie. Eine befugte Angehörige der Regierung, von der Föderation anerkannt, hat um Hilfe gebeten. Die Erste Direktive trifft hier nicht zu.«

»Also sind wir hier, um einen Kampf zu beenden, und nicht, um einen anzufangen?«

»Genau.«

Scott warf die Hände in die Luft. »Und was hat Chal nun, das so verdammt wertvoll ist?«

Kirk zog an seinem Hemd. »Ist Ihnen nichts an mir aufgefallen, Scotty?«

Der Ingenieur verstand die Frage nicht. »Was meinen Sie? Abgesehen davon, dass Sie wie ein Schuljunge herumlaufen, der sich in ein... Schulmädchen verknallt hat.«

»Sehen Sie mich an«, sagte Kirk und schwang die Arme.

Scott kniff absolut verständnislos die Augen zusammen.

»Vor zwei Wochen wäre mir das nicht möglich gewesen«, erklärte Kirk und rieb seine Schulter.

»Meine Gelenke hätten Zicken gemacht. Ein Schlag und eine Beule zuviel, schätze ich. Ich war völlig steif, jede Bewegung tat mir weh.«

»Wem erzählen Sie das«, erwiderte Scott mit plötzlichem Mitgefühl. »Ich brauche ein neues Knie, und manchmal ist mein Rücken so verspannt, dass ich mich erst wieder richtig bewegen kann, wenn ich schon einen halben Tag auf den Beinen bin.«

Kirk hielt inne. Es war nicht seine Absicht gewesen, Krankheitsgeschichten auszutauschen.

»Jedenfalls«, sagte er, »habe ich jetzt wieder uneingeschränkte Bewegungsfreiheit in beiden Schultern.«

Scott sah Kirk an, als wolle er eine Frage stellen. Doch er brachte nur ein Wort über die Lippen.

»Und?«

»Sehen Sie mich an, Scotty! Ich fühle mich wunderbar! Voller Energie! Zu allem bereit! Und ich bin erst seit drei Tagen auf Chal.«

Scotty klopfte mit dem Fuß auf den Teppichboden. »Erklären Sie mir das mal genauer, Sir.«

»Das ist Chals Geheimnis, Scotty. Wiederherstellung. Verjüngung. Jugend! Das ist der Schatz dieses Planeten!«

Scotty schaute bekümmert drein. »Captain, nein. Das können Sie doch nicht glauben.«

»Ich muss es nicht glauben, Scotty. Ich war da unten. Ich weiß, wie ich mich fühle.«

»Ich wünschte, Dr. McCoy wäre hier und würde Sie gründlich untersuchen. Um herauszufinden, was man Ihnen in den Kaffee geschüttet hat.«

Kirk drehte sich zu dem eingebauten Schreibtisch um, öffnete eine Schublade und holte einen Medo-Tricorder von Starfleet hervor.

»Das habe ich auch gedacht. Aber sehen Sie sich diese Daten an.«

Kirk gab Scott den Tricorder. Der Ingenieur scrollte sich durch die Displays.

»Nichts«, sagte Kirk. »Keine Medikamente, keine Chemikalien, keine natürlichen oder künstlichen Anregungsmittel.«

Scott schaltete den Tricorder aus und gab ihn Kirk zurück.

»Es ist Chal«, sagte Kirk. »Genau, wie Teilani es gesagt hat.«

Scott dachte lange darüber nach.

»Captain, ich bin Ingenieur, kein Arzt. Aber ich wüsste nicht, wie so etwas möglich ist, ohne dass man einen schrecklichen Preis dafür zahlen muss. Und ich begreife nicht, wie Sie auf so einen Schwindel hereinfallen können.«

Vorsichtig setzte Kirk den Tricorder ab. »Es ist kein Schwindel. Sie haben Teilani gesehen. Sie haben die anderen gesehen, die wie sie sind. Würden Sie einfach mal runterbeamten und einen Tag dort verbringen, würden Sie es auch spüren.«

Scotts Augen schienen sich mit Tränen zu füllen. »Captain Kirk, ich weiß, wir hatten unsere Differenzen. Aber ich habe Sie immer respektiert. Und es zerreißt mir das Herz, wenn ich sehe, dass Sie sich auf so etwas einlassen.«

»Worauf lasse ich mich ein?«

»Was auch immer dieses Mädchen mit Ihnen gemacht hat.«

»Scotty, Teilani hat gar nichts mit mir gemacht. Ich liebe sie. Ich...«

»Wir können Sie nur?«

Kirk verstand Scotts Unbehagen nicht. »Ich weiß genug, um den Dichtern die Erklärungen für Liebe zu überlassen.«

»Das ist es nicht. Ich meine, was wissen Sie über das Mädchen? Was wissen Sie wirklich über sie? Aye, sie ist jung, attraktiv, das sehe ich auch. Aber wie können Sie glauben, es könne jemals mehr zwischen Ihnen geben als... als dieses Herumbumsen?«

Kirk runzelte über Scottys Wortwahl die Stirn.

»Im Ernst«, fuhr der Ingenieur fort. »Ich will ja nichts sagen, wenn zwei Erwachsene sich austoben und keinem anderen damit schaden. Aber bei Ihnen ist das ja nicht einfach so ein Verhältnis. Sie haben dafür alles weggeworfen, Ihr Leben, Ihre Karriere, Ihr ...«

Kirk hatte genug. »Scotty! Ich habe mich weiterentwickelt. Ich habe jetzt ein neues Leben. Eine neue Mission.«

Scott schüttelte betrübt den Kopf. »Ich begreife einfach nicht, wie Sie es vor sich selbst rechtfertigen können. Aber ich weiß, was ich sehe. Sie zieht bei Ihnen an den Fäden, als wären Sie ihre ...«

Kirk biß die Zähne zusammen, entschlossen, nicht die Beherrschung zu verlieren, wie es ihm bei Spock und McCoy passiert war. »Mr. Scott - jetzt nehmen Sie sich aber zuviel heraus.«

»Weil Sie sich weigern, es zu sehen. Ich weiß nicht... Vielleicht wissen Sie tief im Inneren, dass Sie sich selbst etwas vormachen, die Dinge nicht durchdenken. Ich hoffe es, denn es ist kein schönes Bild, wenn Sie sich wegen ihr zum Narren machen.«

Kirk atmete tief ein. Dachte an die Strände und Urwälder und den strahlend blauen Himmel von Chal. Fühlte, wie seine Ruhe zurückkehrte. »Kommen Sie mit mir runter, Scotty.«

Aber Scott machte einen Rückzieher. »Ich will mich nicht mit unmöglichen Träumen quälen. Wir hatten unsere Gelegenheiten, als wir jung waren. Wir haben sie gut genutzt. Ich gestehe ein, wir haben

ein paar Grenzen überschritten. Aber nun sind unsere Tage fast gezählt. Das ist der Lauf der Natur, Sir. Wir müssen ihn akzeptieren.«

»Scotty - denken Sie an all die Wunder, die wir auf unseren Reisen gesehen haben. An all die verschiedenen Möglichkeiten, wie Raum und Zeit und selbst Lebewesen verändert wurden... sich verändert haben. Was ist denn falsch daran, diese Grenzen weiter hinauszuschieben? Warum müssen wir... alles akzeptieren?«

Scott bedachte Kirk mit einem Blick, der von Mitleid kündete. »Weil wir sonst, Sir, unweigerlich verrückt werden, wenn wir verzweifelt etwas suchen, das wir nicht haben können.«

Kirk wusste nicht, was er sagen sollte. Die Linie, die Scott gezogen hatte, war zu einer Mauer geworden.

»Ich werde wohl bis zum Ende hier an Bord ausharren müssen«, sagte Scott steif. »Und ich werde auch weiterhin mein Bestes geben, um dieses schöne Schiff für Sie zusammenzuhalten. Aber ich werde nicht mehr an Angriffen auf Bodentruppen mitwirken. Und ich werde die Enterprise auch nicht verlassen. Bis Sie wieder zur Vernunft gekommen sind.«

Scott drehte sich zur Tür um.

»Und jetzt entschuldigen Sie mich. Ich werde im Maschinenraum gebraucht.«

Die Türhälften glitten hinter ihm zu.

Kirk stand allein in seinem leeren Quartier.

Aber Scotts Worte blieben.

Vielleicht wissen Sie tief im Inneren, dass Sie sich selbst etwas vormachen, die Dinge nicht durchdenken.

Könnte es stimmen? War es vielleicht doch wahr?

Kirk war immer ein Meister des Bluffs und der gut geschmiedeten Lüge gewesen. Wie sonst hätte er so lange überleben können? Den Tod so oft betrügen?

Doch was, wenn er diese Taktik des Überlebens nun eben jenen einen Schritt zu weit getrieben hatte?

Was, wenn er den weiten Weg hierher zurückgelegt und so viele Brücken hinter sich abgebrochen hatte, weil er tatsächlich verzweifelt nach etwas suchte, das er nie wieder haben konnte?

Könnten alle seine Freunde recht haben?

Er hatte seine Gegenspieler oft belegen, um die drohende Niederlage in einen Sieg zu verwandeln
Was wenn er sich diesmal selbst belog?

Kirk hatte den halben Sektor durchquert, um das Geheimnis von Chal zu lösen.

Doch nun fürchtete er, dass er ein noch tieferes Geheimnis gefunden hatte.

Sich selbst.

Fünf Lichtjahre von den Raumdocks bei Delstin VIII entfernt, beendete die Excelsior den Warpflug.

Die Spur der Enterprise war abrupt verschwunden. Auf der Brücke der Excelsior arbeiteten Spock und Chekov daran, die Hauptsensoren zu rekonfigurieren.

Doch trotz sämtlicher erhöhter Aktivität auf der Brücke überraschte niemanden, was passiert war.

Sie alle hatten unter Captain Kirk gedient. Sie hatten zu oft gesehen, wie er seine Spuren verwischte, um anzunehmen, es wäre leicht, ihm zu folgen.

Chekov gab die letzten Anpassungen in seine taktische Konsole ein. »Sensoren rekonfiguriert«, meldete er. »Ich nehme den Scan vor«, sagte Spock an seiner wissenschaftlichen Station.

Alle warteten, während die ausgeklügelten Sensorsysteme der Excelsior das sie umgebende Vakuum nach irgendeiner Spur der Warpsignatur der Enterprise absuchten. Nachdem ein Raumschiff überlichtschnell vorbeigeflogen war, blieben kaum wahrnehmende Verzerrungen im Subraum zurück - manchmal tagelang. Man konnte das mit dem Kielwasser vergleichen, das ein Ozeanriese zurückließ.

Die Excelsior war solch einem Kielwasser auf direktem Kurs von Prestor V nach Delstin VIII gefolgt, genau dorthin, wohin der klingonischen Barkeeperin zufolge Kirk mit seinem Schiff fliegen wollte. Jeder andere Kommandant hätte vielleicht Zeit gespart, indem er nicht ständig nach der Warpsignatur gescannt hätte, bis sie schließlich das erklärte Ziel erreichten.

Aber Sulu hatte klugerweise auf der gesamten Strecke gescannt und darauf gewartet, dass die Spur abrupt aufhörte. Er hatte gewusst, dass es so kommen würde.

Und an jener Position, an der die Signatur dann endete, hatte die Enterprise den Warpflug unterbrochen, den Kurs geändert und war dann weitergeflogen. Das war Kirks alter Crew sofort klar gewesen.

Jeder andere Kommandant hätte das Ende der Spur verpasst und wäre nach Delstin VIII geflogen. Dort hätte er dann einen kompletten Tag mit hektischem Scannen verloren und schließlich herausgefunden, dass die Enterprise nie dort eingetroffen war. Dann hätte der Kommandant zurückfliegen müssen. Langsam. Um jenen Punkt zu finden, an dem die Enterprise den Kurs geändert hatte.

Bis dahin wäre die Warpsignatur der Enterprise bereits mit dem natürlichen Hintergrund verschmolzen, unentdeckbar in der Ebbe und Flut des Subraums.

Aber Sulu war nicht jeder andere Kommandant.

»Die Sensoren haben Kontakt hergestellt«, sagte Spock. »Subraumstörung bei Position einhundertvierundvierzig Komma zwanzig.«

Chekov bestätigte das Verzerrungsmuster. »Es ist die Warpsignatur der Enterprise.«

Der Navigator, ein junger Mensch, fragte, ob er einen Kurs berechnen und der neuen Spur folgen sollte.

Chekov sah, dass Sulu wissend lächelte. »Negativ, Mr. Curtis. Wie ich Captain Kirk kenne, müssten wir an dieser Position mindestens drei Warpspuren finden.«

Schließlich fanden sie vier.

Kirk war dreimal zurückgeflogen, um die Subraum-gewässer zu verschlammten und falsche Fährten zu legen.

Die offensichtlichste Spur war die, die zum klingonisch-romulanischen Grenzgebiet führte, also in die allgemeine Richtung, in der Chal lag.

Sulu tat sie sofort als viel zu offensichtlich ab.

Von den drei anderen Spuren führte eine zur Föderation zurück, eine ins Klingonische Imperium, und eine verließ geradewegs die galaktische Ekliptik.

Sulu entschloss sich, dem Kurs zu folgen, der zum Klingonischen Imperium führte, denn wer konnte sich schon vorstellen, dass Captain Kirk freiwillig dorthin zurückkehren würde? Niemand außer seiner ehemaligen Crew, die ganz genau wusste, dass Kirk durchaus das Unerwartete zu tun pflegte.

Chekov war klar - falls Sulu sich geirrt hatte, würde innerhalb von sechs Stunden die Warpspur in einer Schleife enden und zum Ausgangspunkt zurückkehren. Dann waren sie einer falschen Fährte aufgesessen, und es würde noch schwieriger werden, den tatsächlichen Kurs der Enterprise aufzuspüren.

Aber Sulu hatte sich nicht geirrt.

Zwar verschwand fünf Stunden später die Subraumsignatur der Enterprise wieder, doch ohne eine Schleife, was darauf schließen ließ, dass Kirk erneut auf Unterlichtgeschwindigkeit gegangen war, um den Kurs zu ändern.

Diesmal fanden sie drei mögliche Fährten.

Chekov war von Captain Kirks Bemühungen beeindruckt.

Aber McCoy war verwirrt. »Verdammter Mist, was glaubt er denn, wer ihm folgt?« murmelte er, als er sich zu Uhura ans Kommunikationspult setzte. »Meine Ex-Frau?«

»Wie dem auch sei«, sagte Sulu, »er konnte nicht damit rechnen, dass ausgerechnet wir ihm folgen. Wir werden sein Muster finden.«

Spock bestätigte die Methode hinter Kirks Ausweichmanövern. »Diese Finte hat er oft beim Schach angewandt. Er wollte damit das wirkliche Ziel des Angriffs verbergen und den Gegner in die Irre führen.«

Chekov schaute von seinen taktischen Displays auf. »Es sieht dem Captain nicht ähnlich, sich zu wiederholen.«

»Nein, das stimmt«, pflichtete Spock ihm bei.

»Außer«, warf McCoy ein, »er hat eine Reihe von Kursänderungen vorgenommen, die jeden abschütteln werden - nur seine Freunde nicht.«

»Eine faszinierende Spekulation«, gestand Spock ein. »Doch angesichts des etwas unbeständigen Gefühlszustands, den der Captain in seinen letzten Tagen auf der Erde gezeigt hat, halte ich es für ... unwahrscheinlich.«

Alle sahen Sulu an. Es war an der Zeit, sich zu entscheiden, welcher der drei Warpspuren man folgen würde.

»Logischerweise sollten wir der Fährte folgen, die von dem offensichtlichen Ziel fortführt«, schlug Spock vor.

McCoy stand mittlerweile hinter Sulus Sessel und erhob vehement Einspruch. »Jetzt hören Sie aber auf, Spock. Wer, zum Teufel, kann schon sagen, was die offensichtliche Wahl ist, wenn nicht jemand, der sich in den letzten dreißig Jahre immer wieder mit Jim hinter einem Schachbrett duelliert hat? Sie haben es doch selbst gesagt: Wenn Jim im Spiel ist, treffen die Gesetze der Logik nur selten zu.«

McCoy verschränkte die Arme vor der Brust und sah Spock an, als wolle er ihn herausfordern, seiner Argumentation zu widersprechen.

Sulu sah McCoy und dann wieder Spock an.

Chekov hatte unzählige Male miterlebt, wie Kirk in der gleichen Zwickmühle gesteckt war.

Logik gegen das Gefühl aus dem Bauch heraus.

Sulu traf seine Entscheidung.

»Commander Spock, welche Spur ist die offensichtliche, wenn Captain Kirk seine Schachstrategien einsetzen würde?«

Spock nannte ihm den Kurs.

»Mister Curtis«, sagte Sulu, »berechnen Sie einen Kurs in diese Richtung. Commander Chekov, spüren Sie weiterhin die Warpsignatur der Enterprise auf.«

Die Brückencrew bestätigte die Befehle.

»Volle Kraft voraus, maximaler Warp«, sagte Sulu.

Die Excelsior glitt sanft in die unendlichen Reiche der Warpgeschwindigkeit.

McCoy strahlte Sulu an. »Sie sind ein verdammt guter Captain, Sulu. Machen Sie so weiter.«

Chekov wusste, warum McCoy das in Wirklichkeit gesagt hatte. Verstohlen schaute er zu Spock hinüber.

Der Vulkanier zeigte nicht die geringste Reaktion auf McCoys spitze Bemerkung.

Aber Chekov vermutete, dass er bereits irgendeine logische, gefühllose Rache plante. Wie konnte es nach dreißig Jahren auch anders sein?

Chekov lächelte verstohlen vor sich hin. Es war fast wie damals auf der Enterprise,

Dann prallte die Excelsior gegen eine Ziegelmauer.

Der Hauptbildschirm flackerte orangeweiß auf.

Kollisionsalarm erklang.

Die Brücke schien einen Satz zu machen, als es den Trägheitsdämpfern nicht mehr gelang, den plötzlichen Verlust des Warpantriebs auszugleichen.

Eine Station der Ambientenkontrolle erlitt einen Kurzschluss und sprühte Funken.

Die Energieversorgung der Brücke fiel aus und setzte sofort wieder ein.

»Verdammt, was war das?« sagte Sulu.

Chekov zog sich an seine taktische Konsole zurück. Seine Finger flogen über die Kontrollen. Da war

nichts ... nichts ...

Und dann war da, wo gerade noch nichts gewesen war...

... irgend etwas.

Auf dem Bildschirm konnte man es am besten sehen.

Drei klingonische Kampfkreuzer waren direkt vor ihnen auf Unterlichtgeschwindigkeit gegangen.

»Schaden stimmt mit dem Einschlag eines Photonentorpedos überein«, meldete Spock.

»Captain«, übertönte Uhura die Alarmsirenen, »wir werden gerufen!«

»Auf den Schirm.«

Chekov riss die Augen auf, als das Bild auf dem Monitor sich veränderte und die Brücke eines klingonischen Raumschiffs zeigte.

Der klingonische Commander war jung, und seine eifrigen Augen funkelten gehässig.

»Raumschiff der Föderation«, bellte er. »Sie sind in gesperrten klingonischen Raum eingedrungen.« Seine gelben Zähne grinnten durch sein dünnes Bärtchen.

»Ergeben Sie sich ... oder sterben Sie!«

Kirk war eins mit der Nacht. Er lehnte sich mit dem Rücken gegen die rauhe Rinde eines fremdartigen Baums und lauschte den Geräuschen des Dschungels um ihn herum.

Unheimliche Rufe von Nachtvögeln. Das Zirpen und Zischen verborgener Insekten. Das zufällige Rascheln von Blättern und Zweigen, als sich über ihm auf Bäumen lebende Geschöpfe durch den Baldachin des Dschungels schwangen.

Aber er hörte nichts, was die Anwesenheit der fünfzehn Chal verriet, die sich mit ihm durch den Dschungel bewegten und das Lager der Anarchisten umzingelten.

Seine Soldaten.

Kirk wünschte, er könne sich die Anerkennung für ihre Ausbildung an die Brust heften. Aber in Wirklichkeit hatten sie gar keine.

Statt dessen schien die Fähigkeit der Chal, sich verstohlen zu bewegen, Befehle zu befolgen und in taktischen Begriffen zu denken, lediglich auf ihre Spiele während der Kindheit zurückzuführen zu sein.

Komplizierte Jagden und Verfolgungen durch den Dschungel. Ausgeklügelte Strategie- und Taktikspiele mit Zweigen und Steinen auf Rechtecken, die man am Strand in den Sand gezogen hatte.

Als Teilani ihm diese Zeitvertreibe der Kindheit erklärt hatte, war Kirk zuerst über die Komplexität der militärischen Konzepte erstaunt gewesen, die in ihnen enthalten waren. Doch dann hatte er sich gesagt, dass er es hier nicht mit einer menschlichen Kultur zu tun hatte.

Teilani und ihr Volk hatten offensichtlich eine typische klingonische und romulanische Erziehung genossen.

Sie hatten ihre Lektionen begriffen.

Im Dschungel bewegte sich ein Schatten auf Kirk zu. Seine Hand schloss sich um den Intervaller an seiner Seite. Als ihm dann ein schwacher Lichtschaft von Chals Mond eine unverkennbare Silhouette enthüllte, entspannte er sich wieder.

Geräuschlos schlich Teilani zu ihm.

Wie Kirk trug sie einen dunklen Overall, der die Uniform derer darstellte, die für Chal kämpften. Wie Kirk hatte auch sie ihr Gesicht dunkel angemalt, um sich in der Nacht besser verbergen zu können.

Doch im Gegensatz zu Kirk nahm sie zum erstenmal an einem echten Kampf teil.

Mit schnellen, aber vorsichtigen Bewegungen holte Teilani ihren Kampftricorder hervor und zeigte Kirk das Display.

Sechzehn dunkelgrüne Punkte hatten sich in einem Halbkreis um die Zielkoordinaten aufgebaut.

Jeder Chal war in Position. Jeder von Kirks Soldaten.

Er musste nur noch den Befehl erteilen.

Er zögerte nun, unmittelbar vor dem Einsatz, genoß die Erwartung des Augenblicks, in dem seine Pläne in die Tat umgesetzt werden würden.

Das Volk von Chal lebte seit Jahren im Konflikt. Die Stadtbewohner hatten den Vorteil einer leicht zu verteidigenden Position und gehobenen Technologie. Die Anarchisten hatten den Vorteil des Dschungels und ausgeklügelter Blockiergeräte.

Lediglich Mister Scotts trickreiche Manipulation der geschwächten Sensoren der Enterprise hatte es Kirk ermöglicht, endlich die Stellung der Anarchisten zu lokalisieren, zweihundert Kilometer von Chals Hauptstadt entfernt.

Aber die Festung wurde von einem komplexen Netz aus Sensorschirmen, Kraftfeldern und Blockierern geschützt. Ihre Anwesenheit verhinderte jeden Versuch, die Kämpfer mit auf Betäubung eingestellten Intervallern aus dem Orbit auszuschalten. Des weiteren konnte Kirk sie weder mit dem Transporter erfassen noch sich zu einem Überraschungsangriff hineinbeamten.

Intervallerstrahlen von hoher Intensität könnten die relativ schwachen Energieschirme durchdringen. Zwei Photonentorpedos könnten die gesamte Basis der Anarchisten gemeinsam mit mehreren Quadratkilometern umgebenden Dschungels umgehend auslöschen.

Doch deshalb war Kirk nicht nach Chal gekommen.

Anhaltender Frieden und Versöhnung war niemals eine Frage brutaler Gewalt.

Er war hier, um beide Konfliktparteien zusammenzubringen. Und die einzige Möglichkeit dazu war eine direkte, körperliche Konfrontation.

Nichts hätte Kirk besser gefallen können.

Er zog den Intervaller aus dem Halfter und überprüfte, ob er auf Betäubung eingestellt war.

Er sah Teilani an, machte die schwache Reflexion des Mondscheins in ihren Augen aus.

Sie streckte die Hand aus und berührte Kirks Gesicht, eine stumme Geste, mit der sie ihre Gefühle

ausdrückte. Ihre Hand glitt zu seinem Hals hinab. Sie zerrte am Kragen seines Overalls, als wolle sie ihn zurechtrücken.

»Jetzt«, flüsterte er.

Die erste Verteidigungslinie der Anarchisten befand sich lediglich zwanzig Meter vor ihnen.

Teilani legte die Hände um den Mund. Sie ahmte den schrillen und durchdringenden Ruf eines Nachtvogels nach. Ein Geräusch, das typisch für den Dschungel von Chal war.

Das war das Zeichen.

Kirk stieß sich von dem Baum ab und bewegte sich vorsichtig durch die Dunkelheit.

Teilani blieb an seiner Seite.

Vor seinem geistigen Auge sah Kirk, wie seine Strategie sich entfaltete, als schaue er auf die Ebenen eines Schachbretts hinab.

Zum Glück saß auf der anderen Seite des Brettes nicht Spock.

Vor ihnen konnte er die Lichtung ausmachen.

Wegen des Monds und der Sterne war der Nachthimmel von Chal etwas heller als die völlig schwarzen Schatten der Bäume in der Nähe und die der Wachtürme der Anarchisten. Diese Türme waren jeweils fünf Meter hoch und grobschlächtig aus Holz und Schlingpflanzen errichtet. Die Überwachung hatte ergeben, dass sich auf jedem Turm zwei Wächter befanden, die Zugriff auf das äußere Sensornetz hatten.

Sie waren Kirks erstes Ziel.

Teilani hielt Kirk stumm den Kampftricorder hin.

Auf dem schwach leuchtenden Monitor war zu sehen, dass sie sich nur noch einen Meter vom ersten Sensoralarm entfernt befanden.

Kirk nickte.

Teilani wiederholte den Ruf der Nachtvogels. Dreimal.

Kirk zählte bis fünf. Und stürmte vor.

In seiner Vorstellung sah er, wie die Soldaten sich in perfektem Einklang mit ihm bewegten.

Um ihn herum erwachte der Dschungel zum Leben, als jeder Wachturm gleichzeitig von zahlreichen Intervallerschüssen getroffen wurde.

Fast unmittelbar darauf erklangen überraschte Schreie, als die Anarchisten hinter der äußersten Verteidigungslinie den Sensoralarm hörten. Dann erfolgten Explosionen. Kirk erkannte ihr markantes Geräusch. Mikroexplosivgeschosse von Projektilwaffen wie denen, die die Angreifer auf der Farm auf der Erde benutzt hatten.

Diese Waffen hatten ihm bei der Planung die größten Probleme bereitet.

Die Overalls, die die Chal trugen, waren mit Energiemaschen versehen, die einen Großteil der Wirkung eines Intervallerstrahls zerstreuen konnten. Selbst wenn die Anarchisten ihre Waffen auf tödliche Intensität eingestellt hatten, war es unwahrscheinlich, dass Kirks Angreifer mehr als eine

starke Betäubung davontragen würden.

Aber die Explosivgeschosse konnten tödlich sein. Teilani hatte Kirk gesagt, er solle sich nicht übermäßig den Kopf darüber zerbrechen. Die Anarchisten hätten kaum Erfahrung mit Waffen. Sie würden wohl kaum jemanden treffen, auf den sie zielten.

Das widersprach dem, was Kirk auf der Farm gesehen hatte. Doch er ging nicht näher auf die Sache ein. Wenn alles planmäßig verlief, würden die Anarchisten kaum Widerstand leisten können. Kirk lief an dem Wachturm vorbei. Er wurde nicht unter Feuer genommen. Die Wächter waren, wie geplant, betäubt worden.

Das erste Stadium des Angriffs war erfolgreich abgeschlossen worden.

Vor ihnen befand sich nun eine hölzerne Barrikade, die mit Metallplatten von alten Frachtcontainern verstärkt worden war. Scottys Sensoruntersuchungen mit geringer Auflösung hatten ergeben, dass sich dahinter eine Ansammlung von Holzhütten befand - das Lager der Anarchisten.

Teilani riss ihre Projektilwaffe hoch und feuerte eine Salve von Geschossen ab, die auf Detonation bei Kontakt eingestellt waren.

Ein Teil der Barrikade ging in Flammen auf. Über deren Prasseln hinweg vernahm Kirk in der Nähe gleichzeitig mehrere Explosionen. Die anderen Chal hatten die ihnen zugeteilten Abschnitte des Gebildes aus Holz und Metall erreicht.

Bevor der Rauch verzogen war, rannte Kirk zu der Öffnung. Die Holzpfähle am Rande der durch die Explosion gerissenen Öffnung knisterten und brannten noch.

Kirk sprang mit ausgestreckten Armen durch den Rauch und das Feuer.

Es war ein niedriger Hechtsprung, und er hörte das Pfeifen der Geschosse, die über ihn hinwegstrichen.

Er landete auf der Schulter, rollte sich ab und schoss schon wieder mit dem Intervaller, bevor er auf den Beinen war.

Drei Anarchisten brachen im orangefarbenen Leuchten des Intervallerstrahls zusammen.

Kirk lief weiter.

Sein Atem ging ganz leicht. Seine Schulter fühlte sich nach dem Sturz und dem Abrollen nicht anders an.

Er frohlockte über seine erneuerte Vitalität.

Er war wieder zwanzig.

Weitere Explosionen zerrissen die Dschungelnacht.

Über ihm flammte ein gewaltiger Feuerball auf. Eine Munitionskiste war detoniert.

Flackerndes rotes Licht spielte über die Anlage. Er lief weiter.

Kirk sah dunkle Gestalten in heilloser Verwirrung hin und her laufen. Die Anarchisten waren völlig überrascht worden.

Kirk sah, wie seine Soldaten, die Chal, ihre Gegner mit gut gezielten Intervallerschüssen betäubten.

Er blieb im Zentrum des Sturms stehen, den er entfesselt hatte. Triumphierend. Er hatte alles unter Kontrolle.

Teilani stürmte zu ihm, den Kampftricorder in der Hand.

»Alle Teams sind drin!« rief sie in ihrer Aufregung.

»Keine Verluste!«

Kirk klappte den Kommunikator auf. Seine Stimme war stark und klar. »Scotty - beamen Sie die zweite

Welle runter!«

Augenblicklich verschmolz das Sirren der Transporterstrahlen mit den Schreien und Explosionen auf dem

Gelände.

In Gruppen von jeweils sechs Personen rematerialisierten drei weitere Teams von Chal vor der durchbrochenen Barrikade.

Alle Angehörige dieser zweiten Gruppe waren mit Medo-Tricordern und verschiedenen Fesselvorrichtungen für Gefangene ausgestattet.

Während Kirk und seine Soldaten das Lager weiterhin säuberten, sollte die zweite Welle die betäubten Anarchisten aufspüren, entwaffnen und fesseln.

Vor vier Tagen hatten die Chal keine Anstalten gemacht, die Anarchisten gefangen zunehmen, die die Stadt angegriffen hatten. Nachdem sie sich von Scotts Intervallerbetäubung erholt hatten, waren sie wieder im Dschungel verschwunden.

Kirk wollte vermeiden, dass die Chal diesen Fehler unter seiner Führung noch einmal begeingen.

Beide Seiten mussten an den Verhandlungstisch gebracht werden.

Teilani beobachtete, wie die Teams der zweiten Welle sich auf dem Gelände ausbreiteten. »James! Es läuft

perfekt!«

»Es ist noch nicht vorbei«, warnte Kirk sie.

»Aber bald«, sagte Teilani. Sie lief los, um bei der Gefangennahme der Anarchisten zu helfen.

Kirk sah sich auf dem Gelände um. Die Kampfgeräusche wurden schwächer. Aber dann sah er vier Anarchisten, die zwischen zwei Hütten davonliefen. In ihren Bewegungen lag nicht die geringste Panik oder Verwirrung. Sie wussten genau, wohin sie wollten und was sie taten.

Kirk war sofort klar, dass sie einen Gegenangriff vorbereiteten. Er sprintete auf die Hütten zu, zwischen denen er sie bemerkte hatte, und blieb an der Ecke der ersten schlitternd stehen. Vorsichtig spähte er um den Pfosten.

Er hörte, wie ein Antigravgenerator eingeschaltet wurde.

Kirk sprang um die Ecke und riss den Intervaller hoch. Zehn Meter entfernt hob sich ein Hovertruck in die Luft.

Ein Anarchist flog ihn. Die drei anderen bedienten die kleine Kanone, die auf seiner Ladefläche montiert war.

Die Scheinwerfer des Hovertrucks leuchteten auf und blendeten Kirk.

Er hörte, wie die Antriebsrotoren aufheulten, als der Truck geradewegs auf ihn zuhielt.

Ohne sein Ziel genau ausmachen zu können, schoss er mit dem Intervaller, warf sich dann zur Seite und spürte, wie das beschleunigende Fahrzeug näher kam.

Er prallte hart auf den Boden.

Das Kreischen des Truckantriebs verwandelte sich in das Donnern, mit dem eine Holzhütte explodierte.

Kirk schaute auf. Ihm dämmerte langsam, dass es ihm gelungen war, den Fahrer zu betäuben.

Der Truck hatte sich in die Trümmer einer Hütte gebohrt.

Ein Anarchist sprang von der Ladefläche, sah Kirk.

Lief auf ihn zu.

Der Intervaller war Kirk bei seinem harten Aufprall aus der Hand gefallen.

Kirk sah ihn, ein Stück von ihm entfernt, außer Reichweite.

Er rollte sich zur Seite, sprang auf. Der Anarchist richtete seine Projektilwaffe auf ihn. Er sah genauso aus wie jeder andere Chal. Obwohl er ein Anarchist war, ein Angehöriger der ersten Generation dieser Welt, schien er nicht älter zu sein als Teilani.

Aber in seinen Augen loderte eine mörderische Wut. Er richtete seine Waffe auf Kirk.

Kirk hatte keine Alternativen. Er wusste, dass ein einziges Geschoss aus der Pistole ihn zerfetzen konnte. Ihm blieb nur eins übrig. Er griff an.

Der Anarchist schoss zweimal aus nächster Nähe, bevor Kirk gegen ihn prallte.

Kirk hörte das Pfeifen der Geschosse nicht einmal. Er spürte nur, mit welcher Wucht seine Faust gegen das Kinn des Anarchisten prallte.

Er schmeckte nur den Staub des Bodens, als sie beide stürzten.

Der Anarchist schwang seine Waffe gegen Kirks Kopf.

Kirk blockierte den Schlag und holte erneut aus. Der Anarchist sank zurück. Die Waffe fiel aus seiner Hand.

Kirk nahm den beißenden Geruch der Treibladung der Geschosse wahr. Er sah an seiner Brust hinab.

Die Projektile hatten ihn verfehlt.

Einen Augenblick lang sah Kirk vor seinem geistigen Auge, wie Teilani in der Scheune seiner Eltern durch die Luft wirbelte und mehrere Projektile sie um Haarsbreite verfehlten.

Kirk griff nach seinem Kragen. Ertastete in dem Stoff ein kleines, gekrümmtes Metallrohr.

Teilani hatte es unmittelbar vor Beginn des Angriffs justiert.

Er sah, wie sie am Küchenfenster stand, die Hand auf ihrem Kragen, einen Augenblick, bevor das Projektil ihre Schulter getroffen hatte.

Gestreift hatte.

Kirks Magen zog sich zusammen.

Was sonst alles hatte er nicht gesehen oder begriffen?

In seinem Geist schienen Spock, McCoy und Scotty alle gleichzeitig darauf zu antworten.

Und die Antwort, die sie gaben, lautete: Teilani.

Kirk sah sich im Lager der Anarchisten um. Kein anderer Chal war in der Nähe. Die Kampfgeräusche waren verklungen. Diese Schlacht hatten sie gewonnen.

Aber Kirk wusste, dass auf Chal ein anderer Krieg noch im Gange war. Das in seinem Kragen verborgene Gerät war der Beweis dafür.

Er zerrte den bewusstlosen Anarchisten hoch. Klappte den Kommunikator auf.

»Kirk an Enterprise.«

»Hier Scott, Captain.«

»Ich habe einen Gefangenen bei mir, Scotty. Beamen Sie uns bitte beide direkt in eine Zelle.«

Scott brauchte so lange für seine Antwort, dass Kirk fast hinzugefügt hätte: Das ist ein Befehl, Scotty.

»Ich nehme an, da unten geht mehr vor sich, als Sie mir gesagt haben, nicht wahr?«

»Bitte, Mr. Scott.« Kirk hörte Schritte, die sich bereits der Ecke der nächsten Hütte näherten.

Scott seufzte über den offenen Kanal. »Ich gebe Energie.«

Das dunkle Dschungelgelände verschwand um Kirk und verwandelte sich in die hellen, glatten Wände des Zellentrakts der Enterprise.

Kirks Gefangener stöhnte auf; er kam schon wieder zu sich. Kirk legte ihn auf eine Pritsche in einer der Zellen, trat dann hinaus und aktivierte das Sicherheitsfeld.

Blaue Energieschirm-Emitter leuchteten rings um den Zelleneingang auf.

Der Anarchist schüttelte den Kopf und schaute sich um. Sah Kirk. Starrte ihn mit Hassergfüllten Augen an. Sprang dann auf die Füße, um dem, der ihn gefangen genommen hatte, Auge in Auge gegenüberzustehen.

»Wohin haben Sie mich gebracht?«

»Sie sind auf der Enterprise«-, sagte Kirk. »Einem Raumschiff im Orbit um Chal. Mein Name ist Kirk.«

Der Anarchist kniff überrascht die Augen zusammen und sah sich noch einmal um. »Ein Schiff der Föderation?«

Kirk hörte die Furcht in der Stimme des Gefangenen. Fragte sich, was es damit auf sich hatte.

»Nein. Es ist ein ... Privatschiff. Es gehört Teilani.«

Als dieser Name fiel, spuckte der Anarchist Kirk vor die Füße. Der Speichel knisterte, als er auf das Energiefeld traf, und verdunstete.

»Sie sind nicht in Gefahr«, sagte Kirk. »Nachdem wir uns unterhalten haben, dürfen Sie auf Ihre Welt zurückkehren.«

Das verwirrte den Anarchisten. »Worüber unterhalten?« Er musterte Kirk misstrauisch.

»Zuerst einmal... Wie heißen Sie?«

Die Frage schien den Anarchisten völlig durcheinander zu bringen. »Torl.«

»Na schön, Torl. Wie alt sind Sie?«

Torl wurde noch verwirriger. »Ich bin zweiundvierzig Ihrer Standardjahre alt.«

Kirk betrachtete seinen Gefangenen genau und suchte nach irgendeinem Anzeichen dafür, dass er log. Sah aber nichts. Nur einen jungen Mann, der nicht älter als zwanzig zu sein schien.

»Dann stimmt es also. Es gibt auf Chal irgend etwas - in der Luft oder im Wasser -, das Lebewesen jung hält.«

Torl öffnete erstaunt den Mund. »Was?«

Kirk stockte das Herz. Mit dieser Reaktion hatte er nicht gerechnet. »Sie alle scheinen im gleichen Alter zu sein. Ihre Generation, Teilanis Generation. Ist das nicht die Folge davon, dass Sie auf dieser Welt leben?«

Torl lächelte plötzlich wissend. Als er die Zähne entblößte, ähnelte er irritierend einem vollblütigen Klingonen.

»Sagen Sie mir, was Teilani Ihnen erzählt hat.«

Kirk brauchte nur einen Augenblick, um eine Entscheidung zu treffen. Solange Torl in dieser Zelle saß, hatte Kirk nichts zu verlieren, wenn er ihm alles verriet, was er wusste. Oder zu wissen glaubte.

»Die Kolonie auf Chal wurde gemeinsam von den Klingonen und Romulanern begründet.«

»Richtig.«

»Man erachtete das Experiment für gescheitert, und beide Seiten haben diese Welt aufgegeben.«

Torl schnaubte spöttisch. »Sie war ein uneingeschränkter Erfolg.«

Kirk war nicht klar, wie diese Behauptung in das alles hineinpasste. »Warum wurden Sie dann von beiden Reichen im Stich gelassen?«

»Wir wurden nicht im Stich gelassen. Man hat uns verborgen.«

»Warum?«

Torl trat näher an den Energieschirm, als wolle er seinerseits irgendwie überprüfen, ob Kirk es wirklich ehrlich meinte.

»Sie wissen wirklich nicht, wer wir sind, nicht wahr?« fragte er. »Sie haben keine Ahnung, was wir sind.«

Kirk breitete die Hände aus, als greife er nach irgendeiner Wahrheit, die knapp außerhalb seiner Reichweite lag.

»Sie sind die Kinder der ursprünglichen Kolonisten ... Klingonen und Romulaner.«

»Die Kinder der ursprünglichen Kolonisten?!« Torl lachte. »Nur halb richtig. Wir sind die Kinder des Himmels.«

»Die Kinder von... Chal?« fragte Kirk in dem Versuch, Teilanis Enthüllungen mit dem in Einklang zu bringen, was sein Gefangener sagte.

Torls Lächeln verschwand. »Die Chalchaj 'qmey.«

Kirk erkannte zwar, dass es sich um einen klingonischen Begriff handelte, wusste aber nicht, was er bedeutete.

Kirks Gefangener schaute besorgt drein. Er streckte eine Hand aus, als wolle er die fast unsichtbare Sicherheitsbarriere berühren. »Warum sind Sie hier, Mensch? Was geht Sie Chal an?«

»Ich versuche, die Kämpfe hier zu beenden.«

»Warum?«

»Damit diese Welt Frieden findet.«

»Warum?«

Kirk übernahm wieder die Kontrolle über das Gespräch. »Wollen Sie, dass das Kämpfen weitergeht?«

»Nein«, sagte Torl einfach. »Ich will Teilani und ihre Leute vernichten. Dann wird das Kämpfen aufhören.«

»Damit Sie Chals Geheimnis an den Rest der Galaxis verkaufen können.«

Torl warf sich wütend gegen das Energiefeld und wurde mit einem lauten Knistern zurückgeschleudert.

Er brach auf der Pritsche zusammen, schaute zu Kirk hoch und schnaubte buchstäblich.

»Hat sie Ihnen gesagt, wir hätten das vor?«

»Ja. Dass Sie Chal ausbeuten wollen.«

»Mensch, wir wollen Chal begraben. Seine Existenz auslöschen.«

»Warum? Es ist ein Paradies.«

Torl sprang wütend auf. »Es ist eine Obszönität!«

Kirk wollte das nicht akzeptieren. »Ich war dort unten«, widersprach er. »Ich habe den Einfluss gespürt.«

Chal ist eine der schönsten Welten, die ich je gesehen habe. Voller fröhlicher, gesunder Bewohner.«

Torls Augen schwelten vor unterdrücktem Zorn. »Zu welchem Preis?«

»Sagen Sie mir das.«

Torl dachte kurz nach. »Hat sie Ihnen das Waffenarsenal gezeigt?«

Kirk schüttelte den Kopf. Er hatte nie von einem Waffenarsenal auf Chal gehört.

»Das große Gebäude. Im Stadtzentrum.«

»Das ist ein Arsenal? Mit Waffen?«

»Wenn Sie glauben, dass die Wahrheit eine Waffe ist.«

Kirk hatte endgültig genug. »Was ist die Wahrheit?«

Es kam völlig unerwartet für Kirk, doch der Gesichtsausdruck des Gefangenen veränderte sich erneut. Kündete nun von trauervollem Leid. »Das Böse, Mensch. Diese Welt ist nicht chalchaj. Sie ist chalwuthl. Die Unterwelt, nicht der Himmel.« Er sah Kirk an; sein Ärger war verraucht. »Ich weiß nicht, wer Sie sind oder warum Sie hier sind, aber Sie müssen wissen, dass sich zwischen unseren beiden Reichen ein Frieden anbahnt. Das Klingonische Imperium und die Föderation reichen einander die Hände. Sollten ihre zerbrechlichen Bemühungen Erfolg haben, können die Romulaner ihnen nichts mehr entgegensetzen. Dann müssen auch sie die Waffen niederlegen. Halten Sie das für gut?«

»Ja.«

»Dann lassen Sie diese Welt sterben, damit der Frieden eine Chance hat. Und all ihre Geheimnisse mit ihr.«

»Was für Geheimnisse?« fragte Kirk.

Torl schien vor Kirks Augen zu altern. Seine Schultern sanken zusammen. Seine Hände hingen locker an den Seiten herab. »Bitte verzeihen Sie mir, was ich Ihnen jetzt sagen werde. Bedenken Sie, dass unser Volk in den vergangenen Jahrzehnten von seinen Herrschern dahingehend manipuliert wurde, Sie zu hassen. In Ihrer Spezies nichts weiter als Tiere zu sehen.«

Er setzte sich auf die Pritsche. Er lehnte sich müde gegen die Wand zurück. Er fing an zu weinen.

Kirk spürte, wie sich die Härchen auf seinen Armen sträubten. Torl weinte, als würde er von gewaltigen Qualen zerrissen werden. Von Scham.

»Was für Geheimnisse?« fragte Kirk erneut. Er hatte fast Angst vor der Antwort, die er zu hören bekommen würde.

In diesem Augenblick erklang eine andere Stimme im Zellentrakt.

»Mister Kirk! Treten Sie zurück!«

Kirk wirbelte herum. Zwei Chal standen auf der Schwelle zum Gang. Beide hielten Intervaller in den Händen, richteten die Waffen auf Torl in der Zelle.

Kirk erkannte sie.

Die Angreifer von der Farm.

Die Angreifer, die gestorben waren.

Er las ihre Absicht in ihren Augen.

»Nein!« rief Kirk. Er trat vor Torl, nahm den Angreifern die Sicht auf ihn.

Einer von ihnen veränderte die Einstellung seiner Waffe.

Einen Augenblick später spürte Kirk, dass er zurückgeschleudert wurde. Alle seine Nerven brannten mit dem nur allzu vertrauten Feuer eines auf Betäubung eingestellten Intervallers.

Er prallte gegen den Energieschirm der Zelle.

Eine neue Woge der Qual explodierte in seinem Rücken, als er wieder nach vorn geworfen wurde. In seinen Ohren hallte das Knistern des Energieschirms.

Er schlug hart auf den Boden, konnte die Arme nicht einsetzen, um den Sturz zu dämpfen.

Seine Brust war gelähmt. Er konnte nicht atmen.

Die Angreifer gingen an ihm vorbei.

Während seine Lungen vor unbeschreiblichen Schmerzen brannten, rollte Kirk sich auf den Rücken.

Gerade noch rechtzeitig, um zu sehen, wie zwei Intervallerstrahlen Torl trafen.

Gerade noch rechtzeitig, um zu sehen, wie Torl rückwärts fiel und sein Körper im Licht einer schweren Betäubung glühte.

Die Angreifer sahen zu Kirk hinab. Zögernd steckten sie die Waffen ein.

Kirk spürte, dass eine dritte Person den Zellentrakt betrat. Teilani.

Ihr Gesicht war noch immer mit dunkler Tarnfarbe bemalt. Sie kniete neben ihm nieder, sprach ganz leise. »Es ist vorbei, James.« Er konnte sie kaum verstehen, so laut schepperte es in seinen Ohren.

»Sie sind jetzt unsere Gefangenen. Sie alle.«

Kirk konnte endlich nach Luft ringen. Sie brannte sich wie flüssiges Feuer durch seine Lungen. Der Boden drehte sich unter ihm. Er glaubte zu stürzen.

»Dank dir, James«, sagte Teilani, »haben wir gewonnen.«

Als die Dunkelheit über Kirk hereinbrach, glaubte er, Torl noch immer weinen hören zu können.

Fahren Sie zur Hölle«, sagte Sulu zu dem klingonischen Commander. An seine Crew gewandt, fügte er hinzu: »Gehen Sie auf Alarmstufe Rot! Volle Energie auf die Schilde. Phaser bereithalten.«

Die Excelsior bereitete sich auf den Kampf vor.

Chekov las von seinem taktischen Display ab. »Alle drei Kreuzer haben uns mit ihren Waffen erfasst.«

Sulu trat vor den Bildschirm. »Klingonischer Kommandant, ich bin Captain Sulu vom Raumschiff Excelsior. Wir suchen hier nach einem Schiff der Föderation. Die Erlaubnis dazu hat uns ...«

»Sie haben fünf Sekunden, um die Schilde zu senken und sich auf das Entern vorzubereiten«,

schnaubte der Klingone.

Sulu ignorierte ihn. »... Kanzlerin Azetbur persönlich erteilt.«

Der Klingone kniff die Augen zusammen. »Wie können Sie es wagen, den Namen unserer Kanzlerin für Ihre abscheulichen Verbrechen zu missbrauchen?«

»Ich wiederhole ... der Excelsior wurde voller diplomatischer Status verliehen, damit sie diese Suche in klingonischem Territorium durchführen kann. Lassen Sie sich das von Ihrem Zentralkommando bestätigen. Danach nehme ich sehr gern Ihre Entschuldigung entgegen.« Sulu wandte sich an Uhura. »Schließen Sie den Kanal.«

Der Bildschirm zeigte wieder die drei klingonischen Raumschiffe, die bedrohlich im All hingen.

»Ihre Waffen haben uns noch immer erfasst«, sagte Chekov. Er fragte sich, wie weit Sulu die Konfrontation treiben würde. »Die Excelsior könnte sie problemlos abhängen«, versuchte er, seine Hilfe anzubieten.

Sulu richtete sich in seinem Kommandosessel auf. »Ich weiß, wie schnell mein eigenes Schiff ist, Pavel. Aber wohin sollten wir fliegen? Tiefer in den klingonischen Raum, wo es auf jeden Fall andere Kreuzer gibt, die uns abfangen können? Offen steht uns lediglich der Rückweg in die Föderation. Doch wenn wir umkehren, haben wir keine Chance mehr, die Warpspur der Enterprise aufzunehmen.«

»Ich dachte, Admiral Drake hätte das alles persönlich mit Azetbur geklärt«, sagte McCoy.

»Das werden wir vermutlich bald herausfinden«, sagte Uhura. »Ich empfange zahlreiche verschlüsselte Nachrichten. Sie stammen alle von dem ersten klingonischen Schiff. Sie versuchen, Kontakt mit ihrem Zentralkommando aufzunehmen.«

»Können Sie die Funksprüche entschlüsseln?« fragte Sulu.

Janice Rand aktivierte die Translator-Subroutinen. »Das ist aber seltsam«, sagte sie. »Es ist ein alter Kode. Wir können ihn knacken. In zwei Minuten, höchstens drei.«

»Haben Sie eine Ahnung, wie lange es dauert, bis die Klingonen eine Antwort erhalten?« fragte Sulu.

Chekov sah, dass Uhura zur Decke schaute, während sie die Zeit und die Entfernung berechnete.

»Wenn sie die Nachricht zur Heimatwelt schicken müssen, könnte es einen halben Tag dauern.«

»Wir können keinen halben Tag warten«, sagte Sulu.

McCoy meinte: »Wenn wir sie abhängen können, sollten wir einfach der Enterprise folgen. Während sie uns hinterher jagen, bekommen sie vielleicht Nachricht vom Zentralkommando und blasen die ganze Sache ab.«

Spock erhob sich von seiner wissenschaftlichen Station. »Doktor, was, wenn Admiral Drake nicht die nötige Erlaubnis bekommen hat?«

»Was soll das heißen?« erwiderte McCoy scharf. »Er hat uns selbst gesagt, dass Azetbur ihr Einverständnis für die Mission erteilt hat.«

»Admiral Drake hat uns viel erzählt«, sagte Spock geradeheraus.

»Es spielt sowieso keine Rolle«, sagte Sulu. »Bei der Geschwindigkeit, die wir erzielen müssten, damit diese Schiffe uns nicht einholen, könnten wir sowieso nicht mehr nach der lonenspur der

Enterprise scannen. Falls Captain Kirk erneut den Kurs geändert hat, würden wir den betreffenden Punkt mit Sicherheit verpassen.«

Auf der Brücke wurde es still. Anscheinend waren sie am Ende ihrer Weisheit angelangt.

Ein Schadenskontrollteam erschien und schickte sich an, die Modularkomponenten der beschädigten Station der Ambientenkontrolle zu ersetzen.

Lieutenant Rand meldete, dass der Computer die klingonische Nachricht an das Zentralkommando entschlüsselt hatte.

»Aber... das versteh ich nicht«, sagte sie, als sie das Ergebnis auf dem Bildschirm betrachtete. »Das sind nur... willkürliche Bits.«

Sulu betrachtete den Monitor über ihre Schulter hinweg. »Ist es ein Kode innerhalb eines Kodes?«

»Der Computer hat so etwas jedenfalls noch nie gesehen«, sagte Rand. »Und ich auch nicht.«

»Lieutenant, bitte übertragen Sie den Output zu meinem System«, sagte Spock.

Rand tat wie geheißen. Sogar Spock war verwirrt.

»Diese Nachricht ergibt nur Sinn, wenn wir davon ausgehen, dass es sich um ein vorher vereinbartes Signal handelt. Das bedeutet, nicht der Inhalt der Nachricht ist wichtig, sondern lediglich die Tatsache, dass sie abgeschickt wurde.«

»Aber das würde bedeuten, dass die Klingonen damit gerechnet haben, uns hier abzufangen«, sagte Sulu. »Obwohl sie behaupten, nichts von unserer Mission zu wissen.«

»Es wird immer seltsamer«, pflichtete Spock ihm bei.

Zehn Minuten, nachdem das klingonische Schiff die Nachricht abgeschickt hatte, meldete Uhura, dass eine Antwort eintraf. »Also muss ein Kommandoschiff in der Nähe sein«, sagte sie.

»Die Antwort ist im selben Kode gehalten«, meldete Rand.

Sulu kehrte zu seinem Kommandosessel zurück. »Was ist da los, Uhura?«

Uhura drückte ihren kleinen Kopfhörer dichter ans Ohr. »Kommunikation zwischen den Schiffen... alles verschlüsselt... es hört sich an wie ...« Sie schaute beunruhigt auf. »Sir! Sie haben einen Countdown begonnen!«

Sulu schlug auf die Komm-Kontrollen auf seiner Sessellehne. »Maschinendeck! Ich will...«

Zwei der klingonischen Kreuzer verschwanden vom Bildschirm.

»Verdammt!« sagte Chekov, als seine Sensoren ihm verrieten, was geschehen war. »Wir sind eingekesselt worden.«

Die beiden Kreuzer hatten sich mit Warpgeschwindigkeit jeweils 120 Grad vom ersten und voneinander in einem Kreis um die Excelsior postiert. Die Excelsior konnte zwar fliehen, aber die Klingonen hatten dafür gesorgt, dass mindestens zwei oder drei Photonentorpedos einschlagen würden, bevor sie ihre Höchstgeschwindigkeit erreicht hatte.

»Der klingonische Commander ruft uns«, sagte Uhura.

Sulu schaute finster drein. »Öffnen Sie einen Kanal.« Der klingonische Kommandant erschien wieder

auf dem Monitor, lässig in seinen Sessel gelümmelt, eine Position des absoluten Selbstvertrauens.

»Captain Sulu vom Raumschiff Excelsior«, sagte er mit spöttischer Ehrerbietung, »mein Zentralkommando weiß nichts von einer diplomatischen Befugnis für Sie oder Ihr Schiff. Daher gebe ich Ihnen die Wahl. Bereiten Sie sich darauf vor, geentert zu werden. Oder zu sterben.« Der Klingone kratzte arrogant an seinem Bart. »Ach ja, Ihre zehn Sekunden sind vorbei. Also hätte ich gern Ihre Antwort - und zwar sofort]«

»Leider«, sagte Sulu, »weiß ich, dass Sie lügen. Wir haben Ihren Funkverkehr entschlüsselt. Sie haben sich nicht beim Zentralkommando erkundigt.«

»baH cha!« schrie der Klingone und verschwand dann vom Bildschirm.

»Torpedos abgeschossen!« warnte Chekov. Unmittelbar darauf erzitterte die Excelsior unter mehreren Einschlägen.

»Schilde bei neunzig Prozent!« meldete Chekov. »Sie feuern erneut!«

Sulu sprang von seinem Kommandosessel und ging zum Steuerpult. »Ich übernehme, Mister Curtis.«

Der junge Navigator stand auf, und Sulu glitt in seinen Sessel.

Die Finger des Captains flogen über die Kontrollen. »Maschinenraum, bereiten Sie sich auf Warpgeschwindigkeit vor - auf meinen Befehl.«

Die Excelsior erzitterte erneut. Die Torpedos schlugen bei den Schildüberlappungen ein, dort, wo die Abschirmung am schwächsten war.

Chekov war klar, was die Klingonen vorhatten. Sie wollten diese Schwachstellen unter Punktbeschuss nehmen, bis sie die Schilde mit ihren Intervallern durchbrechen konnten.

»Captain! Wir müssen hier weg!«

»Damit sie uns einen Torpedo ins Heck jagen können?« murmelte Sulu, während er komplizierte Einstellungen am Navigationspult vornahm. »Das wollen wir doch vermeiden.«

»Schilde bei achtundsiebzig Prozent!« rief Chekov. »Es kommt zu einem Fluktuationsfeedback!«

»Alle festhalten!« befahl Sulu.

Sein Finger drückte auf eine Kontrollfläche.

Augenblicklich wurde der eine Kreuzer, der auf dem Bildschirm zu sehen war, größer. Die Excelsior näherte sich ihm mit Lichtgeschwindigkeit.

Chekov hielt sich an seiner taktischen Konsole fest und rechnete jeden Augenblick mit einem Aufprall.

Doch die Excelsior glitt unter dem Kreuzer vorbei -und verfehlte dessen Deflektoren nur um sechs Meter, wie Chekov staunend von seinen Kontrollen ablas. Dann endete der Warppuls. Die Excelsior schoss in einem Winkel von neunzig Grad >aufwärts< und befand sich plötzlich hinter dem Kreuzer. Erneut entging Sulus Schiff dem verheerenden Zusammenstoß mit den Schilden des klingonischen Raumers nur knapp um eine Shuttlelänge.

Einen Moment lang hatte Chekov nicht die geringste Ahnung, was Sulu vorhatte. Wollte er unbedingt beweisen, dass er gerade den Verstand verloren hatte?

Doch dann sah Chekov die Torpedospuren auf seinem Display.

Die Zielcomputer der Klingonen hatten sich auch keinen Reim auf Sulus Manöver machen können. Sie hatten noch immer die Excelsior erfasst...

Auf dem Bildschirm flammte es weiß auf, als der Kreuzer der K'tinga-Klasse den Torpedos zum Opfer fiel, die seine Schwesterschiffe abgefeuert hatten.

Ihre Schilde waren auf Starfleet-Waffen justiert, nicht auf klingonische.

Chekov schrie jubelnd auf und sah Sulu an. »Wo haben Sie gelernt, so zu fliegen?«

Sulu schaute zufrieden drein. »Captain Kirk hat mir mal gesagt, er habe dieses Manöver schon immer ausprobieren wollen.«

Die Brücke schien zu kippen, als Sulu sein Schiff an Ort und Stelle drehte.

Die Schilde der Excelsior registrierten zahlreiche Einschläge von treibenden Wrackteilen - den Trümmern des zerstörten Kreuzers.

»Mit zwei dieser Schiffe werden wir problemlos fertig«, sagte Sulu. »Uhura, öffnen Sie bitte einen Kanal.«

Die Trümmerwolke wurde von dem erstaunten Gesicht des klingonischen Kommandanten ersetzt.

»Ich habe es nicht auf einen Kampf abgesehen«, sagte Sulu. »Ich möchte lediglich, dass Sie Ihre Warpkerne abschalten.«

»Damit wir uns nicht mehr verteidigen können?« schnaubte der Klingone.

»Nein«, erwiderte Sulu geduldig. »Damit ich weiß, dass es mindestens sechs Stunden dauern wird, bis Sie wieder genug Energie haben, um uns zu folgen.«

»Lieber sterbe ich!« erklärte der Kommandant mit erhobener, zur Faust geballter Hand.

»Das wäre die andere Möglichkeit«, sagte Sulu. »Also schalten Sie jetzt Ihre Warpkerne ab. Oder wir erledigen das für Sie.«

Er nickte Uhura zu. Sie unterbrach die Verbindung.

Der Bildschirm zeigte eine Weitwinkelaufnahme, die beide klingonischen Kreuzer erfasste.

»Schadensbericht?« fragte Sulu.

Chekov war es nicht gewohnt, dass der Kommandant eines Raumschiffs neben ihm an der Navigation saß.

»Keine Schäden, Captain. Schilde bei achtundachtzig Prozent, Energie steigend.«

»Waffenstatus der Kreuzer?«

Doch bevor Chekov antworten konnte, erhellt sich sein Display für die Fernbereichsensoren.

»Ein Schiff nähert sich!« Er musste die Daten zweimal lesen. »Mit Warpfactor zehn!«

»Verstärkung?« fragte Sulu.

»Ich ... weiß nicht. Es ist ein sehr kleines Schiff.«

»Ich erkenne die Konfiguration«, sagte Spock unvermittelt. »Es ist ein vulkanisches Warpshuttle.«

»Ein Shuttle? So weit draußen?« fragte McCoy.

»Bei Warp zehn, Doktor, sind nur wenige Orte weit weg.« Chekov justierte die Sensoren. »Es kommt in Sichtweite.«

Das Bild auf dem Monitor veränderte sich erneut und zeigte nun das kleine, kantige sich nähernde Schiff. Sechs davon hintereinander wären kaum so lang gewesen wie eine der Warpgondeln der Excelsior.

»Welches Shuttle kann Warp zehn erreichen?« fragte

McCoy.

Als das Shuttle näher kam, stellte Chekov das Sensorbild auf maximale Vergrößerung um. Sofort fiel ihm eine dritte Gondel im Zentrum der Triebwerksaufbauten des Shuttles auf, die die unwahrscheinliche Geschwindigkeit erklärte. Dann sah er das Symbol auf der Hülle. »Tja, damit wäre das geklärt«, sagte er.

Es war ein Schiff von Starfleet.

Uhura schaute von ihrer Station auf und drückte den Kopfhörer gegen das Ohr. »Das Shuttle ruft uns, Captain.«

»Was machen die Klingonen?« fragte Sulu.

Chekov scannte sie. »Ihre Warpkerne sind noch in Betrieb. Aber sie haben uns nicht mehr mit den Waffen

erfasst.«

»Auf den Schirm«, sagte Sulu.

Es war Drake.

Chekov sah, dass der Admiral im vorderen Teil des Shuttles saß. Abgesehen vom Piloten, der auf dem Bildschirm nicht zu sehen war, schien sich niemand sonst an Bord zu befinden.

»Captain Sulu«, sagte der Admiral, »senken Sie die Schilde, damit ich andocken kann.«

»Sir, wir sind in einen Kampf mit zwei klingonischen Kreuzern verstrickt. Ich muss darauf bestehen, dass Sie sich auf sichere Entfernung zurückziehen.«

»Überlassen Sie die Klingonen mir, Captain. Ich habe eine kodierte Nachricht von ihrem Hohen Rat für sie.« Drake justierte einige Kontrollen auf der Konsole vor ihm. »Halten Sie sich bereit, Excelsior.«

»Das Shuttle sendet eine Nachricht an die klingonischen Schiffe«, meldete Uhura. »Ein neuer Verschlüsselungskode.«

»Wie lautet ihre Antwort?« fragte Sulu.

Chekov beobachtete seine Instrumente. Nahm einen zweiten Scan vor. »Sie ... schalten ihre Waffen aus. Captain, sie ... senken die Schilde.«

Sulu erhob sich. Mr. Curtis nahm sofort wieder seine Position an der Navigation ein. Chekov vermutete, dass der Captain dieses Schiffes die Kontrollen oft selbst bediente.

Nun ja ... das Privileg des Captains.

»Admiral Drake«, begann Sulu, »darf ich fragen, was Sie hier tun?«

»Ich komme sofort an Bord, nachdem wir angedockt haben, Captain. Die Nachricht, die ich den Klingonen übermittelt habe, erklärt Ihnen die Situation und enthält ihre Befehle.«

»Ihre Befehle, Sir?«

Drake grinste. Chekov verabscheute den Gesichtsausdruck, der offenbar genau berechnet war. »Anscheinend sind wir mitten in eine typische klingonische Intrige geraten, Captain. Azetburs Anweisungen, die Ihnen einen diplomatischen Status verleihen, wurden durch die Bürokratie auf der Heimatwelt verzögert.

Diese Schiffe haben nur ihre Pflicht getan. Aber jetzt haben sie den Befehl erhalten, uns zu begleiten, während wir die Enterprise verfolgen.«

Sulu schaute entsetzt drein. »Sir, ich glaube nicht, dass der Kommandant uns begleiten möchte. Wir haben gerade eins seiner Schiffe zerstört.«

»Das sehe ich«, erwiderte Drake. »Aber... c'est la guerre. Und jetzt senken Sie die Schilde.«

Sulu kehrte zu seinem Kommandosessel zurück. »Mr. Curtis«, sagte er zu seinem Navigator, »wenden Sie das Schiff, damit der Admiral ungehindert anfliegen kann. Commander Chekov, senken Sie die Heckschilde - aber nur im Bereich des Andockhangars. Sobald das Shuttle angedockt hat, stellen Sie sie wieder her.«

»Danke, Captain Sulu«, bestätigte Drake. Der Monitor zeigte nun wieder das Bild des sich nähernden Shuttles, dessen Passagierkabine sich zum Andocken vom Rest des Schiffes trennte.

Sulu sah zu Spock hinüber. »Captain Spock, wie hoch stehen Ihrer Berechnung zufolge die Chancen, dass der Oberbefehlshaber von Starfleet ohne eine Begleitflottille so tief in den klingonischen Raum fliegt?«

»Unberechenbar«, erwiderte Spock.

»Was?« rief McCoy. »Habe ich richtig gehört? Sie gestehen eine statistische Niederlage ein?«

»Solange ich nicht alle Fakten kenne, Doktor, kann ich auch nicht vermuten, aus welchen Gründen Admiral Drake solch eine gefährliche und offensichtlich törichte Mission in ein Gebiet angetreten hat, das man durchaus als feindlich bezeichnen kann.«

»Das Shuttle hat angedockt«, meldete Chekov. »Schilde gehoben. Noch immer keine Reaktion von den Klingonen.«

Sulu erhob sich. »Captain Spock, Doktor McCoy, Commanders Uhura und Chekov - ich wüsste es zu schätzen, wenn Sie mich zur Begrüßung des Admirals begleiten würden. Mr. Curtis, Sie haben die Brücke.«

Der junge Navigator übernahm den Sitz in der Mitte. Die vier Offiziere begleiteten Sulu zum Turbolift. Chekov war klar, dass Sulu auf eine weitere Einsatzbesprechung mit Admiral Drake über ihre Suche nach Captain Kirk hoffte.

Aber Chekov fragte sich, was sie davon haben würden. Drakes Anwesenheit hatte die Natur ihrer ursprünglichen Mission zweifellos verändert.

Die Excelsior und ihre Crew versuchten nicht mehr, Kirk für Starfleet und zum Nutzen der Föderation aufzuspüren.

Soweit es Chekov betraf, jagten sie ihn nun für Admiral Androvar Drake.

Drakes Shuttle schlug sanft gegen die Heckluftschleuse der Excelsior. Der Computer bestätigte ein einwandfreies Andocken.

Im Sitz des Piloten schaltete Ariadne die Manövriedüsen aus und wandte sich ihrem Vater zu.

Aber er unterbrach sie, bevor sie wieder von vorn anfangen konnte. »Mach dir bloß keine Sorgen darüber.«

»Aber sie haben einen unserer Kreuzer zerstört. Wie werden die Söldner darauf reagieren?«

»Sie haben ihr Imperium bereits verraten. Außerdem bedeutet der Verlust des dritten Schiffes für sie, dass sie ihren Lohn unter weniger Leuten aufteilen müssen. Und wir können die Mission auch mit lediglich zwei Kreuzern ausführen. Vergiss nicht, die Excelsior steht auf unserer Seite.«

»Ich würde Sulu nicht vertrauen.« »Er ist Starfleet-Offizier, und ich bin sein Oberbefehlshaber.«

»Aber er hat unter Kirk gedient.« Ariadne erhob sich ebenfalls. »Als Chekov und Uhura als Geheimagenten auf Dark Range arbeiteten, haben sie ständig über Kirk gesprochen. Du ahnst nicht, wie loyal sie ihm gegenüber sind.«

»Sie alle sind gute Offiziere«, sagte Drake. »Die besten von Starfleet. Ihre Loyalität gilt der Befehlshierarchie.«

Drake legte seiner Tochter die Hände auf die Schultern und lächelte sie warmherzig an, ohne die geringste Berechnung.

»Deshalb habe ich so hart dafür gearbeitet, diese Position zu bekommen. Ich kann Sulu als Kommandant der Excelsior jederzeit ablösen. Ich kann seine gesamte Brückencrew in den Bau werfen lassen. Ich bin Starfleet.«

»Das haben Cartwright und Colonel West auch geglaubt.«

Drakes Lächeln verblich. »Bei jedem Krieg gibt es Opfer.«

»Das Attentat auf Khitomer flog auf, weil Cartwright Kirk unterschätzt hat.«

Als Drake hörte, wie sich die Luftschieleuse der Excelsior zischend öffnete, schaute er nach hinten. Er umarmte seine Tochter.

»Ariadne, seit Kirk deine Mutter getötet hat, hat er mich unterschätzt.«

Ariadne trat von Drake zurück. »Vater, die Klingonen haben Mutter getötet.«

Drakes Gesicht wurde härter. »Und Kirk hat es ihnen durchgehen lassen.« Er nahm seine Reisetasche aus dem Fach hinter dem Passagiersitz. »Aber sobald wir die Kontrolle über das Chalchaj 'qmey haben, sobald ich unseren Freunden vom Föderationsrat dieses Geheimnis präsentieren kann, ist ein

Krieg unvermeidbar. Das Klingonische Imperium wird zerschmettert werden. Und Kirk und all seine Sympathisanten mit ihm.«

Drake gab Ariadne ihren Flughelm. »Behalte den auf und achte darauf, dass sämtliche Bildübertragungsgeräte ausgeschaltet sind. Ich erkläre ihnen, mein Pilot müsse für den Fall einer Notevakuierung in Alarmbereitschaft im Shuttle bleiben.«

Ariadne setzte den Helm auf und stopfte ihr Haar darunter.

Drake drückte die Hand seiner Tochter. »Ich tue das für dich«, sagte er. »Für die Zukunft.« Doch noch, während er es sagte, befürchtete Ariadne, dass ihr Vater ein Opfer der Vergangenheit geworden war und einen Krieg führte, der bereits vor Jahren beendet worden war.

In seinem Traum hielt Kirk sein Kind in den Armen.

David. Drei Monate alt. So zerbrechlich. So voller Leben und Versprechungen.

Die winzige, perfekte Faust des Babys hielt Kirks Finger und drückte mächtig zu.

»Sieh dir an, wie er zupackt«, sagte Kirk. »Wird eindeutig ein Raumschiff-Captain werden. Ich sollte ihm wohl schon jetzt einen Platz in der Akademie reservieren.«

Aber Carol Marcus erwiderte Kirks Lächeln nicht.

Sie schob eine Hand unter Davids dicke Decken und nahm ihn Kirk aus dem Arm.

»Wann fliegst du wieder los?« fragte sie.

Kirk wusste, was jetzt kam. Er war darauf vorbereitet. »Ich muss nicht losfliegen, Carol.«

Er spürte, dass sie ihm nicht glaubte.

Er versuchte, sie zu überzeugen. »Pikes Schiff, die Enterprise, kommt zurück. Sie wird über ein Jahr im Raumdock liegen. Jemand muss die Überholung verantwortlich leiten.«

»Und was dann?« fragte Carol.

Kirk verstand die Frage nicht. »Über ein Jahr, Carol. Ich kann hier leben, auf der Erde. Mit dir und David. Auf ihn aufpassen. Und auf dich.«

Carols Unterlippe zitterte. Sie kämpfte Tränen zurück. »Und was dann? Nach der Überholung? Wirst du dann mit der Enterprise hinausfliegen?«

Kirk schwieg, weil ihr nicht gefallen würde, was er zu sagen hatte. Wenn alles so lief, wie er es geplant hatte, würde er der nächste Captain der Enterprise sein. Aber er musste auch nichts sagen. Carol las die Antwort in seinen Augen. »Ich glaube schon.«

Kirk liebkoste den zarten Kopf seines Sohnes, auf dem winzige blonde Locken sprossen. »Ein Jahr, Carol. Vielleicht sogar zwei. Mit dir und dem Baby.«

»Das reicht nicht, Jim.« Sie konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten. »Er braucht mehr als das. Ich brauche mehr als das.«

»Carol... ich liebe dich.«

Sie schüttelte traurig den Kopf. Das Baby schaute zu ihr hoch. Fasziniert von den vor Tränen schimmernden Augen. »Das ist auch nicht genug.«

Diesmal schwieg Kirk, weil ihm nichts einfiel, was er sagen konnte. Das durfte doch nicht wahr sein. So etwas konnte doch nicht ihm passieren.

»Ich will nicht, dass du mir hilfst«, sagte Carol. »Oder David.«

»Ich bin sein Vater.«

»Du hast ihn gezeugt. Das ist ein Unterschied.« »Carol... nicht.«

»Ich weiß, was für mein Kind richtig ist, Jim. Ich will nicht, dass du dich einmischst.« »Carol, weise mich nicht zurück.« Sie sah ihn mit solch einem Mitleid an, dass Kirk geradezu schockiert war. »Jim, ich muss dich nicht zurückweisen. Früher oder später wirst du von allein gehen. Siehst du das nicht ein? Weißt du nicht, was du mir damit antust? Was du David damit antust?« Sie sprach vor Kummer lauter.

Das Baby begann zu weinen.

Kirk griff nach dem Kleinen, doch Carol drückte ihr Baby enger an sich, schaukelte sanft die kleine, in Decken gehüllte Gestalt.

»Ich will nicht, dass mein Sohn von einem Geist großgezogen wird, der Tausende Lichtjahre von zu Hause entfernt ist. Ich will nicht, dass er seinen Geburtstag mit Monate alten Subraumnachrichten feiert.« Sie schloss die Augen, schlängelte die Arme enger um ihr Kind. »Ich will nicht, dass er zu den Sternen hochschaut und weiß, dass sein Vater zwischen ihnen gestorben ist. Das werde ich nicht zulassen.«

Kirk spürte, wie es ihm das Herz in der Brust zerriss. Alles in ihm forderte, er solle kämpfen. Seine Verbannung zurückweisen.

Aber er liebte Carol. Er wusste, dass sie ihr Kind liebte. Und weil er nicht genau wusste, was er tun sollte, leistete er keinen Widerstand.

Wie ein Asteroid, der torkelnd durchs All stürzte, sah er zu, wie Carol und David von ihm fort und aus seinem Leben fielen.

Die Lücke, die sie hinterließen, wurde nie gefüllt, doch der Schmerz, den sie verursachte, machte ihn stärker.

Das war das letzte Mal gewesen, dass er kampflos zugelassen hatte, dass ihm jemand die Kontrolle nahm. Das war das letzte Mal gewesen, dass er einen anderen seine Entscheidungen hatte treffen lassen.

Von diesem Tag an hatte er versucht, nichts mehr zu tun, was er später irgendwie bedauern würde.

Jeder Tag wurde zu seinem besten Tag. Er erreichte jedes Ziel, und wenn einmal nicht, dann wusste er auch, wieso nicht.

Zwei Jahre später war er der neue Captain der Enterprise und brach zu einer Fünf-Jahres-Mission auf.

So unwahrscheinlich gering die Aussichten auch sein mochten, er brachte sein Schiff wieder nach Hause.

Und jedesmal, wenn ihm eine Niederlage drohte, jedesmal, wenn er den Tod vor Augen sah, erinnerte er sich an das Gefühl, seinen kleinen Sohn in den Armen zu halten, so zerbrechlich, so voller Leben und Versprechungen.

Nichts kann mir das nehmen, sagte er sich. Das Leben ist zu kostbar. Das Versprechen der Zukunft zu lebendig.

Von dem Tag an, da Carol ihn zu gehen gebeten hatte, hatte er stets für die Kinder gekämpft. Nicht nur für sein Kind, sondern für alle. Für die Zukunft, für jeden. Etwas Wichtigeres gab es nicht.

Er musste sich lediglich an sein Baby in seinen Armen erinnern.

Und daran erinnerte Kirk sich auch jetzt.

In seinem Traum.

Er spürte, dass ein kaltes Tuch auf seine Stirn gedrückt wurde.

Roch die üppigen Dschungeldüfte von Chal.

Flatternd öffneten sich seine Augen.

Ein Gesicht schwebte dicht über dem seinen.

»Carol?« fragte er unsicher.

Das Gesicht wurde schärfer.

»Teilani«, sagte sie leise.

Sofort war Kirk hellwach.

Er hatte eine Schlacht verloren. Aber der Krieg ging weiter.

Er rollte sich vom Bett und kämpfte sich durch die hauchdünne Gaze, die es umgab.

Er war in Teilanis Haus.

Zwei Wände öffneten sich zu einem sonnenhellen Hof, der von dichter grüner Vegetation umgeben war.

Die exotischen vogelähnlichen Geschöpfe von Chal brachten ihnen von den Bäumen in der Nähe ein Ständchen.

Er stand nackt auf den kühlen Bodenfliesen. Er bewegte die Arme und Schultern. Kein Anzeichen irgendeiner Verletzung durch die Intervallerbetäubung oder den Sturz gegen den Energieschirm.

Teilani glitt vom Bett. Sie trug nur einen Fetzen Stoff, der so durchsichtig war wie die Gaze um das Bett.

Aber ihre Schönheit hatte keine Wirkung mehr auf ihn.

Kirk erhöhte den Einsatz, veränderte die Regeln.

Ihm war schwerer ums Herz, als er es ertragen konnte, doch Teilani war nun der Feind.

»Wo ist meine Kleidung?« fragte er.

Sie lächelte verspielt, schien nicht zu bemerken, in was für einer Stimmung er war. »Komm ins Bett, James. Ich will sehen, ob du dich vollständig erholt hast.«

Sie griff nach ihm.

Doch Kirk wandte sich von ihr ab und ging zu einer hölzernen Truhe. Darin befand sich seine Zivilkleidung von der Erde. Er zog sie an und wünschte sich, es handele sich um seine Starfleet-Uniform.

»James, was ist los?«

»Die Angreifer auf der Farm - das waren deine Leute, keine Anarchisten.«

Teilani trat näher zu Kirk, legte die Arme um ihn.

»Das ist doch Blödsinn! Sie wollten dich umbringen.«

Er befreite sich von ihr. »Das Spiel ist vorbei.«

Er sah sich in dem geräumigen Zimmer um. Er sah seinen Overall, der zusammen mit dem ihren auf einem Stuhl lag. Stürmte zu ihm hinüber.

»Sie konnten mich nicht töten«, sagte er. Er zerrte an dem Kragen des Overalls. Riss die silberne Metallspule heraus, die darin verborgen war. Er drückte auf einen Knopf an einem Ende und sah, dass eine kleine Diode aufleuchtete.

»Das ist ein Kraftfeld-Emitter, nicht wahr?« sagte er und warf ihr die Spule zu. »Er lenkt die Projektilen ab. Deshalb hast du mir gestern Abend gesagt, ich solle mir wegen der Projektilwaffen keine Sorgen machen. Deshalb hast du unmittelbar vor dem Angriff an meinem Kragen gezupft - um ihn zu aktivieren. Und deshalb konnte man aus nächster Nähe auf mich schießen, ohne dass ich getroffen wurde.«

Teilani blieb standhaft. »Aber du hast auf der Farm doch gesehen, wie ich angeschossen wurde, James.«

Kirk schnappte sich sein Hemd und zerrte es über den Kopf. »Ich habe gesehen, wie du an deinem Kragen gezupft hast, als du dem Küchenfenster den Rücken zuwandtest. Eine Sekunde später streifte das Projektil deine Schulter. Es würde mich nicht überraschen, wenn man den Emitter wie einen Trägheitsdämpfer höher oder niedriger einstellen kann. Damit das Geschoß entweder vor dir abdrehen - oder dich ganz einfach nur berühren kann, damit es richtig gut aussieht.«

»Warum tust du das, James? Die Anarchisten stellen keine Bedrohung mehr dar.«

Kirk zog seine Jacke an und suchte nach den Stiefeln.

Scott hatte recht gehabt. Tief in seinem Inneren hatte er vielleicht immer an Teilani und ihren Motiven gezweifelt. Aber er war dermaßen von dem Abenteuer ergriffen gewesen, mit ihr zusammenzusein, dass er sich einfach geweigert hatte, sich selbst und seine Motive zu hinterfragen.

»Der Anarchist in der Zelle wurde von denselben beiden Chal betäubt, die auf der Farm waren. Ihr müsst von der romulanischen Seite her ein paar vulkanische Fähigkeiten geerbt haben. Meditative Kontrolle des autonomen Nervensystems? Ist es das? Ihr könnt euren Herzschlag ein paar Minuten lang anhalten, um einen Menschen reinzulegen und ihn dazu zu bewegen, euch zu helfen?«

Teilani bewahrte noch immer ihre verletzte Unschuld. »Ich habe nicht versucht, dich hereinzulegen.«

Kirk setzte sich auf die Bettkante und zog seine Stiefel an. Er wusste, dass der Ärger, den er verspürte, seiner

eigenen Dummheit galt. Aber er richtete ihn auf sie. »Du hast mich von Anfang an belegen. Seit unserer ersten Begegnung auf der Farm.«

»Du hast dich an diesem Tag in mich verliebt.«

»Wir haben gebumst«, sagte Kirk. »Das ist ein Unterschied.«

»Ich kann einfach nicht glauben, dass du dir nichts mehr aus mir machst.«

Kirk streckte die Hand aus und berührte ihr Gesicht. »Langsam wird mir klar, wie gut du mich manipuliert hast. Zuerst wirfst dich an mich ran. Aber ich lehne ab. Und eine Minute später laufen wir um unser Leben, kämpfen Seite an Seite ... und dann ...«

Teilani hielt seine Hand fest, küsste sie. »Dann hast du empfunden, was ich empfunden habe.«

Kirk nahm die Hand weg. »Du hast mir eine Herausforderung angeboten, als ich keine hatte. Du hast mir die Chance geboten, eine Welt zu retten. Das ist mein Job, Teilani. Das tue ich. So bin ich nun mal. Du hast gewusst, ich konnte nicht ablehnen.«

Teilani blieb ungehalten. »Sag mir, dass du mich nie geliebt hast. Sag, dass du mich nicht noch immer liebst.«

Kirk war nur unglaublich peinlich zumute. »Es war für mich völlig logisch, dass sich Starfleet nicht in eine Sache einmischen konnte, mit der Romulaner und Klingonen zu tun hatten. Es war auch völlig logisch, dass ich als Zivilist durchaus etwas tun konnte.«

Teilani sprach lauter. »Ich will hören, wie du mir sagst, dass du mich nicht liebst.«

Kirk wandte den Blick nicht von dem ihren ab. »Ich liebe meine Arbeit.«

Teilani gab ihm eine Ohrfeige. Ihre klingonischen Nägel rissen seine Haut auf.

Kirk betastete die Kratzer, die sie zurückgelassen hatte. Betrachtete die Blutflecken auf seinen Fingern.

»Ich kann dir noch immer helfen«, sagte er leise. »Es gibt auf dieser Welt ein Geheimnis, das wahrscheinlich nicht einmal du kennst.«

Teilanis Gesicht verzog sich vor Wut. »Welche Lügen hat der Anarchist dir erzählt?«

»Warst du schon mal im Arsenal?« fragte Kirk.

Er sah, wie sie zusammenzuckte.

»Wie du mich geblendet hast. Wie ich mich blenden ließ. Schon dieser erste Angriff hätte mich darauf bringen müssen, dass es nicht euer Kraftwerk ist. Wenn die Anarchisten wirklich das Chaos über eure Welt bringen wollten, hätten sie ihr Bombardement darauf konzentriert, um es zu vernichten. Aber sie wollten es erobern. Hineingelangen. Warum?«

Teilani schob das Kinn vor. Sie schien jeden Augenblick explodieren zu wollen.

»Was ist da drin, Teilani?«

Sie wandte sich von ihm ab. »Ich weiß es nicht.«

Kirk war überrascht. Er spürte, dass sie die Wahrheit sagte.

Er ging zu ihr. Legte die Hände auf ihre Schultern. »Dann begleite mich dorthin.«

Er fühlte, wie sie erschauderte.

»Warum kannst du nicht einfach akzeptieren, dass du getan hast, weshalb wir dich geholt haben?« sagte sie. »Chal ist in Sicherheit! Du kannst hier bleiben und ewig mit mir jung sein.«

Kirk drehte sich zu ihr um, sah in ihre Augen.

»Du weißt nicht, wie sehr ich genau das tun möchte«, sagte er sanft. »Aber dem Anarchisten zufolge könnte hinter diesem Geheimnis von Chal mehr stecken.«

Sie lehnte sich gegen ihn. Ihr Kopf unter seinem Kinn. »Ich weiß, dass du mich liebst.« Er fühlte, wie sie zitterte.

»Das reicht nicht«, sagte er.

Sein Kommunikator piepste.

Kirk zog ihn aus seiner Jacke, öffnete ihn, bestätigte den Ruf.

»Hier Scott, Captain. Ich erfasse drei Schiffe, die sich mit hoher Warpgeschwindigkeit nähern. Mindestens zwei davon sind Klingonen.«

»Zivile Schiffe?«

»Ihren Energiekurven zufolge würde ich sagen, dass es Kampfkreuzer sind.«

»Wann werden sie hier sein, Scotty?«

»In höchstens sechs Minuten. Die neuen Sensoren sind keineswegs das, was die alten waren.«

Teilani hielt eine Hand über den Kommunikator. »Du hast die Anarchisten doch nicht rechtzeitig aufgehalten. Wenn sie uns nicht vernichten konnten, war es nur eine Frage der Zeit, bis sie einen anderen finden, der es kann. Genau wie ich glaubte, jemanden gefunden zu haben, der uns retten kann.«

»Kommen diese klingonischen Schiffe hierher, um Chal zu vernichten?«

»Deshalb wollten wir dir ein voll bewaffnetes und mit Schilden ausgestattetes Raumschiff geben.«

»Die Wahrheit wäre nützlicher als ein Raumschiff gewesen«, sagte Kirk. »Die Föderation lebt in Frieden mit den Klingonen. Zumindest versuchen wir es.«

Er zog den Kommunikator wieder an sich.

»Scotty, beamen Sie mich direkt auf die Brücke.«

»Das heißtt, eine Person zum Hochbeamten?« fragte Scott.

Kirk trat von Teilani zurück. »Eine Person, Mr. Scott.«

Doch diese Worte waren kaum über seine Lippen gekommen, da wusste Kirk schon, dass Teilani sie als Herausforderung betrachten würde.

Der Transporterstrahl löste ihn auf, als sie gerade in seine Arme fiel.

Glotzen Sie nicht so, Mr. Scott. Übernehmen Sie die taktische Station.«

Der Ingenieur kniff verlegen die Augen zusammen, während Teilani auf der Brücke der Enterprise einen Schritt von Kirk zurücktrat. Ihr transparenter Fetzen war kaum mehr als die Andeutung einer Bekleidung.

Kirk nahm auf dem Sessel in der Mitte der Brücke Platz.

Esys verließ das Navigationspult. Scott verließ die technische Station auf der Brücke und begab sich zu der taktischen daneben. Zwei Chal bemachten die Kommunikationskonsole und die wissenschaftliche Station. Etwa zwanzig andere waren im ganzen Schiff verstreut, auf dem Maschinendeck, bei den Intervallerbänken und bei dem letzten Photonentorpedorohr. Automatische Kontrollen kümmerten sich um den Rest des Schiffes.

»Können Sie die Schiffe auf den Schirm bringen?« fragte Kirk.

Teilani trat neben seinen Sessel. »Noch immer außer Sichtweite«, sagte Scott. »Aber zwei sind eindeutig Klingonische Kampfkreuzer.«

»Volle Energie auf die Schilde, Mr. Scott. Erkennen Sie das dritte Schiff?«

»Es ist in der Datenbank der neuen Sensoren nicht verzeichnet«, sagte Scott. »Ich versuche einen manuellen Scan.«

»Äh ... Mister Kirk?«

Kirk drehte sich zu dem Chal an der Kommunikationskonsole um.

»Ich ... äh ... glaube, wir werden gerufen, Sir.«

Kirk blieb ruhig. »Der dritte Knopf links. Der grüne. Genau der. Drücken Sie darauf.«

Der junge Chal erwischte den richtigen Schalter. Nun hatte Kirk von seinem Sessel aus die Kontrolle über die Kommunikation zwischen Schiff und Schiff.

Kirk öffnete den Kanal und drehte sich zum Hauptbildschirm um.

Und sprang fast aus seinem Sessel.

Es war Sulu.

»Captain Kirk«, sagte sein ehemaliger Steuermann, »schön, Sie zu sehen.«

Kirk sah, wie Sulu auf Teilanis Anwesenheit reagierte.

»Sulu - fliegen Sie mit Klingonen?«

»Wir werden >eskortiert<, Sir.«

Kirk vernahm die Betonung, die Sulu auf dieses Wort legte. »Ich versteh'e. Ist das ein Höflichkeitsbesuch?« fragte er leichthin.

Sulu wollte antworten, doch irgend etwas außerhalb des Erfassungsbereichs der Aufnahmegeräte

erregte seine Aufmerksamkeit. Er setzte er sich zurück, und ein anderer trat vor die Kamera.

Kirk umfasste die Lehnen seines Sessels so fest, dass der Rahmen knirschte.

Drake.

»Hallo, Jim.«

»Admiral.«

Kirk bemerkte, wie sich Drakes Augen bewegten. Offensichtlich betrachtete er die halbnackte Teilani.
»Wie ich sehe, haben Sie Ihr Vergnügen. Wie immer.«

Wir waren gemeinsam in der Starfleet-Akademie, dachte Kirk. Haben auf der Farragut gedient. Und jetzt siezen wir uns, als wären wir uns völlig fremd. Abgesehen davon, dass ich dieses Arschloch gar nicht duzen möchte.

Er verlagerte sein Gewicht im Sessel. Am liebsten hätte er Teilani zur Seite genommen, damit sie ihm erklären konnte, wieso Chal auf einmal im Brennpunkt des Interesses des Klingonischen Imperiums und der Föderation stand. Aber er wusste es besser. Er würde Drake nicht einen Augenblick lang aus den Augen lassen.

»Sie sind weit weg von zu Hause, Admiral. Gibt es irgend etwas, das ich wissen sollte?«

Drake setzte einen ernsten Gesichtsausdruck auf. »Wir sind auf Befehl von Starfleet und des Hohen Rats der Klingonen hier.«

»Wie lautet dieser Befehl?«

»Das ist geheim, Jim.«

Kirk trommelte mit den Fingern auf die Sessellehne. Er konnte warten.

Drake schwieg noch einen Augenblick, drehte dann den Kopf und sprach über die Schulter hinweg zu Sulu.

»Captain, beamen Sie die Sicherheitskommandos in die Stadt.«

Kirk hatte keine Ahnung, was Drake beabsichtigte, aber ganz einfach aus dem Grund, weil Drake es vorhatte, wollte er ihn daran hindern.

»Mister Scott, erzeugen Sie in der Ionosphäre über der Stadt eine Photonenentladung der Stärke sieben.«

Scott stellte den Befehl nicht in Frage. »Aye, Sir.« Auf der Brücke rumpelte es, als nacheinander drei Photonentorpedos abgeschossen wurden.

Kirk erlebte die dritte Überraschung an diesem Tag, als er auf der Brücke der Excelsior Spocks Stimme hörte.

»Admiral Drake, die Enterprise hat über der Hauptstadt von Chal ein Gebiet hoher Ionisierung geschaffen. Wir können mindestens zwanzig Minuten lang niemanden hinabbeamten.«

»Spock? Sind Sie das?«

Spock trat hinter Sulu in den Aufnahmebereich. »Ich grüße Sie, Captain.«

Dann trat McCoy von der anderen Seite neben Sulu. »Schön, dich hier zu sehen.« Als McCoy Teilani sah, wurden seine Augen noch größer als die Scotts.

Kirk lehnte sich in seinem Sessel zurück. Er hatte das Gefühl, dass die Chancen gerade eine Wendung zu seinen Gunsten genommen hatten.

Aber Drake schaltete sich wieder in das Gespräch ein. »Das ist kein Klassentreffen, Jim. Sondern eine Operation von Starfleet. Ich befehle Ihnen, sich zurückzuziehen.«

»Ich bin kein Starfleet-Offizier. Das ist kein Starfleet-Schiff. Sie befinden sich nicht im Föderationsraum. Muss ich es noch deutlicher ausdrücken?«

»Commander Krult«, sagte Drake. »Cha ylghusl«

Scott wirbelte von seiner taktischen Konsole herum. »Captain, die Klingonen aktivieren ihre Waffen.«

Drake grinste kalt. »Muss ich mich noch klarer ausdrücken, Jim?« Er trat vor. »Ich weise Sie darauf hin, dass Sie sich mit einem illegal bewaffneten Schiff in einem gesperrten Gebiet des klingonischen Raums befinden. Ihr Verhalten könnte einen herben Rückschlag für die neue Epoche der Entspannung zwischen der Föderation und dem Klingonischen Imperium bedeuten. Aus diesem Grund schlage ich vor, dass Sie sich aus diesem System zurückziehen.« Er lächelte herausfordernd. »Oder Sie werden die Konsequenzen tragen.«

Kirk hatte genug. »Sulu, wovon spricht dieser aufgeblasene Idiot?«

Drake hob eine Hand, als wolle er den Feuerbefehl geben. Doch Sulu trat von seinem Stuhl hinab.

»Admiral, könnte ich kurz mit ihm sprechen?« fragte Sulu.

Drake nickte kurz.

»Captain Kirk«, begann Sulu, »ich weiß, wir alle befinden uns in einer schrecklichen Lage. Aber Starfleet besitzt tatsächlich geheime Informationen, die darauf schließen lassen, dass Chal eine Bedrohung für den Friedensprozess zwischen der Föderation und dem Imperium darstellen könnte.«

Kirk kannte seine ehemalige Crew gut. Sulu log nicht. Er konnte nicht lügen.

»Was haben Sie vor?« fragte Kirk.

Sulu atmete tief ein. Ihm war eindeutig unbehaglicher zumute als Kirk. »Meine Befehle lauten, Sicherheitsteams auf die Planetenoberfläche zu schicken und alles Kriegsmaterial zu sichern, das wir finden. Wir haben die Erlaubnis des Imperiums, Sir.«

Diese Information fügte zahlreiche Stücke des Puzzles zusammen, so dass sich ein Muster bildete. Drake hatte es auf Kriegsmaterial abgesehen. Das Gebäude in der Stadtmitte war ein Waffenlager. Der Anarchist, den Kirk in der Zelle der Enterprise verhört hatte, schien der Meinung gewesen zu sein, dass die Geheimnisse, die das Waffenarsenal enthielt, es wert waren, einen Planeten zu vernichten, damit der Frieden eine Chance bekam.

»Nur, damit ich Sie richtig verstehen, Sulu. Sie haben gesagt, Sie sollen das Kriegsmaterial, das Sie hier finden, sichern?«

»Jawohl, Sir.«

Kirk beobachtete Drake ganz genau. Der Anarchist hatte irgend etwas vernichten wollen. Drake

wollte es sich beschaffen.

»Kann das etwas mit dem Chalchaj 'qmey zu tun haben?« fragte Kirk.

Teilani ergriff in dem Augenblick Kirks Arm, in dem er sah, wie Drakes Augen sich verdunkelten.

Sulu reagierte ebenfalls.

Kirk wurde klar, dass alle anderen zwar wussten, was dieser Begriff bedeutete, er ihn offensichtlich aber gar nicht kennen sollte.

»Was wissen Sie vom Chalchaj 'qmey?« fragte Drake kalt.

»Genug, um Sie nicht in dessen Nähe zu lassen«, bluffte Kirk. »Captain Sulu, Sie verletzen den Orbitalraum von Chal. Bitte ziehen Sie sich zurück.«

Sulu biss sich auf die Lippe und sah Drake an.

»Captain Sulu«, befahl der Admiral. »Die Enterprise bedroht diese Mission. Ich befehle Ihnen, diese Bedrohung zu neutralisieren.«

Kirk ignorierte Drake. »Spock, bringen Sie den Admiral zur Vernunft. Die Föderation erkennt Chal als unabhängige Welt an. Starfleet hat hier keinerlei Befugnisse.«

Spock zeigte keine Spur eines inneren Konflikts. »Leider, Captain, erkennt das Imperium Chals Unabhängigkeit nicht an. Doch die Kooperation des Planeten in dieser Hinsicht könnte den Hohen Rat veranlassen, es sich anders zu überlegen.«

»Spock, hören Sie mir zu. Wenn Sie damit weitermachen, was Drake vorhat, werden Sie zwar Ihre Befehle befolgen, aber nicht das Richtige tun.«

Spock richtete sich auf, hielt die Hände hinter dem Rücken verschränkt. »Mit allem Respekt, Captain. Können Sie sicher sein, dass Sie das Richtige tun, Sir?«

McCoy drehte sich zu Spock um. »Spock! Haben Sie den Verstand verloren?«

Spock hielt den Blick auf das verborgene Aufnahmegerät auf der Brücke der Excelsior gerichtet, so dass es den Anschein hatte, er sähe Kirk direkt an. »Doktor, ich weise lediglich darauf hin, dass es kaum logisch ist, wegen des Chalchaj 'qmey zu streiten, solange keiner von uns weiß, worum genau es sich darum handelt.«

Danke, Spock, dachte Kirk. Also fischte auch Drake im trüben.

Auf der Brücke der Excelsior bemerkte auch Drake, dass Spock Geheimnisse verriet. »Das reicht, Captain Spock.« Er sah Sulu an. »Captain, Sie haben Ihre Befehle.«

Einen Augenblick lang schien Sulu von Unentschlossenheit zerrissen zu werden. Doch Raumschiff-Captains konnten nicht unentschlossen sein. »Waffenoffizier«, sagte er. »Zielen Sie auf die Impulstriebwerke der Enterprise.«

»Sulu«, warnte Kirk. »Ziehen Sie sich zurück, oder ich eröffne das Feuer.«

McCoy riss angewidert die Hände hoch. »Sind denn hier alle verrückt geworden?«

Sulu schüttelte den Kopf. »Captain Kirk, es tut mir leid.«

Kirk wusste, dass Sulu keine Wahl hatte. Er versuchte etwas, das er für einen vernünftigen

Kompromiss hielt - die Enterprise flugunfähig zu schießen, bis das Geheimnis aufgeklärt werden konnte. Jedes Bemühen seinerseits, die Ausführung von Drakes Befehlen zu verzögern, wäre Meuterei. Und wenn man Drakes Neigung zu Übertreibungen berücksichtigte, vielleicht sogar Verrat.

Kirk schloss den Kanal zur Excelsior und rief auf dem Bildschirm ein taktisches Display auf. »Mr. Esys - setzen Sie Kurs fünfundachtzig Komma null.«

Esys drehte sich auf seinem Stuhl um. »Aber das bringt uns direkt in ...«

»Na los, Junge!« bellte Scotty. »Der Captain weiß, was er tut!«

»Volle Impulskraft, Mister Scott. Jetzt!«

Die Enterprise erzitterte, als sie auf Chal zuraste.

Teilani hielt sich an Kirks Sessel fest, als die Brücke einen Satz zu machen schien und ein Geräusch durch die Schotten donnerte, das man an Bord eines Raumschiffs nur selten hörte - das Kreischen von Luft, die zerrissen wurde, als das Schiff tiefer in die Atmosphäre eindrang.

»Wir haben die ionisierte Zone erreicht«, bestätigte Scott.

»Wie lange können wir darin bleiben, Scotty?«

Scott musste schreien, um den heulenden Wind zu übertönen.

»Dreißig Sekunden!«

»James! Was hast du vor?«

Kirk griff nach Teilanis Hand, versuchte sie zu beruhigen. »Wir verschwinden«, sagte er. »Ihre Waffensysteme können uns in dem ionisierten Gebiet, das wir geschaffen haben, nicht mehr erfassen.«

»Aber nicht einmal eine Minute lang!« sagte Teilani. »Was soll uns das nützen?«

»Ein paar Sekunden reichen schon. Gehen Sie auf meinen Befehl auf Warpgeschwindigkeit, Mr. Scott.«

Kirk hörte nicht, dass Scott antwortete. Das war ihm nur recht.

Aber Esys, der über keine Starfleet-Ausbildung verfügte, stellte Kirks Anweisung erneut in Frage.

»Man kann in der Atmosphäre nicht auf Warp gehen!«

»Wem wollen Sie lieber glauben, Mister Esys - den Lehrbüchern oder einem, der es schon getan hat?« Kirk lächelte den jungen Chal an. »Setzen Sie Kurs Zwei-vier-fünf Komma eins-acht-null.«

Kirk sah, dass Scott verzweifelt den Kopf schüttelte.

»Sie wird es aushalten, Scotty!« rief Kirk.

»Aye«, rief Scott zurück. »Aber werde auch ich es aushalten?«

»Warp eins ... jetzt!« befahl Kirk.

Ein Ächzen ging durch die Enterprise, als sie plötzlich mit Lichtgeschwindigkeit aus der Atmosphäre von Chal gerissen wurde und auf einem Kurs zurückflog, der sie nur ein paar Kilometer hinter die Excelsior und deren klingonische Begleitschiffe brachte.

»Im Standardorbit!« rief Scott, der noch nicht mitbekommen hatte, dass das Tosen der verdrängten Luft augenblicklich aufgehört hatte.

»Schalten Sie diese Klingonen aus«, sagte Kirk. »Photonentorpedos - eine volle Salve.«

Das war zuviel für Scott. Selbst er musste jetzt Kirks Plan in Frage stellen. »Sir, die Intervaller hätten eine viel größere Aussicht auf Erfolg!«

»Keine Intervaller«, befahl Kirk. »Schießen Sie die Torpedos ab!«

Scott murmelte wieder etwas vor sich hin, schoss aber in schneller Folge vier weitere Torpedos ab, die die Heckschilde der Klingonen überluden.

»Sie sahen uns nicht mal kommen!« rief der Ingenieur. Dann änderte sein Tonfall sich abrupt. »Die Excelsior wendet«, fügte er hinzu.

»Bringen Sie die Klingonen zwischen uns und die Excelsior, Mr. Esys.«

Die Enterprise erzitterte, als Esys überkompensierte und fast mit einem der Kampfkreuzer kollidiert wäre.

Er drehte ab und zwang den zweiten Kreuzer zu einer Kursänderung.

Kirk beobachtete die nachfolgende Kettenreaktion auf dem taktischen Display. Nun zwangen die torkelnden klingonischen Schiffe die Excelsior zu einem Rückzug.

Aber der erste klingonische Kreuzer drehte sich, glitt an dem zweiten vorbei und eröffnete das Feuer.

Die Schilde der Enterprise absorbierten die ersten Schüsse problemlos.

»Soll ich das Feuer erwidern?« fragte Scott dringend.

»Warten Sie, bis der zweite Kreuzer wendet«, sagte Kirk.

»Die Excelsior erfasst uns mit ihren Phasern!«

»Warten Sie auf den zweiten Kreuzer, Mr. Scott...«

»Sie machen sich feuerbereit!« warnte Scotty.

Teilanis Nägel gruben sich in Kirks Arm.

Die Enterprise erzitterte, als sie nun auch vom zweiten Kreuzer unter Beschuss genommen wurde.

»Jetzt, Scotty! Volle Intervaller!« rief Kirk.

Oranefarbene Strahlen schossen aus der Untertassensektion der Enterprise.

Sie drangen durch die Schilde des ersten Kampfkreuzers, als wären diese gar nicht vorhanden.

Die Brücke des Schiffes explodierte zu einer winzigen Nova, und die Haupthülle drehte sich weg und geriet in die Bahn der Strahlen, die die Enterprise auf den zweiten Kreuzer abfeuerte.

Als der Kreuzer von diesen Strahlen erfasst wurde, wurde seine Hülle von einer Reihe kleiner Explosionen zerstört. Seine Antimaterie-Abschirmbehälter hatten versagt.

Doch indem das klingonische Schiff diese Strahlen absorbierte, bewahrte es das zweite vor der

Vernichtung.

»Was ist passiert?« fragte Teilani.

»Sie gingen davon aus, dass wir nicht mit Intervallern, sondern mit Phasern bewaffnet sind«, sagte Kirk, »und haben ihre Schilde dementsprechend justiert.« Er seufzte. »Das wollte ich schon immer mal probieren.«

Er öffnete den Kanal zur Excelsior wieder.

Drake saß im Sessel des Kommandanten. Sein Gesichtsausdruck war der gleiche wie damals auf Tycho IV, als er Kirk von Faith Morgans Tod erzählt hatte.

»Excelsior«, sagte Kirk. »Ich fordere Sie erneut auf, sich zurückzuziehen.«

Drakes Erwiderung war emotionslos. »Sie sind tot, Kirk. Haben Sie gehört? Tot.«

»Verbinden Sie mich mit Sulu«, sagte Kirk. »Ich will mit jemandem sprechen, der die Verantwortung trägt.«

»Waffenoffizier«, befahl Drake. »Nehmen Sie die Enterprise wieder ins Visier. Alle Phaser auf die Brücke richten.«

»In der Atmosphäre hat es uns ganz schön durchgeschüttelt«, flüsterte Scott. »Nach alledem werden die Schilde höchstens eine Minute lang halten.«

Aber Kirk wusste, dass die Enterprise mit etwas Glück diesem Feuer gar nicht ausgesetzt werden würde. Indem Drake seine Befehle geändert hatte, hatte er Sulu und dessen Crew gerade die Möglichkeit eröffnet, einen Rückzieher zu machen. Vorausgesetzt, sie sahen die Situation genauso wie Kirk.

»Admiral Drake«, sagte Kirk, »habe ich Sie richtig verstanden? Haben Sie gerade befohlen, ein Schiff zu vernichten, das einer souveränen Welt gehört, nur weil es versucht hat, seine territoriale Integrität zu verteidigen?«

»Ihre Atome werden Chal umkreisen, bis dessen Sonne zur Nova wird«, versprach Drake ihm.

»Mister Spock - verstößt Admiral Drakes Befehl nicht gegen die Vorschriften von Starfleet?«

Spock trat neben Drake. Er zog eine Braue hoch. »Die Vorschriften besagen in der Tat, dass Schiffe von Starfleet lediglich bei einem Angriff zur Selbstverteidigung auf angemessene Gewalt zurückgreifen dürfen, sonst nicht.«

Gut, dachte Kirk. Spock weiß, worauf ich hinauswill.

»Er hat uns angegriffen«, sagte Drake zu Spock.

»Nein«, berichtigte Kirk ihn. »Ich habe die Klingonen angegriffen. Mr. Spock, hat dieses Schiff die Excelsior oder irgendein anderes Starfleet-Schiff irgendwie unter Feuer genommen?«

»Nein, Sir, das hat es nicht.«

»Hat Admiral Drake dann Ihrer Meinung zufolge das Recht, die Vernichtung der Enterprise zu befehlen?«

Spock nickte knapp und ließ Kirk damit wissen, dass er einen Ausweg gefunden hatte.

»Man könnte zu dem Schluss kommen, dass die Befehle des Admirals gegen die Direktiven von Starfleet Command verstößen.«

»Ich weiß, ich bin nicht mehr bei Starfleet«, sagte Kirk, während Drakes Augen vor Zorn glühten, »aber zu meiner Zeit waren solche Verstöße Anlass für eine allgemeine Untersuchung.«

»Das sind sie auch heute noch«, gab Spock ihm recht.

»Feuer!« befahl Drake.

Kirk bereitete sich auf den Einschlag vor.

Nichts.

»Feuer, verdammt noch mal!« sagte Drake und sprang auf. »Feuer, oder ich werde Sie alle wegen Meuterei anklagen!«

Sulu kehrte zum Bildschirm zurück. »Admiral Drake, mit allem Respekt, Sir. Sie verletzen Direktiven von Starfleet Command. Ich muss verlangen, dass Sie die Befehlsgewalt über dieses Schiff abgeben, damit wir eine allgemeine Untersuchung durchführen können.«

»Das wird nicht klappen, und Sie wissen es auch«, sagte Drake. »Wir befinden uns mitten in einem Kampf.«

»Schalten Sie die Intervaller ab«, befahl Kirk seinem Ingenieur.

Sulu sah jemanden außerhalb des Erfassungsbereichs an. »Commander Chekov, befindet die Excelsior sich in Gefahr, von der Enterprise angegriffen zu werden?«

Chekov ist auch dort, dachte Kirk. Kein Wunder, dass die Excelsior auf Drakes Befehl hin nicht geschossen hatte.

»Nein, Sir«, hörte Kirk Chekovs Antwort. »Die Intervaller der Enterprise sind nicht aktiviert.«

»Admiral, bitte«, beharrte Sulu. »Ich möchte mich nicht auf den Paragraphen einhundertvier, Abschnitt C, berufen.«

Drake starrte Sulu an. »Das wagen Sie nicht.«

»Er muss es auch nicht wagen«, sagte McCoy, während er zu den Offizieren trat, die vor Drake standen. »Ich bin der ranghöchste Schiffsarzt, und ich würde Sie liebend gern mal auf Ihren Geisteszustand untersuchen.«

Chekov trat in den Aufnahmebereich. »Ich bin bereit, über den unangemessenen Feuerbefehl auszusagen, den der Admiral erteilt hat.«

Sogar Uhura war dort. Sie trat neben Chekov. »Captain Sulu, ich habe alle Brückenaufzeichnungen in eine Nachrichtenboje überspielt, die wir sofort an Starfleet Command schicken können.«

Kirk beobachtete, wie Drake jeden der ehemaligen Offiziere der Enterprise betrachtete, die vor ihm standen.

Ohne jede Gefühlsregung machte er einen Rückzieher.

»Sie werden die Untersuchung sofort durchführen.«

»Nachdem wir uns aus diesem System zurückgezogen haben.« Sulu nahm wieder in seinem Sessel Platz. »Captain Kirk, es könnte einige Stunden dauern. Aber ich vermute, dass wir danach zurückkehren werden.«

»Verstanden, Captain Sulu«, bestätigte Kirk. »Danke.«

»Ich danke Ihnen, Sir. Ich hatte keine Ahnung, wie wir aus dieser Sache rauskommen sollten. Sulu Ende.«

Der Monitor zeigte wieder ein Bild von Chal.

Die Excelsior ging in den Warpflug.

Von dem zweiten klingonischen Kreuzer war keine Spur mehr zu sehen; es waren nur die Trümmer des ersten zurückgeblieben.

Scott drehte sich auf seinem Stuhl. Von seiner Stirn tropfte Schweiß. »Mann, Sie haben ja ein höllisches Glück.«

»Falsches jenseits, Mr. Scott«, sagte Kirk. »Schon vergessen? Das hier ist der Himmel.«

Kirk stand auf und ging zu Teilani.

Er versuchte, sanft zu sein. »Du weißt, dass die Lügen jetzt ein Ende haben müssen, nicht wahr? Welches Geheimnis auch immer ihr vor mir verbirgt, die Föderation weiß davon. Und die Klingonen. Wie lange wird es dauern, bis die Romulaner kommen? Und wer weiß wie viele andere?«

Teilani hielt seinem Blick nicht stand.

»Teilani, deine Anarchisten hatten nichts mit dem zu tun, was hier gerade passiert ist. Der, mit dem ich gestern gesprochen habe, wollte lieber sterben, als jemandem zu verraten, was in der Waffenkammer ist. Welche Geheimnisse auch immer ihr zu verbergen versucht, ihr habt keine Kontrolle mehr über sie. Und das macht sie gefährlich.«

»Ich weiß nicht, was ich tun soll, James.«

Er hob ihren Kopf, damit sie ihn ansah und erkannte, dass in seinen Augen kein Zorn mehr war.

»Jetzt ist mir auch klar, warum du mich hierher gebracht hast. Damit ich mich um ein Problem kümmere, von dem du befürchtest hast, du würdest nicht damit fertig werden. Aber es ist Chals Problem. Dein Problem. Nicht meins.«

In ihren Augen blitzte Panik. »Du gehst?«

»Nein«, sagte Kirk. »Aber ich kann dir nur helfen. Ich kann nicht deine Verantwortung übernehmen. Die musst du selbst tragen.«

»Wie?« fragte sie.

Diese hilflose Frage verriet Kirk, dass sie in sehr vieler Hinsicht noch ein Kind war.

Aber sie konnte nicht ewig ein Kind bleiben.

Niemand konnte das.

»Was ist das Chalchaj 'qmey?« fragte Kirk.

Teilani atmete tief ein. »Ich... weiß es nicht, James. Es ist... in der Waffenkammer. Was auch immer es ist.«

»Und du warst nie dort?«

Sie schüttelte den Kopf.

»Ich habe Angst, James.«

»Das gehört zum Erwachsenwerden«, sagte er. »Und das musst du jetzt. Ihr alle müsst erwachsen werden.«

Sie hielt seine Hand, nicht um ihn abzulenken, sondern der Unterstützung halber.

»Hast du nie Angst?« fragte sie.

Kirk lächelte sie an. Er beugte sich hinab, um ihr sein Geheimnis ins Ohr zu flüstern. »Immer.«

Sie sah ihn verwundert an.

»Aber ich beachte sie einfach nicht.«

Ein neuer Blick trat in Teilanis Augen. Kirk vermutete, dass es sich um Desillusionierung handelte. Aber das war schon in Ordnung so. Im allgemeinen brachte dieser Zustand die Leute dazu, etwas zu verändern.

Teilani schaute an ihrem transparenten Fetzen hinab. »Ich sollte mir wohl etwas anziehen«, sagte sie.

»Und dann gehen wir in die Waffenkammer?« fragte Kirk.

»Zusammen«, sagte sie.

Kirk nahm ihre Hand.

Die Zukunft wartete. Diesmal auf sie beide.

Als die Excelsior sich ein Lichtjahr von Chals Territorium zurückgezogen hatte, wurde der Hauptkonferenzraum des Schiffes für eine formelle Untersuchung vorbereitet.

Der große Bildschirm zeigte nicht mehr den Aufriss des Raumschiffs. Statt dessen füllte ihn eine Reihe von Standbildern der Aufnahmegeräte auf der Brücke aus. Sie zeigten den Ablauf der Ereignisse, die dazu geführt hatten, dass Sulu von Drake gefordert hatte, das Kommando abzugeben. Unter jedem Bild war die genaue Zeit vermerkt. Uhura war fleißig gewesen.

Wie die anderen, die sich in dem Raum versammelt hatten, hatte auch Chekov noch nicht Platz genommen. Admiral Drake war noch nicht da. Alle waren viel zu angespannt, um so zu tun, als wäre das, was nun kommen würde, lediglich eine Formalität.

»Wie stehen die Chancen also diesmal, Spock?« fragte McCoy.

Uhura, Sulu und Chekov beendeten ihr Gespräch und warteten auf Spocks Antwort.

»Wofür, Doktor?«

»Dass wir damit durchkommen.«

Spock dachte kurz nach. »Wenn wir unsere derzeitige Lage den Vorschriften entsprechend analysieren, haben wir nichts Falsches getan. Dementsprechend müssen wir auch mit nichts >durchkommen<, wie Sie es ausdrücken.«

»Und wenn man sich nicht an die Vorschriften hält?« bedrängte McCoy ihn.

»Alles ist möglich«, sagte Spock.

McCoy verdrehte die Augen. »Danke für diese beruhigenden Worte.«

»Sie waren nicht beruhigend gemeint.«

»Ehrlich nicht?«

»Doktor, selbst Ihnen müsste klar sein, dass wir in einer prekären Lage stecken.«

»Na ja«, sagte McCoy. »Sie wollten Starfleet ja sowieso verlassen. Was spielt da eine unehrenhafte Entlassung ein paar Monate früher schon für eine Rolle?«

»Ich beziehe mich nicht auf unsere Position bei Starfleet. Die wird von den Vorschriften abgedeckt, und es war unser gutes Recht, Admiral Drake darauf hinzuweisen, dass seine Befehle unangemessen waren.«

»Was meinen Sie dann mit prekär?«

»Der Admiral scheint sich nicht auf einer Starfleet-Mission zu befinden.«

Das brachte Spock die ungeteilte Aufmerksamkeit ein.

Sulu setzte sich an die Ecke des Konferenztisches. Er wusste, wie Spocks Gehirn arbeitete. »Was haben wir übersehen, Captain Spock?«

»Als der Admiral Captain Kirk angriff, befahl er unseren klingonischen Eskorten, ihre Photonentorpedos für den Abschuss vorzubereiten«, sagte Spock. »Ganz gleich, wie weit der Friedensprozess mit dem Imperium vorangeschritten ist, ich halte es für höchst unwahrscheinlich, dass ein klingonischer Kommandant bereit ist, Befehle von einem Starfleet-Offizier entgegenzunehmen.«

Chekov erinnerte sich an die Daten auf seinem taktischen Display. »Aber Captain Spock ... als der Admiral diesen Befehl erteilte, haben die klingonischen Schiffe sofort ihre Torpedos scharf gemacht.«

»Genau, Commander«, pflichtete Spock ihm bei. »Was ich als Indiz dafür ansehe, dass diese klingonischen Schiffe wahrscheinlich nicht den bewaffneten Klingonischen Streitkräften angehören.«

»Söldner«, sagte Uhura. »In Kampfkreuzern.«

»Hat das irgendeine Bedeutung für Sie?« fragte Spock.

»Ihnen galt unsere Mission«, erwiderte Chekov. »Als wir Undercover arbeiteten.«

»Faszinierend«, sagte Spock.

McCoy schaute von Spock zu Chekov und Uhura und wieder zurück zu Spock. Irgend etwas war ihm nicht ganz klar. »Der Oberbefehlshaber von Starfleet befehligt klingonische Söldnerschiffe? Verdammt, wie kommt er denn dazu?«

»Die Antwort auf Ihre Frage liegt in der Abfolge der Ereignisse, Doktor. Nach dem Zwischenfall auf

Khitomer und der Verhaftung von Admiral Cartwright bemühte der Geheimdienst von Starfleet sich intensiv, den Verkauf klingonischer Rüstungsgüter auf dem Schwarzmarkt zu unterbinden. Diese Bemühungen galten aber auch dem Ziel, selbst genau solche Schiffe zu erwerben, wie sie nun offensichtlich unter Admiral Drakes Kommando stehen.« Spock sah Chekov und Uhura an. »Ist es Ihnen während Ihrer Mission gelungen, den Verkauf von klingonischen Kampfkreuzern zu arrangieren?«

»Mindestens fünf Versuche führten zu Verhaftungen«, sagte Uhura.

»Wissen Sie, was aus diesen Schiffen geworden ist?«

Chekov zuckte mit den Achseln. »Wir haben lediglich die Verhandlungen in die Wege geleitet. Jade hat die finanziellen Dinge geregelt, und andere Agenten nahmen dann die Verhaftungen vor.«

Spock nickte. »Und da Sie keinen direkten Kontakt mit Starfleet hatten, konnten Sie auch nicht wissen, was letzten Endes aus ihren Bemühungen wurde.«

Uhura runzelte die Stirn. »Wir waren auf das angewiesen, was Jade uns erzählt hat.«

»Also«, schloss Spock, »können die klingonischen Schiffe, die den Admiral begleiten, erworben worden sein, indem man die Bemühungen des Starfleet-Geheimdienstes genutzt hat.«

»Captain Spock«, unterbrach Sulu ihn, »bei allem Respekt, Sir, das alles ist doch nur auf Indizien gegründet.«

»Was ist auf Indizien gegründet?« fragte Spock.

»Ihre Argumentation, Admiral Drake habe etwas mit Jades Versuch zu tun, sich die Kinder des Himmels anzueignen.«

»Drake ist hier«, sagte Spock geduldig. »Hätte Starfleet es darauf abgesehen, sich in den Besitz der Kinder des Himmels zu bringen, gäbe es zahlreiche Raumschiffkommandanten, die man mit dieser Mission hätte beauftragen können. Die Tatsache, dass Drake sich persönlich darum kümmert und dabei von klingonischen Söldnerschiffen unterstützt wird, lässt darauf schließen, dass es sich nicht um eine Operation von Starfleet handelt.«

»Sie vergessen dabei, Captain Spock«, sagte Sulu, »dass der Admiral auch von der Excelsior unterstützt wird.«

»Was ist nur aus Ihnen geworden?« explodierte Chekov. »Starfleet hat Ihnen das Kommando über dieses Schiff gegeben, und Sie verlieren Ihren gesunden Menschenverstand?«

Sulu reagierte nicht auf Chekovs Zorn. »Ich habe hart gearbeitet, um dieses Schiff zu bekommen, Pavel. Ich respektiere die Befehlsgewalt, die es mir gegeben hat.«

»Sie scheinen sie eher abgöttisch zu verehren.«

Sulu sprang auf und richtete einen Finger auf Chekov. »Unsere Freundschaft hat Grenzen. Und Ihr Glück. Mir ist durchaus klar, unter welchem Druck Sie stehen. Aber Sie sind nicht mehr auf der Dark Range Plattform. Wir sind Profis, die einen Auftrag ausführen müssen.«

Uhura verschränkte die Arme vor der Brust und trat neben Chekov. »Dann führen Sie ihn aus.«

Sulu schien überrascht zu sein, dass sich schon wieder eine Konfrontation entwickelte. »Das tue ich.«

McCoy baute sich zwischen Sulu auf der einen und Chekov und Uhura auf der anderen Seite auf. »Ich glaube nicht, dass sie das so gemeint hat, Captain.«

Zum erstenmal flackerte eine Spur von Zorn durch Sulus professionelle Distanz. »Hier geschieht nichts, das nicht von den Vorschriften abgedeckt wird, Doktor. Ich bin... wir alle sind gezwungen, unsere Befehle bis zu jenem Zeitpunkt zu befolgen, da die Umstände etwas anderes rechtfertigen.«

Chekov trat einen Schritt vor. Soweit es ihn betraf, brauchte Sulu vielleicht noch einen Schlag auf die Nase, damit seine Gedanken endlich mal in die richtigen Gänge kamen. »Sie arbeiten für Drake, nicht wahr?«

Sulu trat ebenfalls auf Chekov zu, wurde aber von McCoy zurückgehalten. »Ich arbeite für Starfleet! Wie Sie es auch tun sollten!«

Chekov hatte nicht vor, sich an dem Arzt vorbeizudrängen. Er wandte sich an Spock. »Wollen Sie ihm das durchgehen lassen?«

Ohne das geringste Zögern baute Spock sich neben Sulu auf.

Chekov war schockiert.

»Commander Chekov«, sagte Spock, »ich versichere Ihnen, Sulus Handlungsweise ist logisch, legal und anständig.«

»Aber ist sie auch richtig?« fragte Chekov.

»Wie er bereits gesagt hat«, stellte Spock klar, »haben wir alle nur einen Verdacht, aber nichts Konkretes in der Hand.«

McCoy behielt seine Position in der Mitte bei. »Was wäre nötig, um Sie von dem einen oder dem anderen zu überzeugen, Spock?«

»Das hängt von Admiral Drakes nächsten Schritten ab. Wenn sie vernünftig sind ...«

»Warum müssen wir auf ihn warten?« unterbrach Chekov ihn. »Warum können nicht wir den nächsten Schritt tun?«

McCoy bedachte Chekov mit einem gezwungenen Lächeln und versuchte, die Anspannung abzubauen. »Commander, vielleicht haben Sie zu lange Undercover gearbeitet.«

»Dann stehen Sie auch auf seiner Seite?«

»Wir alle stehen auf derselben Seite. Und wir haben lediglich Meinungsverschiedenheiten über die Taktik.«

»Es gibt keine Meinungsverschiedenheiten[^]« sagte Sulu streng. »Das ist mein Schiff. Ich habe die Befehlsgewalt.«

Jetzt platzte Chekov der Kragen. »Und Sie bringen Captain Kirk in Gefahr?« Er drängte sich vor, stieß McCoy zur Seite.

Uhura hielt Chekov an der Uniformjacke fest.

Sulu drehte sich zur Seite, bereit, sich zu verteidigen.

Spock schob Sulu zurück und baute sich vor Chekov auf.

Noch eine Sekunde, und die Fäuste würden fliegen.

Die Tür des Konferenzraums glitt auf.

Alle erstarrten, als Admiral Drake eintrat.

Als ihm klar wurde, was er gerade unterbrochen hatte, wurden seine Augen einen Moment lang größer.

Dann brachte er sein breites, unauffrichtiges Grinsen ins Spiel. »Normalerweise würde ich sagen: >Stehen Sie bequem!< Aber in diesem Fall möchte ich Sie einfach bitten, Platz zu nehmen.«

Chekov und Sulu wechselten einen wütenden Blick. Chekov zog seine Jacke glatt.

Er und Uhura nahmen an einem Ende des Konferenztafels Platz. Sulu und Spock an dem anderen. McCoy entschied sich für die Mitte.

Drake ging zum Monitor hinüber und studierte die Aufnahmen darauf. Dann drehte er sich zu den Anwesenden um.

»Diese Aufzeichnungen werden nicht nötig sein«, sagte er. »Captain Sulu ... ich gestehe ein, dass Sie Ihre Pflicht getan haben, als Sie mich an die Starfleet-Vorschriften ... >erinnerten<. Das gilt für alle.«

Chekov war sofort klar, dass Drake sie irgendwie hereinlegen wollte. Diese Erklärung konnte nur eine Ablenkung sein.

»Doch um meine Pflicht erfüllen zu können«, fuhr Drake fort, »muss ich Sie darauf hinweisen, dass hier gewisse diplomatische Belange auf dem Spiel stehen, deren Natur ich Ihnen nicht enthüllen kann.« Drake kniff die Augen zusammen, und sein Lächeln verschwand. »Und diese Belange sind so wichtig, dass ich Sie alle in eine Zelle werfen und vors Kriegsgericht bringen könnte, wenn mir der Sinn danach stünde.«

Er musterte sie der Reihe nach und setzte dann das Lächeln wieder auf.

»Aber ich verstehe natürlich die mildernden Umstände, die aus der intensiven, persönlichen Loyalität herrühren, die Sie Ihrem alten Captain entgegenbringen. Und ich verneige mich davor.«

Chekov war völlig verwirrt. Wie er Drake kannte, hätte er mit irgendeiner Form von Zensur, wenn nicht sogar mit einer Bestrafung gerechnet.

McCoy brachte die Verwirrung zum Ausdruck, die Chekov empfand. »Und was ist nun der Zweck dieser verdammten Untersuchung, Admiral?«

Drake machte eine großmütige Geste. »Es wird keine Untersuchung geben. So einfach ist das. Aber da diese Situation sehr heikel ist, werde ich dem Föderations-Präsidenten und Kanzlerin Azetur einen vollständigen Bericht erstatten und sie bitten, uns präzisere Befehle zu erteilen. Ich werde Ihnen ihre Anweisungen zukommen lassen, damit Sie den Sinn hinter Ihren Befehlen verstehen. Da es mindestens zwei Tage dauern wird, bis wir Antwort erhalten, werden wir die Position der Enterprise bis dahin überwachen. Solange die Enterprise im Chal-System bleibt, werden wir uns bereithalten.«

»Und was, wenn die Enterprise das System verlässt?« fragte Sulu.

»Werden wir ihr folgen. In sicherer Entfernung. Bis wir weitere Anweisungen erhalten. Ist das akzeptabel, Captain Sulu?«

Der Oberbefehlshaber von Starfleet hatte gerade einen Captain gefragt, ob ihm seine Befehle passten. Chekov freute sich unbändig darüber, wie unbehaglich Sulu dreinschaute.

»Es scheint nicht gegen die Vorschriften zu verstößen«, erwiderte Sulu.

»Was ist mit den Klingonen?« fragte Chekov.

Drake nickte, als habe er Chekov das Recht zugestanden, diese Frage zu stellen. »Sie werden uns weiterhin eskortieren.«

Niemand sagte etwas.

»Danke für Ihre... Nachsicht in einer schwierigen Lage«, sagte Drake und ging zur Tür. »Das ist alles.«

Dann hatte er den Raum verlassen.

Das Schweigen, das er zurückließ, war spröde.

»Nun?« fragte McCoy den Vulkanier. »War das vernünftig?«

»Zu vernünftig«, erwiderte Spock.

McCoy seufzte. »Wie kann man zu vernünftig sein?«

»Wir haben die Autorität des Admirals herausgefordert, und er unternimmt nichts dagegen und hat den Vorfall ohne eine formelle Untersuchung auf sich beruhen lassen. Das kann nur bedeuten, dass er etwas zu verbergen hat.«

»Oder«, sagte Uhura, »ganz schnell etwas anderes tun muss.«

»Aber was?« fragte Sulu. »Denken Sie doch mal darüber nach, was Sie da andeuten. Ich meine, wie könnte der Rat der Föderation einen Verräter zum Oberbefehlshaber von Starfleet bestimmen? Der Starfleet-Geheimdienst müsste...« Sulu zögerte. Er sah Chekov an und wandte den Blick dann ab.

»Alles scheint auf den Starfleet-Geheimdienst hinauszulaufen, nicht wahr?« sagte Chekov düster.

»Aber wie könnte Drake den gesamten Geheimdienst so schnell unter seine Kontrolle gebracht haben?« fuhr Sulu fort. Er sprach eher zu sich selbst als zu den anderen im Raum. »Er ist doch erst seit ein paar Tagen Oberbefehlshaber.«

»Vielleicht ist Admiral Drake nur Teil eines größeren Ganzen«, schlug Spock vor. »Es würde mich sehr interessieren, in welchem Verhältnis er zu Admiral Cartwright stand.«

Sulu schaute gequält drein. »Als wir zum erstenmal mit Admiral Drake sprachen, hat er uns mitgeteilt, er vermute, Starfleet sei von Verrätern unterwandert, von einer Verschwörung hoher Offiziere. Cartwright sei nur deren Spitze gewesen.«

»Vielleicht«, grübelte Spock, »war das einer der wenigen Punkte, bei denen der Admiral uns die Wahrheit gesagt hat. Er hat nur vergessen, auch zu erwähnen, dass er selbst dieser Verschwörung angehört.«

»Und was tun wir jetzt?« fragte Chekov.

Alle Blicke richteten sich auf Sulu.

Die Excelsior war sein Schiff.

Der nächste Zug hing von ihm ab.

Chekov fragte sich, ob er die Kraft hatte, die richtige Entscheidung zu treffen.

Kirk und Teilani traten auf die Transferfelder der Enterprise. Kirk trug noch seine zivile Kleidung, hatte sich aber mit einer Intervallerpistole, einem Kommunikator und einem Kampftricorder ausgestattet. Teilani trug ihren Overall und eine ähnliche Ausrüstung.

In Kirks Augen ließ diese Aufmachung sie älter wirken. Sie schien jetzt auf eine Art und Weise für einen Kampf bereit zu sein, wie es vor dem Angriff im Dschungel noch nicht der Fall gewesen war.

Verlorene Unschuld, dachte Kirk.

Scott justierte die Kontrollen an der Konsole des Transportertechnikers. »Koordinaten der Waffenkammer erfasst.« Er pfiff leise. »Das ist eine verdammt große Einrichtung.«

»Das größte Gebäude auf Chal«, sagte Kirk.

»Mehr als das, Sir. Unterirdisch dehnt es sich fast so weit aus wie die gesamte Stadt.«

Kirk sah Teilani an, doch der Blick ihrer Augen blieb verständnislos. »Man hat uns nur gesagt, die Waffenkammer sei unser Kraftwerk«, sagte sie.

»Wie sieht es aus, Scotty? Gibt es da unten Generatoren?«

»Aye. Aber sie machen nur einen Bruchteil dessen aus, was sich da unten befindet.«

»Haben Sie eine Ahnung, was sich dort befindet?«

Scott schaute verwirrt drein. »Nicht mit diesen Sensoren. Jede Menge Geräte, die meisten davon nicht aktiviert.« Seine verwirrte Miene verwandelte sich in ein Stirnrunzeln. »Das ist aber ein raffinierter kleiner Trick.«

»Was?« fragte Kirk.

»Sie haben eine Transporterabschirmung über dem Gebäude errichtet. Verborgen in den Generatorfeldern, so dass jeder Transporterstrahl zerstreut wird, bevor man das Signal zurückholen kann.«

Plötzlich war Kirk ganz Ohr. Die Sensoruntersuchung des Äußeren der Waffenkammer hatte keinerlei Eingänge enthüllt. Teilani hatte bestätigt, dass die Chal nicht wussten, wie man das Gebäude betreten konnte.

»Jemand hat sich eine Menge Mühe gemacht, unwillkommene Besucher draußen zu halten«, sagte Scott. Seine Finger huschten über die Kontrollen. »Aber die Modulationsroutinen sind ziemlich altmodisch.«

»Vierzig Jahre?« fragte Kirk. Vor dieser Zeit war die Kolonie gegründet worden.

»Das kommt so etwa hin«, sagte Scott geistesabwesend. Dann lächelte er. »Wir sind durch!«

»Und es besteht keine Gefahr, dass unsere Atome zerstreut werden?« fragte Kirk.

»Nicht die geringste«, sagte Scott stolz.

»Dann halten Sie uns die ganze Zeit über erfasst, während wir da unten sind, und geben Sie jetzt Energie.«

Das Pfeifen wurde lauter, während der sie umgebende Raum in leuchtende Energieteilchen zu zerfallen schien.

»Wenn ich >nicht die geringste< sage«, vernahm Kirk die Stimme des Ingenieurs, »meine ich natürlich >eine sehr geringe<...«

Bevor Kirk antworten konnte, bildete sich eine neue Umgebung um ihn herum.

Er sah sie nur im Lichtschein des Transportereffekts.

Als er wieder einen festen Körper hatte, stand er in völliger Dunkelheit da.

»James?« fragte Teilani neben ihm.

»Ich bin hier«, sagte Kirk. »Bleib ganz ruhig stehen. Wir bitten Scotty, ein paar Lampen herunterzubeamten, und ...«

An der Decke flackerte Licht auf.

Hoch über ihm. In mindestens zweihundert Metern Höhe, schätzte Kirk.

Ein rechtwinkliges Muster aus leuchtenden Lichtkanälen nahm Gestalt an. Aber etwas daran war seltsam. Die Muster waren völlig regelmäßig, erstreckten sich aber nur über die Hälfte der gewaltigen Decke.

Dann hellten sie sich soweit auf, dass Kirk erkennen konnte, dass etwas über ihm hing, direkt über ihm, und fast die Hälfte der Decke vor seinen Blicken verbarg.

Die Lichtkanäle leuchteten immer stärker, bis der Bereich, in den Kirk und Teilani transportiert worden waren, taghell war.

Der Gegenstand über ihnen war eine romulanischer Bird-of-Prey.

Kirk hatte solch ein Schiff schon einmal gesehen, vor fast dreißig Jahren, als das erste getarnte romulanische Schiff an der Neutralen Zone die Entschlossenheit der Föderation auf die Probe gestellt hatte.

Teilani starrte zu ihm hinauf. »James, was ist das?«

»Ein altes romulanisches Raumschiff. Aber es kann sich eigentlich gar nicht hier befinden. Es muss irgendeine Holoprojektion sein.«

Kirk benutzte seinen Kampftricorder.

Das Schiff war echt.

»Warum sollten sie ein Raumschiff begraben?« fragte Kirk.

»James, sieh mal da drüber!«

Einhundert Meter entfernt leuchteten weitere Lampen auf. Sie schienen von einer Reihe transparenter Vitrinen zu stammen, die die große Piazza umgaben, auf der Kirk und Teilani nun standen. Direkt hinter und über den Schaukästen konnte Kirk romulanische Datenschaltkreise erkennen. Die flackernden Statuslampen, die die stumpfen grauen Röhren erhellen, ließen darauf schließen, dass die

Vitrinen mit einer großen Computeranlage verbunden waren.

»Es muss irgendeine Sensorfunktion zum Aufspüren von Lebensformen geben«, sagte Kirk. »Unser Erscheinen muss die Anlagekontrollen aktiviert haben.« Kirk richtete den Tricorder auf die erhellten Schaukästen.

»Aber warum?« fragte Teilani.

Kirks Tricorder verzeichnete außer den Lampen und den Computerschaltkreisen keine anderen Energiequellen. Keine versteckten Sprengladungen. Keine anderen Fallen.

»Das werden wir jetzt mal herausfinden.«

Der Boden, über den sie gingen, bestand aus poliertem schwarzem Stein. Kirk erkannte die Muster darin als die gleichen, die er auch in den Felsen in der Umgebung der Stadt gesehen hatte. Welchem Zweck auch immer das Gebäude diente, in dem sie sich befanden, es war offensichtlich in massiven Fels geschlagen.

Als Kirk sah, was sich in dem ersten Schaukasten befand, wurde der Sinn der Waffenkammer jedoch klarer.

»Es ist ein Museum«, sagte Kirk zu Teilani.

Die Vitrine vor ihnen enthielt eine Puppe, die mit der Uniform eines romulanischen Kriegers bekleidet war, wie sie ebenfalls vor etwa vierzig Jahren aktuell gewesen war.

Daneben wurde eine Reihe von Handwaffen präsentiert. Die Energiezellen hatte man entfernt.

Vor dem Schaukasten befand sich ein weißes Bodenpaneel. Kirks Tricorder identifizierte darunter einen Druckmechanismus. Teilani setzte den Fuß auf die Fläche.

Aus einem Gitter über dem Schaukasten erklang eine Stimme. Gleichzeitig wurde die erste Waffe - ein kleiner Handintervaller - von einem Scheinwerferstrahl erhellt.

»Ist das eine romulanische Stimme?« fragte Kirk.

Teilani nickte. »Sie erklärt, wie man diese Waffen benutzt.«

»Die Gründer eurer Kolonie wollten wohl nicht dass ihr eure Herkunft vergesst.«

Die Stimme verstummte, und der Scheinwerfer erlosch. Dann wurde eine zweite Waffe erhellt, und die Stimme begann von vorn.

»Seltsam«, sagte Teilani.

»Was?«

»Was die Stimme zum Schluss gesagt hat.« Sie sah zu Kirk hoch. »Dass hier zehntausend dieser Handintervaller gelagert werden.«

»Die Waffenkammer«, murmelte Kirk. Plötzlich ergab der Name Sinn. »Es ist kein Museum, sondern ein Waffendepot und Munitionsdepot.«

»Zu welchem Zweck?«

Kirk zuckte mit den Achseln. Was für einen anderen Zweck konnte es geben? »Krieg.«

»Gegen wen?«

Kirk tippte sich gegen die Brust. »Gegen mich. Die Föderation.«

Er schaute an der gewölbten Wand mit den Schaukästen entlang. In vielen befanden sich andere Puppen. Einige in Kampf- oder Raumanzügen. Andere in Tarnkleidung.

»Vor vierzig Jahren müssen die Romulaner und Klingonen einen umfassenden Krieg gegen die Föderation vorbereitet haben. Sie haben Chal als geheime Nachschubbasis gegründet. Sollte die Föderation eins der beiden oder beide Reiche besiegen, hätte Chal den Überlebenden den nötigen Nachschub für die Fortsetzung des Kampfes liefern können.«

Teilani starrte die romulanischen Waffen an.

Kirk beobachtete ihr Spiegelbild in der klaren Scheibe.

Ihm war klar, was sie dachte.

Dass sie und ihr Volk eine dieser Waffen waren.

Teilani schritt die Vitrinen ab.

Immer wenn sie auf ein weißes Paneel trat, war eine Erläuterung zu vernehmen.

In der Waffenkammer flüsterten Dutzende aufgezeichneter romulanischer Stimmen. Scheinwerfer flammten auf und erleuchteten Handwaffen, medizinische Geräte, Computerkonsolen, Vorratsbehälter, Navigations- und Kommunikationsgeräte, Schutzkleidung, taktische Bomben, genug für eine ganze Armee.

Kirk schaute zu der Kriegsschwalbe hinauf. Er sah die Pylone, die sie in Position hielten. Einer der Schaukästen enthielt zweifellos die Information, wie man das Dach der Waffenkammer öffnete und das Raumschiff startete.

Es würde ihn nicht überraschen, hier unten auch einen klingonischen Kampfkreuzer zu finden. Vielleicht sogar eine ganze Sektion, die mit klingonischen Vitrinen gefüllt war.

Während er das Raumschiff betrachtete, war Teilani vorausgegangen.

Er sah sie vor dem letzten Schaukasten der Reihe.

Sie hatte die Hände gegen die Sichtscheibe gedrückt.

Er ging zu ihr.

Es war der Beweis für seine Vermutung.

Die Puppen in dieser Vitrine waren lebensechter.

Ein Romulaner und eine Klingonin hielten ein Baby.

Das Baby hatte eine gefurchte Stirn und spitz zulaufende Ohren.

Eine holographische Projektion erwachte zum Leben. Darin drehten sich DNS-Moleküle. Trennten sich, kamen wieder zusammen und verschmolzen.

Teile der Moleküle wurden von kurz aufblitzenden, atomar präzise arbeitenden Partikelstrahlen zurechtgeschnitten.

Ein anderes Display zeigte Eizellen, die mechanisch von Mikroskalpellen geöffnet wurden, so dass ihre dunklen Kerne durch andere ersetzt werden konnten.

»Wir wurden geschaffen«, sagte Teilani. Sie betrachtete ihre Hände. »Genetisch erzeugt.«

Kirk legte eine Hand auf ihre Schulter. Erinnerte sich daran, wie schnell sie verheilt war. Kannte nun auch den Grund dafür.

»Darin liegt keine Schande, Teilani.«

Sie schüttelte seine Hand ab. Ging um die Ecke.

Er bedrängte sie nicht, ließ sie eine Weile allein.

Er dachte an die Markierungen, die Sam in den Pfosten der Tür seines Zimmers geschnitzt hatte, um sein Wachstum zu dokumentieren.

Er erinnerte sich an die Weisheit seines Vaters.

Man musste wissen, woher man kam. Nur dann konnte man wissen, wohin man ging.

Das war der Anfang für Teilani.

Er hörte, dass sie leise aufschrie.

Kirk rannte um die Ecke.

Dort befanden sich an einer weiteren gewölbten Wand ebenfalls Schaukästen, die über gewaltige Datenschaltkreise mit dem Zentralcomputer verbunden waren. Teilani lehnte sich gegen die zehnte dieser Vitrinen, schlug mit der Faust gegen das klare, glasähnliche Material und drückte die Wange dagegen.

Kirk warf im Vorbeigehen Blicke in die anderen Vitrinen.

Holographische Bilder blitzten vor ihm auf.

Föderationsschiffe verwüsteten Planeten.

Romulanische und klingonische Städte lagen in Schutt und Asche.

Kirk erkannte sie als Szenarios von Schlachten, die die Urheber gefürchtet, aber nie geschlagen hatten.

In einer weiteren Vitrine ein anderes Display.

Klingonische und romulanische Leichen zwischen den Ruinen.

Es war, als bekäme Kirk hier einen völlig neuen Einblick. Hatte genau das die beiden Reiche angetrieben? Die Furcht vor dem Untergang? Hatten sie nicht gewusst, dass die Föderation niemals solch ein zerstörerisches Ziel verfolgt hatte? Dass ihre Furcht grundlos gewesen war?

Zwischen den holographisch erzeugten Ruinen erschienen Chal.

Bilder blitzten auf.

Die Chal arbeiteten in den Ruinen. Lebten in den Ruinen. Kinder spielten neben ihnen, während die Ruinen abgerissen wurden. Während eine verwüstete Welt neu aufgebaut wurde.

Während die holographischen Bilder der Chal alt wurden.

Kirk blieb ein paar Meter vor Teilani stehen. »Verstehst du nicht?« sagte er. »Ihr würdet nicht geschaffen, um zu kämpfen. Ihr würdet geschaffen, um in einer von radioaktiver Strahlung und biologischen Kampfmitteln verseuchten Umgebung zu gedeihen. Ihr seid Überlebende.«

Spock hatte es während des Empfangs im Großen Saal von Starfleet gesagt. Mischlinge werden im allgemeinen mit den positivsten Eigenschaften ihrer Eltern bedacht und wachsen demzufolge zu außergewöhnlichen Exemplaren heran.

Doch als Teilani ihn ansah, liefen Tränen ihr junges Gesicht hinab.

»Teilani, nein«, sagte Kirk sanft. Er griff nach ihr, um die Tränen und ihr Leid wegzuwischen. »Die Leute, die diese Kolonie gründeten, haben euch geliebt. Ihr wart ihre Hoffnung für die Zukunft. Selbst wenn ihre Zivilisation durch einen Krieg zerstört werden sollte, der niemals geschehen könnte, hätte euch - dir, deinen Brüdern und Schwestern - die Zukunft offengestanden. Ihr seid ihre Kinder.«

Nun verstand Kirk die Redewendung. Chalchaj 'qmey. »Die Kinder des Himmels«, sagte er.

Aber Teilani schüttelte langsam den Kopf. Drehte sich wieder zu der Vitrine um. Als hätte deren Inhalt sie in den Bann geschlagen.

Kirk trat neben sie. Legte einen Arm um ihre Schultern.

Schaute hinein.

Sah die holographischen Displays, die sie dermaßen fesselten.

Spürte, dass sein Magen sich zusammenzog.

Bitte verzeihen Sie mir, was ich Ihnen jetzt sagen werde, hatte Torl gesagt, als er auf der Enterprise in einer Zelle saß. Bedenken Sie, dass unser Volk in den vergangenen Jahrzehnten von seinen Herrschern dazu manipuliert wurde, Sie zu hassen. In Ihrer Spezies nichts weiter als Tiere zu sehen,

Gentechnologie war nur zum Teil dafür verantwortlich, dass die Chal körperlich so fit, so stark, so unempfänglich für Verletzungen waren.

Es hatte auch Operationen gegeben.

Transplantationen. Von Gewebe und Organen.

Von Menschen.

Diese Vitrine zeigte keine holographischen Simulationen.

Es waren reale Aufnahmen von Männern und Frauen, einige in vierzig Jahre alten Starfleet-Uniformen.

Abgeschlachtet. Dahingemetzelt von außerirdischen Chirurgen, die sich das organische Material beschafften, das sie benötigten, um jedes einzelne Kind des Himmels zu schaffen.

Teilani warf sich in Kirks starre Arme.

»Verzeih mir«, rief sie, von Weinkrämpfen geschüttelt.

Torl hatte diese Welt eine Obszönität genannt.

Dann lassen Sie diese Welt sterben, damit der Frieden eine Chance hat. Und all ihre Geheimnisse mit ihr, hatte er Kirch gebeten.

Jetzt wusste Kirk, warum.

Und Teilani auch.

»Die Anarchisten haben recht«, sagte sie schluchzend. »Chal muss zerstört werden.«

Kirk wandte den Blick von den Scheußlichkeiten vor ihm ab.

Den Ursprung von Chal konnte er nicht vergessen.

Würde er niemals vergessen können.

Aber die Unschuldigen durften nicht gemeinsam mit den Schuldigen bestraft werden.

»Nein«, sagte er zu Teilani.

Sie sah ihn schockiert an. Als Kirk fortfuhr, wurde ihm klar, dass jedes Wort, das er zu ihr sagte, auch an ihn selbst gerichtet war.

»Teilani, wir sind nicht verantwortlich für die Welt, in die wir hineingeboren werden. Nur für die, die wir zurücklassen, wenn wir sterben. Also müssen wir akzeptieren, was in der Vergangenheit geschehen ist, und daran arbeiten, das einzige zu verändern, das wir verändern können - die Zukunft.«

Teilani drückte die Finger gegen den Schaukasten. »Wie kann ich das ändern?«

»Gar nicht.«

»Und was für einen Sinn soll das alles dann haben?«

Kirk erinnerte sich an das, was Scott gesagt hatte. Weil wir sonst unweigerlich verrückt werden, wenn wir verzweifelt etwas suchen, das wir nicht haben können. Und an das, was Spock gesagt hatte. Sich zu weigern, das Unvermeidliche zu akzeptieren, ist der erste Schritt zur geistigen Verkümmерung, zur Auslöschung.

Er fragte sich, wie er seine Freunde so lange hatte ignorieren können. Wieso er nicht die Schätze gesehen hatte, die bereits Teil seines Lebens waren.

»Es kommt darauf an, das zu verändern, was wir verändern können. Dieses Universum anderen so zu hinterlassen, dass sie es noch besser machen können. Und uns nicht von den Herausforderungen abzuwenden, die es uns stellt.«

McCoys Worte fielen ihm wieder ein. Neu ist nur die Enterprise-B.

Einen Augenblick lang sah er den Kommandosessel des neuen Schiffs.

Und in diesem Augenblick wusste er, dass er seinen Sirenengesang ignorieren konnte.

Dieser Sessel würde Harrimans Herausforderung sein.

Kirk wusste, dass es für ihn andere geben würde.

Keine Ablenkungen. Keine Flucht.

Sondern Arbeit.

Seine Arbeit.

»Zeig mir, wie, James. Zeig mir, wie man sich nicht abwendet.«

Kirk zog Teilani an sich und hielt sie fest. Ohne die Leidenschaft der Vergangenheit. Aber voller Liebe.

»Du weißt schon, wie«, sagte er sanft. »Einfach, indem du mit mir hier heruntergekommen bist, hast du mir gezeigt, dass du es weißt.«

Und Kirk wusste es auch.

Er hatte Lichtjahre zurückgelegt, um herauszufinden, was er immer gewusst, aber nie verstanden hatte.

Man musste das Leben leben.

Nicht mehr. Nicht weniger.

Und darauf zu warten, dass es endete - und enden musste es -, hieß, es zu verschwenden.

Sein Horizont war nah.

Doch zum erstenmal in seinem Leben fühlte er sich bereit, ihn zu akzeptieren.

Wie er sich bereit fühlte, alle Herausforderungen seines Lebens zu akzeptieren.

Zu seinen Bedingungen.

»Ich weiß nicht, ob die Chal mit ihrem Geheimnis leben können«, sagte Teilani. Sie zwang sich, unter ihren Tränen zu lächeln. »Aber ich kann ihnen dabei helfen, es zu versuchen.«

Kirk drückte Teilani an sich.

Es war, als hielte er ein Kind in den Armen.

Ein Kind der Zukunft.

Einer Zukunft, der er geholfen hatte zu überleben.

»Danke, James. Dass du der Held bist, den wir brauchten. Den ich brauchte.«

Er küsste ihre Stirn. Die der Kriegerin.

»Ich sollte dir danken«, sagte er. »Und wir beide sollten jetzt...«

»Die Waffen fallen lassen und die Hände heben«, sagte eine Fremde.

Kirk und Teilani wirbelten herum und sahen eine Menschenfrau, die einen Phaser gezogen hatte und auf sie richtete.

Kirk hatte keine Ahnung, wie lange sie schon bei ihnen in der Waffenkammer war.

»Zum Teufel, wer sind Sie?«

»Was für eine passende Wortwahl«, sagte die Frau. »Ich bin Ariadne Drake. Und dem Teufel werden Sie bald begegnen.«

Als sie ihren Namen nannte, sah Kirk die Ähnlichkeit.

»Kann Ihr Vater seine Kämpfe nicht mehr allein ausfechten?« fragte er.

Ariadne ließ ein Lächeln aufblitzen, das so kalt und gefühllos war wie das, das er von Androvar Drake in Erinnerung hatte.

»Was Sie betrifft, wird es keinen Kampf geben, Kirk. Bloß eine Säuberungsaktion.«

Sie winkte mit dem Phaser. Kirk sah, dass es sich dabei um ein Starfleet-Modell handelte.

»Treten Sie von dem Schaukasten zurück«, sagte Ariadne.

Teilani sah Kirk an. Er schüttelte den Kopf.

Teilani blieb stehen.

»Ist das nicht rührend«, sagte Ariadne. »Sie sind bereit, für ihn zu sterben.«

»Für meine Welt«, sagte Teilani trotzig.

»Was für eine Welt? Chal ist ein Reagenzglas. Und Sie sind einfach nur ein medizinisches Experiment.«

Kirk wusste, dass er seinen Intervaller niemals schnell genug ziehen konnte, um Ariadne auszuschalten, bevor sie schoss. Also berechnete er, wie viele Schritte erforderlich waren, um sie zu erreichen. Wie er sich abrollen konnte, wenn sie feuerte, um dem Schuss zu entgehen.

Aber wenn sie nicht auf ihn zielte, traf sie vielleicht Teilani.

Er war nicht bereit, das zu riskieren. Nicht unter diesen Umständen.

»Ich sage es nicht noch einmal: Treten Sie von dem Schaukasten zurück.«

Kirk rührte sich nicht. Es gab seines Erachtens nur einen Grund, wieso Ariadne nicht schon längst geschossen hatte. Sie wollte vermeiden, die Schaltkreise oder den Inhalt der Vitrine zu beschädigen. Und das konnte er vielleicht gegen sie einsetzen. »Sie werden nie erfahren, was darin ist«, sagte er.

»Ich weiß es schon längst«, erwiderte Ariadne. Sie hielt einen Tricorder hoch. Ebenfalls ein Starfleet-Modell. »Ich habe Sie beobachtet und alles aufgezeichnet, seit Sie hier eintrafen und die Schaukästen aktiviert haben. Denn sie können nur von Tieren wie ihr aktiviert werden, nicht von Menschen.«

»Die Chal sind keine Tiere«, sagte Kirk.

Ariadnes kalter Blick ließ ihn frösteln. »Sie haben gesehen, wie sie gezüchtet, wie sie fabriziert wurden. Wenn Sie noch immer glauben, dass sie menschlich sind, hat mein Vater recht gehabt, was Sie betrifft. Sie haben jegliches Feuer verloren, das Sie einmal hatten.«

»Wenigstens habe ich nicht den Verstand verloren«, sagte Kirk.

»Aber Ihre Ehre.«

Kirk kam diese Bemerkung komisch vor. Aber Teilani reagierte wesentlich stärker.

Natürlich, dachte Kirk. Ihre klingonische Erziehung. Der Vorwurf, die Ehre verloren zu haben, war die größte Beleidigung überhaupt.

Ariadne versuchte, ihre Verbindung zu zerstören. Teile und herrsche.

»Das ist eine Lüge«, sagte Teilani hitzig.

»Es ist die Wahrheit«, sagte Ariadne. »Er hat Sie sogar über die Gründe belogen, wieso er mit Ihnen hierher gekommen ist.«

Unwillkürlich sah Teilani Kirk an. Sie hatte keinerlei Erfahrung mit solchen Konfrontationen.

»Sie versucht nur, dich zu provozieren«, sagte Kirk. »Na los«, höhnte Ariadne. »Fragen Sie ihn, warum er hier ist.«

»Er hat mich begleitet, weil er mich liebt«, sagte Teilani.

Ariadne lachte. Sie deutete mit dem Phaser auf Kirk. »Kleine Närrin. Er führte schon Krieg gegen das Klingonische Imperium - und gegen die Romulaner -, als Sie noch gar nicht geboren waren.«

»Dieser Krieg ist längst vorbei«, sagte Kirk und sah Ariadne an. »Stecken Sie den Phaser ein. Hier gibt es nichts für Sie zu holen.«

»O doch, das gibt es. Ich will das haben, weshalb Sie auch hier sind. Ewige Jugend.«

»Hier gibt es keine Jugend«, sagte Kirk. Und damit akzeptierte er endlich die Wahrheit. In einer Welt, die nicht vom Krieg in Mitleidenschaft gezogen worden war, würden Teilani und ihr Volk jahrzehntelang jung bleiben. Es lag in ihrer genetischen Struktur. Aber auf Chal gab es für ihn nichts, was er nicht selbst mitgebracht hatte.

Liebe. Aufregung. Eine Herausforderung. Leidenschaft. Spock hatte recht gehabt.

Teilani sah Kirk verwirrt an. »Aber, James ... du hast gesagt, du fühltest dich jünger. Du bist jünger.«

Kirk musste trotz Ariadnes Phaser unwillkürlich lächeln. »Du lässt mir keine Wahl. Mit dir mitzuhalten ... das ist wie das Training für einen Marathonlauf.« »Er lügt Sie an«, schnaubte Ariadne. »Er hat von Anfang an von den Kindern des Himmels gewusst. Ihm war klar, was Chal für ihn bedeuten kann.«

»Es bedeutet nichts für mich«, erwiederte Kirk. »Die Chal wurden mit Hilfe von Gentechnik so geschaffen, dass sie länger jung und gesund bleiben. Ihre Körpersysteme wurden durch Transplantate verbessert.«

»Durch Transplantate von Menschen«, sagte Ariadne mit einem schrecklichen Lächeln. »Und das ist in beiden Richtungen möglich.«

Kirk begriff augenblicklich, was Ariadne meinte. Teilani nicht.

»Ewige Jugend - aus der Kombination von klingonischen und romulanischen Genen und menschlichem Gewebe«, erklärte Ariadne. »Damit dieser Prozess auf Chal funktionierte, haben ihre Schöpfer bei Gewebe, das nicht geklont werden konnte, Transplantate von menschlichen Spendern benutzt. Aber die Menschen besitzen dieses Gewebe bereits. Damit der Prozess auch bei uns funktioniert, brauchen wir Menschen Transplantate von den Chal.«

Teilani ergriff Kirks Arm. »James, stimmt das?« Kirks Gesichtsausdruck bestätigte ihre

Befürchtungen.

»Sehen Sie?« ergötzte sich Ariadne. »Mehr sind Sie für Kirk nicht. Mehr sind die Chal für die Menschen nicht. Vieh. Gezüchtet als ein Fundus von Transplantationsgewebe.«

Teilani sah Kirk an, und ihr Blick ließ keinen Zweifel daran, dass sie sich verraten und betrogen fühlte. »Hast du von uns gewusst?«

»Nein«, sagte Kirk.

»Fragen Sie ihn, ob er Jugend wollte«, sagte Ariadne.

Kirk wollte nicht danach gefragt werden. »Ich bin wegen dir hierher gekommen, Teilani.«

»Aber wer hat Sie in die Waffenkammer gebracht?« fragte Ariadne. »Kirk. Wegen des Bibliothekscomputers. Er weiß, dass der Computer alle medizinischen Daten enthält, die er braucht, um den Prozess zu verstehen, der Sie geschaffen hat. Damit er ewig jung sein kann.«

Teilani konnte sich nicht gegen das Gift verteidigen, das Ariadne verspritzte.

Aber Kirk konnte es. Und Kirk hatte soeben die eine Information gehört, die er dazu benötigte.

Der Bibliothekscomputer. Ariadne hatte behauptet, er wolle die Daten, die er enthielt. Was bedeutete, dass sie sie unbedingt haben wollte.

Deshalb hatte sie sie nicht an Ort und Stelle getötet. Phaseremissionen konnten den Energiefluss in den Datenschaltkreisen unterbrechen, die die Schaukästen umringten.

»Zum letzten Mal«, sagte Ariadne. »Treten Sie beiseite.«

Kirk nahm Teilani in die Arme. Sie wehrte sich dagegen, doch er zischte eine Frage in ihr Ohr. »Wie lange kannst du dein Herz anhalten?« Die Frage ließ sie innehalten. »Treten Sie voneinander weg!« warnte Ariadne. »Wie lange?« wiederholte Kirk. »Drei Minuten, vielleicht vier«, sagte Teilani. »Tu es, wenn du die Wahrheit wissen willst«, flüsterte Kirk.

»Sofort!« schrie Ariadne.

Kirk trat von Teilani zurück. »Ich musste mich verabschieden.«

Ariadne richtete ihren Phaser auf ihn. Kirk trat zur Seite, fort von dem Schaukasten. »Sie auch«, sagte Ariadne zu Teilani. Teilani verdrehte die Augen, bis nur noch das Weiße zu sehen war.

Stöhnend brach sie zusammen.

Die Angreifer auf der Farm hatten diesen Trick mit der meditativen Kontrolle des autonomen Nervensystems benutzt, um Kirk glauben zu machen, er hätte sie getötet. Damit er ihre Leichen zurückließ und sie danach fliehen konnten.

»Darauf falle ich nicht rein«, sagte Ariadne. »Wenn Sie glauben...«

Da keine romulanisch-klingonischen Lebenszeichen mehr vorhanden waren, erloschen die Lampen in der Waffenkammer.

Von einem Augenblick zum anderen wurde Kirk von absoluter Dunkelheit umgeben.

Er hörte, wie Ariadne fluchte. Wie ihr Phaser piepte, als sie dessen Energieeinstellung veränderte.

Aber da hielt er schon längst den Intervaller in der Hand und schoss.

Mit voller Energie.

In den stroboskopähnlichen Blitzen der Waffenentladung explodierte der Schaukasten.

Kirk ließ sich zu Boden fallen und schlitterte seitwärts, während Ariadne einen Betäubungsschuss dorthin abfeuerte, wo er gerade noch gestanden hatte.

Er schoss noch einmal, wieder genau in die Datenschaltkreise.

An den grauen Wandvertäfelungen hinter der Vitrinenreihe breitete sich eine Kettenreaktion aus.

Ariadne schrie wütend auf.

Kirk veränderte erneut die Position.

Aber diesmal schoss Ariadne nicht.

Noch während an einigen Knotenpunkten der Datenschaltkreise eine Reihe von Explosionen dröhnte, hörte er, wie ihre Stiefel über den Steinboden knallten.

Das Licht in der Waffenkammer schaltete sich langsam wieder ein.

Kirk lief zu Teilani, die gerade wieder zu Bewusstsein kam.

Sie sah sich verwirrt um und fragte stumm, was passiert sei.

»Ich habe den Computer zerstört.«

Teilani musterte ihn eindringlich und suchte nach Wahrheit. Nach Ehre.

»Dann hast du das Geheimnis zerstört, dass dich wieder jung hätte machen können.«

Kirk dachte an Tor1s Worte.

»Aber zu welchem Preis?«

Kirk hörte Ariadne fluchen.

Er ließ Teilani liegen, lief zu der Frau.

Sie hatte die transparente Scheibe eines anderen Schaukastens eingeschlagen und war hineingetreten. Darin befand sich eine Konsole des Bibkliotheckscomputers. Sie versuchte hektisch, Datenchips herauszuziehen.

Aber an der Seite der Vitrine leckten bereits Flammen. Das Metall war mörderisch heiß.

Ariadnes Finger waren blutverschmiert.

Kirk griff durch die zertrümmerte Scheibe und zog sie heraus.

Sie schlug und trat in seinem Griff um sich.

»Sie Narr! Sie wissen ja nicht, was Sie getan haben!«

»Doch, das weiß ich«, erwiderte Kirk.

Er nahm Ariadne den Phaser ab, den sie an ihrem Gürtel befestigt hatte. Er war auf tödliche Energie

eingestellt.

Doch bevor er ihn wieder auf Betäubung umstellen konnte, hörte er das Surren mehrerer Transporterstrahlen.

Fünf Meter entfernt nahmen vier Lichtsäulen Gestalt an.

Orangetöne Säulen, keine blauen.

Klingonen.

Und Androvar Drake war bei ihnen.

Kirk hielt den Phaser an Ariadnes Kopf. Aber die drei Klingonen richteten ihre Intervaller auf Kirk, als gäbe es Ariadne gar nicht.

Der Oberbefehlshaber von Starfleet lächelte nur.

»Na los, Jimbo. Worauf wartest du?«

»Aus dieser Nähe«, warnte Kirk ihn, »kann selbst eine Betäubung tödlich sein.«

»C'est la guerre«, sagte der Admiral. »Nicht wahr, Commander Drake?«

Ariadne wehrte sich nicht gegen Kirks Würgegriff. »Ich bin bereit, für das zu sterben, woran ich glaube.«

Admiral Drake faltete die Hände hinter dem Rücken. »Wie der Vater, so die Tochter, nicht wahr, Jimbo?« Er trat einen Schritt vorwärts.

Kirk spürte die Hitze der Flammen in dem zertrümmerten Schaukasten hinter ihm. Teilani lief zu ihm.

Ein Klingone verfolgte ihre Bewegungen mit dem Intervaller, als wäre er computergesteuert.

»Was hält dich zurück, Jimbo?« höhnte Drake. »Ach ja, genau, das habe ich ganz vergessen. Du bist der berühmte Raumschiff-Captain, der kneift, wenn es darauf ankommt.«

Kirk drückte den Lauf des Phasers gegen Ariadnes Schläfe. Sie keuchte überrascht auf. »Ich bin nicht mehr bei Starfleet. Ich habe nichts zu verlieren.«

»Bis auf die Nerven. Nicht wahr, Jimbo?« Drake trat noch einen Schritt vor. »Wie damals auf Tycho IV, als du gezögert hast? Denkst du etwa, Captain Garrovick würde dir jetzt glauben? Meinst du etwa, dass er glauben würde, du würdest tatsächlich etwas tun!«

»Ich habe auf Tycho IV das Richtige getan, Drake. Aber das kannst du ja nicht wissen.«

»Und was für eine Entschuldigung hast du für den Krieg, Jimbo?«

Kirk konnte Drake nicht ganz folgen. Er schaute zu den Klingonen hinüber. Einer gab den anderen Handzeichen. Ein Kampfkode, wie Kirk wusste. Aber er konnte ihn nicht entschlüsseln.

»Welcher Krieg?«

»Der Krieg«, sagte Drake. »Der große Krieg, zu dem es niemals gekommen ist. Wegen dir. Und du erinnerst dich nicht mal daran, oder?«

Kirk schüttelte den Kopf. Die Klingonen verteilten sich, hielten die Waffen aber auf Kirk, Ariadne und Teilani gerichtet.

Admiral Drake schaute zu der fernen Decke hoch und bewunderte den Bird-of-Prey.

»Vor siebenundzwanzig, achtundzwanzig Jahren. Sternzeit 3198.4. Klingelt da etwas? Ich war im Sektor Kalinora. Zwei klingonische Kampfkreuzer hatten ein Hospitalschiff von Starfleet abgeschossen. Sie behaupteten, es hätte sich auf einer Spionagemission befunden.« Drake sah wieder zu Kirk zurück. Irgend etwas in ihm hatte sich verändert. Seine Augen waren noch kälter, noch leerer.

»Eine Spionagemission, Jimbo. Frauen und Kinder waren an Bord dieses Schiffes. Meine Frau war auf diesem Schiff.«

Kirk trat zurück, näher an die Flammen. Teilani folgte ihm. Ariadne wehrte sich nicht gegen ihn. Die Krümmung der Wand, an der die Schaukästen standen, verhinderte, dass die Klingonen ihn in die Zange nehmen konnten. Aber Kirk wusste, falls Drake seine Tochter tatsächlich für entbehrlich hielt, konnten sie ihn jeden Augenblick niederschießen.

»Die Galaxis war damals anders«, sagte Kirk. »Wir standen an der Schwelle des Krieges.«

»Oh, wir standen nicht an der Schwelle des Krieges, Jimbo. Wir waren im Krieg. Ich habe diese klingonischen Schiffe verfolgt.« Drake fuhr mit einem Finger über seine Narbe. »Habe das erste aus dem All geschossen. Starfleet berichtet, was passiert war. Das Signal Kode-Eins ging raus. Wir waren im Krieg.«

Kirk erinnerte sich daran. Nicht an das Darum, aber an die Kriegserklärung von Starfleet. Es kam Kirk durchaus passend vor, dass dieser Tiefpunkt in der Geschichte der Föderation von Drake herbeigeführt worden war.

Kirk verstärkte den Griff um Ariadnes Schultern und Hals. Es war klar, dass die Klingonen versuchen würden, ihn gleichzeitig aus verschiedenen Winkeln zu betäuben, in der Hoffnung, er würde nicht mehr rechtzeitig den Phaser benutzen können. Es war eine riskante Strategie. Eine Intervaller-Betäubung führte zu Muskelkontraktionen. Selbst bei schwerem Intervallerfeuer würde Kirk noch abdrücken können. »Zu diesem Krieg ist es nie gekommen«, sagte Kirk.

»Wegen dir«, fauchte Drake. An seinem Hals pulsierte eine Ader. »Du hast die Organianer ins Spiel gebracht. Und die Organianer haben den Krieg beendet, bevor er beginnen konnte. Bevor ich die Klingonen bestrafen konnte, die meine Frau getötet haben.«

»Wenn deine Klingonen jetzt schießen, wirst du deine eigene Tochter töten.«

»Aber ich kann mich an dem Verantwortlichen rächen, nicht wahr?«

Einen kurzen Moment lang fragte Kirk sich, wie es sein würde, den Griff um Ariadnes Hals zu verstärken. Zu spüren, wie sie kämpfte. Erschlaffte. Durch seine Hand starb. »Das hast du bereits«, sagte er leise.

Drake hielt den Kopf schräg, als sei ihm nicht ganz klar, was Kirk meinte.

Dann lächelte er.

Ein echtes Lächeln.

»Ach, du hast das mit David herausgefunden. Der junge Mann, der sich unbedingt einen Namen machen wollte. Gierig auf Protomaterie.«

Eine Explosion hallte durch die riesige Kammer. Die Klingonen drehten die Köpfe und sahen, wie an dem Datenschaltkreis gegenüber von Kirks Position ein Flammenball aufloderte. Welche Kettenreaktion auch immer Kirk in dem Bibliothekscomputer ausgelöst hatte, sie breitete sich schnell aus.

Aber Drake ließ sich nicht ablenken. Seine vollständige Aufmerksamkeit galt Kirk. Wie es seit dem Zeitpunkt der Fall gewesen war, an dem sie sich in der Akademie kennengelernt hatten.

»Du solltest stolz auf deinen Sohn sein«, sagte Drake. »Dank seiner Pionierarbeit und großen Opfer wird Starfleet bald wieder die Erforschung von Protomaterie aufnehmen. Unter meiner Führung. Und wenn wir die erste Probobombe testen, werde ich David in aller Öffentlichkeit die Ehre erweisen, die ihm gebührt.«

»Er war ein Kind!« sagte Kirk. »Er kannte die Risiken nicht!«

»Und du kennst sie auch nicht, Jimbo.« Drake schüttelte verächtlich den Kopf. »Und jetzt töte endlich meine Tochter oder lass die Waffe fallen. Tu endlich etwas ... einmal in deinem Leben!«

Kirk dachte an David. Er verstärkte den Druck auf den Feuerknopf.

Er wollte Drake gebrochen sehen. Besiegt durch den größten Verlust, den ein Vater erleiden konnte.

Wie Kirk auf dem Genesis-Planeten besiegt worden war.

Und es wäre jetzt so leicht.

Aber zu welchem Preis?

Kirk ließ den Phaser fallen, kickte ihn davon. Ließ Ariadne los.

Sie zögerte einen Moment und stürmte dann zu ihrem Vater.

Drake grinste ihn an. »Ich habe immer gewusst, dass du ein Feigling bist, Kirk.«

Teilani blieb bei Kirk. Hielt seinen Arm. Schutzsuchend. Nicht beschützend.

»Ich weiß, wie es ist, ein Kind zu verlieren«, sagte Kirk. »Ich werde daran nicht mitwirken. Nicht einmal, um dich aufzuhalten.«

Drake ging hinüber und hob Ariadnes Phaser auf. »Ich bin ja so gerührt. Und meine Partner innerhalb von Starfleet Command werden es bestimmt auch sein.« Drake veränderte die Einstellung des Phasers. Richtete ihn auf Kirk. »Sieben von uns sind noch übrig. Nicht einmal Cartwright kennt uns alle. So ist es sicherer.«

»Wer sind sie?« fragte Kirk.

»Dich braucht nur zu interessieren, dass sie Patrioten sind, die sich entschlossen haben, die Föderation vor fremden Einflüssen zu bewahren. Davon hatten wir in letzter Zeit zu viele.« Drake winkte Teilani mit dem Phaser. »Schon in Ordnung, Teilani. Die Scharade ist vorbei. Sie können jetzt zu mir kommen.«

Kirk glaubte, dass Drake das nur gesagt hatte, um ihn zu verletzen. Doch dann spürte er, dass Teilani sich enger an ihn drückte.

»Genau«, sagte Drake amüsiert. »Sie hat von Anfang an für mich gearbeitet.«

Kirk sah Teilani in die Augen. Die Flammen von der Vitrine und den Datenschaltkreisen blitzten wild in ihnen auf. Gemeinsam mit der Wahrheit.

»Es tut mir leid, James.«

Es erklärte so viel, dass Kirk nicht einmal überrascht war.

»Deshalb hast du mich bei dem Empfang nicht angesprochen, oder? Weil Drake bei mir war und du ihn kanntest.«

»Er hat mir gesagt, du würdest es nicht verstehen.« »Aber ich verstehe es.«

»Meine Leute brauchten Hilfe, um die Angriffe der Anarchisten zu überleben. Meine Adjutanten erklärten mir, der Admiral werde der neue Oberbefehlshaber von Starfleet. Und ich solle mich an ihn wenden. Aber Drake hat gesagt, die Föderation könne sich nicht in eine Auseinandersetzung zwischen Klingonen und Romulanern einmischen. Aber du würdest in den Ruhestand gehen. Und der Herausforderung nicht widerstehen können.«

»Ich habe ihr deine Akte gegeben, Kirk. Mit dem vollständigen psychologischen Profil«, kicherte Drake boshaft. »Du warst ein offenes Buch für sie.«

Kirk wollte Drake nicht die Genugtuung geben, ihm zu zeigen, wie er sich in Wirklichkeit fühlte.

»Du hast getan, was du tun musstest«, sagte er zu Teilani. Eine unschuldige Figur in einem Spiel zwischen Kirk und einem alten Feind.

Sie drückte seine Hand. »Aber ich habe mich in dich verliebt. Das musst du mir glauben.«

Kirk hob ihre Hand an seine Lippen und küsste sie. »Ich glaube dir.«

Dann drehte er sich zu Drake um. »Den Rest kann ich mir selbst zusammenreimen. Du hast jemanden gebraucht, der nicht bei Starfleet ist, um Chal ausfindig zu machen.« Drake nickte herrisch.

»Ich bin neugierig. Was wirst du mit dem Prozess anfangen, mit dem man die Kinder des Himmels geschaffen hat?« fragte Kirk. »Offiziere von Starfleet mit ewiger Jugend bestechen? Damit sie Verträge auflösen? Die Friedensgespräche beenden?«

»Jeder hat einen Preis, Jimbo. Deiner ist immer die Eitelkeit gewesen.«

»Ich glaube, du unterschätzt die Leute, die wir bei Starfleet haben«, sagte Kirk. »Sie werden solch eine ungeheuerliche Manipulation nicht akzeptieren.«

Drakes Phaser schwankte nicht. »Denk mal nach, Jimbo. Cartwright hat fast Erfolg gehabt. Wenn ich jetzt ein paar Attentate und zwei oder drei Grenzkonflikte inszeniere, wird die Paranoia der Menschheit, die erst vor kurzem beschwichtigt wurde, wieder voll zutage treten. Das garantiere ich dir. Ich habe eine erschöpfende Studie darüber anfertigen lassen. Unter meiner Führung, meiner Vision, wird die Föderation stärker denn je werden. Nur so kann sie überleben.«

Kirk legte den Arm um Teilani und drückte sie enger an sich.

»Lerne aus der Geschichte, Drake. Wenn die Föderation nur mit Kriegsdrohungen, Bestechungen und Mord überleben kann, hat sie es nicht verdient.«

Drake lächelte. Er gab Ariadne seinen Phaser. »Diese Einstellung beweist nur deine Feigheit, Jimbo. Weißt du, was schon immer dein Problem war? Du kannst einfach nicht die Zukunft sehen. Konntest

es noch nie. Und wirst es nie können.«

Kirks Griff um Teilani war wie aus Duranium. »Ich kann die Zukunft durchaus sehen.« Er zerrte an seinem Kragen, als wolle er ihn richten. Drake achtete nicht einmal auf die winzige Bewegung. »Deshalb wäre ich nie hierher gekommen, ohne zu wissen, wie ich wieder zurückkomme.«

Drake runzelte unbehaglich die Stirn. Er wandte sich seiner Tochter zu.

Dann erteilte Kirk einen Befehl.

»Beam mich hoch, Scotty.«

Als die Waffenkammer sich um ihn herum in Energie auflöste, hatte Kirk den flüchtigen Eindruck, ein Phaserstrahl würde knisternd den Raum durchdringen, den er einen Herzschlag zuvor noch eingenommen hatte.

Aber er hatte keine Wirkung auf ihn oder Teilani.

Drake hatte eine Schlacht verloren.

Nun mussten sie dafür sorgen, dass er auch den Krieg verlor.

Kirk trat in dem Augenblick vom Transferfeld, in dem der Transporterstrahl ihn freigab.

»Scotty ... wer auch immer an der Kommunikationskonsole sitzt, er soll die Excelsior rufen. Wir müssen sofort eine Nachricht an Starfleet Command schicken!«

Scott grinste hinter der Transporterkonsole. »Sprechen Sie lieber selbst mit der Kommunikation, Sir.«

Kirk war nicht in der Stimmung für Spielchen. Er drückte auf den Sendeknopf auf der Konsole. »Kirk an Brücke.«

»Hier Spock, Captain.«

»Spock?« Kirk wurde nur ganz allmählich klar, dass er mit offenem Mund dastand. »Was tun Sie denn auf der Enterprise?«

»Anscheinend warte ich auf Ihre Befehle.«

Kirk sah Scott an.

Scott zuckte mit den Achseln. »Captain Spock und die anderen dachten, Sie könnten ein wenig Hilfe brauchen.«

»Die anderen?«

»Aye. Wenn Sie mich fragen... es ist wie auf einem Klassentreffen.«

Kirk wies Teilani an, ihm zu folgen. Er stürmte zur Tür hinaus, lief zum nächsten Turbolift und war in knapp einer Minute auf der Brücke.

Spock saß im Kommandosessel und erhob sich in dem Augenblick, in dem Kirk aus dem Turbolift trat.

Uhura stand hinter dem, was von der Kommunikationskonsole übrig war.

Chekov saß hinter der taktischen Station.

Und McCoy versuchte, an der technischen Station niemandem im Weg zu stehen. Doch genau dorthin lief nun Scott und schickte den grummelnden Arzt zur Ambientenkontrolle.

Kirk musste einen Augenblick lang innehalten, um das alles aufzunehmen.

Er war wieder da.

Sie alle waren wieder da. Außer Sulu.

»Ich ... Ich weiß nicht, was ich sagen soll«, stammelte Kirk.

Plötzlich erzitterte die Enterprise unter der Wirkung eines direkten Intervallertreffers.

»>Alarmstufe Rot< wäre vielleicht ganz angemessen«, schlug Spock vor.

Kirk sprang in seinen Sessel. »Alarmstufe Rot! Volle Energie auf die Schilde! Chekov - Bericht!«

»Drake ist auf das klingonische Schiff zurück gebeamt, Captain! Er greift an!«

Die Enterprise erzitterte erneut, und Kirk musste sich an den Sessellehnen festhalten. »Mr. Esys, wenden Sie unser Schiff. Chekov, erfassen Sie Drakes Schiff mit den Phase ... mit den Intervallern. Spock ... was ist passiert, nachdem Sie sich zurückgezogen haben?«

»Admiral Drake hat unsere Insubordination nicht mit einer formellen Untersuchung geahndet.« »Das Schiff mit den Intervallern erfasst, Sir!« »Dann wollen wir mal sehen, was Sie haben, Mr. Chekov. Feuer!«

Auf dem Hauptbildschirm erzitterte der klingonische Kampfkreuzer, während seine Schilde in einer Sphäre aus leuchtendem orangefarbenem Licht aufflammten.

»Ihre Schilde sind auf Intervallerfeuer justiert«, meldete Chekov enttäuscht.

»Photonentorpedos, Mr. Chekov. Zielen Sie auf ihre Backbord-Gondeln.«

Kirk wandte sich wieder Spock zu. »Keine Untersuchung abgehalten? Da wussten Sie sofort, dass er etwas zu verbergen hatte.«

»Genau«, sagte Spock.

McCoy trat hinter Kirks Sessel. Kirk drehte sich um. »Teilani, darf ich dir Dr. Leonard McCoy vorstellen. Dr. McCoy - Teilani.«

Teilani bedachte Kirk mit einem amüsierten Stirnrunzeln, als McCoy ihr einen Kuss auf den Handrücken gab.

»Angenehm, meine Liebe«, sagte McCoy mit seinem besten Südstaatenakzent.

»James hat mir viel von Ihnen erzählt, Doktor.«

»Ich versichere Ihnen, nur sehr wenig davon ist wahr.«

»Torpedos geladen!« meldete Chekov.

»Feuer frei.«

Die Induktanzvibrationen des Torpedowerfers hallten zweimal durch die Brücke.

Zwei Explosionen zerstieben an den Schilden des klingonischen Schiffes.

»Ihre Schilde sind auf neunzig Prozent«, sagte Spock. »Genau wie die unseren.«

»Also ist es ein Patt?« fragte Kirk. Es überraschte ihn, wie gut es sich anfühlte, wieder mitten im Geschehen zu sein. Selbst, wenn es ein Kampf war.

»Nicht unbedingt«, sagte Spock. »Die Excelsior wird uns unterstützen.«

»Uhura, rufen Sie Captain Sulu.«

»Aye, Captain.«

Einen Augenblick später erschien Sulu auf dem Hauptbildschirm. Er wirkte zerknirscht.

»Captain Kirk, ich sollte mich wohl bei Ihnen entschuldigen.«

Aber Kirk wollte nichts davon wissen. »Überflüssig, Captain Sulu. Ich kenne die Befehlshierarchie sehr gut. Sie haben eine schwierige Situation mit...«

Brückenlampen flackerten, als ein klingonischer Torpedo auf die Schilde der Enterprise traf.

»Keine Schäden«, sagte Spock.

»Feuer erwidern, Mr. Chekov«, befahl Kirk. Dann wandte er sich wieder an Sulu. »Wie ich schon sagte, ich weiß sehr genau, wie unangenehm es ist, genau zwischen zwei Fronten zu stehen.«

Sulu schaute erleichtert drein. »Danke, Sir. Mit Admiral Drake auf der einen Seite ...«

»Oh, ich meinte nicht Drake«, unterbrach Kirk ihn. »Ich meinte Spock und McCoy.«

Sulu lachte.

Kirk wurde wieder ernst. »Sie haben getan, was Sie tun mussten«, fuhr er fort. »Als Raumschiff-Captain hatten Sie keine andere Wahl.«

»Unsere Intervaller schlagen nicht mal eine Delle in ihre Schilde«, sagte Chekov und sah Kirk an. Dann Sulu auf dem Bildschirm. Trotz allem, was geschehen war, trug keiner dem anderen etwas nach.

Chekov seufzte. Anscheinend hatte er über Raumschiff-Captains noch sehr viel zu lernen.

»Captain Sulu, halten Sie sich bereit, Ihre Anwesenheit bekannt zu machen«, sagte Kirk. »Uhura, rufen Sie das klingonische Schiff.«

Sulu verschwand vom Bildschirm und wurde von Drake ersetzt, der ruhig im Kommandosessel des Kampfkreuzers saß.

»Willst du meine Bedingungen für deine Kapitulation hören, Jimbo?« fragte Drake.

»Das wird nicht nötig sein, Drake. Captain Sulu, bitte zerstören Sie die Warpgondeln des Klingonen.«

Drake hielt sich an den Lehnen seines Sessels fest, als die Brücke des klingonischen Schiffes vom Phaserfeuer der Excelsior durchgeschüttelt wurde.

Drake bellte auf Klingonisch Befehle.

Kirk hörte über die Audio-Verbindung mit dem Klingonen, wie Photonentorpedos abgefeuert wurden.

»Die Excelsior weicht dem Feuer aus«, meldete Spock.

»Sehr gut«, sagte Kirk zu dem Admiral. »Aber du kannst diese Feuerkraft nicht sehr lange aufrecht halten.«

»Das muss ich auch nicht«, sagte Drake. »Soweit es mich betrifft, hast du diesen Kampf schon an dem Tag verloren, an dem du auf Chal eingetroffen bist.«

Der Bildschirm zeigte wieder einen Ausschnitt des Weltalls in der Nähe von Chal. Drakes Kampfkreuzer drehte ab.

»Sie aktivieren die Warptriebwerke«, sagte Chekov.

Kirk runzelte verwirrt die Stirn. Es sah Drake nicht ähnlich, vor einem Kampf davonzulaufen.

Dann verlängerte das klingonische Schiff sich zu einem Streifen, der in allen Farben des Regenbogens schillerte, und war verschwunden.

»Kurs, Mr. Chekov?«

»Er verlässt das System, Sir. Kein offensichtliches Ziel.«

Teilani umarmte Kirk und küsste ihn. Kirk bemerkte McCoys und Uhuras überraschte Reaktionen.

Aber es war ihm gleichgültig.

»James! Du hast ihn geschlagen!«

»Noch nicht«, sagte Kirk und schaute zu Spock hinüber. »Wir müssen verhindern, dass Drake mit seinen Mitverschwörern bei Starfleet Command Kontakt aufnimmt. Verfolgen Sie ihn, Mr. Esys.«

Dann erschien Sulu wieder auf dem Bildschirm. »Captain Kirk, haben Sie Drakes Kurs analysiert?«

Kirk sah zu Chekov hinab. »Mr. Chekov?«

Chekov schüttelte den Kopf. »Diese Sensoren können ihn bei hoher Warpgeschwindigkeit nicht aufspüren.«

»Gibt es ein Problem, Mr. Sulu?«

Sulu schaute drein, als gäbe es eins. »Ich sende unsere Sensordaten an Ihre wissenschaftliche Station.«

Einen Augenblick später blickte Spock von seinen Monitoren auf. Nach dreißig Jahren Freundschaft konnte Kirk in Spocks gelassenem Gesichtsausdruck die Anzeichen von Beunruhigung ausmachen.

»Das Schiff des Admirals schlägt eine Katapult-Flugbahn ein.«

»Nein«, sagte McCoy schockiert. »Was hat das zu bedeuten, James?« Kirk schlug mit der Faust auf seine Sessellehne. »Er versucht, in die Vergangenheit zurückzukehren. Wahrscheinlich, um uns einen Hinterhalt zu stellen, bevor ich Gelegenheit hatte, den Bibliothekscomputer in der Waffenkammer zu zerstören. Das hat er gemeint, als er sagte, ich hätte an dem Tag verloren, an dem ich hier eintraf.«

»Kann er wirklich in die Vergangenheit zurückkehren?«

»Leider ja.« Kirk wandte sich wieder an Sulu. »Captain Sulu, hat ein Schiff wie die Excelsior schon mal ein temporales Katapult-Manöver durchgeführt?« Sulu schüttelte grimmig den Kopf. »Die

Enterprise schon«, sagte Kirk. »Aber nicht in ihrer derzeitigen Konfiguration«, warnte Spock.

»So sehr hat sie sich nun auch wieder nicht verändert, Spock.« Kirk hielt Sulu die Hand hin. »Was meinen Sie, Captain? Ein letztes Mal auf den Putz hauen?« Sulu grinste. »Diesen Satz kenne ich doch irgendwoher. Halten Sie sich bereit, Enterprise.« Der Bildschirm zeigte wieder Chal. »James, ich verstehne nicht.«

»Sulu hat schon mehrere Katapult-Manöver ausgeführt«, sagte Kirk. »Senken Sie die Schilde, Mr. Chekov.«

Chekov hatte kaum bestätigt, als sich vor dem Bildschirm ein Transporterstrahl bildete.

Sulu trat daraus hervor.

»Bitte um Erlaubnis, an Bord kommen zu dürfen«, sagte er und ging direkt zur Station des Navigators.

Mr. Esys glitt aus seinem Sessel.

»Captain Sulu«, sagte Kirk. »Berechnen Sie einen Abfangkurs und führen Sie das Manöver aus.«

Sulu bediente die Steuerkontrollen wie ein Konzertpianist. Chal fiel auf dem Bildschirm zurück, und die Sterne bildeten Streifenmuster, als die Enterprise auf Warpgeschwindigkeit ging.

Scott beugte sich zu Kirk hinab. »Ich weiß nicht, ob ich das ausgerechnet jetzt sagen sollte, aber die Enterprise kann in ihrem derzeitigen Zustand keinen Zeitsprung überstehen.«

Kirk hätte gern gelacht. Er war mit seiner vollen Kommandocrew wieder auf der Brücke der Enterprise, und es ging erneut um Leben und Tod.

Sie alle waren da. Sogar Sulu.

Ganz gleich, was die Zukunft bringen würde, er wusste, dass er am heutigen Tag nicht verlieren konnte.

»Mit etwas Glück, Mr. Scott, fangen wir Drake ab, bevor er um die Sonne fliegen kann.«

Die Brücke rumpelte unter dem Winseln der Warptriebwerke. Aber die Enterprise beschleunigte noch immer.

»Wir werden auf einige gravimetrische Turbulenzen stoßen«, warnte Sulu. »Das ist eine Doppelsonne.«

»Die klingonischen Schiffe sind für solche Manöver nicht geschaffen«, sagte Kirk. »Bringen Sie uns nur in Intervallerreichweite, damit wir seine Flugbahn stören können. Uhura, bleiben Sie in ständiger Verbindung mit der Excelsior. Sie muss in Position sein, wenn Drake den Primärstern umrundet hat.«

Dann hielt Kirk den Blick auf den Bildschirm gerichtet. Chals Binärgestirn füllte ihn langsam aus. Drakes Schiff war ein schlanker Strahl aus silbernem Licht, der sich zwischen den beiden Sonnen bewegte.

»Drake befindet sich kurz vor der temporalen Verschiebung«, meldete Spock.

»Schneller, Captain Suhl.«

Die Brücke begann zu vibrieren.

Scotts Augen weiteten sich nervös.

Kirk blinzelte ihm zu. »Sie wird durchhalten.« Er bildete die Worte stumm mit den Lippen. Er konnte es spüren.

»Wir befinden uns fast in Waffenreichweite«, meldete Chekov. •

»Zwanzig Sekunden bis zur temporalen Verschiebung«, sagte Spock.

»Ziel mit den Intervallern erfassen«, befahl Kirk.

Auf dem Bildschirm loderten die gelbe Primär- und die orangefarbene Sekundärsonne. Die Plasmabrücke zwischen ihnen wand sich wie ein Lebewesen.

»Fünfzehn Sekunden«, sagte Spock.

»Ziel erfasst - aber sie ist noch außer Reichweite, Captain.«

Kirk spürte, wie Teilanis Hand sich um seinen Arm verkrampte. »James, was geschieht, wenn Drake entkommt?«

»Keine Angst, wenn er uns entkommen wäre, wären wir nicht hier und könnten ihn nicht verfolgen«, sagte Kirk. »Nicht wahr, Spock?«

»Nicht unbedingt, Captain. Das hier könnte einfach eine alternative Zeitlinie sein, in der die Quantenwahrscheinlichkeitswellen...«

Kirk hob eine Hand, um seinem Wissenschaftsoffizier Einhalt zu gebieten. »Sie wissen doch, dass Zeitreisen mir Kopfzerbrechen bereiten, Spock.«

»Zehn Sekunden«, sagte Spock.

»Wir dringen in die Plasmabrücke ein!« rief Sulu.

Auf dem Bildschirm raste der gelbe Primärstern zur einen Seite und der orangefarbene Sekundärstein an ihm vorbei.

Nun füllten zuckende Ranken superheißen Plasmas den Bildschirm aus - die Oberfläche des kleineren Sterns wurde von den gewaltigen Gravitationskräften des größeren geradezu abgeschält.

Drakes Schiff schnitt sich wie ein dunkler Dolch durch diese Ranken.

Eine Warnsirene jaulte auf.

»Schilde auf dreiundsiebzig Prozent«, sagte Scott. »Sie werden weiterhin schwächer. Wir verkraften diese Temperatur nicht mehr lange.«

»Fünf«, zählte Spock abwärts. »Vier ... drei...«

»In Reichweite!«

»Feuer!«

Auf dem Bildschirm loderte das flackernde Feedback des Intervallers auf.

Die Enterprise kreischte geradezu, als sowohl die Passage durch die Plasmabrücke als auch die entgegengesetzt wirkenden Gravitationsfelder der Sterne an ihrer Hülle zerrten.

»Wir haben sie erwischt!« rief Chekov.

»Drakes Schiff ist aus dem Warpflug gefallen«, sagte Spock. »Er hat keine temporale Verschiebung geschafft.«

»Volle Vergrößerung!«

Auf dem Bildschirm drehte Drakes Schiff sich langsam durch die Plasmaströme und verschwand in einem Wall aus brandendem Licht.

»Bleiben Sie bei ihm, Sulu.« Als Kirk diesen Befehl erteilt hatte, war die Enterprise schon um Zehntausende Kilometer an Drakes beschädigtem Schiff vorbeigerast. Doch Sulu zog die Enterprise herum, ging auf Impulsgeschwindigkeit und kehrte zur Stelle des letzten Kontakts zurück.

Kirk suchte die leuchtenden Muster der miteinander verflochtenen Lichtranken auf dem Bildschirm ab. »Wo ist er?« fragte er.

»Ich kann keine Spur des klingonischen Schiffes entdecken, Captain. Aber unsere Sensorfähigkeiten lassen nach.« In Spocks Stimme lag eine unerwartete Anspannung. »Wir können nicht weiter als ein paar hundert Kilometer in jede Richtung orten.«

»Igendwelche Spuren von Trümmern?« fragte Kirk.

»Die Außentemperatur beträgt über dreißigtausend Grad Celsius. Wenn Drakes Schilde versagt haben, würden die Trümmer höchstens ein paar Sekunden lang existieren.«

»Lässt irgend etwas darauf schließen, was passiert

ist?«

»Nein, Sir«, sagte Spock. »Es gibt aber auch kein Anzeichen dafür, dass ein Impulstriebwerk aktiviert wurde.«

»Dann müssen wir davon ausgehen, dass er noch da ist. Entweder liegt er auf der Lauer, oder er muss gerettet werden.« Kirk verlagerte sein Gesicht im Sessel. Er wischte sich Schweiß von der Stirn. Das war kein gutes Zeichen. Auf der Brücke kam es ihm um zehn Grad wärmer als sonst vor. »Wie sieht es aus, Scotty?«

Der Ingenieur antwortete von seiner Station hinter Kirk. »Nicht allzu gut, Sir. Unsere Strahlungsschilde halten unter diesen extremen Bedingungen höchsten noch zwanzig Minuten lang durch. Also müssen wir in spätestens zehn starten.«

Kirk kniff verwirrt die Augen zusammen. »Scotty, bei voller Impulsgeschwindigkeit sind wir in nicht mal dreißig Sekunden aus dem Plasma raus.«

Aber Scott schüttelte den Kopf. »In dieser Umgebung können wir nicht auf volle Impulsgeschwindigkeit gehen. Wir können es uns nicht leisten, die Schilde auch nur um eine Winzigkeit zu reduzieren, um den Ausstoß der Impulstriebwerke abzuleiten. Zehn Prozent Impulsgeschwindigkeit ist das absolute Maximum.«

Kirk wusste, dass man mit Scott besser nicht über Maximalwerte stritt. »Haben Sie das gehört, Captain Sulu?« sagte er. »Wir haben zehn Minuten, um Drake zu finden.«

McCoy trat vor die Ambientenkontrolle, damit Kirk ihn sehen konnte. »Ist das eine gute Idee, Jim? Was, wenn er bereits draußen ist? Er könnte bereits ein weiteres Katapult-Manöver versuchen.«

»Unwahrscheinlich, Doktor«, sagte Spock an der wissenschaftlichen Station. »Drake weiß, dass die Excelsior noch nach ihm sucht. Er hat das Überraschungsmoment verloren und kann daher nicht mehr darauf hoffen, dass ihm ein weiteres Katapult-Manöver gelingt.«

»Was wollen Sie damit sagen, Spock? Dass er an diesem lieblichen Ort auf der Lauer liegt und nach uns Ausschau hält?«

»Wenn sein Schiff von unserer Intervallersalve nicht allzu schwer beschädigt wurde, haben seine Schilde und Sensoren ihre volle Stärke behalten. Daher ist er uns in dieser Umgebung überlegen.«

McCoy bedachte Kirk mit einem Stirnrunzeln. »Wenn du eine Übersetzung brauchst, Jim... das heißt, wir sollten schnell von hier verschwinden.«

Kirk lauschte sorgfältig jedem Wort, das Spock und McCoy sagten. Aber er nahm den Blick nicht vom Bildschirm.

Die Plasmafäden hatten eine geradezu hypnotische Wirkung auf ihn.

Sie flössen an der Enterprise vorbei wie leuchtende Wasserströmungen.

Kirk dachte an Chal. Daran, wie die Wellen sich auf dem Strand gekräuselt hatten.

Dieser Planet war ein Paradies.

Aber dieses Schiff war auch eins.

»Ich erfasse etwas«, sagte Chekov zögernd.

Spock studierte seine Daten. »Es könnte ein Schiff sein«, sagte er.

»Aber welches?« fragte Kirk. »Drakes oder die Excelsior!«

»Das werden wir jeden Augenblick wissen ... wir bekommen ein stärkeres...«

Dann flammte der Bildschirm strahlend weiß auf, und während Kirk noch aus seinem Sessel flog, wusste er, dass sein Schiff von einem Photonentorpedo getroffen worden war.

Ariadne wandte sich von ihrer Waffenstation auf der Brücke des klingonischen Kreuzers ab.

»Direkter Treffer!«

Drake beugte sich in seinem Kommandosessel vor. Mit den Blicken sog er gierig die sprühenden Strudel und Wirbel der Plasmabrücke zwischen den beiden Sternen auf.

Und dort - ein dunkler, sich drehender Fleck direkt vor ihnen - war die Enterprise.

Mit einem hilflos darin gefangenen James T. Kirk.

Alles, was Drake hasste. Und fürchtete.

So klein, dass er ihn mit dem Daumen zerquetschen konnte.

»QIH poj!« befahl Drake.

Der klingonische Wissenschaftsoffizier analysierte seine Daten. »Folgende Schäden: keine

Impulstriebwerke ... Schilde bei dreiunddreißig Prozent... völliger Ausfall in etwa fünf Minuten.«

Drake lehnte sich zufrieden in seinem Sessel zurück. »Bringen Sie uns näher, Navigator. Ich will sie deutlich sehen können.«

Der Navigator zögerte gerade so lange, dass Drake wusste, dass etwas nicht in Ordnung war. Aber dann glitt der Kreuzer vorwärts, sanft getrieben von seinen Manövrierdüsen.

»Admiral«, sagte der Wissenschaftsoffizier unsicher, »darf ich Sie daran erinnern, dass unsere Schilde nur noch bei zweiundvierzig Prozent liegen. Wir können nicht viel länger durchhalten als das Föderationsschiff.«

»Aber etwas länger schon«, sagte Drake. »Und das heißt, dass wir im Vergleich zu Kirk ewig durchhalten können.«

Drake erhob sich aus seinem Sessel und trat hinter seine Tochter. Legte die Hand auf ihre Schulter. Fühlte, wie sie seine Hand in die ihre nahm.

»Nun, da du ihn kennengelernt hast«, sagte Drake, »verstehst du es doch, oder?«

»Warum du ihn hasst?« fragte Ariadne.

Drake nickte.

Sie zuckte mit den Achseln. »Um die Wahrheit zu sagen ... er hat mich an dich erinnert.«

Drake schloss seine Hand immer fester um die seiner Tochter, bis sie sie ihm entzog. »Abgesehen von einem«, sagte er. »Ich bin besser als Kirk, bin es schon immer gewesen. Dieser Tag beweist es. Endlich.«

Die Enterprise trieb in der Mitte des Bildschirms und drehte sich langsam unter dem Druck der tobenden Plasmaströme.

»Keine Trägheitskontrolle«, sagte Drake. »Das heißt, sie lenken ihre gesamte Energie in die Schilde.«

»Sie halten nur die Strahlung zurück«, bestätigte der Wissenschaftsoffizier. »Die Sensoren zeigen an, dass die künstliche Schwerkraft ebenfalls ausgefallen ist.«

»Ahh«, seufzte Drake glücklich. »Er ist verzweifelt.« Er sah über die Schulter zum Wissenschaftsoffizier. »Wie hoch ist die Innentemperatur?«

»Auf der Brücke siebenunddreißig Grad. Sie steigt schnell.«

Drake lächelte grimmig, ohne zu bemerken, dass ihm der Schweiß das Gesicht hinabfloss.

»Admiral, unsere Innentemperatur beträgt dreiunddreißig Grad und steigt ebenfalls schnell.«

»Ja«, bestätigte Drake. »Aber wir haben Impulskraft. Wir können die Plasmabrücke jederzeit verlassen.«

»Warum erledigen wir ihn nicht?« fragte Ariadne. »Ein weiterer Torpedo wird seine Schilde überladen. Dann kommen wir auf jeden Fall noch rechtzeitig hier heraus.«

Drake nickte. Er hatte seine Tochter anständig erzogen. »Na schön. Torpedo bereithalten. Aber rufe Kirk für mich. Er soll wissen, wer dafür verantwortlich ist. Ich will der letzte sein, den er sieht, bevor er stirbt.«

»Die Enterprise antwortet nicht.«

Einen Moment lang zuckte Enttäuschung über Drakes Gesicht. Dann hellte es sich wieder auf.

»Also bleibt er bis zum Ende ein Feigling.«

»Ihre Schilde fluktuierten.«

Die Enterprise schien aufzuleuchten.

»Schilde sind überlastet«, sagte Ariadne. Ihr Tonfall war nüchtern und sachlich.

Drake beugte sich vor und ballte erwartungsvoll die Hände zu Fäusten. Mittlerweile tropfte der Schweiß nur so von seinem Gesicht.

»Ja«, stöhnte er. »Du weißt, dass ich hier draußen bin, Kirk ... dass ich dir das antue ...«

Plasmafunken sprangen über die Warpgondeln der Enterprise.

Drake leckte sich die Lippen.

Ariadne kommentierte das Geschehen weiterhin ganz sachlich. »Ihre Generatoren sind hinüber. Die Notstromversorgung wird sich gleich einschalten, aber nur ein paar Sekunden lang halten.«

Die Verstrebung der Backbord-Warpgondel verzog sich.

»Das strukturelle Integritätsfeld über kompensiert.«

Die Warpgondeln flackerten auf, eine nach der anderen.

»Hüllenbruch!«

Der sekundäre Rumpf erblühte zu einer winzigen

Sonne.

»Antimaterie-Freisetzung!« Die Untertassensektion bäumte sich auf. Einen atemlosen Augenblick lang erhob sich die Brückenkuppel aus dem Zentrum des primären Rumpfs, dessen Rand wie Eis zersplitterte. »Superheißer Überdruck ...«

Und dann zerriss die Untertassensektion wie ein Raumschiff, das aus Sand bestand und von einer übermächtigen Welle zerschmettert wurde.

Ein paar Sekunden später war von der Enterprise nur noch ein Strom glühender, funkensprühender Trümmer geblieben, die grell flackerten, während das Plasma sie zu leuchtenden, unzusammenhängenden Ionen reduzierte.

Drake war erschöpft.

Er stolperte zu seinem Sessel zurück. Seine Uniform war schweißnass. Es war vorbei. Kirk war besiegt.

Danach würde es nicht einmal halb so schön sein, die Föderation zu beherrschen.

»Navigator«, sagte Drake, »setzen Sie einen Kurs, der uns hier herausbringt.«

»Äh... Admiral«, sagte der Wissenschaftsoffizier, »wir werden gerufen.«

Drake zuckte mit den Achseln. Damit hatte er gerechnet. »Die Excelsior.« fragte er. Sulu war ein Ärgernis, doch damit würde er schon fertig. »Nein, Sir. Es ... äh ... es ist Kirk.« Ariadne erbleichte, während ihr Vater aufschrie. Seine Wut war mindestens so heiß wie der Plasmastrahl, auf dem sie ritten.

Kirk trat vor, als Androvar Drake auf dem Hauptbildschirm der Excelsior erschien.

Zum ersten Mal sah er einen von Gefühlen überwältigten Drake.

»Ich sah Sie sterben!« sagte Drake. Nun, da es wieder Zeugen für ihr Gespräch gab, fiel er unwillkürlich in das bei Starfleet übliche >Sie< zurück.

»Niemand ist gestorben«, erwiderte Kirk. Seine Kommandocrew stand neben ihm, genau wie Teilani. Sie hatten sich gemeinsam mit der Stammbesatzung der Chal, ein paar Minuten, bevor die Schilde versagten, auf die Excelsior gebeamt und die Enterprise als Köder zurückgelassen, um Drake tiefer in die Plasmabrücke zu locken. »Sie haben nur gesehen, wie die Enterprise mit Glanz und Gloria untergegangen ist. Genau, wie Sie es wollten.«

Auf der Brücke des klingonischen Schiffes sagte jemand etwas zu Drake. Aber er starrte nur geradeaus, mit einem fieberhaften Blick in den Augen. Der auf Kirk gerichtet war, als gäbe es für ihn nichts anderes im Universum.

»Admiral«, sagte Kirk. »Justieren Sie Ihre Schilde so, dass sie nur die Strahlung reflektieren. Wir werden Sie und Ihre Besatzung auf die Excelsior beamen.«

»Mit dieser Taktik könnten Sie nicht mal einen Offiziersanwärter täuschen, Jimbo.«

»Es ist keine Taktik. Wir überwachen Ihren Schildstatus. Sie können die Schilde nicht lange genug aufrechterhalten, um die Plasmabrücke /u verlassen. Sie wollten mich unbedingt sterben sehen, so sehr, dass Sie gezögert haben, Drake. Der gleiche Fehler, den Sie mir vorgeworfen haben. Aber in Ihrem Fall war es nicht das Richtige.« Kirk gestattete sich den Luxus eines Lächelns. »C'est la guerre.«

Drake saß steif in seinem Sessel. Einem klingonischen Sessel.

»Ich habe Sie bislang immer besiegt, Jimbo. Nun läuft es darauf hinaus, wessen Vision von der Föderation überleben wird.«

Spock trat neben Kirk. »Ihre Schilde werden in spätestens fünf Minuten zusammenbrechen.«

»Drake«, sagte Kirk, »setzen wir die Debatte hier fort.« »Sie sind die Vergangenheit, ich bin die Zukunft. So war es schon immer.«

Drake zeigte herrisch mit dem Finger auf jemanden, der außerhalb des Erfassungsbereichs stand. Ariadne trat zu ihm und flüsterte etwas in sein Ohr.

Sowohl Chekov als auch Uhura zeigten Überraschung. »Das ist Jade«, sagte Uhura.

»Die abtrünnige Agentin«, fügte Chekov hinzu. »Sie ist Drakes Tochter«, sagte Kirk, dem nun einiges klar wurde. »Admiral, bitte - wenn nicht für Sie selbst, dann für Ihre Crew. Für Ihre Tochter.«

»Berechne einen Kurs für den Rendezvouspunkt«, sagte Drake zu Ariadne. »Wir werden uns mit der Excelsior befassen, sobald wir Verstärkung geholt haben. Volle Impulskraft, bis wir aus dem Plasma

sind. Dann maximale Warpgeschwindigkeit.«

Auf dem Bildschirm drehte Ariadne sich zu Kirk um. Er konnte einfach nicht sagen, was sie dachte.

Kirk wandte sich seinem Wissenschaftsoffizier zu. »Erklären Sie es ihr, Spock. Sagen Sie ihr, auf welche Werte sie achten muss.«

»Überprüfen Sie den Strahlungsdruck auf Ihre Heckschilde«, sagte Spock. »Sie werden feststellen, dass sie das Gleichgewicht verloren haben und die volle Impulskraft nicht überstehen können.«

Ariadne sah ihren Vater an.

Er schüttelte den Kopf.

»Bring uns hier raus«, sagte er.

Ariadne trat aus dem Aufnahmebereich.

Kirk erinnerte sich an Ariadnes Worte in der Waffenkammer. Ich bin bereit, für das zu sterben, woran ich glaube.

»Überprüfen Sie die Daten, Drake. Lassen Sie mich Sie da rausholen.«

»Damit Sie gewinnen?«

Kirk wusste, Drake würde nicht zulassen, dass man ihn rettete.

»Damit Ihre Tochter ... Ihr Kind ... nicht stirbt.«

Ein schreckliches Lächeln verzerrte Drakes schweißbedecktes Gesicht. Kirk fühlte sich an Tycho IV erinnert. Als sie vom Tod umzingelt waren. Als Drake geglaubt hatte, sie würden nicht überleben, weil er kein Vertrauen in Captain Garrovick gehabt hatte.

»Ich sehe Sie in der Hölle, Jimbo.« Drake zeigte nach vorn. Seine Stimme war heiser, aber sicher.

»Bring uns hier raus.«

Kirk konnte nichts mehr tun. Er hatte keine andere Wahl, als das Unvermeidbare zu akzeptieren.

Drake sah direkt in den Bildschirm. Kirk wusste, er würde das letzte sein, was Drake sah. »Volle Impul...«

Das Bild von der klingonischen Brücke erlosch.

Der Bildschirm zeigte, wie der klingonische Kampfkreuzer aufflackerte, als seine Schilde zusammenbrachen.

Er schien sich in alle Richtungen gleichzeitig auszubreiten und sich in einen Funkenregen aufzulösen.

Einer der Funken war Drake.

Einer war Drakes Kind.

Teilani nahm Kirks Hand. »Er hat dir geglaubt, James. Wegen der Schilde. Ich sah es in seinen Augen.«

»Ich weiß«, sagte Kirk.

»Warum konnte er dann dein Angebot nicht akzeptieren, ihn zu retten?«

Kirk betrachtete die Spiralen und Strahlen des Plasmastroms.

Von Drakes Schiff war nichts mehr zu sehen.

Von der Enterprise auch nicht.

»Er war einmal Raumschiff-Captain«, sagte Kirk. »Und Raumschiff-Captains halten sich für unbesiegbar.«

»Warum, James?«

Kirk lächelte. Traurig. Stolz. Er hatte die Antwort auf diese Frage schon immer gekannt, doch in diesem Augenblick, an diesem Ort, bedeutete sie ihm mehr denn je zuvor.

Weil es die Antwort war.

»Sie müssen es«, sagte er. »Es ist ihr Job.«

Feuerbänder hinter sich herziehend, wendete die Excelsior.

Sie flog nach Chal.

Als Chekov auf die Brücke der Excelsior trat, war Chal ein so strahlendes Juwel auf dem Hauptbildschirm, dass es ein blaues Licht auf die Mannschaftsmitglieder hinter den Stationen warf.

Mr. Scott besprach mit dem Ingenieur einen diffizilen Aspekt der Feinabstimmung des Warpantriebs.

Uhura und Janice Rand flüsterten und lachten zusammen.

Sulu saß in seinem Sessel und nippte an einer Tasse Tee.

Er schaute auf, als Chekov mit hinter dem Rücken gefalteten Händen neben ihn trat.

»Waren Sie da unten?« fragte Sulu.

Chekov schüttelte den Kopf. »Ein anderes Mal vielleicht.« Die Excelsior musste noch in dieser Stunde aufbrechen. Der Föderationsrat hatte eine Vollversammlung einberufen, um Drakes Handlungen zu untersuchen. Kirk würde der Hauptzeuge sein.

»Ich habe gehört, der Planet sei ein Paradies«, sagte Sulu.

»Eden«, pflichtete Chekov ihm bei.

Sie sahen schweigend den Bildschirm an.

Chekov fragte sich, was die Menschen bewegte, ihr Leben damit zu verbringen, nach dem Garten Eden zu suchen, obwohl sie doch wussten, dass dies der einzige Ort war, wo sie nicht bleiben konnten.

Nach einem langen Augenblick räusperte er sich.

»Ich habe gehört, Sie haben sich beim Captain entschuldigt.«

Sulu setzte die Teetasse geräuschlos ab.

»Seine Sicht der Lage war richtig«, sagte Sulu. »Ich habe das damals nicht gewusst. Ich hätte es

wissen müssen.« Sulu grinste kurz. »Schließlich ist er Captain Kirk.«

»Ich würde mich auch gern entschuldigen«, sagte Chekov abrupt. »Bei Ihnen.«

Sulu sah Chekov verblüfft an.

»Weil ich Sie geschlagen habe«, erklärte Chekov schnell. »Als Sie uns von Dark Range gerettet haben. Und weil ich mit Ihnen gestritten habe. Ihre Kommandoentscheidungen angezweifelt habe. Und versucht habe, wieder mit Ihnen zu streiten, als ...«

Sulu nickte und bedeutete Chekov, er möge aufhören. »Ich brauche keine Liste, Pavel.«

Chekov verzog das Gesicht. Schwieg. Schaukelte auf seinen Absätzen vor und zurück. »Na ja, trotzdem. Ich entschuldige mich.«

Sulu lächelte, als wolle er damit ausdrücken, dass eine Entschuldigung unnötig war. »Damals sind wir uns wohl alle gegenseitig auf die Nerven gegangen.«

Chekov schaute zurück. Mr. Scott und Uhura kamen herüber, anscheinend, um in Erfahrung zu bringen, worüber Sulu und Chekov sprachen.

»Man sollte doch meinen, mittlerweile hätten wir uns aneinander gewöhnt.«

Sulu schaute zum Bildschirm. Chekov sah, wie er die Lehnen seines Sessels umfasste. Genau, wie Captain Kirk es immer getan hatte.

Chekov hatte es einmal versucht. Wusste, warum Kirk und Sulu es taten.

Damit sie ihr Schiff fühlen konnten. Die Vibrationen der Triebwerke spüren. Ein Teil von ihm wurden.

Sulu war dazu geboren worden, in diesem Sessel zu sitzen.

Der Captain der Excelsior sah sich um und stellte fest, dass seine Freunde sich neben ihm versammelt hatten. »Wenn wir alle zusammen sind, brauchen wir vielleicht den Captain, damit wir uns nicht gegenseitig an die Kehlen gehen«, sagte er.

Aber Chekov schüttelte den Kopf. »Nein. Ich glaube, wir sind einfach nur eine Familie. Wir haben unsere guten Zeiten. Wir haben unsere schlechten Zeiten.«

Chekov reichte ihm in Freundschaft die Hand.

Sulu ergriff sie. »Aber größtenteils haben wir gute Zeiten gehabt, nicht wahr?« sagte er.

Scott und Uhura gaben ihm recht.

Chekov ebenfalls. »Um die Wahrheit zu sagen, in der Rückschau waren sie alle gut. Und die Tage, die vor uns liegen, werden noch besser sein.«

Sulu betrachtete Chekov skeptisch. »Glauben Sie, wir alle werden noch einmal zusammen sein?« Er schaute zu dem Bildschirm, an Chal vorbei, zu den Sternen. »Da draußen?«

Die Sterne füllten Chekovs Augen, und er lächelte. »Ein Mensch kann doch träumen, nicht wahr?«

Die Sonnen von Chal gingen unter. Sie warfen lange Schatten auf den Strand. Kirk fand Teilani dort.

Sie saß auf einem glatten, vom Meer polierten Baumstamm, der halb von Sand begraben war. Sie trug die lockere, weite Tunika von Chal, hatte die Beine angezogen und die Arme um die Knie geschlungen und schaute zu dem immer dunkler werdenden Rot des Himmels hinauf. Er setzte sich neben sie. Wortlos gab er ihr sein Geschenk.

Sie schlug den Stoff zurück, in den er den dünnen, rechteckigen Gegenstand eingepackt hatte.

Es war eine Metallplakette.

Die Plakette.

Kirk hatte sie von der Wand neben dem Turbolift entfernt, kurz bevor er die Enterprise zum letzten Mal verlassen hatte.

Kurz bevor er sie den Flammen und den Sternen und der Ewigkeit anvertraut hatte.

Teilani fuhr mit den Fingern über die erhabenen

Buchstaben.

»USS Enterprise«, las sie.

Kirk hörte die Frage in ihrer Stimme. Sie wusste nicht, was die Plakette bedeutete. Er fragte sich, ob irgendeiner das wirklich wissen konnte, abgesehen von denen, die an Bord des Schiffes gedient hatten.

Sie las den letzten Satz auf der Plakette laut vor. »Um dorthin vorzustoßen, wo noch nie jemand gewesen ist.«

»Das werden sie ändern«, sagte Kirk. »Bei der nächsten.«

Die im Raumdock ihrer Fertigstellung harrete. Captain Harriman zugewiesen, nicht Kirk.

Wie es sein sollte.

Teilani hielt die Plakette an ihr Herz. Als sie sprach, konnte er sie kaum verstehen. »Ich werde dich vermissen.«

»Der Preis, den wir zahlen«, sagte Kirk sanft. »Weil wir etwas lieben, was wir nicht für immer behalten können.«

Teilanis Augen leuchteten vor unvergessenen Tränen. »Liebst du mich?«

Kirk küsstet sie auf die Wange. »Ja«, sagte er.

»Dann geh nicht.«

Kirk hielt sie fest. Er hatte immer gewusst, dass dieser Augenblick kommen würde. Selbst als sein Herz es gewagt hatte, von ewiger Jugend zu träumen, hatte sein Verstand gewusst, dass nichts wirklich ewig währte.

Das Wissen um den Tod war der Preis, den man für das Wissen um das Leben zahlen musste.

»Chal braucht dich«, sagte Kirk. »Noch in diesem Monat wird ein Sonderkommando der Föderation hier eintreffen. Die Leute werden mit dir zusammenarbeiten. Dich beraten. Dir helfen, all das zu tun, was du tun musst, um diese Welt zu deiner zu machen.«

»Wohin gehörst du, James?«

Er legte den Finger auf die Plakette.

»Vor langer Zeit hat Drake mir gesagt, ich solle das für meine Enkel aufbewahren. Ein Stück der Enterprise, das ich über den Kamin hängen kann.«

Kirk erhob sich. Er hatte noch eine weite Reise vor sich.

Er berührte erneut ihr Haar. Leuchtende Wellen.

»Wenn du Kinder hast«, sagte er, »erzähle ihnen von der Enterprise. Und ihrer Crew. Halte uns hier lebendig. Ewig jung.«

Sie konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten.

Sie tropften von ihrem Gesicht auf die Plakette, die sie an ihr Herz drückte.

»Ich verspreche es«, sagte sie.

Kirk drückte ein letztes Mal ihre Hand, eine letzte Berührung, eine letzte Erinnerung, die er im Herzen aufbewahren konnte.

Und dann ließ Kirk den Traum los, wandte sich ab und setzte seine Reise fort.

Allein.

Teilani sah Kirk nach, als er davonging. Aus ihrem Leben. Aus ihrer Welt.

Die langen Schatten der untergehenden Sonnen ließen seine Fußabdrücke im Sand tief und dunkel werden, unmissverständlich.

Die Sterne am Himmel begannen im Zwielicht zu flackern, als wollten sie ihn führen.

Teilani beobachtete, wie Kirk sich im funkelnnden Licht auflöste, von diesen Sternen zurückgeholt wurde, bis nur noch seine Fußabdrücke blieben.

Obwohl sie wusste, dass sie niemals zurückbekommen würde, was sie an diesem Tag verloren hatte, spürte sie die Veränderung, die Kirk in ihr bewirkt hatte. Daher wurden ihre Tränen von Glück gemildert, denn sie wusste, dass ein Teil von ihm immer hier bei ihr auf Chal sein würde.

Als sie den Strand verließ und zu ihrem Haus zurückkehrte, wusste Teilani genau, wohin sie die Plakette hängen würde.

Und sie wusste, dass sie in den kommenden Jahren am Feuer sitzen würde, unter dieser Plakette, um die Geschichte des Raumschiffs namens Enterprise zu erzählen.

Und seiner Mannschaft.

Und seines Captains.

Der ewig in ihrem Herzen leben würde.

In seiner privaten Luxuskabine an Bord der Excelsior beobachtete Kirk, wie die Sterne an ihm vorbeizogen. Er wurde dieses Anblicks niemals müde.

Spock und McCoy standen neben ihm.

Wie immer waren sie genauso hingerissen wie er.

»Nach dem Abschluss der Ermittlungen wird Starfleet einen neuen Oberbefehlshaber brauchen«, sagte Spock.

Kirk konnte nicht anders. Er musste unwillkürlich lachen.

»Gelächter ist keine angemessene Erwiderung. Sie sind die logische Wahl.«

Kirk drehte sich zu seinen Freunden um. »Spock, ich möchte nicht, dass Sie das auch nur vorschlagen.«

McCoy schürzte die Lippen. »Und warum nicht? Weil es ein Job für einen jüngeren Mann ist?«

»Nein, Pille... weil es ein Job für einen anderen Mann ist.« Kirk gab McCoy einen Klaps auf die Schulter. »Wer weiß? Vielleicht finde ich eine andere >unangemessene< Begleiterin und fliege nach Andromeda.«

McCoy runzelte die Stirn und sah Spock an. »Ob er uns jemals den Streit vergessen lassen wird, den wir hatten?«

»Es war kein Streit, Doktor. Es war eine Meinungsverschiedenheit. Wir haben sie in der Vergangenheit gehabt und werden sie zweifellos auch in Zukunft haben.«

Kirk hob warnend einen Finger. »Ah, aber es war eine legitime Meinungsverschiedenheit.«

Spock runzelte skeptisch die Stirn. »Wohl kaum, Captain. Wie Doktor McCoy und ich annahmen, hatte Ihre Beziehung mit der jungen Frau keinen Bestand.«

»Nichts hat Bestand, Spock. Das macht alles im Leben so... kostbar.«

McCoy schaute verwirrt drein. »Ich kenne vielleicht eine Ausnahme... etwas, das doch Bestand haben wird.«

Kirk und Spock sahen ihn erwartungsvoll an.

»Hast du gewusst, dass ein paar Heißsporne an der Akademie deine Missionen in ihre holographischen Simulatoren programmiert haben?«

Kirk reagierte nicht. »Ich ... äh ... kann mich undeutlich entsinnen. Worauf willst du hinaus, Doktor?«

»Worauf ich hinauswill? Großer Gott, Jim! Du wurdest digital aufgezeichnet und holographisch verstärkt! Noch in hundert Jahren werden Kadetten wahrscheinlich dich und deine Abenteuer beobachten.«

Kirk sah wieder zu den Sternen. »Weißt du, vor einem Monat, vor Chal und Teilani, als ich nicht wusste, was ich mit dem Rest meines Lebens anfangen sollte ... da hätte ich solch eine Aufmerksamkeit wohl verabscheut.«

»Und jetzt?« fragte Spock.

»Jetzt«, sagte Kirk, »hoffe ich nur, dass sie diese Abenteuer genauso genießen, wie ich es getan habe.«

McCoy nickte weise. Spock schaute verwirrt drein.

Alles war, wie es sein sollte.

Kirk lächelte. Diese drei Männer, die hier nebeneinander standen, waren durch eine Freundschaft verbunden, die sich über all diese Jahre und all diese Abenteuer erstreckte. Sie stießen noch immer kühn zu unbekannten Orten vor, nachdem sie schon längst geglaubt hatten, ihre Mission sei beendet.

Niemand konnte vorhersagen, welche Abenteuer sie noch erwarteten.

Aber was auch immer das Universum noch für ihn vorgesehen hatte, wie lange auch immer seine Reise noch dauern würde, Kirk wusste, dass er endlich bereit war, sich ihr zu stellen.

Ewig jung.

EPILOG

Die Nacht hatte sich gesenkt, und die Sterne hüllten den gesamten Himmel von Veridian III ein.

Einige davon hatten auf ein Kind namens Kirk achtgegeben, auf einer Farm in Iowa auf der Erde. Andere hatten auf ein Kind namens Spock achtgegeben, in einer Bergvilla in der Nähe der Ebenen von Gol auf Vulkan. Gemeinsam gaben sie heute Abend auf Veridian III acht.

Spock sprach nun leise zu diesen Sternen. »Ich bin jetzt Ihr Freund und werde es immer sein.« Es lag keine Logik darin, diese Worte laut zu sprechen. Aber es fühlte sich richtig an. »Leb wohl, Jim.« Eine Ära war zu Ende.

Es war für Spock an der Zeit, seine eigene Reise fortzusetzen.

Er schaute den Abhang hinab. Die Ehrenwache stand noch neben Kirks Grab und war in der mondlosen Nacht kaum auszumachen.

Dann vernahmen Spocks Ohren das schwache Zirpen eines Kommunikators. Riker sagte etwas, doch die Nachluft trug seine Worte nicht so deutlich heran, dass Spock sie verstehen konnte.

Das Raumschiff, das Kirks Überreste transportieren sollte, war überfällig. Zweifellos, schloss Spock, setzte man Riker über den neuen Zeitplan in Kenntnis.

Spocks Kommunikator vibrierte stumm an seinem Handgelenk.

»Hier Spock.«

Es war Riker. Seine Stimme verriet seine Gefühle. »Botschafter, es scheint an der Bergungsstätte Probleme zu geben. Ich muss Sie bitten, hier zu warten, während wir dorthin beamen, um die Lage zu untersuchen.«

»Natürlich, Commander«, willigte Spock ein. »Welcher Natur sind diese Probleme?«

»Ich bin mir nicht sicher«, erwiderte Riker. »Es hört sich fast so an, als würden wir... angegriffen.«

Als Riker und die Ehrenwache fortgebeamt wurden, erhellt sich die Stelle um Kirks Grab.

Spock war fasziniert.

Er schaute zu den Sternen hinauf und berechnete die wahrscheinliche Position von Schiffen im Standardorbit.

Ein paar Lichtpunkte in dieser Umlaufbahn bewegten sich. Zwischen ihnen entluden sich Streifen vielfarbiger Energie.

Raumschiffe im Orbitalkampf.

»Faszinierend«, sagte Spock.

Doch abgesehen von den sich bewegenden Lichtern am Himmel blieb die Nacht still und ruhig.

Spock hockte sich auf einen Felsen in der Nähe, um seine Kräfte zu schonen. Er ordnete die Robe neu, um seine Körperwärme zu erhalten.

Über ihm tobte noch immer der Kampf im Weltraum.

Als seine Augen sich an die fernen Entladungen angepasst hatten, konnte er die unverwechselbare blaue Signatur von Starfleet-Phasern erkennen.

Aber es gelang ihm nicht, das Feuer des Gegners zu identifizieren. So etwas oder etwas Ähnliches hatte er noch nie gesehen.

Die Situation brachte einige interessante Probleme mit sich. Spock schickte sich an, sie im Geiste als Sequenz logischer Argumente auseinander zunehmen, versuchte, mögliche Angreifer zu identifizieren, ihre Motive, Taktiken und wahrscheinlichen Erfolgsaussichten.

Aber er wurde in seinen Berechnungen unterbrochen.

Die Nachluft trommelte. Etwas Großes näherte sich vom Himmel.

Spock erhob sich. Er suchte den dunklen Horizont ab, hielt Ausschau nach einer Verdunkelung der Sterne, die auf die Anwesenheit eines fliegenden Schiffes hinwies, das die Positionslichter nicht eingeschaltet hatte.

Das Trommeln wurde lauter.

Er konnte nichts sehen, doch seine Robe wurde von irgendeinem Rückstrom erfasst und wirbelte um seinen Körper.

Spock hob eine Hand, um die Augen vor einem immer stärker werdenden Wirbelwind aus Staub zu schützen.

Direkt über ihm flackerten die Sterne und wurden dann von einer Silhouette verdeckt, die er nicht identifizieren konnte.

Plötzlich tanzte ein Licht am Rand seines Blickfelds.

Er schaute den Hang hinab zu Kirks Grab.

Bernsteinfarbene Strahlen bohrten sich zwischen die Steine des schlichten Grabhügels.

Über dem Trommeln und dem Wind hörte Spock ein seltsam musikalisches Geläute.

Das Licht, das von Kirks Grab ausging, wurde heller und verblich dann wieder. Spock hörte deutlich das Scheppern, mit dem Steine gegeneinander schlugen.

Das alles ergab keinen Sinn.

Unter den Sternen gab es keine Anzeichen mehr für einen Raumkampf.

Über Spock kehrten die behütenden Sterne zurück, und der trommelnde Rückstrom verschwand so plötzlich, als wäre ein Raumschiff in den Warpflug gegangen.

Spock zog eine Notlampe aus seinem Gürtel und ging den Abhang hinab zu Kirks Grab.

Er ließ das Licht der Lampe über den Steinhaufen gleiten.

Der Felshügel war in sich zusammengestürzt.

Das Grab war leer.

Spock sah zu den Sternen hoch.

»Jim ...?« sagte er.

Es war keineswegs logisch, aber einen Moment lang kam ihm ein überaus unwahrscheinlicher Gedanke. Vielleicht sollten einige Reisen niemals aufhören. Es gab immer Möglichkeiten ...